AUSGEWÄHLTE PREDIGTEN

Heinrich Müller

Digitized by Google

E37792

Die Predigt der Kirche.

Klassikerbibliothek

der

christlichen Predigtliteratur.

Mit einleitenden Monographien.

Herausgegeben von

Gustav Leonhardi,

Licentiat der Theologie.

Inhalt der bis jetzt erschienenen Bände:

I. **Johannes Chrysostomus.**
Ausgewählte Predigten u. Reden. Mit einer einleitenden Monographie von Gustav Leonhardi.

II. u. III. **Martin Luther.**
Ausgewählte Predigten und Casualreden. 2 Bände. Mit e. einleitend. Monographie von Joh. Zimmermann.

IV. **Claus Harms.**
Ausgewählte Predigten. Mit e. einleitenden Monographie von Wilh. von Langsdorff.

V. **Aurelius Augustinus.**
Ausgewählte Predigten. Mit einer einleitenden Monographie von Gustav Leonhardi.

VI. **Bernhard von Clairvaux.**
Ausgewählte Predigten. Mit e. einleit. Monographie. Deutsch bearbeit. von Viktor Fernbacher.

VII. **Friedrich Schleiermacher.**
Auswahl seiner Predigten, Homilien u. Reden. Mit einer einleit. Monographie von Wilh. von Langsdorff.

VIII. **Meister Eckhart.**
Ausgewählte Predigten und verwandte Schriftstücke. Mit einer einleit. Monographie von Wilh. Schöpff.

IX. **Bernhard Dräseke.**
Ausgewählte Predigten. Mit einer einleitenden Monographie von Gustav Liebweger.

X. **Gregorius von Nazianz.**
Ausgewählte Reden. Mit einer einleitenden Monographie in deutscher Uebersetzung von F. J. Winter.

XI. **Hieronymus Savonarola.**
Ausgewählte Predigten. Mit e. einleit. Monographie in deutsch. Uebersetzung von Wilh. von Langsdorff.

XII. **Alexander Vinet.**
Ausgewählte Predigten und Reden. Mit einer einleitenden Monographie in deutsch. Uebers. von Alexis Schumann.

XIII. **Heinrich Müller.**
Ausgewählte Predigten. Mit einer einleitenden Monographie von Gustav Leonhardi.

☞ **Jeder Band ist einzeln käuflich und kostet eleg. geb. nur 1 Mk. 60 Pfg.**

Digitized by Google

Neuer Verlag von Fr. Richter in Leipzig.

Der erste Brief des Apostels Johannes

in Predigten ausgelegt von **D. Hermann Jacoby**, ordentlichem Professor der Theologie und Universitätsprediger in Königsberg. Geh. 2 Mk. 80 Pf.

Hier haben wir wieder einmal eine homiletische Gabe von hervorragender Bedeutung, eine mustergültige, ebenso inhaltstiefe wie formschöne Auslegung jenes zarten und innigen apostolischen Sendschreibens. Der Verfasser versteht es in hohem Maße, seine Gedanken klar zu entwickeln. Daneben berührt das schöne Ebenmaß der Form überaus wohlthuend. Die Lektüre des Buches ist ein erbaulicher und ästhetischer Genuß.

Um den Abend wird es licht sein.

Der Prophet Sacharja in 14 Betrachtungen für die Gemeinde ausgelegt, nebst einem poetischen Anhang von **Wilhelm Haehnelt**, Superintendent und Oberpfarrer. Geh. 2 Mk. Geb. m. G. 3 Mk.

Schwieriger als neutestamentliche Bücher sind bekanntermaßen alttestamentliche auszulegen; namentlich bietet Sacharja sowohl dem Exegeten als auch dem Homileten mannigfache cruces. Aber am spröden Stoffe zeigt sich der Meister. Ueber den schwierigen Propheten hat der Verfasser vorliegenden Buches die prächtigen Betrachtungen geliefert, welche wir um ihres kräftigen, zeitgemäßen Inhalts wie um ihrer packenden Form willen der Beachtung unsrer Leser empfehlen. Das Büchlein ist Emil Frommel gewidmet, mit welchem der Verfasser zehn Jahre lang an der Berliner Militärgemeinde arbeitete.

Aus dem Feldzuge 1866. Briefe aus dem Felde und Predigten u. Reden im Felde. Von Prof. **D. G. Fricke** in Leipzig. 1866 Feldprobst des Kgl. Sächs. Armeekorps. Eleg. Ausstattung. Geh. 3 Mk. Geb. m. G. 4 Mk.

Ein fesselndes Memoirenwerk von bleibendem Werte! Die scharfen und treffenden Streiflichter, welche diese Briefe auf den Krieg und jene welthistorische Zeit werfen, machen das Werk zu einem in den weitesten Kreisen Interesse erregenden. Die beigefügten Casualreden voll Gedankentiefe und warmer Beredsamkeit sind eine Perlenschnur evang. Homiletik, die zu dem Edelsten gehört, was in dieser Art geredet und gedruckt worden ist. Man legt das Buch nicht aus der Hand, bis man es ganz gelesen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Predigt der Kirche.

Digitized by Google

Die Predigt der Kirche.

Klassikerbibliothek

der

christlichen Predigtliteratur.

Mit einleitenden Monographien.

Herausgegeben

von

Gustav Leonhardi,
Licentiat der Theologie.

XIII. Band:

Heinrich Müller.

Leipzig.
Druck und Verlag von Fr. Richter.
1891.

Digitized by Google

Heinrich Müller.

Ausgewählte Predigten.

Mit einer einleitenden Monographie

herausgegeben

von

Gustav Leonhardi,
Licentiat der Theologie.

Leipzig.
Druck und Verlag von Fr. Richter.
1891.

Digitized by Google

BX8011
M9

Digitized by Google

Heinrich Müller.

Auf dem dunklen Grunde des nationalen Elends, der sittlichen Verwilderung, der Zerrüttung des christlichen Gemeinde- und Familienlebens, die im Gefolge des dreißigjährigen Krieges sich zeigten, hebt sich doppelt tröstlich und versöhnend das Lichtbild der Arbeit ab, welche die lutherische Kirche während des 17. Jahrhunderts insbesondere auf dem Gebiete der Predigt und Seelsorge an dem armen geschlagenen und zertretenen Volke Deutschlands gethan hat. Man ist gewöhnt, das 17. Jahrhundert, welches die Aufgabe hatte, das von der Reformation erzeugte Leben evangelischer Erkenntniß zum festen dogmatischen Ausdruck zu bringen, als das Zeitalter der todten Orthodoxie, der unfruchtbaren theologischen Scholastik und Polemik zu kennzeichnen und auf die doktrinäre Richtung der Predigten jener Zeit geringschätzig herab zu blicken; und in der That hat Valentin Andreä, der damals eine Rose unter Dornen blühte, recht, wenn er von der großen Menge jener zeitgenössischen Prediger sagt: „Sie wollen lieber die Dreieinigkeit definiren, als anbeten, die Gegenwart Christi beweisen, als verehren, die Reue und Buße beschreiben, als in sich fühlen, die Verdienstlichkeit der Werke widerlegen, als ein gutes Werk thun und lieber die heiligen Wissenschaften treiben, als mit der Praxis der christlichen Liebe sich beschäftigen.“*) — Und doch bildete sich schon damals, geweckt und gefördert durch den Geist der Calixtinischen Schule, ein entschiedener Gegensatz gegen den trocknen Scholasticismus in

*) Veri Christianismi solidaque philosophiae libertas Argentora 1618 pag. 99.

Digitized by Google

der Predigt aus. Es ging eine tiefe Sehnsucht nach Geist und Leben, nach Saft und Kraft, nach einer gesunden lebenskräftigen Praxis in der Predigt durch das Jahrhundert, und nicht nur die Vertreter des damals wild wuchernden theosophischen Mysticismus eines Weigel, Schwenkfeld, Jakob Böhme, sondern auch die geisterfüllten Zeugen der lutherischen Kirche: ein Johann Arndt, Philipp Nicolai, Johann Gerhard, Christian Scriver kamen dem lebendigen Heilsverlangen erweckter Christen entgegen, führten das Volk zur Quelle evangelischer Heilserkenntniß in der Schrift und bezeugten in ihren Predigten, daß das Christenthum nicht todte Doktrin, sondern Leben in der Gemeinschaft mit Christo und in seiner Nachfolge sei. Der Christus für uns sollte nach ihrem Zeugniß vor Allem der Christus in uns werden.

In der Reihe jener das 17. Jahrhundert mit dem lebendigen Zeugniß von Christo erfüllenden Prediger, welche nach Luthers Vorgang eine edle aus der Tiefe der h. Schrift und innersten Herzenserfahrung geschöpfte Mystik mit der Glaubenslehre der Kirche verbanden, finden wir auch den Mann, der durch seine reiche theologische Begabung sowie durch seinen innern und äußern Lebensgang insbesondere berufen war, die Wiedererneuerung des kirchlichen Lebens seiner Zeit mit herbeizuführen: Heinrich Müller aus Rostock.

Lassen wir zunächst die wichtigsten Züge und Momente aus seiner Lebensgeschichte an uns vorübergehn. Mitten unter den Drangsalen des 30jährigen Krieges, da Wallenstein nach Vertreibung der Herzöge Adolf Friedrich und Albrecht von Mecklenburg sich der Stadt Rostock bemächtigt hatte, wurde Heinrich Müller am 18. Oktober 1631 in Lübeck geboren, wohin seine Eltern, Peter Müller, ein angesehener Kauf- und Handelsherr Rostocks, und Elisabeth geb. Stubben, für kurze Zeit sich geflüchtet hatten. Unter den günstigsten Verhältnissen konnten die bald darauf in ihre Heimath zurückgekehrten Eltern sich der Erziehung ihres Sohnes, den ihr frommer Sinn frühzeitig zum Dienste der Kirche (der Vater war selbst Vorsteher der Kirche zu St. Marien) bestimmt hatte, widmen. Wahrhaft bewundernswerth war die rasche geistige und geistliche Entwickelung des körperlich schwachen Knaben, der nach Beendigung der klassischen Studien, lateinischer und griechischer Sprache, in denen er sich eine gründ-

Digitized by Google

liche Kenntniß erworben, bereits im dreizehnten Lebensjahre die Universität Rostock beziehen konnte. Hier ward der fromme und gelehrte Joachim Lütkemann, ein ebenso scharfsinniger Denker als christlicher Theolog, der zu sagen pflegte: „Ich will lieber eine Seele selig, als hundert gelehrt machen," sein Lehrer in der Philosophie, aber zugleich sein Führer zur Gottseligkeit und Erzieher zu einem lebendigen Herzenschristenthum. Auf Anrathen eines väterlichen Freundes Johannes Quistorp widmete er sich hierauf dem theologischen Studium auf der Universität Greifswalde und erwarb, 1650 nach Rostock zurückgekehrt, im Alter von noch nicht zwanzig Jahren auf seiner heimathlichen Universität die Magisterwürde. Nach damaliger Sitte unternahm er zunächst eine wissenschaftliche Reise, um die Zustände auswärtiger Universitäten, insbesondere aber hervorragende Theologen seiner Zeit und ihre theologische Richtung kennen zu lernen. Sein Weg führte ihn über Danzig und Königsberg nach Helmstädt, Leipzig, Wittenberg und Braunschweig. Männer wie Georg Calixtus, Carpzov, Calov und Meißner zogen ihn vor Allen dahin. In Leipzig trat er insbesondere zu Carpzov, von dessen milderer auch das praktische Christenthum betonender Richtung er sich sympathisch berührt fühlte, in ein innigeres Verhältniß und war sein täglicher Tischgenosse. Bald aber von seinen Eltern nach Rostock zurückgerufen, widmete er sich mit rastlosem Eifer der akademischen Thätigkeit, hielt philosophische und theologische Vorlesungen und gewann durch die Ursprünglichkeit, Frische und Tiefe seiner aus der h. Schrift geschöpften Predigten in dem Maße die Herzen der Gemeindeglieder, daß er ungeachtet seiner Jugend, kaum 21 Jahre alt, zu dem Archidiakonate an St. Marien gewählt wurde. Nur mit innerem Zagen übernahm er das heilige Amt. „Ich erinnere mich wohl," schreibt er selbst, „daß, da ich im 20. Jahre meines Alters das hochheilige Amt antrat, das ich jetzt in der Kraft des Herrn bediene, mir zu allen Füßen kalt war; denn ich noch unerfahren war und in göttlichen Dingen ungeübte Sinne hatte, wenig Muths, die Gottlosen getrost zu strafen. Was sollte ich thun? Vor meinem Gott knieete ich in meinem Kämmerlein und sprach mit Jeremia: Ach Herr, Herr, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der Herr aber sprach zu mir: Sage nicht, ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende

Digitized by Google

und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten." — Im Jahre 1653 ernannte ihn die Universität Helmstädt zum Doctor der Theologie; später wurde er zum Professor der griechischen Sprache und 1662 zum ordentlichen Professor der Theologie in Rostock ernannt. Gleichzeitig wurde ihm das Pfarramt zu St. Marien übertragen. Mit welcher Hingebung und Treue er sein Predigt- und Seelsorgeramt verwaltete, davon gab die Liebe und das Vertrauen seiner Gemeinde ein helles Zeugniß. Keine noch so glänzenden Berufungen, die aus der Nähe und Ferne an ihn ergingen, konnten ihn von seinem Amt und der Gemeinde wieder trennen. Als von Hamburg aus ein Ruf an ihn erging, sagt er in seinem Antwortschreiben: „Ich habe in meiner Vaterstadt eine gute Gemeinde, die mich wie einen Engel Gottes werth hält, das Wort des Herrn, durch mich gepredigt, zur Erbauung annimmt und mich mit Wohlthaten überschüttet. — Was könnte mich bewegen, dieselbe zu verlassen. Reichthum habe ich nie gesucht, laß mir an meinem Groschen, an Nahrung und Kleidung sehr gern genügen; daran fehlt mir's, Gott Lob, nicht. — Auch suche ich keine größere Gemeinde; ich habe an der meinigen von etlichen Tausenden genug zu thun, es ist nicht damit abgethan, daß man eine lauliche Predigt hält und dann spricht: Dixi et salvavi animam meam. Nein, fürwahr es gehört mehr zur treuen Haushaltung. Für eine jede Seele wird man Rechenschaft geben müssen, und wird einst heißen: ‚Deine für seine Seele', wo man nicht bestehen kann." — Er selbst war der Gemeinde ein leuchtendes Vorbild in der Uebung christlicher Liebe und Barmherzigkeit, ein Freund und Wohlthäter der Armen, unter die er oft nach dem Beichtsitzen die Beichtpfennige vertheilte, ein Beschützer der Wittwen, ein Vater der Waisen, seine Gemeinde, und vor Allem die Schwachen und Kranken auf betendem Herzen tragend, unermüdet in der Sorge für das Heil der ihm befohlenen Seelen, so daß sein Amtsbruder Barclay in der Gedächtnißpredigt über seinem Sarge der Gemeinde zurufen konnte: „Was hat ihn so frühzeitig unter die Erde gebracht? Seine gar zu große Sorgfalt für eure Seelengesundheit; zu Tode hat er sich studiret und meditiret." —

Im Jahre 1671 wurde er vom Rath und der Geistlichkeit

Digitized by Google

einstimmig zum Stadt-Superintendenten gewählt; bei seiner Einführung standen ihm die Thränen der Demuth und Rührung im Auge, so daß der herzogliche Superintendent Sommerfeld, der ihn einführte, ausrief: „Was sehe ich? Thränen bei Ehren; das will ich merken." —

Obwohl fest im Centrum der lutherischen Lehre stehend, drang Heinrich Müller in seinen Predigten vor Allem auf die Erneuerung des inwendigen Menschen, auf rechtschaffene Früchte der Buße und ein praktisches thätiges Christenthum. „Wir heilen Babel", schrieb er mit den Worten des Jeremias*) 1675 an den gottseligen D. Spener; „ach, daß sie sich nur wollte heilen lassen." Mit dem Schwerte des Geistes eiferte er gegen alles Heuchel- und Scheinchristenthum, gegen eine todte Rechtgläubigkeit, die in äußerem Gottesdienste den Schein eines gottseligen Wesens an sich trägt, aber seine Kraft verleugnet. — In einer Predigt über die Epistel am 10. Sonntag nach Trinitatis (1. Cor. 12, 1—12) eifert er wider „die vier stummen Kirchengötzen, denen die Christenheit nachgeht", und zwar in einer nur den böswilligen Gegnern mißverständlichen Weise; denn er selbst erläutert seine Worte:**) „sie tröstet sich ihres äußerlichen Christenthums, daß sie getauft ist, Gottes Wort hört, zur Beichte geht, das Abendmahl empfängt, aber die innere Kraft des Christenthums verleugnet sie; sie verleugnet die Kraft der Taufe, weil sie nicht im neuen, sondern im alten Menschen wandelt, da doch die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung ist; sie verleugnet die Kraft des göttlichen Wortes, weil sie das Wort Gottes widerlegt mit ihrem gottlosen Leben und macht's zu Lügen; sie verleugnet die Kraft der Absolution, weil sie unverändert bleibt in ihrem Wesen nach wie vor; sie verleugnet die Kraft des heiligen Abendmahls, weil sie nicht lebet in Christo, mit welchem sie vereinigt ist, sondern wandelt nach den Lüsten ihres Fleisches und ergeußt sich in allen Sünden. Wie stimmt Christus und Belial zusammen? Dies Alles ist

*) Diese Worte: Jeremias 51, 9 wählte er selbst auch zu seinem Leichentexte.

**) Vgl. S. 145 nebst Anmerkung.

Digitized by Google

Abgötterei. Denn Gott ist ein Geist und will, daß wir ihm im Geist und in der Wahrheit dienen. Was findest du denn bei der heutigen Christenheit anders als lauter heidnische Greuel?" — Schon beim Anhören der Predigt hatten Viele an den obigen Ausführungen Müllers Anstoß genommen. Andere verdächtigten ihn auf Grund derselben der wiedertäuferischen Gesinnung; auch von auswärts wurden Schmähungen wider ihn laut. Ja, als man bald darauf ihn für die Katharinengemeinde zu Hamburg zu gewinnen suchte, erhob der dortige Pastor zu St. Petri, Johannes Müller, wider ihn die Anschuldigung irriger Lehre unter Bezugnahme darauf, daß er den „Taufstein, den Predigtstuhl, den Beichtstuhl und den Altar" die vier stummen Kirchengötzen der heutigen Christenheit genannt habe. — In den bald darauf von Heinrich Müller herausgegebenen: Geistlichen Erquickstunden, einem wahrhaft classischen Erbauungsbuche für alle Zeiten, voll köstlicher, geistvoller, kernhafter Sentenzen aus der Tiefe der Schrift, der innersten Erfahrung, der Betrachtung der Welt geschöpft, und den daran gefügten: „Theologischen Bedenken von der Abgötterei der heutigen Maul-Christen und brüderlichen Bestrafung" widerlegt er jene falschen Beschuldigungen und getröstet sich des Trostes, daß er um Christi Willen (Matth. 5, 11) geschmähet würde und mit Paulo sprechen könne: „Mir ist's ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde" (1. Cor. 3). Nichtsdestoweniger fühlte er sich veranlaßt, von ihm befreundeten verständigen und gottseligen Theologen ein Urtheil darüber einzuholen, ob seine Worte schriftgemäße göttliche Wahrheit seien oder nicht. Die ihm gegebenen Gutachten zeugten übereinstimmend zu seinen Gunsten, u. a. schrieb Dr. Goßmann, Superintendent in Stralsund: „Von Herzen freue ich mich, daß die güldene apostolische Schlußkette, ein Buch, das ich hochhalte und liebe, ebensowenig vorm Satan soll Frieden haben, als der Heiland selbst" und schloß mit den Worten: „Ich bitte meinen allerwerthesten herzlich geliebten Bruder sich doch an solche Teufelsposſen nicht zu kehren. Ride et vicisti; Gott Lob ein Andrer kennt noch, was schwarz ist und was weiß."

So ließ sich Heinrich Müller als ein treuer Hirt und Seelsorger durch keine böswilligen Anfeindungen zurückhalten, mit johanneischem Bußernst und Feuereifer das pharisäische Scheinchristenthum mit

Digitized by Google

seinen Sünden und Lastern zu strafen und im treuen Dienste der Gemeinde seine Kräfte zu verzehren.

Nur zu frühe wurde er seiner Familie (22 Jahre lang hatte er mit seiner Gattin Margarethe Elisabeth Siebrand aus Rostock, die ihm fünf Söhne und eine Tochter schenkte, in glücklicher friedlicher Ehe gelebt) und seiner ihm an's Herz gewachsenen Gemeinde entrissen. Schon im Jahre 1669 heftig erkrankt, erhob er sich noch einmal zu frischer Thätigkeit. „O wie will ich noch reden",*) gelobte er damals mit Hiskia (Jes. 38, 15). Sein Dankaltar und seine evangelische Schlußkette waren die Lobopfer, die er nach seiner Genesung dem Herrn darbrachte; da erkrankte er 1675 auf's Neue, um nicht wieder aufzustehen, an einer skorbutischen Auflösung aller seiner Säfte**) Mit christlicher Geduld und Freudigkeit sah er dem Tode entgegen. Mit tiefer Demuth und Andacht feierte er das heilige Abendmahl und sang mit schwacher Stimme verschiedene geistliche Lieder: „Herr Jesu Christ, wahrer Mensch und Gott, O Lamm Gottes unschuldig." „Liebe Kinder", sprach er sodann zu den um sein Bett Versammelten, „betet, betet, daß Gottes Wille an mir vollbracht werde; denn was mein Gott will, geschehʼ allzeit: sein Will, der ist der beste." Von seiner geliebten Gattin, von seinen Kindern und von seinem Beichtvater (dem Archidiaconus Barklay) nahm er Abschied unter vielen Thränen und herzbewegenden Worten des väterlichen Segens und Ermahnung zum Glauben und zur Gottesfurcht: „Nicht ich", sprach er, „sondern mein Elend und Jammer wird sterben. Ich weiß nicht, daß ich in meinem ganzen Leben einen recht fröhlichen Tag in dieser Welt gehabt habe; nach diesem Leben wird meine Herzensfreude erst recht angehn. Ungehindert von dem Leib des Todes werde ich vor dem Stuhle des Lammes mit größerer Kraft für meine Söhne, für euch, mein lieber Beichtvater, für alle meine Schäflein, sonderlich auch für meine Wohlthäter beten. Darum seid auch Alle getrost. Ich weiß, daß ich gar bald, ohne einige Verstellung und Geberden und Herzensangst aus diesem Leben abscheiden

*) Vgl. Vorrede H. Müllers zu seinem geistlichen Dankaltar.

**) heroica adfectio wird diese Krankheit in dem lateinischen Berichte seines Arztes genannt.

Digitized by Google

werde."*) Und so geschah es auch. An demselben Tage, dem 23. September 1675, ging er, noch nicht 44 Jahre alt, den Namen Jesu im Herzen und auf den Lippen, in sanftem Frieden still und selig heim. — Der Tag seines Todes war ein allgemeiner Trauertag, „daß eine solche Säule der Kirche, ehrwürdig im Ministerio und Consistorio sowie in der Academia so früh gefallen war".**) Das Symbolum, das er sich nach 2. Cor. 6—10 selbst erwählt: „Allezeit fröhlich" fand als der Ausdruck seiner Siegesgewißheit im Glauben seine rechte Bewährung in seinem Leben und Sterben.

Betrachten wir nun die Stellung Heinrich Müllers innerhalb der theologischen Entwicklung seiner Zeit, so kann er zwar als ein Vorläufer des Pietismus gelten, insofern er durch die sittlichen und kirchlichen Nothstände seiner Zeit auf das Innerste ergriffen und bewegt, in seinen Predigten vor Allem auf eine Erneuerung des christlichen Lebens durch rechtschaffene Buße und lebendigen Glauben drang: aber doch wußte er, die Heilswahrheiten der Schrift und den ganzen Reichthum der lutherischen Lehre mit der ihm eignen Energie des Glaubens darzulegen und zu entfalten. Aus seinen Predigten spricht der tiefe Schmerz über das Verlorengehen so Vieler, die den Weg des Heils nicht finden, und das glühende Verlangen, die Sünder zu bekehren von dem Irrthum ihrer Wege. Dabei war ihm unter den Erfahrungen seiner Zeit eine Weltanschauung eigenthümlich, die allerdings ihre Begründung in der Lehre der heiligen Schrift hat: nämlich der oft bis zum Widerspruch sich steigernde Gegensatz zwischen Gott und Welt. Gott ist der Heilige, die Welt ist sündhaft; Gott der Ewige, die Welt vergänglich; Gott der Selige, die Welt voll Jammer und Elend, das durch allen Trug und Schein weltlicher Ehrbarkeit und Glückseligkeit hindurchbricht; daher das Heimweh des Christen nach dem Himmel, und die Aufgabe des Christenlebens auf Erden, die Seligkeit in Christo zu schaffen mit Furcht und Zittern. Diese Anschauung tritt bei Heinrich Müller überall in den Vordergrund; er richtet Alles nach dem Worte der Wahrheit und betrachtet Alles vom Standpunkte der Ewigkeit (sub specie aeterni),

*) Vgl. Rußwurm in der Vorrede zu den geistlichen Erquickstunden S. 25 und 26.

**) Vgl. die von Barklay ihm gehaltene Gedächtnißpredigt.

Digitized by Google

daher auch sein mächtiges Zeugniß gegen alle eitle Weltlust und Weltseligkeit. Sein Kampf richtet sich insbesondere gegen alles Scheinchristenthum der todten Werke, gegen den eitlen Götzendienst, den man auch in sogenannten kirchlichen Werken übt (vgl. S. 145), sobald der Geist ernster Buße, die Wahrheit eines lebendigen Glaubens fehlt, der in Liebe thätig ist. Selbst ein rechter Beter und Streiter Gottes ruft er in allen Tonarten die Gläubigen auf zum Kampfe wider die Macht der Sünde, zur Wachsamkeit über sich selbst, zur Heiligung und zum Gebet. So gewinnen seine Predigten einen eminent praktischen Charakter; sie gehen darauf aus, die Lehre der Kirche sofort in das Leben zu übersetzen, in die That der Buße und des Glaubens an Christum. Wohl muß man auch aus seinen Predigten hier und da das Gold herausſuchen unter vielen Schlacken, wenn er der homiletischen Unsitte seiner Zeit einmal huldigend gelehrte theologische Excurse (auch in lateinischen Citaten) und Untersuchungen auf die Kanzel bringt (vgl. die oft 20—30 Folioseiten langen Festpredigten),*) aber seine besten Predigten und Reden sind frei von theologischer Schulweisheit; sie gehen vielmehr von dem Schriftwort, seinen Textgehalt und Gedankengang oft bis in das Einzelnste und Kleinste verfolgend und entfaltend, aus und mit schlagender Kürze auf das Leben der Gemeinde, die herrschenden Irrthümer, Uebelstände und Mißbräuche der Zeit ein.

Wollen wir einen Meister der populären Predigt suchen, in Heinrich Müller ist er uns gegeben. Wie selten Einer versteht er es, die tiefsten Saiten des menschlichen Herzens, wie sie im Volks- und Familienleben sich äußern, anzuschlagen und so den Weg zum Herzen und innern Leben seiner Hörer sich zu bahnen. Mit klarem Blick, mit tiefem Scharfsinn beobachtet er das Volk in seiner Denk- und Anschauungsweise, in seinen Reden und Sitten, und straft die Sünde nicht im Allgemeinen, sondern individualisirend auf alle Stände, Lebensalter, Geschlechter, in ihren concreten Gestalten und Erscheinungen, ja er verfolgt sie bis in ihre äußersten Schlupfwinkel des Herzens und Lebens.

*) Als er einst in Gegenwart einer fürstlichen Person hatte gelehrt predigen wollen, blieb er stecken. In der nächsten Predigt erklärte er: „Vor acht Tagen hat Doctor Müller predigen wollen; jetzt aber soll der heilige Geist predigen.“

Digitized by Google

Dabei ist er aber keineswegs exclusiv ein Bußprediger, sondern weiß mit der Lieblichkeit des Evangeliums, mit der herzandringenden Sprache mitleidender, erbarmender Liebe die Sünder zu locken und zu Christo einzuladen. Das Geheimniß der Macht seiner Predigt aber ruhet in seiner von Christo ergriffenen und durchdrungenen Persönlichkeit; er selbst lebt so in der Schrift, daß sie sich überall lebensvoll ihm gestaltet; er predigt biblisch, ohne in seinen Predigten Bibelcitate zu häufen; denn Alles, was er predigt, ist aus den Tiefen der heiligen Schrift geschöpft; sein Leben in der biblischen Wahrheit läßt ihn auch frei und ungezwungen des Bibelwortes sich bedienen, bald verkürzt, bald unverkürzt, bald wörtlich nach Luther, öfter aber nach eigner Uebersetzung.

Auch seine Themata sind leicht und ungezwungen dem als Text vorliegenden Schriftwort entnommen, er stellt darin den Grundgedanken des Textes, freilich oft in zu allgemeiner Fassung,*) hin, und verfolgt dann den Text Vers für Vers, Wort für Wort, nur hie und da Abschweifungen aus praktischen Rücksichten auf das Bedürfniß der Gemeinde sich gestattend. Ohne immer streng zu disponiren, hält er in der Ausführung der Grundgedanken eine logische Ordnung fest, die sich organisch gliedernd durch die ganze Predigt zieht. Dabei fehlt es freilich in der Ausführung an Wiederholungen nicht, die aber, getragen von der Beweglichkeit seines Geistes und der Frische seiner Darstellung, nur selten ermüdend wirken.

Die Volksthümlichkeit der Predigten Müllers tritt aber besonders hervor in der Weise, wie er die Schriftwahrheiten an das Herz der Gemeinde und des Volkes bringt. Es ist eine originelle Geistesfrische voll jugendlicher Anmuth und Lieblichkeit, die seinen Styl belebet und beherrscht; seine Diction ist eine so reine, edle, natürliche, dem Genius der deutschen Sprache entsprechende, daß sie — abgesehen von einzelnen Worten und Wendungen — auch für unsere Zeit als eine classische mustergiltige gelten kann; sie erinnert bezüglich ihrer biblischen, volksthümlichen Kraft an Luther und Arndt, zeichnet sich aber vor diesen noch durch ihre ge-

*) z. B. Aufmunterung zu wahrem Christenthum — christliche Liebesschule, Erneuerung oder — wie im Ev. Herzensspiegel in immer neuen Variationen das Herz Jesu und das Christenherz.

Digitized by Google

drungene Kürze im Ausdruck und ihren sententiösen Styl aus. In kurzen, prägnanten, oft änigmatisch klingenden Sätzen entfaltet er in Trost und Mahnung der Schrift einen überraschenden Reichthum der Gedanken und geht in Thesen und Anthithesen, in Sprichwort und Sentenzen, Schlag auf Schlag auf das Herz und Gewissen der Hörer los. — Er selbst spricht in der Vorrede zur apostolischen Schlußkette zu den Sonn- und Festtagsevangelien: „Auf's kürzeste habe ich Alles gefasset, ist's doch besser mit wenigen Worten Viel, als mit vielen Worten Nichts auszusprechen." —

Seine Sprache ist reich an Bildern und Gleichnissen, die seinem dichterischen Sinne meistens ungesucht in der Natur und dem Leben des Hauses und Volkes sich bieten, zuweilen aber doch auch an die Spielerei der schon auftauchenden emblematischen Predigtweise erinnern (z. B. in Themata wie der geistliche Fuchsfang: Matth. 7, 14; die geistliche Schäferei: Joh. 10, 19; Honigblümlein der armen Sünder: Luc. 10, 41). In der obengenannten Vorrede bekennt er selbst: „Geblümelt habe ich auch zuweilen, nicht, daß ich im Predigen des Blümelns gewohnt bin, sondern dem Leser eine Anmuth zu machen und den Liebhaber der Allegorien an solche Allegorien zu führen, die nicht nur der Schrift keine Gewalt anthun, sondern auch zugleich trösten und besserlich sind." Im Allgemeinen macht H. Müller von der Allegorie nur einen beschränkten Gebrauch; wo er sie aber anwendet, z. B. bei den Erzählungen der evangelischen Geschichte, deren Inhalt eine symbolische Auffassung zuläßt, da weiß er auch die ganze Fülle seiner poetischen Anschauungen hineinzulegen und bis in die kleinsten Züge zur Darstellung zu bringen. Seine dichterische Begabung hat er nicht nur als Prediger, sondern auch als Verfasser mehrerer geistlicher Lieder bekundet, die in mehreren Gesangbüchern Aufnahme gefunden.*)

Wir fügen zum Schluß noch einen kurzen Ueberblick über die bedeutendsten homiletischen und asketischen Werke Heinrich Müllers bei und beginnen mit der von ihm selbst im Jahre 1659 ver-

*) Sie finden sich in der von ihm herausgegebenen: Geistlichen Seelenmusik: Rostock 1659 und: Kreuz-, Buß- und Betschule: Frankfurt a. Main 1668: z. B. Der Herr hat Alles wohl gemacht ꝛc. oder in den Geistlichen Erquickstunden: Ade, du süße Welt ꝛc. Frisch auf, mein Herz, und traure nicht ꝛc.

Digitized by Google

faßten Schrift Orator ecclesiasticus,**) in welcher er eine freilich noch in den Schranken eines dürren logischen Schematismus sich bewegende Anweisung zum Predigen giebt. — In dem allgemeinen Theile, der von der Auffindung des Predigtinhalts (inventio) handelt, weist er die Prediger auf die heilige Schrift als die rechte Quelle der Predigt hin, wobei er nach dem Vorgange Augustins ermahnt, die Schrift gemäß der analogia fidei (Röm. 12, 6) durch die Schrift (die dunkleren durch die helleren Aussprüche) zu erklären und zeigt nun nach den damals üblichen scholastischen Kategorien der Homiletik (loci) die verschiedenen Wege der Auffindung nach. — Bezüglich der Disposition der Predigt fordert er wenigstens eine aus dem Kern des Schriftwortes erwachsende organische Gliederung der Grundgedanken. Die Textauslegung selbst soll sich mit Ausschließung alles Fremdartigen nur auf das beziehen, was zur Erklärung des Textes gehört, die Anwendung aber gereiche zur Lehre, zur Strafe, zum Troste, zur Vermahnung und Erziehung in der Gerechtigkeit. Das Strafamt soll mit dem Ernste, aber auch mit dem Schmerz und Mitleid heiliger Liebe geübt werden. — Für den Predigtstyl begnügt er sich nicht, die nach den Gesetzen der Rhetorik üblichen Redefiguren mitzutheilen, sondern fordert für die Predigt die Sprache des heiligen Geistes, die Sprache der Schrift, die sich auch in den Predigten Müllers mit der edleren geläuterten Sprache des Volkes verbindet. Außer dieser für den damaligen Stand der Homiletik höchst beachtenswerthen Schrift, in welcher sich bereits eine geistig lebendigere Auffassung der Predigt und ihres nächsten Zieles, der Erbauung der Gemeinde, kund giebt, haben wir von Müller noch eine Anzahl gelehrter theologischer Dissertationen und Tractate, unter denen als seine erste größere Arbeit die methodus politica**) zu nennen ist, in

*) Orator ecclesiasticus, Sistens, praeter Methodum concionandi etc. etc. Rostock 1659; 1670.

**) M. Henrici Mulleri, Rostochiensis methodus politica, exhibens praecepta politica ex Divino, Naturali, Gentium et Civili jure probata: Anno 1653; sie ist dem Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg-Güstrow gewidmet und besteht aus drei Theilen: der Staatsverfassung, der Staatsverwaltung und der Wiederaufrichtung aus dem Staatsverfall.

Digitized by Google

welcher er aus dem göttlichen Rechte, Naturrecht und Civilrecht eine Reihe politischer Doctrinen entwickelt.

Von wahrhaft classischem Werth sind aber der größte Theil seiner homiletischen und asketischen Schriften. Unter den ersteren nennen wir vor Allem die Apostolische Schlußkette und Kraftkern, eine gründliche Auslegung der Sonn- und Festtagsepisteln (Frankfurt 1671), der sich im Jahre 1672 die Evangelische und Fest evangelische Schlußkette als Evangelienauslegung anschließt, sowie der Evangelische Herzensspiegel: oder geistreiche Erklärung und Betrachtung der sonn- und festtäglichen Evangelien wie auch beigefügten Passionspredigten, Frankfurt 1679, und als ein opus posthumum die unter dem Titel Gräber der Heiligen 1684 erschienene Sammlung christlicher Leichenpredigten. Frankfurt 1684 und 1700. (Vgl. S. 147. 155). Unter den letzteren (Himmlischer Liebeskuß, Rostock 1664; Göttliche Liebesflamme, Nürnberg 1738, in denen viel allegorische Spielerei den Genuß wahrer Erbauung beeinträchtigt), nehmen (außer der 1668 erschienenen Kreuz-, Buß- und Betschule sowie dem Geistlichen Dankaltar, eine Auslegung von Ps. 68, 20. 21, Rostock 1669) die Geistlichen Erquickstunden, Rostock 1664—1666, einen hervorragenden Rang ein. „In Geist und Form dem Jesus Sirach und selbst den Salomonischen Sprüchen nicht unähnlich", sagt ein geistesverwandter Herausgeber: Peter Rußwurm (Ratzeburg 1822), „enthalten sie einen Schatz sowohl innerer als äußerer Erfahrungen und christlicher Lebensweisheit in einem ernsten lebendigen Trost- und Strafton, in einem eignen geweihten, gemüthlichen, bisweilen allegorisirenden Witz und in einer ganz eigenthümlichen mit Salz gewürzten kurzen, körnigen Sprache, voll Oel und Licht auf dem dunklen Lebenswege." Ja, hätte Heinrich Müller uns nichts hinterlassen als seine „Geistlichen Erquickstunden", so verdiente er schon in der Erbauungsliteratur der evangelischen Kirche zu Denen gezählt werden, die als Sterne für die kommenden Jahrhunderte leuchten; aber auch seine Bedeutung auf dem Gebiete der lutherischen Predigt und Schriftauslegung bleibt für alle Zeiten gesichert.

Digitized by Google

Literatur.

Heinrich Müller's Evangelischer Herzensspiegel: oder geistreiche Erklärung und Betrachtung der sonn- und festtäglichen Evangelien, wie auch beigefügten Passionspredigten. (Angefügt: D. Joachim Lütkemann's, Gen.-Sup. zu Wolfenbüttel: Aufmunterung zum lebendigen Christenthum). Nebst Vorrede von D. Martin Luther zu seiner Kirchenpostill. Lüneburg, in der Stern'schen Buchdruckerei 1752.

Apostolische Schlußkette und Kraft-Kern: oder gründliche Auslegung der gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Episteln ꝛc., in öffentlichen Predigten vorgestellt durch Heinrich Müller, derz. Schrift-Doctor, Professor und Superindenten in Rostock. Frankfurt am Main, bei Benjamin Andreä und Heinrich Hort 1734.

Evangelische Schlußkette und Kraft-Kern: oder gründliche Auslegung der gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien ꝛc., in öffentlichen Predigten vorgestellt durch Heinrich Müller ꝛc. Frankfurt am Main 1734.

Gräber der Heiligen mit christlichen Leich-Predigten bei volkreicher Versammlung in öffentlichen Gotteshäusern beehret und geschmücket durch Heinrich Müller, weil. der heiligen Schrift Doctor ꝛc., zum Druck befördert von Johannes Caspar Heinisius, Pastor zu Bentwisch in Mecklenburg. Frankfurt am Main bei B. C. Wust, 1700.

Krabbe: Heinrich Müller und seine Zeit. Rostock, Stiller'sche Hofbuchhandlung 1866.

Beste: Die bedeutendsten Kanzelredner der lutherischen Kirche des XVII. Jahrhunders von Arndt bis Spener. Dresden 1886. S. 291.

Ch. G. Schmidt, Geschichte der Predigt ꝛc. Gotha 1872. S. 106—110.

Bittcher: Heinrich Müller als geistlicher Redner in Tholuck's: Literarischer Anzeiger. 1844. Nr. 15—18.

Palmer in Herzog's Realencyclopädie X, 84. 85.

Anmerkung. Bei der Auswahl wurden möglichst alle Sammlungen von Predigten Heinrich Müller's gleichmäßig berücksichtigt und die Predigten nach Wortlaut des Originals (abgesehen von der Schreibweise) wiedergegeben. Wo einzelne Citate aus dem Alten oder überflüssige Wiederholungen weggelassen oder nur angedeutet sind, ist dies durch „—" angezeigt. Nur die lange Pfingstpredigt (Nr. VIII) ist mehr im Auszug, jedoch auch stets nur mit Müller's eignen Worten mitgetheilt. Für einen in einer späteren Serie etwa erscheinenden II. Band ist die Auswahl von Predigten aus der Trinitatiszeit vorbehalten.

Digitized by Google

I.

Evangelium am 1. Weihnachtsfeiertag.*)

Wenn Moses, der Mann Gottes, sich erinnert der Wohlthaten, die Gott den Kindern Israel erwiesen, wird er so freudig im Geist, daß er ausruft und sagt: Wie hat er die Leute so lieb! Wenn wir, liebste Herzen, am heutigen Tage die Wohlthat der Menschwerdung Christi bedenken, haben wir weit mehr Ursache, uns über Gott zu verwundern, und auch also auszurufen: Ach! Wie hat er die Leute so lieb, ja so lieb, daß Gott selbst ein Mensch wird! Wäre Gott kein Menschenfreund und -Liebhaber, er wäre nimmer ein Mensch geworden. Die Liebe hat diese Eigenschaft an sich, daß sie gerne giebt. Gott giebt uns heute sein Kind, seinen eingebornen Sohn. Was könnte er Besseres geben? Er hat nichts Besseres im Himmel und auf Erden. Er läßt es ihm sein Bestes kosten. Denn Gott hat also die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Die Liebe hat die Art an sich, daß sie sich gern vereinigt mit dem Geliebten. Das thut Gott am heutigen Tage. Er wird ein Mensch, daß er die Menschen erfülle mit allem Gottessegen. Er vereiniget sich mit uns in unsern Fleische, daß er uns möge mit Gott vereinigen. Darüber sagen wir billig: Wie hat er die Leute so lieb! Damit uns nun diese Liebe zu einer Freude im Herrn, und zu einer brünstigen Gegenliebe anzünde, so laßt uns mit einander singen das gewöhnliche Festlied: Ein Kindlein so löbelich, ꝛc.

Text: Luc. 2, 1—14.

Geliebte in dem Herrn! Der 105. Psalm ermahnt uns, daß wir reden sollen von den Wundern Gottes. Redet, sagt er,

*) Aus dem Herzensspiegel, Evangelien-Theil.

Digitized by Google

von allen seinen Wundern. Gott hat viel Wunder gethan, sowohl im Alten, als Neuen Testament. Daß die Wasser in Aegypten in Blut verwandelt wurden; daß das rothe Meer sich zertheilte und die Wellen alle Berge hinan stiegen; daß die Mauern zu Jericho auf den bloßen Posaunenschall darnieder fielen; daß Sonne und Mond auf Befehl Josua's am Himmel still standen, waren alle große und unbegreifliche Wunder. Aber ein neues Wunder hat der Herr gethan. Ein Wunder über alle Wunder ist's, daß Gott Mensch worden. Daher sagt Paulus: Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß, Gott ist offenbaret im Fleisch. Drei Wunderdinge finden sich hier insonderheit: Eine Wundermutter, ein Wunderkind, und eine Wundergeburt. Eine Wundermutter, die zugleich Jungfrau und Mutter ist. Die Jungfrau bleibet in und nach der Geburt Jungfrau, gleich der Sonne, die unversehrt bleibt, ob sie gleich die Strahlen von sich geußt; gleich einer Blume, die eine vollkommene Blume bleibt, obgleich die Biene das Honig daraus saugt. Ein Wunderkind, das ein Vater ist, und doch keinen Vater hat; ein Sohn, der geboren, und hat doch keine Mutter. Ein Kind, das einen Vater im Himmel, aber keine Mutter; eine Mutter auf Erden, aber keinen Vater hat. Ein Kind, das vom Vater geboren ohne Zeit, und von der Mutter in der Zeit, ohne Mannes Samen. Ein Kind, das da war, ehe es geworden, und doch wird, was es nicht war, und bleibt dabei was es war. Es war Gott, und bleibt Gott, und wird Mensch. Es wirft nicht die Gottheit weg, und nimmt doch die Menschheit an. Es war der Allerreichste. Es war der Allerhöchste, wird niedrig, und bleibt doch der Allerhöchste, ein Gott von unendlicher Majestät. Es war der Allerstärkste, wird schwach, und dennoch zerbricht die Schwachheit nicht seine Stärke. Es war Gott, und wird Mensch. Es nährt Alles, und läßt sich nähren aus den Brüsten. Es trägt Alles, und läßt sich tragen im Schooß. Es war die selbstständige Weisheit, und wird unmündig. Es war das ewig redende Wort Gottes, und wird lallend auf Erden. Wer kann das begreifen? Hier ist auch eine Wundergeburt. Ein natürlich Kind wird übernatürlicher Weise geboren, gleich wie Arons Stecken natürliche Mandeln trug, nicht aber aus Kraft der Natur. Ein Kind ohne Sünde wird geboren von einer Sünderin. Das macht die Ueberkunft des hei-

Digitized by Google

ligen Geistes, der das Geblüt der Jungfrau von aller anklebenden sündlichen Befleckung gereinigt, daß nicht Fleisch vom Fleisch, sondern Geist vom Fleisch geboren würde. Ein Schmerzenkind wird hier geboren ohne Schmerzen. Denn es bleibt bei dem, was Lutherus sagt: Der Fluch, der über Eva gesprochen: Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären, gehet nur auf die fleischliche Geburt, die von Mann und Weib geschiehet. Von diesem Wunder Gottes sollen wir reden vor allen Menschen. Denn kein Wunder ist so herrlich, als dieses; kein Wunder ist so tröstlich, als dieses; kein Wunder ist so erbaulich, als dieses. Dem zu Folge wollen wir auch heute mit einander betrachten die Wundergeburt unsers Heilandes Jesu, als einen Spiegel, darin wir beschauen: theils die Gestalt unsers lieben Jesuleins, theils die Gestalt der geistlichen Mutter Jesu, der Seele, die ihn geistlich gebärt.

Gott gebe uns seines Geistes Stärke dazu in Christo!

Der heutige Text ist reich an Lehren. Wir wollen ihn doch kürzlich durchlaufen. Er legt uns vor Augen 1. die Zeit der Geburt; 2. den Ort; 3. die Geburt an ihr selbst; und dann 4. die Offenbarung der Geburt.

Die Zeit fällt ein im zwei und vierzigsten Jahre der Regierung des Augustus, und zwar, wie die Gelehrten dafür halten, auf den fünf und zwanzigsten December. Der Kaiser Augustus hatte alle Welt dem römischen Reiche unterworfen, und also die vierte Monarchie bestätigt. Zwar der Kaiser Julius hatte den Anfang gemacht, das Regiment zu verändern, und die vierte Monarchie anzufangen; aber, gleich wie alle Veränderung im Anfang sehr gefährlich ist, so war es auch damals. Der Kaiser Julius mußte darüber sein Leben einbüßen; Augustus aber, sein Nachfolger, bezwang alle Feinde, und setzte das römische Reich in Ruhe. Daß zur Zeit der vierten oder römischen Monarchie der Allerheiligste gesalbt, und das Reich dieses Gesalbten durch die Predigt des Evangelii in der ganzen Welt sollte ausgebreitet werden, hatte der Prophet Daniel geweissagt. Damit nun Alles, so der römischen Botmäßigkeit unterworfen, ihn, den Kaiser Augustus, für ihren Herrn und Haupt erkennen möchte, ließ er eine allgemeine Schatzung ausschreiben, daß ein Jeder seinen Namen und sein Vermögen ankündigen sollte. Da mußte ein

Digitized by Google

Jeder in die Hauptstadt seines Stammes und Geschlechts gehen. Fragen wir, warum Christus eben zu dieser Zeit geboren, so ist schon gesagt, daß Daniels Weissagung hat müssen erfüllt werden. Jacob hatte auch geweissagt, daß alsdann der Messias kommen sollte, wenn das Scepter von Juda würde entwendet sein. Nun war die Schatzung ein unfehlbares Zeichen, daß die Juden ihr Regiment verloren und die Römer zu Herren angenommen hatten. Da hat nun Christus wollen geboren werden am Ende des jüdischen und am Anfang des römischen Regiments, anzuzeigen, daß er sei das A und O, der Anfang und das Ende, der Juden Preis und Heiden Licht. Haggai hatte geweissagt, daß alsdann der Heiden Trost kommen sollte, wenn sich alles Volk bewegen würde. Nun aber bewegte sich alles Volk, indem es hinzog und sich schätzen ließe. Auch ist damit angedeutet, daß gleich wie dazumal alle Welt den Augustus für ihren Herrn und Haupt erkannt hat, so werden dermaleinst die Juden und Heiden unter Christo, als ihrem Haupte, versammelt werden und eine Kirche mit einander machen.

Der Ort, da Christus geboren, ist Bethlehem gewesen und zwar in Bethlehem eine gemeine Herberge, und noch dazu in der gemeinen Herberge der Stall. Von Bethlehem hat der Prophet Micha geweissagt: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei. Bethlehem war Davids Stadt, denn David war darin geboren. Daselbst hat auch müssen geboren werden der Sohn Davids nach dem Fleisch, der da sitzen sollte auf dem Stuhl Davids. Zu Bethlehem gebar die Rahel ihren Benjamin, und nannte ihn Benoni, ein Kind des Schmerzens. Anzudeuten, daß in Bethlehem einmal sollte geboren werden ein Mann, der voller Schmerzen und Krankheit sein würde; ja daß einmal die geistliche Mutter, die Kirche, Christum mit Schmerzen zeugen sollte. Bethlehem heißt ein Brodhaus. Bedeutet das Geheimniß, von welchem Johannes sagt: Das Wort ward Fleisch. Es war aber Bethlehem ein kleiner Flecken, wie es also genannt wird beim Johannes am siebenten, darin ohne Zweifel wenig Häuser gewesen sind. Weil nun so viel Volks hinein kam, das sich schätzen ließ, so haben die Gewaltigen und Reichen die vornehmsten Häuser eingenommen. Joseph und Maria waren arme

Digitized by Google

und geringe Leute. Schlechte Leute, schlechte Tractamente. Darum gerathen sie an eine solche Herberge, wie sie der Grundtext beschreibt, darin viel arme Leute, ein Haufen armen Volkes beisammen gewesen ist an einem Ort, in einer Stube. Mein Herz, so geht's immer daher. Die reiche Welt sitzt allenthalben obenan, aber der arme Jesus findet keinen Raum. Also weist man Jesum in den Stall hinein. Er muß vorlieb nehmen mit dem, was sonst keiner will. Ist's nicht so? Was du nicht magst, giebst du den Armen. Wo du nicht liegen magst, weisest du den Armen hin. Heißt das nicht: Jesus in den Stall hinein?

Hierauf beschreibt uns nun der Evangelist die Geburt an ihr selbst, und zwar mit wenig Worten. Und sie gebar, spricht er, ihren ersten Sohn. Es ist sonst die Geburt in allen Stücken der gemeinen Geburt gleich gewesen, ausgenommen, daß die Jungfrau nicht hat geboren in Sünden, nicht mit Verletzung ihrer Jungfrauschaft, und ohne Schmerzen. Sie gebar ihren ersten Sohn. Also wird Christus genannt, nicht allein, weil keiner vor ihm gewesen, sondern auch weil keiner nach ihm geboren. So ist demnach der Sohn, den Maria geboren, ein Menschensohn, und ist auch Gottes Sohn. Das neugeborne Kindlein wickelte Maria in Windelein. Und wickelte ihn in Windeln. Ob sie die Windeln mitgebracht, oder von ihren Schleiern gemacht, davon wollen wir jetzt nicht viel reden. Das ist aber ohne Zweifel, von Gold und Silber, von Sammet und Seide und von köstlicher Leinwand sind sie nicht gewesen. Arme Leute haben schlechte Windeln. Das eingewickelte Kindlein legt Maria in die Krippe. Und legte ihn in eine Krippe. Maria hat keine Wiege. Mit der Krippe, daraus sonst das Vieh aß, mußte Christus vorlieb nehmen. Mein Herz, dein Heiland verachtet das nicht, was gering und schlecht ist, er nimmt gerne mit dir vorlieb. Ja, die Niedrigkeit und geistliche Armuth erwählt er vor Andern. Die geistliche Armuth deines Herzens ist das rechte Kripplein, darin er wohnt. Und legte ihn in eine Krippe. Tritt heran, mein Herz, zur Krippe, und siehe da das liebe Jesulein. Siehe da, wie der Herr der Herrlichkeit in tiefster Verachtung liegt. Siehe da den Sohn Gottes als ein junges, zartes, schwaches Kindlein. Schaue da den Erhalter aller Dinge, wie er sich tränken läßt aus Marias Brüsten. Siehe die Freudenquelle an,

Digitized by Google

wie sie weint im Schooße der Mutter. Der Alles war, wird da Nichts. Er bleibt, was er ist, und wird doch, was er nicht war. Du siehst hier lauter Verachtung, lauter Niedrigkeit, lauter Nichts. Christus hat dich mit seinem Exempel lehren wollen, daß du verachten sollst, was die Welt hoch hält. Du baust dir köstliche Paläste und Schlösser, Christus liegt da in der Krippe. Du prangst mit Sammet und Seide, Christus liegt da in der Krippe, gewickelt in schlechte Windelein. Seine Windeln sollen dich ermahnen zur Mäßigkeit in Speis und Trank, und zum mäßigen Gebrauche der Creaturen Gottes. Der über Alles ein Herr war, nimmt doch nicht mehr als Nothdurft. Wenn du hast, was deinen Leib bedecken und versorgen kann, so sei damit zufrieden. Seine Krippe soll dich lehren die Demuth, daß du dich erniedrigst vor Gott und Menschen.

Nun folgt die Offenbarung der Geburt Christi. Da die Geburt des Heilandes geschehen, mußte sie auch offenbart werden. Bei der Offenbarung merken wir, erstens wem; zweitens wann; drittens durch wen; und viertens mit was für Frucht die Geburt ist offenbart worden.

Die Geburt Christi wird offenbart den Hirten auf dem Felde. Der Evangelist sagt: Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden. Den Hirten wird die Geburt Christi offenbart, damit sie durch dieselbe unter das Volk könnte ausgebreitet werden. Wäre sie offenbart den Pharisäern und Schriftgelehrten, so hätte man können meinen, diese, als kluge Leute, hätten's ersonnen und als ein Fabelwerk erdichtet. Wer wollte aber denken, daß die Hirten, als schlechte, einfältige Leute, solch Fabelwerk sollten referiren? Die Geburt wird offenbart den Hirten, anzudeuten, daß Gott nicht erwähle, das in der Welt hoch, ansehnlich und herrlich ist, sondern, was arm, elend und nichts gültig ist, wie Paulus sagt: Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden mache, was stark ist. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da Nichts ist; daß er zu nichte mache, was Etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch

Digitized by Google

rühme. Darum darfst du nicht denken: Ich bin arm, unansehnlich, ein elender Mensch, ich habe keinen Theil an Christo. Nein. Die Armen und Geringen haben den größten Theil an Christo. Die Hirten nimmt Gott auf, an den Pharisäern und Schriftgelehrten geht er vorbei. Wenn Gott den Hohen und Reichen die Himmelsthür vor der Nase zuschließen wird, wird sie den Armen aufgethan werden. Er erwählt die Hirten, anzuzeigen, daß Christus erst müsse den Hirten, hernach durch sie den Schafen offenbart werden. Darum bittet David: Ach Herr, unterweise mich, so will ich reden. Es darf sich kein Prediger unterstehen von Jesu zu predigen, ehe er ihn selbst erkannt und im Herzen geschmeckt hat. Die Hirten erwählt Christus, anzudeuten, daß er der gute Hirte sei, der sein Leben lasse für die Schafe.

Die Zeit der Offenbarung ist die Nacht. Der Evangelist sagt: Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. In der Nacht wird Christus offenbart, anzuzeigen, daß die Vernunft lauter Finsterniß sei, und der Mensch dies Geheimniß nicht begreifen könne, es werde ihm denn vom Himmel offenbart. In der Nacht wird er offenbart, anzudeuten, daß alle Welt in dicker Finsterniß sitzen würde, wenn der Messias käme, damit das Licht scheinen könnte in der Finsterniß. So macht's Christus; den Frommen muß das Licht aufgehen in der Finsterniß, und Freude den Gerechten. Wenn der Glückstag helle scheint, wenn die Freudensonne uns ist aufgegangen, da sucht man Christum nicht, da offenbart er sich auch uns nicht mit seiner Güte. Was fragt der nach Jesu, der Alles vollauf in der Welt hat? Aber wenn die Freudensonne untergegangen ist, und die Kreuznacht mit den schrecklichen schwermüthigen Gedanken uns überfällt, da fragt man nach Gott, da sucht und findet man Christum. Ja, da heißt's, wie die Braut sagt im Hohenlied Salomonis: Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebt.

Die Offenbarung geschieht durch einen Engel, wie der Evangelist sagt: Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. Der Engel tritt zu den Hirten, erscheint ihnen plötzlich und unversehens, und schwebt über ihrem Haupte, wie ein Vogel in der Luft. Bald darauf umleuchtet sie die Majestät und Herrlichkeit des neugebornen

Digitized by Google

Messias, in Gestalt eines hellen und überaus großen Glanzes, wie ein hellleuchtender Strahl. Dadurch wird angedeutet, daß nunmehr derselbe geboren sei, der das Licht ist, so da erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen, der Herr der Herrlichkeit, der große Gott. Er hatte keinen Glanz in der Wiege, denn da lag er, wie ein armes schwaches Kindlein; aber sein Glanz umleuchtet doch die Hirten auf dem Felde. So geht's mit allen Armen. Sie haben vor der Welt keinen Glanz und Ansehn, sonderlich in ihrer tiefsten Demuth. Sollten wir aber erleuchtete Augen haben, so würden wir allenthalben einen Glanz bei ihnen sehn.

Was diese Offenbarung bei den Hirten gewirkt, zeigt Lucas an, wenn er spricht: und sie fürchteten sich sehr. Wenn die Herrlichkeit Gottes einem Sünder erscheint, da muß Furcht und Schrecken folgen. Ist gleich, als wenn das Feuer in's Stroh fällt, so wird es verzehrt. Denn die menschliche Schwachheit kann die Kraft und Majestät Gottes nicht ertragen, und eben darum hat sich der Heiland in den Tagen seines Fleisches seiner göttlichen Majestät entäußert, damit er mit den Menschen könnte umgehen, und sie mit ihm. Der Engel benimmt den Hirten alle Furcht und sagt: Fürchtet euch nicht. Mein Herz, wer Jesum erkennt, darf sich nicht fürchten. Laß sich den Teufel fürchten, der keinen Theil an Christo hat; aber was fürchtest du dich, der du Jesum hast? Schreckt dich deine Sünde? In ihm hast du vollkommene Gerechtigkeit. Droht dir die Welt? Was kann sie dir nehmen? Jesum kann dir Niemand nehmen. Trotzt der Teufel auf seine Macht? Du hast den bei dir, der ihn zertreten kann, unter deine Füße. Fürchtest du den Tod? Ei warum? Christus ist dein Leben, Sterben ist dein Gewinn. Fürchtest du dich vor dem jüngsten Gericht? Der dich richten soll ist ja dein Bruder, dein Fleisch und Blut. Wie kann er dich verdammen? Schreckt dich die Hölle? Du hast mit Jesu den Himmel im Herzen. Er behält den Sieg.

Die Ursache, warum sich die Hirten nicht fürchten sollen, zeigt der Engel an, wenn er spricht: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt David. Sind alle Worte aus der Schrift, Blümlein aus

Digitized by Google

dem Paradies göttlichen Worts, und lieblich zusammen geflochten. Siehe, sagt der Engel. Ist ein Wort, genommen aus dem siebenten Capitel Jesaias: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger. Siehe: Ein Aufmunterungswörtlein. Merkt es wohl, will der Engel sagen, ihr Hirten, merkt es eben wohl, es dient zu eurem Trost, was ich euch sage. Siehe: Ein Freudenwörtlein. Denn wer von Herzen fröhlich ist, der sagt: Ach, siehe, siehe! So freuen sich die Engel über das große Gut, das Gott den Menschen in Christo bereitet. Siehe: Ein Wunderwörtlein. Siehe, Gott thut Wunder, ein Neues im Lande. Das Weib hat den Mann umgeben. Wenn der Himmel herab fiele auf die Erde, das wäre ein großes Wunder. Aber ein großes Wunder ist's, daß der Herr Himmels und der Erden den Himmel verläßt, und zu uns aus dem Himmel auf die Erde kommt. Siehe, ich verkündige euch. Eigentlich lautet's also: Siehe, ich predige euch ein Evangelium, eine fröhliche Botschaft. Ja, was könnte wohl einem betrübten Herzen erfreulicher geprediget werden, als daß es Theil habe an Jesu, daß Jesus sein sei mit Allem, was er hat. Sollte man einem armen Sünder, der schon auf der Leiter steht und jetzt soll hingerichtet werden, die Botschaft bringen: Gnade, Gnade; wie würde er sich freuen! Mein Herz, ich und du, wir Alle mit einander, waren verdammt zum ewigen Tode. Jesus kommt und kündigt uns lauter Gnade an. Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen; wer wollte sich über diese fröhliche Botschaft nicht freuen? Ich verkündige euch große Freude. Sind Worte, genommen aus dem neunten Capitel Jesaias, da der Prophet sagt: Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilt. Wer Jesum bringt und verkündigt, der bringt lauter Freude. Wenn ich dir einen Reichsthaler brächte, würdest du dich freuen. Wenn ich dir hundert Thaler brächte, würde die Freude größer sein. Brächte ich dir tausend Thaler, würdest du dich noch höher freuen. So sehr freust du dich darüber, das doch Nichts ist. Wenn ich denn am heutigen Tage sage: Mein Kind, ich will dir Jesum geben, du hast Theil an seinem Heil; da fragst du nichts nach. Möchte man doch Blut darüber weinen, daß du fröhlicher sein kannst über einen Thaler, als über dein Heil und Seligkeit. Die Welt kann keine Freude geben. Schöpft

Digitized by Google

man auch süßes Wasser aus einem bittern Brunnen? Und hat man gleich Etwas in der Welt, das da erfreut, man hat's einen Augenblick. Heute reich, morgen arm. Heute fröhlich, morgen traurig. Heute gelacht, morgen geweint. In Christo haben wir große Freude. Ich verkündige euch große Freude. Groß ist sie nach ihrer Tiefe. Wer kann sie ergründen? Die Ewigkeit kann Niemand ersinnen. Diese Freude währt in Ewigkeit. Groß ist sie nach ihrer Höhe, höher denn alle Himmel. Wir können nicht ersinnen, was das für Freude und Liebe ist, daß Gott ist Mensch worden. Groß ist sie nach ihrer Länge. Sie währt ewig. Groß nach ihrer Breite. Sie breitet sich aus über alle Menschen. Daher sagt der Engel: Die allem Volk widerfahren wird. Allem Volk, Juden und Heiden, Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen. Mein Herz, es schließt der Engel Niemand aus. Kein Armer darf denken: Was geht mich Jesus an? Ja, er geht Alle an, Alle sollen sich freuen des Heils, das in Christo; allem Volk wird diese Freude angekündigt.

Die Quelle dieser Freude ist die Geburt Christi. Der Engel sagt zu den Hirten: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt David. Euch ist der Heiland geboren, sagt der Engel, nicht uns Engeln. Denn weil wir nicht gesündigt haben, so bedürfen wir auch keines Heilandes; nicht den Teufeln, denn denen hat Gott alle Gnade abgesagt, und sie zu ewigen Zeiten verdammt; nicht ihm selbst, denn er war schon vom Vater in Ewigkeit geboren, und bedurfte der Geburt in der Zeit nicht; sondern euch, euch ist er geboren. Was er ist, was er hat, ist Alles euer. Euch ist geboren der Heiland. Ein Heiland heißt der, der das Böse wegnimmt und das Gute bringt; das Unheil hebt und das Heil giebt. Beides thut der Heiland Jesus; er nimmt weg die Sünde, die alles Unheil gebiert, und bringt wieder die Gerechtigkeit, daraus alles Heil kömmt. Im Alten Testament hat man auch Heilande gehabt, die aber nur ein zeitliches Heil erworben. Hier aber ist ein Heiland, der ein ewiges Heil bringt. Euch ist geboren der Heiland, welcher ist Christus. Christus heißt ein Gesalbter. Den Namen hat er, weil die Gottheit alsbald im ersten Pünktlein der Empfängniß die Menschheit mit göttlicher Majestät und Herrlichkeit, Allgegenwart, Weisheit und Allmacht gesalbt hat. Er ist gesalbt zu einem

Digitized by Google

Propheten, daß er dich lehre; zu einem Hohenprieſter, daß er dich verſöhne und verbitte; zu einem Könige, daß er dich ſchütze und regiere. Euch iſt geboren der Herr, in der Stadt David. Der Herr, der Jehovah, der Herr der Gerechtigkeit, der Herr aller Herren.

Damit aber die Hirten im Glauben geſtärkt würden, ſo ſchüttet der Engel Oel zu ihrem Lichtlein, daß es heller brenne. Er ſpricht: Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Der Engel giebt den Hirten ein Zeichen, daran ſie ſich am meiſten hätten ärgern können: Siehe, ſollte das der Meſſias, der Jehovah, der große Gott ſein, der im Stall in der Krippe liegt, in Windeln gewickelt, wie ein armes ſchwaches Kind? Hier lerne, mein Herz, woran du Chriſtum erkennen ſollſt. Daran erkennſt du Chriſtum, woran ſich die Welt am meiſten ärgert. Die Welt aber ärgert ſich an der Demuth und Niedrigkeit Jeſu. Dabei erkennſt du Jeſum. Du ſollſt nicht denken: Da muß Jeſus ſein, wo der reiche Mann wohnt, wo man obenan ſitzt. Nein. Der Engel weiſt dich gen Bethlehem in den Stall. Wo der arme Lazarus wohnt, wo man Nichts hat, wo man jämmerlich, elend und betrübt iſt, da findet man Jeſum.

Auf die engliſche Predigt folgt eine engliſche Muſica. Der Evangeliſt ſagt: Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmliſchen Heerſchaaren, die lobten Gott. Da der eine Engel aufgehört zu predigen, erſcheint alsbald ein engliſches Heer, eine Menge vieler Engel. Wird ein Heer genannt, weil ſie ohne Zweifel in Geſtalt eines wohl ausgerüſteten Kriegsheers erſchienen. Weil der Herr der Heerſchaaren auf Erden kommen war, ſo folgt ihm das Himmelsheer zu ſeinem Dienſte nach. Die lobten Gott und ſprachen: Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menſchen ein Wohlgefallen. Die Engel geben Gott die Ehre, die Ehre der Wahrheit, daß Gott ſein Wort gehalten, und den Meſſias geſandt, den er verheißen; ſie geben Gott die Ehre der Barmherzigkeit, daß er ſich des menſchlichen Geſchlechts aus lauter Gnade und Barmherzigkeit hat angenommen; ſie geben ihm die Ehre der Allmacht, daß er das große Geheimniß, daß Gott iſt Fleiſch worden, in's Werk gerichtet; ſie geben ihm die Ehre der Gerechtigkeit, daß er nicht hat wollen des Menſchen verſchonen,

Digitized by Google

es wäre denn, daß sein Kind Mensch würde, und in der Menschheit seiner Gerechtigkeit ein Genügen thäte für der Menschen Sünde. Die Engel wünschen auch den Menschen Glück, und verkündigen ihnen die Frucht der Geburt Christi. Friede auf Erden. Ist die erste Frucht. Glück, wollen sie sagen, dem Menschen, der mit Gott Frieden hat. Der Mensch hat nunmehr, in Christo, an Gott einen gnädigen Gott und Vater. Die andere Frucht ist das Wohlgefallen. Und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Engel wünschen den Menschen Glück, daß nunmehr Gott an ihnen, als seinen Kindern, ein Wohlgefallen habe. In Adam hatte Gott ein Wohlgefallen an dem Menschen, als seinem Bilde. Sobald aber Adam Gottes Bild aus-, und des Teufels Larve angezogen, hat Gott ein Mißgefallen an ihm gehabt. Nachdem aber Christus die menschliche Gestalt an sich genommen, so trägt Gott abermal in Christo an den Menschen ein Wohlgefallen.

Aus diesem erklärten Evangelio legen wir I. vor: den tröstlichen Jesus-Spiegel. Darin erblicken wir Jesum

1. nach seiner Person, wie er ist wahrer Gott und Mensch. Wahrer Gott ist er, weil ihn der Engel nennt Jehovah, den Herrn; wahrer Mensch, weil von ihm steht, daß er geboren sei. Mensch mußte er sein, daß er könnte leiden. Gott mußte er sein, daß er könnte im Leiden überwinden. Gott und Mensch mußte er sein, daß er könnte ein Mittler werden zwischen Gott und Menschen. Gott hat die menschliche Natur angenommen im Leibe der Maria. Mein Herz, das ist dir sehr tröstlich, daß Gott Mensch ist. Es sitzt nunmehr dein Fleisch und Blut im Rathe der heiligen Dreifaltigkeit. Der dein Bruder ist, geht über dich zu Rathe, was er dir will zuordnen. Ein Bruder gönnt ja dem andern nichts Böses. Der dein Richter sein soll am jüngsten Tage, ist dein Fleisch und Blut. So mußt du ja an deinem Jesu einen gnädigen Richter haben; er ist dein Bruder, dein Fleisch und Blut.

Zum 2. erblicken wir Jesum als einen Gesalbten. Er ist gesalbt, daß er dein König sei, dich zu schützen, und deine Feinde unter die Füße zu treten. Wie oft klagst du, daß du keinen Schutz in der Welt hast? So hast du ja doch einen König im Himmel, der dich schützen kann. Wie oft klagst du, daß dir deine Feinde zu mächtig seien? So hast du ja an Jesu

Digitized by Google

einen ſolchen König, dem es ſo leicht iſt, deine Feinde, als dir ein Würmlein zu zertreten. Er iſt geſalbt dir zu einem Propheten, daß er dein Lehrer ſei. Von Natur biſt du blind, wandelſt im Finſtern, und vernimmſt nicht, was des Geiſtes Gottes iſt. Aber dein Jeſulein lehrt und erleuchtet dich, daß du erkennſt das Geheimniß Gottes, daß du erkennſt den Willen Gottes gegen dich, und was du wiederum deinem Gott ſchuldig biſt. Er iſt dir geſalbt zu einem Hohenprieſter, daß er dich verſöhne mit Gott, durch ſein Blut, daß er dich vertrete bei Gott mit ſeinem Bitten. Wenn dir's nun auf Erden übel geht, ſo haſt du Jeſum im Himmel, da ſitzt er zur Rechten Gottes und bittet ſeinen Vater für dich. Wenn du vor Gottes Gericht gezogen werden ſollſt, da nunmehr das Urtheil über dich ergehn ſoll, ſo tritt er vor ſeinen Vater, zeigt ihm ſein Blut, hält ihm ſeine Wunden vor, und bittet, er möge deiner ſchonen, weil er für deine Sünden genug gethan hat.

Zum 3. erblicken wir Jeſum in dieſem Spiegel als einen Friedensfürſten. Chriſtus ward geboren zur Zeit des Auguſtus, zu der Zeit, da Alles ſtill und Friede im Lande war. Auguſtus ließ eine Münze ſchlagen, mit dieſer Ueberſchrift: Salus populi, Pax orbis terrarum. Das Heil der Menſchen, der Friede des ganzen Erdkreiſes. Großer Herren Worte ſind oft Weiſſagungen. Da mußte Auguſtus weiſſagen von der Geburt des Meſſias, der ein Heiland aller Menſchen und ein Fürſt des Friedens. Die Engel verkündigen auch den Frieden auf Erden. Mein Herz, was iſt elender, als ein Herz, mit welchem Gott nicht zufrieden iſt? Was hilft dir's, wenn auch alle Welt mit dir zufrieden wäre, ſo Gott nicht mit dir zufrieden iſt? Wenn du Chriſtum im Glauben ergreifſt, da iſt Gott mit dir zufrieden. Was kann dir denn alle Welt ſchaden, wenn du gleich mit allen Menſchen übel dran biſt? In Chriſto haſt du Friede wider den Teufel, die Welt und Sünde. Die Sünde will dich nimmer zufrieden laſſen, ſie quält und martert immer das Herz. Aber Chriſtus bringt dir den Frieden, denn er iſt die Gerechtigkeit wider die Sünde. Der Teufel will dich auch nicht zufrieden laſſen, er geht um dich her wie ein brüllender Löwe, und ſucht, wie er dich möge verſchlingen. Aber hier iſt dein Jeſus, der kann den Satan unter die Füße treten. Das kann zwar der Teufel thun, um

Digitized by Google

dich her gehn und suchen dich zu verschlingen, aber in dich gehn und dich verschlingen, das hat ihm Gott verboten. Die Welt giebt dir keinen Frieden und Ruhe. Wie oft mußt du klagen: Ich wohne bei denen, die den Frieden hassen. Aber dein Jesus macht doch, daß dich alle Welt muß zufrieden lassen, daß dir kein Teufel ein Härlein krümmen kann.

Zum 4. erblicken wir das Kindlein Jesum als einen Heiland. Der Engel sagt: Euch ist heute der Heiland geboren. Heil und Seligkeit sucht die Welt. Mancher sucht seine Seligkeit in großem Gut und Reichthum, der Andere in Freude und Wollust, der Dritte in Ehre und Herrlichkeit. Ist aber Alles vergebens. Wer reich ist, ist nicht seliger, als der unter einer schweren Last geht, und muß sich ängstigen, daß er umkomme. Was beschwert das Herz mehr, als die Liebe des Reichthums? Wer Wollust hat, ist nicht seliger, als der süßes Gift trinkt, daran er stirbt. Wollust ist ein süßes Gift. Wer Ehre und Herrlichkeit hat, ist nicht seliger, als das Kind, das mit dem Schatten spielt. Ehre ist ein bloßer Schatten. Die wahre Seligkeit hast du in Christo. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn allein der Name Jesus. Der ist selig, der Christum im Herzen hat, denn er ist erlöst von allem Bösen. Stößt ihm Trübsal zu, so ist sie ihm nicht böse, sondern gut. Denn denen, die Gott lieben, muß Alles zum Besten dienen. Wer Christum hat, der ist selig, denn er hat Alles was er will. Er hat in Christo die Gerechtigkeit wider die Sünde, das Leben wider den Tod, die Freude wider alle Traurigkeit, die Seligkeit wider die Verdammniß, den Reichthum wider alle Armuth, die Ehre und Herrlichkeit wider alle Schande. Selig genug, wer Christum hat.

Zum 5. erblicken wir auch Jesum in diesem Spiegel als die Freude des Herzens. Der Engel sagt: Siehe, ich verkündige euch große Freude. Wo Christus erkannt wird, da ist lauter Freude, da ist große Freude. Die Welt giebt auch Freude, aber ihre Freude ist nur kurz. Was die Welt giebt, ist nur ein klein nichtig Ding, so währt auch die Weltfreude nicht lange. Einen Augenblick, sagt Hiob, währt die Freude des Gottlosen. Die Weltfreude erstreckt sich nur über Wenige, die Meisten sind

Digitized by Google

arm und elend, leben in Kummer und Traurigkeit. In Christo aber findest du große Freude, denn er ist ja das größte Gut, unendlich groß über alle Menschen. Er erfreut nicht ein Jahr, nicht einen Tag, sondern allezeit und in Ewigkeit. Paulus sagt: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. Als die Traurigen, und doch immer fröhlich.

In dem II. Spiegel giebt sich uns zu schauen die geistliche Mutter Christi, die gläubige Seele, welche den Heiland Jesum geistlicher Weise gebiert. Und finden wir darin 1. ein reines Herz; 2. ein gläubiges Herz; 3. ein liebreiches Herz; 4. ein geduldiges Herz; 5. ein demüthiges Herz; 6. ein jauchzendes Herz; das Gott preist.

1. Rein muß das Herz sein, das Christi Mutter ist. Denn die Mutter Jesu muß eine reine Jungfrau sein, nicht mit der Welt huren, sondern ihm allein anhangen. Zwar die Welt wird sich bemühen, solch Herz von Christo abzulocken durch Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben. Aber nein. Es findet das Herz mehr in Christo, als alle Welt geben kann. Beut die Welt Reichthum an, antwortet das Herz: Ich habe Reichthum genug in meinem Jesu, ihm allein habe ich mich ergeben. Beut die Welt Wollust an, so antwortet das Herz: Ich habe Freude genug in meinem Jesu, der tränket mich mit Wollust, als mit einem Strom. Freude über Freude, Jesus ist der Seelen Weide; Wonne über Wonne, Jesus ist die Gnadensonne. Beut die Welt Ehre an, so antwortet das Herz: Mein Jesus hat mich hoch genug geehret, daß er mein Fleisch und Blut zur rechten Hoheit erhoben.

2. Gläubig muß das Herz sein, das Jesum gebiert. Ein Glaubenswörtlein setzt der Engel in seiner Predigt: Euch, euch ist heute der Heiland geboren. Das nimmt der Glaube an und sagt: Ja, mir, mir ist Jesus geboren, Jesus ist ganz mein. Was er ist, das ist mein; was er hat, das ist mein. Sein Leben, mein Leben, seine Seligkeit, meine Seligkeit. Er ist mir gemacht von Gott zur Gerechtigkeit, zur Weisheit, zur Heiligung und zur Erlösung.

3. Liebreich muß das Herz sein, das Herz, das Christi Mutter ist. Der Heiland wird geboren, da sich alle Welt schätzen ließ. Aus Liebe hat sich Christus den Seelen ganz er-

Digitized by Google

geben, aus Liebe muß sich die Seele auch ihm ergeben. Leib und Seel ist der Schatz, den man Jesu zuführt. Maria wickelte den gebornen Heiland in Windeln. Das thut die Seele aus Liebe, wenn sie Christum in seinen nackten Gliedern kleidet. Maria legte das neugeborne Jesulein in die Krippe. Das thut die gläubige Seele, wenn sie Christum in seinen Gliedern beherbergt.

4. Geduldig muß das Herz sein, das Jesum gebiert. Schaut nur Maria an. Sie ging da mit dem Kinde über Feld von Nazareth gen Bethlehem, und in Bethlehem leidet sie Frost und Stank im Stall. Mein Herz, du darfst nicht gedenken, wo du Christum im Herzen trägst, daß dich die Welt werde obenan setzen, und dir viel Liebes erzeigen. Nein. Christus fand keinen Raum in der Herberge, und du wirst auch leiden müssen, du wirst herumwandeln wie ein Pilgrim und Fremdling und mit dem Stall vorlieb nehmen müssen. Geduld ist dir noth, willst du Christum im Herzen gebären. Im bittern Kreuz wird Jesus geboren.

5. Demüthig muß das Herz sein, das Jesum gebiert. Hier siehst du lauter Niedrigkeit, lauter Demuth, eine arme Mutter, arme Hirten, denen die Geburt offenbart wird, schlechte Herberge, Windeln, schlechte Wiegen, du siehst lauter Niedrigkeit. Das Herz ist recht geschickt, Christi Mutter zu sein, das arm im Geist ist, das nichts aufzubringen hat, sondern allein hängt an der lautern Gnade und Barmherzigkeit Gottes, das von sich selber nichts hält, und in der Welt keinen Glanz hat.

6. Jauchzend muß das Herz sein, und Gott preisen, das Christi Mutter ist. Die Engel lobten Gott. Ein Herz voll göttlichen Lobes ist nichts Anders, als ein Himmel. Darum ermahnt Paulus, daß wir reden sollen von Psalmen, Lobgesängen und andern geistlichen Liedern, singen und spielen dem Herrn in unserm Herzen. Aber wir müssen schließen. Wir schließen aber mit diesem Wunsch:

Wie herzlich sehn' ich mich nach dir, o freudenreiches Kind!
Verlaß die Kripp' und komm zu mir, komm eilends, komm geschwind,
Ich will ein kleines Krippelein aus meinem Herzen machen,
Daß du darin, mein Jesulein, stets schlafen sollst und wachen.

Amen.

Digitized by Google

II.

Prognostikon aus der Kindschaft Gottes in Christo.*)

Epistel am Neujahrstage.

Text: Galater 3, 23—29.

Geliebte in Christo Jesu! Was künftig ist und geschehen soll, weiß Gott allein; auch kann von Niemand, als von Gott und durch Gott zuvor verkündigt werden. Wie denn die göttliche Majestät deswegen aller Hoheit Trotz bietet, beim Esaia im 44.: Wer ist mir gleich, der da rufe und etwas verkündige? Lasset sie ihnen die Zeichen und was kommen soll, verkündigen. Denn weil Gott nicht allein zuvor siehet, was einer in künftiger Zeit gedenken oder vornehmen wird, sondern auch Alles in seinen Händen hat, zu hindern, zu ändern oder fortzuhelfen, so kann auch Niemand ohne Gott wissen oder sagen, was künftig uns widerfahren soll.

Also wenn wir jetzt stehen in der Thür eines neuen Jahrs, haben wir vor uns manchen Tag und manche Stunde, deren eine jegliche ihre eigene Plage und Erquickung haben wird, davon doch Niemand weiß, was es sein wird, das darin uns begegnen werde, allein vor Gott ist es offenbar. Fragen wir denn, wie wird dein Amt und Beruf fortgehen? muß man sagen: Das weiß Gott. Fragen wir? Was für ein Zufall wird dich treffen, was für ein Glück oder Unglück wird dir begegnen? muß man sagen: Das weiß Gott. Fraget man auch: Wirst du auch dies Jahr erleben oder sterben? muß man auch sagen: Das weiß Gott.

*) Aus dem Herzensspiegel, Epistel-Theil.

Digitized by Google

Eins ist gleichwohl, das offenbaret, was künftig ist, und das ist die Zeit, wie man saget: Die Zeit eröffnet Alles. Also was im Anfang des gewichenen Jahres verborgen gewesen, ist durch die Zeit eröffnet, da wir jetzt wissen, wie es uns hat sollen im verwichenen Jahre ergehen, und was uns oder auch den Unserigen darin hat widerfahren sollen. Darum wir denn vor der Zeit uns der Sorge und des unzeitigen Nachforschens entschlagen sollen und uns nicht viel darum bekümmern, was uns begegnen werde; nach der Erinnerung Christi: Euch gebühret nicht zu wissen Zeit oder Stunde; oder was zu jeder Zeit und Stunde geschehen solle. Es wird ja eine jegliche Stunde das Ihrige offenbaren, darum wir es daran sollen lassen genug sein, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Will man ja etwas vom künftigen Zufall wissen, ist der beste Rath, daß man durch Erkenntniß des brüderlichen Herzens Christi schaue in das Herz des himmlischen Vaters; daraus denn leichtlich zu schließen, was uns künftig widerfahren soll.

Es ist Alles schon abgemessen und abgewogen, und in ein Buch geschrieben; dasselbige Buch ist dem heiligen Johannes in der himmlischen Offenbarung vorgetragen, aber beschlossen und mit sieben Siegeln verwahret; und ward Niemand würdig erfunden, das Buch aufzuthun und zu lesen, noch darein zu sehen, ohne allein das Lamm, das erwürgt ist, der Löwe vom Geschlechte Juda, welcher überwunden hat, und würdig ist aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Wie in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit, also ist auch vor seinen Augen offenbar, was im Rath Gottes versiegelt war, und weiß zuvor, was seiner Gemeinde und allen seinen Gliedern begegnen werde.

Durch diesen ist uns vergönnt zu schauen in die Tiefe der Gottheit, zu erkennen Gottes Herz, und zu sehen, was er mit uns vor hat, daß wir uns vor keinem Unfall zu fürchten haben. Solches Nachforschen ist dann nicht eine thörichte Vermessenheit, sondern eine christliche Vorsichtigkeit, die uns der Vater der Weisheit selbst anwünschet: O daß sie weise wären und vernähmen doch, was ihnen künftig widerfahren werde!

Damit wir nun nicht mit Ochsen oder Schweinen unvorsichtig ein neues Jahr anfangen, gebührt uns wohl anzusehen

Digitized by Google

das köstliche Neujahrs-Geschenk, das wir haben in unserm Jesulein, welcher durch seine Menschwerdung uns aufgeschlossen hat die Thür zur Kindschaft Gottes; wie uns denn solches edle Geschenk die vorgesetzte epistolische Lection vorhält. Durch welches Erkenntniß uns die Augen weiter können aufgethan werden, nicht allein recht zu verstehen; was vergangen ist, sondern auch bei uns abzunehmen, was künftig von der Liebe Gottes, des himmlischen Vaters, zu uns fließen werde. Gott verleihe Herz und Sinne! Amen.

Es ist vorhabende Lection auf den Neujahrstag eines Inhalts mit der vorgehenden, mit welcher die sonntäglichen Feiertage des alten Jahres geschlossen worden. Denn allhier werden uns auch vorgestellet die unterschiedlichen Jahreszeiten der Kirche Gottes, in welchen doch allezeit alle Heiligen allein durch den Glauben an unsern Jesum sind Gottes Kinder und Erben worden, doch mit dem Unterschied, daß die Heiligen des Alten Testaments sind verbunden gewesen an viele Ceremonien und Satzungen, von welchen wir zu dieser Zeit frei sind.

Die erste Zeit nennet allhier Paulus eine Zeit vor dem Glauben, die andere Zeit nennet er eine Zeit nach dem Glauben, um zu merken, daß durch den Glauben in diesem Fall verstanden werde das Evangelium oder die Lehre von Christo, darin verkündiget wird, wie Christus nun allbereit in's Fleisch kommen, und das Werk der Erlösung vollführet hat. Auf welche Weise in eben dieser Epistel an die Galat. Cap. 1 Paulus von sich meldet, wie nach seiner Bekehrung er geprediget habe den Glauben, welchen er weiland verstörete; verstehet aber durch den Glauben die Lehre des Glaubens.

Von der ersten Zeit spricht Paulus: Ehe denn aber der Glaube kam (ehe Christus öffentlich geprediget ward, als ein Heiland aller Welt, der schon das Werk der Erlösung vollführet hatte), wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

Wenn er spricht: Wir wurden unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden; das wird erkläret durch die Worte, die unmittelbar folgen: Das

Digitized by Google

Gesetz ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Wie nun das Amt eines Schul- und Zuchtmeisters in zweierlei bestehet, erstlich, daß er seine Schüler fleißig unterweise und lehre; zum andern, daß er sie im Zwang und in der Zucht halte: also hat auch beides das Gesetz verrichtet bei den Gläubigen des Alten Testaments. Erstlich hat es dieselben unterwiesen in der Hoffnung Christi, welche dermaleinst sollte offenbaret werden, und die Erlösung vollführen; und solches hat das Gesetz gethan, einmal mit seinem Fluch und Drohen, damit es dringet auf Alle, die nicht von allen Kräften, mit ganzem Herzen in allen Dingen, ohne Empfindniß der geringsten widerwärtigen und unheiligen Begierden, dem Gesetz Gottes vollkommenen Gehorsam leisten; welches, weil es den Menschen unmöglich ist, zeiget das Gesetz mit seinem Fluchen, daß anderswo Heil und Seligkeit zu suchen seien. Hernach absonderlich bildet es Christum ab in Opfern und vielfältigen Vorbildern und Reinigungen. Da denn fast keine einzige Satzung und Ceremonie im Gottesdienst gewesen, die nicht etwas Besonderes vom Reich Christi andeutet und vorgebildet. Zum andern hat das Gesetz die Heiligen auch im Zwang gehalten, und an die von Gott angeordneten Satzungen verbunden, bei Verlust der Seligkeit und der Bürgerschaft Israels, also, daß ein Verbrecher sollte aus dem Volk Gottes ausgerottet werden. Da ward Niemand zugelassen, Gottesdienst oder Vorbilder von Christo zu erdenken, wie er wollte, sondern sie mußten sich schlecht an Gottes vorgeschrittene Weise verbinden lassen. Denn dieweil es Mittel sein sollten, dadurch Christus den Vätern verheißen, mit seinen Wohlthaten angekündiget, vorgetragen, und zugeeignet würde, mußte hier eigene Weisheit innehalten, nichts erfinden, nichts zusetzen oder verändern. Das war nun fast eine schwere und kostbare Art Gott zu dienen, und erforderte viel Mühe und Unkosten. Doch waren die Gläubigen im Volk Israel daran verbunden.

Also sind sie unter dem Gesetz, als unter einem Zuchtmeister, gezwungen und gebunden und doch also verwahrt worden, daß sie auf Christum sehen sollten, der ihnen versprochen war, und zu seiner Zeit kommen und vollziehen sollte, was ihnen im Gesetz vorgebildet; damit sie durch den Glauben an Christum selig würden, eben wie auch wir.

Digitized by Google

Solches Werk treibt das Gesetz noch in gewissem Maße bei den unwiedergeborenen Menschen. Da heißt es auch: Ehe der Glaube kommt, werden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden. Ein Mensch, der nicht wandelt in der Wiedergeburt, ist gleichsam ein unbändiger Bube, der unter einem scharfen Zuchtmeister muß bezwungen werden; da treibt und bezwingt das Gesetz den muthwilligen Sinn, damit der Mensch Gottes und aller Ehrbarkeit nicht gar vergesse und ganz sicher werde. Hernach, wenn das Gewissen aufwachet, zerbricht das Gesetz dem Menschen das Herz, und hält ihn gefangen unter dem Fluch; aber eben damit, daß es den Menschen also ängstet, treibet es auf einen Versöhner, damit wir durch den Glauben an Christum gerecht und lebendig werden.

Das lassen wir aber fahren, und kommen auf die andere Zeit, davon Paulus sagt: Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum. Die Meinung ist: Nachdem Christum durch's Evangelium öffentlich gepredigt worden, als ein geoffenbarter Heiland der Welt, der nun die Erlösung vollführt hatte; da endigt sich die Zuchtmeisterschaft des Gesetzes, also, daß wir an die Satzungen nicht gebunden und gebunden werden. Denn dieweil Christus, unser Erlöser, nun all dasselbe vollbracht, was in Vorbildern unter dem Gesetz angedeutet und gleichsam zuvor geprediget ward, ist nicht mehr vonnöthen, der Unvollkommenheit anzuhangen, dieweil uns nun ein viel klarer Licht aufgegangen. Daher werden wir Gottes Kinder und Erben, ohne alle andere Verpflichtung an die Satzungen des Gesetzes; allein darum, daß wir Christum im Glauben kennen und annehmen.

Es kann aber auch dies verblümter Weise verstanden werden, also: Wenn ein Mensch nicht lebet in der neuen Geburt, so ist er unter dem Zwang und Fluch des Gesetzes, das treibet ihn; wenn er aber in Bußfertigkeit durch den Glauben sich zu Christo kehrt, hört auf das Fluchen und Zwingen des Gesetzes; denn weil er durch den Glauben Gottes Kind ist, so sendet Gott den Geist seines Sohnes in sein Herz, daß er im willigen Geist

Digitized by Google

mit kindlicher Furcht Gott diene. Davon aber ist nun nicht mehr zu reden.

Wir kehren uns vielmehr auf das, darin vornehmlich unser Zweck steckt, nämlich wie Paulus beweiset, daß wir durch den Glauben an Christum Jesum (ohne einiges Zuthun unserer Stärke oder eigener Würde) die Seligkeit ererben. Ihr seid Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben.

In erzählten Worten zeiget Paulus einen kurzen, doch vollkommen und untrüglichen Weg zur Seligkeit, in solcher Ordnung, Erstlich, die getauft sind, die haben Jesum Christum durch die Taufe angezogen. Hernach, die Christum durch den Glauben angezogen haben, die sind durch den Glauben Gottes Kinder. Letztlich, die durch den Glauben Gottes Kinder worden sind, sind auch durch den Glauben Gottes Erben und Abrahams Samen.

Hier geht die heilige Taufe vorher, denn die getauft sind haben Jesum Christum angezogen. So ist nun die Taufe nicht ein bloß schlecht Wasser, sondern sie ist ein heilig und kräftig Bad, darin wir mit Christo durch den Glauben vereiniget und theilhaftig werden aller seiner Wohlthat und seines Verdienstes. Denn das heißt Christum anziehen.

Hernach, die Christum also angezogen haben, sind dadurch Gottes Kinder. Weil ich in Christo, Christus in mir, so findet mich Gott in Christo, und liebt mich in Christo, und liebet mich als sein Kind. Spreche ich dann: Ach Herr, ich bin ein Sünder; so antwortet er: Sei getrost, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben. Gleich wie in der Welt ein Kind seines Vaters Kind ist, dadurch, daß es von ihm gezeuget, also werden auch wir Gottes Kinder durch eine Geburt, nämlich durch die neue Geburt, wenn wir wiedergeboren werden durch Wasser und den heiligen Geist, und Christum im Glauben anziehen.

Endlich wenn wir Gottes Kinder sind, so sind wir auch Erben Gottes; denn ein Kind ist ja seines Vaters Erbe. Ist nun Gott unser Vater, so haben wir einen himmlischen, unend-

Digitized by Google

lichen, guten Vater, so muß auch das Erbe himmlisch und ein unendliches Gut sein. Dafür sei Gott gelobet, und Christus Jesus, der es erworben hat.

Aus diesem schleußt auch Paulus, daß wir durch den Glauben sind Abrahams Samen. Es ist der Segen des himmlischen Erbes allein Abraham verheißen und seinem Samen. Damit nun kein Jude komme und sage: Wir gehören Abraham nicht an, weil wir nicht von Abraham geboren, oder nach dem Bund Abrahams beschnitten sind, und haben also keinen Theil an der Verheißung des himmlischen Erbes; so sagen wir mit Paulo: Wir sind dennoch Abrahams Samen, dadurch daß wir an Christum glauben. Denn so wir durch den Glauben mit Christo vereiniget, Gottes Kinder und Erben worden sind; so ist daraus leichtlich abzumessen, daß wir Abrahams Samen sind. Daher auch in der Lehre Pauli für Abrahams Samen ausdrücklich gerechnet werden, nicht die nach dem Fleisch von Abraham gezeuget sind, sondern die des Glaubens Abrahams sind.

Damit wir ja der Sachen gewiß seien, es gelte hier weder fleischliche Geburt oder Beschneidung, oder sonst etwas, spricht Paulus: Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Tröstlich ist dies für die Heiden, tröstlich ist es für die Geringen. In der Welt muß Ordnung gehalten werden, der Bauer muß kein König sein, und der König darf kein Bauer sein; der Mann muß regieren, das Weib muß gehorsam sein; also auch Herr und Knecht. Aber in Christo ist all dieser Unterschied zunicht gemacht, da ist der Knecht so hoch als der Herr, und gilt das Weib so viel als der Mann, und hat der Bauer so viel als der König; so wir glauben, sind wir Alle eins in Christo Jesu, da hilft uns nichts, denn der Glaube, und hindert uns nichts, denn der Unglaube. Merket es doch, ihr Dürftigen, ihr Knechte, ihr Mägde. Paulus, als ein Diener Gottes, saget von euch und euren Herren, und von allen Fürsten und Königen, die an Christum glauben: Ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Leidet hier um Gottes Ordnung willen, und lasset euch ja daran begnügen, daß ihr in Christo so viel Reichthum, Ehre und Seligkeit habet, als eure Herren. Und sollte euer Herr ein Ungläubiger sein, so ist er vor euch gar unselig,

Digitized by Google

denn er hat keinen Antheil am Erbe Gottes. Merket es auch, ihr Gewaltigen; seid ihr gewaltig und reich und Herren, so gilt das nicht mehr noch weiter, denn in dieser Welt; sondern gedenket daran, daß Paulus von euch und euren Knechten und Mägden saget: Ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Wie denn auch Jacobus ermahnet: Ein Bruder, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe, und der reich ist, der rühme sich seiner Niedrigkeit.

Es kann aber Einer sagen: Ich bin zwar groß und selig worden in der Taufe, da gebe ich's zu, daß ich Christum angezogen, Gottes Kind und Erbe geworden bin; ich bin aber öftermal bundbrüchig geworden, und habe durch muthwillige Sünden das Kindrecht verloren. Wie kann ich mich denn aufrichten, daß Paulus mich hinführet auf das Recht der heiligen Taufe? Darauf fasse diese Antwort. Genug ist, daß Paulus bezeuget habe, daß der Glaube so kräftig ist, daß er ohne alles Zuthun einziger Würde uns zu Erben der Seligkeit mache, indem er uns mit Christo vereiniget, und durch Christum zu Gottes Kindern machet. Wie nun der Glaube solches thut in der heiligen Taufe, so thut er's auch hernach in der rechtschaffenen Bußfertigkeit, wenn wir von Sünden wiederkehren; da vereiniget er uns wieder mit Christo, bringet uns dadurch wieder zur Kindschaft Gottes, und zum Recht, das wir in Christo haben, an der ewigen Seligkeit. Denn Christus Jesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung. Nicht daß wir nur einmal durch ihn Vergebung der Sünden hätten, und zum Recht der Seligkeit kämen, und hernach uns nicht mehr nütz würde. Nein, nicht also; sondern Christus ist ein ewiger Hoherprieſter, und hat eine ewige Erlösung erfunden, auf daß durch seinen Tod, so geschehen ist zur Erlösung von der Uebertretung, wir, die wir berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfahen. Nicht daß er sich öftermal opfere, sonst hätte er oft müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben, und mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. So ist auch kein anderer Weg gen Himmel, als Christus Jesus; wer gen Himmel kommen will, muß durch Christum dahin kommen, und durch nichts anders.

Digitized by Google

Es ist kein ander Heil, und kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch er könnte selig werden, als der Name Jesus. Darum, obschon wir durch Sünde vielfältig und oft uns der Kindschaft verlustig machen, so haben wir doch wieder einen Zutritt zu derselben, durch eben denselben Weg, dadurch wir anfänglich dazu gekommen, nämlich durch den Glauben an Christum Jesum. Nicht daß es noth sei, von Neuem getauft zu werden, dessen haben wir keinen Befehl. Sondern die einmal getauft sind, haben diese Verheißung von Gott: so oft sie durch den Glauben an Christum mit bußfertigem Herzen sich zu ihm kehren, so oft sollen sie Gnade und ewiges Leben haben; denn wer glaubet und getaufet wird, der soll selig werden. So ist nun die Meinung des heiligen Geistes an diesem Ort: daß, nachdem der Sohn Gottes in's Fleisch kommen und die Erlösung vollführet, die Gläubigen keines Zuchtmeisters mehr bedürfen, wie zur Zeit der Altväter, die unter dem Gesetz verbunden waren; sondern daß sie frei sind, freie Kinder und Erben Gottes, durch den Glauben an Christum Jesum.

Nun saget, ihr gläubigen Herzen, ob nicht allhier in eurem Jesulein ein rechtschaffenes Neujahrs-Geschenk euch vorgetragen werde? Ihr seid eines großen Königs Kinder, ihr seid Söhne und Töchter des lebendigen Gottes; ihr habet Theil am Erbe, das im Himmel bei Gott und ewig ist. Was sollten wir Höheres wünschen? Seid ihr reich, so schadet's euch nicht, so ihr nur bleibet in Christo Jesu. Seid ihr arm und in der Welt verachtet, hindert's euch auch nicht. In Christo gilt nicht reich noch arm sein, ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Ach, daß ihr wüßtet, wie reich, wie hoch ihr vor Gott wäret, weil ihr Gottes Kinder und Erben seid! Habet ihr Christum angezogen, so habet ihr gleich Glück mit Christo, und kann euch Gott nicht verwerfen, er muß denn seinen Sohn verwerfen. Wie Gott der Vater nicht hat können oder mögen seinen allerliebsten Sohn verlassen, so kann er auch uns nicht verlassen, obschon wir im Elend stecken, denn wir sind ja eins mit seinem Sohn. So lang ich an ihm bleibe, bleib ich unverloren, wollte Gott mich verlassen, müßte er seinen Sohn verlassen.

Was sollen wir doch Gott nicht zutrauen, so er unser liebreicher Vater in seinem allerliebsten Sohn Christo Jesu geworden

Digitized by Google

ist? Ach, der liebreiche Gott und Vater träget uns in seiner Liebe, als in seinem Herzen. Er gedenket allezeit an uns, vergisset unser nicht, sorget für uns, höret unser Gebet, zählet unsere Thränen, siehet unser Seufzen, er kennet unser Herz und weiß all unser Trübsal, und ist herzlich begierig, uns auszuhelfen und Gutes zu erzeigen. Ach, daß wir deiner Liebe nimmermehr vergessen! Wir sind nicht würdig, liebreicher Vater, daß wir dich lieben, oder von dir geliebet zu werden. Denn was sind wir? Elende Würmlein, ein stinkender Koth. Du aber, durch deine Liebe, machest uns würdig deiner Liebe, weil wir in Christo Jesu deine Kinder worden sind.

Wer dies gefasset, der mag nicht allein recht verstehen, was im vorigen Jahr geschehen ist, sondern kann auch die Rechnung machen, was in diesem Jahr ihm widerfahren werde.

Was uns widerfahren ist von der Hand des Herrn ist zweierlei, Glück und Unglück, Gutes und Böses. Haben wir Gutes empfangen, was ist es anders als Stricke der Liebe, dadurch die Gottseligen mehr und mehr dem lieben Gott verbunden, die Sünder aber zur Liebe Gottes gezogen werden? Verachte nicht den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit! Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Ach Herr, ich bin unwürdig aller Barmherzigkeit, die du mir thust. Haben wir Böses empfangen? Ach, was kann doch Böses aus dem väterlichen Herzen Gottes kommen? Was wollen wir denn sagen? Es ist ja kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thut. Da sagen wir: Haben wir Gutes gethan, da lasset uns freuen; es ist all unser Unglück nur eine Läuterung, daß unser Vertrauen rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu einem Lob, Preis und Ehre, wenn nun offenbaret wird Jesus Christus. Haben wir aber Böses gethan, so lasset uns dem Herrn danken. Wir danken dir, Vater, daß du uns züchtigest, und strafest uns nicht nach unserm Verdienst. Das väterliche Herz Gottes vermag es, daß es uns nicht lasse frei hinlaufen mit der Welt, wenn wir sündigen.

Nun auf, liebe Seele, und siehe in das Vaterherz auf das Zukünftige, daß du weise werdest und verstehen mögest, was künftig dir begegnen werde. Wir stehen in der Thür dieses

Digitized by Google

angehenden Jahrs und sehen hinein; was uns darin begegnen werde, wissen wir nicht, Gott weiß es. Die Zellen, dadurch wir gehen müssen, sind verschlossen; wir wissen nicht, was darin stecket, ob Tod oder Leben darin verborgen ist. Insgemein Alles in ein Bündlein zu fassen ist dreierlei, das künftig zu erwarten stehet. Eins, das Frommen und Gottlosen gemein ist; als Glück und Unglück dieser Welt, der Tod und das Gericht. Das andere gehöre allein für die Gottlosen, und ist die Verdammniß. Das dritte gehöret allein für die Frommen und Gläubigen, und ist das ewige Leben. Dieses ist es, das die göttliche Liebe von uns will bedacht haben, wenn sie rufet: O, daß sie weise wären, und bedächten doch, was ihnen widerfahren würde!

So höret nun, ihr Gottesverächter, euer Prognostikon. Wie kann es euch wohlgehen, weil ihr den Brunn alles Guten von euch gestoßen? Ihr wünschet euch unter einander ein fröhliches neues Jahr. Habt ihr nie gehöret, was geschrieben stehet im 112. Psalm? Was die Gottlosen gern wollten, das ist verloren. Wenn ihr stehet und wünschet euch unter einander mit prächtigen, hervorgesuchten Worten ein glücklich neues Jahr, so siehet es Gott im Himmel, und höret es, und gedenket: O Thoren! Mich, den Brunn des Guten, verlasset ihr und denket noch fröhliche Jahre zu erlangen. Gesetzt, ihr werdet alt in guten Tagen, so wird euch doch das Unglück plötzlich überfallen. Denn, so die Gutthaten Gottes, die euch sollten zur Buße ziehen, euch nur verhärten, daß ihr fortfahret, euch muthwillig abzukehren von Gott, dem Brunn alles Guten, so wird euer Gutes nur ein Fluch. Gehet ihr schon frei hin in der Welt, sicher vor allem Bösen, so bleibet euch doch das schreckliche Ende; schrecklich ist euch der Tod, schrecklich das Gericht, zum allerschrecklichsten die hölliſche Verdammniß. Ihr seid zwar Gottes Kinder geworden durch den Glauben; alldieweil ihr Christum habt angezogen in der Taufe, gleich wie wir: aber wehe euch, daß ihr solche Würde geringschätzig geachtet habet.

Ich wende mich aber auch zu euch, ihr gottergebenen Herzen. Billig trauern wir, wenn wir sehen, daß die dicken Wolken der Trübsal und gemeiner Landstrafen uns über dem Haupt schweben, nicht um unserthalben, denn wir sind verschlossen in der väterlichen Liebe Gottes; sondern darum, dieweil Land und Leute

Digitized by Google

jämmerlich verderbet, gut Regiment zerstöret, Zucht, Ehrbarkeit und Gottesfurcht verachtet werden.

Doch so fasset etwas aus dem väterlichen Herzen Gottes, das gewiß ist. 1. ist euch kund, daß Gott seine Gemeine nicht gleich will verwerfen, er läutert aber dieselbe durch gemeine Landplagen, damit er nur etwas Gutes für sich behalten möge, nach dem Wort des Herrn beim Esaias im 48: Um meines Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhmes willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdest. Siehe, ich will dich läutern, doch aber nicht wie Silber (darunter nichts Unreines bleibet, dieses will Gott sparen bis zum andern Gericht), sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes. Er will sich begnügen lassen, so Etliche bekehret werden, läutern will er sie aber, daß er etwas Lautres unter seinem Haufen habe.

2. So sich ja Jemand will zu Gott kehren, und Gott seine Schmach mit Strafen rächen muß: so wird doch müssen ein Häuflein der Gottesfürchtigen bleiben, die Gott wird wissen zu versorgen und zu erhalten; wenn schon die Berge einfielen, soll doch die Stadt Gottes fein lustig bleiben. Sollte denn ja Gott unser Land verderben, was sollen wir thun? Mußte doch Lot leiden, daß Sodoma verbrannt, Noah, daß die erste Welt durch die Sündfluth verderbet wurde. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichs, zu peinigen; 2. Petr. 2.

Was nun deine Person betrifft, du gläubiges Kind Gottes, weißt du zwar nicht, was dir begegnen wird; Eines aber ist gewiß: Herr, Herr, du wirst kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Es mangelt aber daran, daß wir oft blind sind, und achten für Schande, das in der Wahrheit uns gut ist; und hingegen für gut achten, das in der Wahrheit uns schädlich ist. Gieb Gott deinem Vater die Ehre, und glaube ihm, daß er zum besten weiß, was dir an Leib und Seele das Nützlichste und Heilsamste ist, und daß er solches, kraft seiner väterlichen Liebe, dir nicht entziehe. Sollte uns auch der bittere Tod und alles Unglück überfallen, müßte es uns doch zum Besten dienen. Denn wir sind eingeschlossen in der Liebe und in dem Herzen Gottes unsers himmlischen Vaters, der uns liebet in Christo Jesu, als

Digitized by Google

seine Kinder und sorget für uns, als für seine Kinder, das sollen wir ihm zutrauen. Es wird uns nicht eher ein Unglück verderben, man nehme uns denn diesen Vater, der für uns sorget.

Darum, so ich euch, liebe Christen, zum neuen Jahr etwas wünschen soll, so wünsche ich euch das väterliche Herz Gottes in Christo Jesu, daß ihr solches fruchtbarlich erkennet und seliglich besitzet. So es euch wohlgehet, so sei das väterliche Herz Gottes eure Ergötzlichkeit. So es euch unglücklich gehet, so sei es eure Stärke. O daß die väterliche Liebe unsers Gottes nimmermehr aus unserm Herzen verloren werde! Daß wir darin gehen und liegen, schlafen und wachen, leben und sterben und ewig selig werden!

Seid aber auch gewarnet, daß Keiner diese Gabe mit Füßen trete. Gedenke, so oft du eine Sünde begehest, wie dir das väterliche Herz nachrufe: Habe ich dir darum meinen Sohn geschenket, daß du ihn verwerfest? Habe ich dich darum zu meinem Kinde gemachet, daß du mich sollst geringschätzig achten und verschmähen? Habe ich dir darum mein väterliches Herz geoffenbaret, daß du darein solltest speien? Hüte dich, daß das väterliche Herz durch dich nicht verbittert werde. Es ist nachdenklich, was geschrieben stehet im Prediger Salomo im 7. Cap.: Gott schaffet die Tage des Unglücks neben dem Tag der Wohlfahrt, daß der Mensch nicht erfinden möge, was geschrieben werde. Warum das? Nämlich darum, daß der Mensch bleibe in stetiger Furcht Gottes. Derwegen ist kein besser Rath, des Neujahr-Geschenks, das wir in unserm Jesulein haben, nämlich der Kindschaft Gottes, nützlich und selig zu gebrauchen, denn daß wir in kindlicher Furcht vor Gott wandeln, und auf seine väterliche Liebe und Fürsorge uns gänzlich verlassen; und laß dann kommen, was nicht will ausbleiben: unser Gott und Vater hat Gefallen, nicht an Stärke, die auch bei den Rossen ist, noch an Gewalt, sondern an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.

So springen wir mit gutem Muth in's neue Jahr. Wissen wir nicht, was uns begegnen werde, so wissen wir doch, daß wir in dem liebreichen Herzen Gottes unsers Vaters eingeschlossen sind. Dem übergeben wir uns; was uns widerfähret, wollen wir aufnehmen als von der Hand unsers lieben Vaters im Himmel. Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Digitized by Google

III.

Der verlorne, gesuchte und gefundene Jesus.*)

Am ersten Sonntage nach der Erscheinung Christi.

Text: Luc. 2, 41—52.

Geliebte im Herrn! Wenn Paulus seine Corinther ermahnet, daß sie in ihren Versammlungen sich mehr befleißigen sollen zu weissagen, oder die Schrift auszulegen, als mit fremden Sprachen zu reden, stellet er sich, wie aller rechtschaffnen Lehrer Art ist, ihnen zum Exempel vor und spricht: „Ich will in der Gemeine lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch Andere unterweise, denn sonst zehntausend Worte mit Zungen.“ Die Meinung ist diese: Lieber will ich kurz und deutlich reden, daß es auch die Einfalt fassen und sich daraus erbauen könne, als eine weitläufige unverständliche Rede, die also ohne Nutzen ist, zu halten. Die Liebe sucht den Nächsten zu bessern, und wenn sie den Zweck nicht erreichen kann, will sie lieber schweigen als reden. Wir lassen Pauli Meinung und wählen nur mit ihm fünf Worte. Willst du wissen, wie sie heißen? „Meinen Jesum laß' ich nicht.“ Diese fünf Worte sitzen der gläubigen Seele so tief im Sinn, daß sie kein Teufel vom Herzen abzureißen vermag. Assaph will lieber Himmel und Erde als seinen Jesum lassen. Darum spricht er: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott,

*) Aus der evangelischen Schlußkette.

Digitized by Google

allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil. Jeſus ſein einziges und höchſtes Gut, daran läßt er ſich genügen. Wie gern wollt' uns der Teufel dieſen Satz nehmen! Wie oft ſtellt ſich auch Jeſus, als wollt' er weiter gehen, aber Glaub' und Gebet hält ihn, daß er bleiben muß. Er läßt uns nicht, wenn wir nur feſt halten. Dein Herr Jeſus läßt dich nicht, deinen Jeſum laß nur nicht. Aber dieſe fünf Worte entfallen uns, wenn wir muthwillig und wider das Gewiſſen ſündigen, denn da verlaſſen wir Jeſum und wählen Barrabam. Wenn wir dann ihn verlaſſen, verläßt er uns wieder. Oft wollen uns auch dieſe Worte in hohen Anfechtungen entfallen, wenn er ſich mit ſeinem Troſt vor uns verbirgt und nicht anders ſcheint, als wollt' er uns verlaſſen, da will ihn unſer Herz auch laſſen, oder hält ihn zwar, aber mit bebender Hand, kann nicht empfinden, daß es ihn halte, nicht glauben, daß es an ihn glaube. Solche Angſt hat Maria ſelbſt mit ihm gehabt, die Mutter mit dem Sohne. Sie meint, er wäre verloren. Da war Noth vorhanden. Da ſuchte ſie, da ſuchte Joſeph, bis endlich der verlorne Schatz wiedergefunden ward. Da hieß es auf's Neue: Meinen Jeſum laß ich nicht. Giebt uns Anlaß von dem verlornen, geſuchten und wiedergefundenen Jeſus zu reden. Wer ihn hat, der halte, wer ihn verloren, der ſuche ihn wieder. Denn wer ihn ſucht, der wird ihn finden.

Laß' dich, liebſter Jeſu, finden,
Daß wir uns mit dir verbinden,
So wird aller Schmerz verſchwinden. Amen.

Im 2. Buch Moſis am 23. hatte Gott verordnet, daß dreimal im Jahre alle Mannes-Namen erſcheinen ſollten vor dem Herrſcher, dem Herrn und Gott Iſrael, die drei Hauptfeſte gebührend zu feiern, das Feſt der ungeſäuerten Brode oder das Oſterfeſt, zum Andenken ihres Auszuges aus Aegypten; das Feſt der Wochen oder das Pfingſtfeſt, zum Gedächtniß des von Gott gegebenen Geſetzes, und das Laubhüttenfeſt, zur Erinnerung des von Gott in der Wüſte genoſſenen Schutzes. Auf dieſen drei Hauptfeſten mußten alle Männer in Jeruſalem bei einander ſein, daß ſie Gott für ſeine Wohlthaten aus einem Munde lobeten, auch bezeugten, daß ihrer Aller ein Glaube, und demnach ſich befleißigten, zu halten die Einigkeit im Geiſt durch das Band

Digitized by Google

des Friedens. Wie wohl steht das! Ein Gott und in Gott ein Herz. — — Joseph und Maria hielten Gottes Ordnung auch und gingen alle Jahr auf's Osterfest gen Jerusalem. Maria eine Gefährtin ihres Mannes auf dem Gange zum Osterfeste. — Hieher, ihr Eheleute und lernet. Joseph und Maria gingen zum Tempel. Tempel-Gang ein heiliger Gang, denn da ist Gottes Heiligthum, da wohnt der Allerheiligste. Tempel-Gang ein lieblicher Gang. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Wo Gott, da ist der Himmel. Was lieblicher als der Himmel? Tempel-Gang ein seliger Gang, denn da werden uns die Mittel zur Seligkeit vorgetragen. Da wird das Wort gepredigt, das eine Kraft ist selig zu machen Alle, die dran glauben. Tempel-Gang ein nützlicher Gang, denn wo Gott seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, da segnet er. Liebt ihr Gott, liebt ihr den Segen, liebt ihr den Himmel, so geht zum Tempel. Joseph und Maria gingen beide dahin. Eine schöne Sache, die Gott und Menschen wohlgefällt, wenn Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, sonderlich wenn sie aus einem Munde Gott anrufen und loben. Das Weib soll des Mannes Gehülfin nicht nur im Arbeiten, sondern auch im Beten sein. Das mehrt den Segen. Das treibt die Kinder zur guten Nachfolge. Joseph und Maria gingen alle Jahr zum Tempel. Das war Gottes Ordnung. Du kommst den einen Sonntag zur Kirche, am andern bleibst du daheim, oder läßt dich wohl gar nur alle Jahr einmal sehen im Hause des Herrn, wenn du zum Tische des Herrn gehest. Wo bleibt aber Gottes Ordnung: Du sollst den Sabbath heiligen? Ist nicht sowohl der eine Sonntag als der andere der Sabbath des Herrn? Irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Joseph und Maria gingen zum Tempel einen weiten Weg, denn Nazareth und Jerusalem waren wohl achtzehn bis zwanzig Meilen von einander. Du hast die Kirche vor der Thür und gehst doch nicht hinein. So lieb ist dir Gott, so lieb sein Segen, so lieb deine Seligkeit, daß du ihrethalben nicht einen Tritt magst aus der Hausthür thun. Um einen Thaler zu gewinnen, läufst du die Stadt kreuzweise durch, und den Himmel zu gewinnen, willst du keinen Fuß von der Stelle setzen — das sei Gott geklagt. Wem bringst du den größten Schaden? — dir selbst, bringst dich um dein ewiges und zeitliches Heil. Euer Haus soll wüste gelassen

Digitized by Google

werden, spricht Jesus zu den Juden. Warum? Weil sie des Herrn Haus wüste stehen ließen. Sprich nicht, ich kann zum Tempel nicht kommen, habe mit meiner Arbeit genug zu thun. Beten ist die allernützlichste Arbeit und bringt über alle andere Arbeit den Segen. Gott hilft dir sechs Tage arbeiten, solltest du ihm denn nicht einen Tag die Ruhe gönnen in deinem Herzen? Als Petrus ohne Christum fischte, fing er Nichts. Wer am Sonntage arbeitet, der arbeitet ohne Gott, weißt du, was er erarbeitet? — den Fluch. Joseph und Maria gingen zum Tempel, ohne Zweifel nicht ohne große Unkosten. Zum Reisen gehört Zehrgeld. Dir geht Nichts drauf, nicht ein Flitterlein. Denn wann trägst du wohl einen Dreier zur Erhaltung des Gottesdienstes bei? Gott dient dir umsonst und du verachtest so große Gnade. Du schnöder Mensch bist ihrer nicht werth. Joseph und Maria gingen hinauf. Aufwärts; willst du zum Tempel gehen, reiß das Herz ab vom Irdischen. Wie kannst du Gottes Wort anhören mit einem irdischen Herzen? Wo noch die Fleischtöpfe Aegyptens lieb sind, da will kein Manna Gottes schmecken. Wie kannst du beten mit einem irdischen Herzen? Beten heißt das Herz zu Gott erheben. Kann auch das Herz erhoben werden, das mit den Sorgen dieser Welt beschwert ist? Das Leichte sucht die Höhe, das Schwere den Grund. Gieß aus, so gießt Gott ein. Du das Irdische, Gott das Himmlische. Joseph und Maria gingen gen Jerusalem. Mit deinem Tempelgange bezeugst du, daß du gehöreſt zu dem Jerusalem, das droben und unser Aller Mutter ist. Wie oft wirst du mitten in der Predigt oder im Gesang und Gebet durch den Geist entzückt, daß dir nicht anders dünkt, als wärest du schon im Himmel! Joseph und Maria gingen zum Tempel, ob es gleich schien, als hätten sie vor Andern ein Privilegium, daheim zu bleiben. Was Tempel? sie hatten den Tempel in ihrem Hause, den Tempel, darin die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte. Was Osterfest? Er war das rechte Osterlamm, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. — Aber weil Gott diesen Dienst geboten hatte im Gesetz, wollen sie sich denselben auf keinerlei Weise entziehen. Darüber mußt du erröthen, der du dich entschuldigst mit leeren Worten und sprichst: Ich diene Gott in meinem Hause, da habe ich die beste Kirche, da kann ich desto stiller und andächtiger sein. Ei! hatte denn

Digitized by Google

Joseph und Maria nicht auch Gelegenheit, Gott in ihrem Hause zu dienen? Die Hauskirche ist nicht zu verachten. Aber die Stadt- oder Dorfkirche ist auch nicht umsonst gebaut. Willst du ein Glied sein, so halte dich zum Leibe. Der ist nicht werth ein Christ zu heißen, der die Versammlungen der Christen versäumt. Joseph und Maria gingen zum Tempel nach Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Heut geht Mancher aus Gewohnheit zur Kirche. Aber solche Festgewohnheit ist Gott ein Greuel. Was die Eltern Christi thaten, das thaten sie aus schuldwilligster Reverenz gegen Gott, der es befohlen hatte. Hier war ein Gesetz und doch eine Gewohnheit, nicht eine selbst erdichtete, sondern von Gott verordnete Gewohnheit. Es steht wohl, wenn sich Christen gewöhnen, das fleißig zu halten, was Gott in seinem Wort befiehlt. Denn wer darnach thut, des Lob bleibt ewiglich. Gewohnheit, spricht man, ist die andere Natur. Gewöhne dich zum Guten, so ist Gutesthun dir so natürlich als Essen und Trinken. — Manchem ist Sündigen eine Gewohnheit, unmöglich daß er ablassen kann vom Fluchen, Schwören, Wuchern. Ein solcher aber wisse, daß Gott auch gewohnt sei die Sünde zu strafen. Läßt du von deiner Weise nicht, er läßt von seiner Weise nicht. Sündigst du, er straft dich. So hat er's immer gehalten und wird dir nichts Neues machen. — Unsre Gewohnheit soll sein, daß wir Gott fürchten und seinen Willen thun, davon soll uns kein Mensch abbringen.

Die Eltern Jesu gingen zum Tempel und nahmen ihr Kindlein mit. Ihr Eltern, von Gott habt ihr eure Kinder, weiset sie zu Gott. Sein sind sie und nicht euer, gebet Gott, was Gottes ist. Frühe führet eure Kinder dem Herrn zu. Die Kinder sind der edelste Theil der christlichen Kirche, aus welcher Munde sich Gott ein Lob hat zugerichtet; drum wendet allen Fleiß an, und gewöhnt sie von Jugend auf zum Hören göttlichen Worts. Wenn ein Ackersmann die rechte Saatzeit versäumt, kann er hernach nichts Tüchtiges einernten. Was wollt ihr Eltern von der Jugend einsammeln, so ihr nichts Gutes hineingesäet? Junge Herzen sind wie ein weiches Wachs, darin man bilden kann, was man will, auch Gottseligkeit und Tugend. Könnet ihr euren Kindern nicht viel Erbes lassen, erziehet sie nur in der Zucht und Ermahnung zum Herrn, so sind sie wohl versorgt. Wie manches Kind ist

Digitized by Google

ohne Geld und Gut gar wohl gediehen! Joseph und Daniel sind deß klare Zeugen. Die Eltern Jesu gingen zum Tempel und das Kindlein ging mit. Schönes Hausbild, wenn die Eltern führen, die Kinder folgen, wohin? gen Jerusalem, zum Himmel. Eltern müssen den Kindern zum Guten mit ihrem Exempel vorleuchten. Exempel bauen mehr als Ermahnungen. Ein Spiegel sind die Kinder, darin sich erbildet, was die Eltern thun, es sei gut oder böse. O wie viel Tausend Kinder werden täglich gemordet, nicht durch Herodes, sondern durch gegebene Aergernisse von ihren eignen Eltern. Kinder ein Zunder. Bald fangen sie auf die Funken der Aergernisse, so ihnen gegeben werden, und werden dadurch angefeuert zu allem Bösen. Ach, wie wird heut die Jugend geärgert durch die Exempel der Alten! Wer Blut weinen könnte! Die Heiden haben ihre Kinder mit tugendhaften Exempeln besser erzogen, als die Christen thun. Ist's nicht zu beklagen? Wenn dir dein Vieh abstirbt, bekümmerst du dich. Dein Kind aber ermordest du selbst und machst mit deinen Aergernissen, daß es lebendig in Sünden todt ist. Darüber vergießest du keine Thränlein. Ein schrecklich Ding war's um den Kindermord Herodis. Aber Herodes hat sie nur leiblich ermordet. Wer sein Kind nicht Christo erziehet, der mordet's geistlich und ewiglich. Mit dem Beding hat euch Gott Kinder gegeben, daß ihr sie verwahren und ihrer Seligkeit wohl wahrnehmen sollet. Wenn sie nun Gott vermissen wird an jenem Tage und nicht findet unter der Zahl der Auserwählten, was wird er sagen? Wo ist das Kind, das ich dir zu bewahren anbefohlen habe? Verloren ist's und durch deine Schuld verloren. Darum deine Seele für seine Seele, — fahre hin zur Hölle. Nehmet's zu Herzen, ihr Eltern, und führet eure Kinder dem Herrn zu mit Lehr' und Leben, so rettet ihr eure und ihre Seele.

Joseph und Maria blieben mit ihrem Kindlein zu Jerusalem, bis die Tage vollendet waren, nämlich die sieben Tage der ungesäuerten Brode, die Gott zur Osterfeier verordnet hatte im Gesetz. Bei unsrer Festfeier stimmt End' und Anfang selten überein. Am ersten Tage, wie ist da der Tempel voll! Am andern Tage ist das Herz in seiner Andacht schon erkaltet und wird, so noch ein Fünklein übrig, dasselbe mit Bier und Wein gar ausgegossen. Solche Festfeier kann Gott nicht gefallen.

Digitized by Google

Gott will ein ganzes Opfer haben, oder Nichts. Ein Christ ist so geartet, findet er sich auf bösem Wege und wird dessen nur mit einem Wörtlein erinnert, so tritt er alsbald ab; findet er sich aber auf gutem Wege, so ruht er nicht, bis er seinen Lauf vollendet. Ein Weltkind aber ist so entartet, daß es alles Böse, das einmal angefangen, vollbringen muß. Eher ruht es nicht. Im Guten aber ist es wie ein Rohr, das der Wind hin- und herwehet. Kaum ist der Anfang gemacht, da ermüdet man schon. Im Bösen ein Stein, wie hart und fest ist der! — im Guten ein Wachs, wie leicht zerrinnet das? Das macht, wir sind von Natur zum Bösen geneigt, dem Guten feind. Wenn aber der Geist in uns die Natur verändert, so lieben wir das Gute und aus Liebe beharren wir bis an's Ende. Vollendet, vollendet! Ende gut, Alles gut.

Nach vollendeten Ostertagen gingen die Eltern Jesu wieder nach Hause: aus Gottes Hause in ihr Haus. Vom Beten zum Arbeiten. Maria und Martha sind zwei. Erst das Herz zum Himmel, darnach die Hand an den Pflug. Das bringt Segen. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere alles zufallen. Was Gott verbindet, das trenne nicht. Sein Haus und dein Haus stehen neben einander. Mache keinen Riß. Du läufst aus einer Kirche in die andere, aus einer Predigt in die andere, nicht aus Liebe zum Wort, sondern aus Vorwitz, Faulheit und Scheinheiligkeit. An dein eigen Haus denkst du gar nicht. Ein Griff des Teufels, der dich aus deinem Beruf führt, den Vogel aus dem Nest, damit er dich desto leichter bestricken könne. Hast du nicht gelesen, was Paulus schreibt: Wer die Seinen nicht versorgt, der ist ärger als ein Heide und hat den Glauben verleugnet. Gott ist die Liebe. Die Liebe thut keinen Schaden. Gott sucht deinen Dienst nicht mit dem Schaden der Deinigen. So diene Gott, daß du auch den Deinen dienest; so warte seines Hauses, daß du auch dein eigen Haus nicht versäumest. Kirchengehen säumet nicht. Das steht fest. Ist aber zu verstehen von dem Kirchgehen, das nach Gottes, nicht nach deinem Willen geschieht. Selbsterwählter Gottesdienst ist eine doppelte Sünde. Du lässest die Kirche gar sein, und wartest deines Hauses nur, meinest mit Martha, dein Hauswesen leide solchen Müßiggang nicht. Aber-

Digitized by Google

mals ein Teufelsgriff, der dein Herz mit Sorgen der Nahrung beschweren und dich in's Zeitliche so verwickeln will, daß du das Ewige vergessen sollst. Hast du nicht gelesen, was im Psalm steht: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die dran bauen. Es ist umsonst, daß ihr früh aufstehet und hernach lange sitzet und esset euer Brod mit Sorgen: denn seinen Freunden giebt er's schlafend. An Gottes Segen ist Alles gelegen. Wenn du dir's auch blutsauer werden lässest um deine Nahrung, so richtest du doch Nichts aus, wo Gott das Gedeihen nicht giebt. Da aber segnet er, wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet hat. Verläßt du sein Haus, so verläßt er dein Haus, ohne Gott, ohne Segen. Erst in sein Haus und gebetet, darnach in dein Haus und gearbeitet. So ist die Arbeit durch's Gebet gesegnet. Aber merke noch eins:

Da die Tage vollendet waren, gingen sie wieder nach Hause. Wie deine Lebenstage ihren Anfang, so werden sie auch ihr Ende haben. Die Sonne geht auf, und geht wieder unter. Anfang und Ende hängen eng zusammen. Wo dann hin, wenn die Tage vollendet sind? — in dein Haus. Die Hölle ein Haus der Gottlosen, das verdienen sie mit ihren Sünden. Drum hüte dich vor Sünden und so du gesündigt hast, thue beizeiten Buße. Wer weiß, wie bald deine Tage vollendet werden! Der Himmel ein Haus der Gerechten. Aus Gnaden hat's ihnen Gott verheißen, aus Gnade will er's geben, weil es Christus durch seinen Tod verdienet hat. Vater und Kinder wohnen bei einander. Gott dein Vater. Sein Haus, dein Haus. Der Himmel euer beider Haus. Was weigerst du dich, die zerbrechliche Hütte deines Leibes zu verlassen? Du kommst in ein besser Haus, in ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist. Der Himmel nimmt dich auf. Wo süßer Leben als im Himmel, da wir mit ewiger Seligkeit erquicket werden? Gott selbst wird uns erquicken. Wo fröhlicher Leben als im Himmel, da Freude die Fülle ist und lieblich Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich; Freude, die kein Auge gesehn, kein Ohr gehört, Freude, die in keines Menschen Herz gekommen ist. Ach, daß die Tage vollendet und wir da wären, da weder Zeit noch Ende ist! Ach Herr, laß den ewigen Freudentag bald kommen,

Digitized by Google

der nimmermehr vollendet wird! Diese Tage sind Leidtage, darin Christus noch kann verloren werden.

Denn da die Tage vollendet waren und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, nicht ungefähr oder aus Nachlässigkeit, sondern freiwillig, nicht, wie andre Kinder pflegen, die Stadt und ihre Herrlichkeit zu beschauen, auch nicht seine Eltern zu betrüben, sondern sich an den schönen Gottesdiensten noch länger zu erlustigen. Die Welt-Kinder werden des Gottesdienstes bald müde. Darum kommen sie spät hinein und gehen früh wieder heraus. Ein Stündlein muß nur gepredigt sein, sonst ist's verdrießlich. Ein Christ kann sich daran nicht ersättigen, bleibt eine Stunde und noch eine Stunde und noch eine Stunde, hört mit Lust zu, und wann's noch länger währete. So herzlich hat er sich in Gott und sein Wort verliebt. Die Liebe ermüdet nicht. Nein, Christ werden ist gut, bleiben noch besser. Das Kind Jesus blieb zu Jerusalem. Nicht genug, daß du eintrittst in Jerusalem und dich mit der Kirche verbindest, du mußt auch bleiben in Jerusalem und dich von der Kirche nicht wieder trennen. Was nützt die Schwemme, wenn du der Pfützen nicht vergessen kannst. Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum selbst den Sohn kreuzigen und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. Bist du ein Christ worden, so bleib ein Christ. Nicht wer anfängt, sondern wer beharret, soll selig werden. Getreu bis in den Tod, das krönet. — Als Joseph und Maria aus ihrem Hause zum Hause Gottes gingen, folgte ihnen Jesus, als sie aber aus Gottes Hause wieder zu ihrem Hause gingen, blieb er zurück. Das heißt Gott geliebt über Vater und Mutter. Wenn Eltern auf den Wegen Gottes gehen, sind die Kinder schuldig zu folgen, denn sie werden zu Gott geführt. Wenn aber Eltern ihre eignen Wege gehen und von Gott abführen, sind die Kinder zu keiner Nachfolge verbunden. Denn weil die Eltern den Kindern an Gottes Statt sind, so verbindet die Stimme der Eltern nur, sofern sie eine Stimme Gottes ist. Stimmen Gott und Eltern zusammen, so muß man folgen, auf

Digitized by Google

daß Gott in den Eltern, und die Eltern in Gott geehrt werden. Stimmen sie aber wider einander, so heißt es: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. „Es ist besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen."

Das Kind blieb zu Jerusalem und seine Eltern wußten's nicht. — — Wer Christum hat, der behalte ihn, wie leicht wird er verloren! Hier verlieren ihn seine eignen Eltern, die doch fromm und gerecht waren. Auch die Wiedergebornen können ihn verlieren, denn sie tragen diesen Schatz in irdischen Gefäßen. Darum ist Wachen und Beten nöthig, daß man nicht in Anfechtung falle. Denn obgleich der Geist willig, ist doch das Fleisch schwach. Als Petrus meinte, er könnte unmöglich von Christo getrennt werden, er wollte mit ihm in den Tod gehen, verleugnete und verlor er ihn am allerersten. Jesu Eltern hatten ihn zwölf Jahre gehabt und dennoch verloren sie ihn. Darfst nicht denken: so viele Jahre bin ich ein Christ gewesen und sollte nun von Christo weichen? Das ist unmöglich. Nicht unmöglich, mein Christ, daß, der zwanzig, dreißig Jahre glückliche Fahrten zur See gethan, doch hernach an eine Klippe stoße und Schiffbruch leide. Du kannst dir Christum nicht so fest in's Herz setzen, daß ihn der Teufel nicht wieder herausreißen könne, so du ihm nicht widerstehest fest im Glauben. Seine Eltern verloren ihn nicht im Hinauf-, sondern im Hinabgehen. Fällt das Herz vom Himmlischen auf's Irdische; nimmt der Eifer im Guten, die Andacht im Beten nicht zu, sondern ab: so wird Christus verloren. Seine Eltern verloren ihn, da sie acht Tage im Tempel Gott gedienet. So bringt der liebe Gottesdienst sein Kreuz mit sich. Mein Kind, willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung. Du kömmst einmal im Jahr zum Tempel und bildest dir doch ein, du könnest Christum nicht verlieren. Man sollte meinen, da würden sie ihn gefunden haben, und da verlieren sie ihn! Wie Viele kommen vom Tempel und bringen Christum nicht mit. Ohne Andacht sind sie hineingegangen, ohne Erbauung kommen sie wieder heraus. Haben Christum nicht gefunden, weil sie ihn nicht gesucht. Was nützt solch Kirchengehen? Ist eben als wenn ich zum Brunnen gehe und bringe kein Wasser, oder in einen Garten und bringe kein Blümlein mit. Nicht

Digitized by Google

genug, Christum im Tempel hören, man muß ihn auch in's Herz aufnehmen, und mit heimbringen zum Trost des Glaubens und Vorbild der Nachfolge. Im Tempel verloren sie Christum. O sei nicht sicher, nimm deiner ernstlich wahr! Auch im Tempel stellt der Satan diesem Schatze nach, wenn er sucht das Wort von deinem Herzen zu reißen, daß du nicht glaubst und selig werdest. Was denkst du aber, du ruchlose Seele, die du nicht in Gottes, sondern im Bachus- und Venus-Tempel dich finden lässest, soll da wohl Jesus zu finden sein? O nein, der Teufel! Seine Eltern verloren ihn auf dem Fest. Da, mein' ich, sollt man Jesum finden; ja, so man sie im Herrn feiert. Wenn man aber aus den Festtagen Freßtage, aus den Sonntagen Sauftage macht, so wird Christus verloren. Im Leid verläßt dich Jesus nicht, sondern nur auf deinen Freudenfesten. Nimmer näher, als wenn's dem Fleisch nach übel, nimmer ferner, als wenn's dem Fleisch nach wohl geht. Drum freue dich mit Zittern. Seine Eltern verloren ihn und wußten's nicht. O wie Viele verlieren Jesum und wollen's nicht wissen! Verzehrt werden sie von der Sünde, wie ein Kleid von Motten, und empfinden's nicht. Sie gehen nicht einen Tag, sondern ein Jahr nach dem andern dahin, meinen, Christus sei bei ihnen und ist doch verloren. Das größte Elend, sein Elend nicht empfinden. Denn wer nicht wissen will, daß er Christum verloren habe, der sucht ihn auch nicht wieder, bleibt also ohne Christo und wird verdammt. Und das kommt aus der Sicherheit. Drum schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern.

Wer war Christo lieber, als sein Vater und seine Mutter? — und verläßt sie doch. Wahrhaftig verläßt Christus nur die Gottlosen, denn sie verlassen ihn. Die Gläubigen kann er nicht verlassen, denn sie lassen ihn nicht. Doch verbirgt er sich oft vor ihnen und dann scheinet's, als hätte er sie verlassen. Die in Christo ihre höchste Freude, müssen auch in ihm ihr höchstes Herzleid haben. — Die Mutter verliert ihren Sohn, ihren einzigen Sohn. Gottes eingeborenen Sohn, der ihr von Gott auf ihre und aller Menschen Seligkeit war anvertraut. O wer kann aussprechen, wie ihr mütterlich Herz darüber müsse beängstigt gewesen sein! — Das heißt seine Heiligen angegriffen! Die zuvor sich rühmen konnte, daß sie eine Mutter Gottes hieß, ist

Digitized by Google

nun auf einmal all' ihres Ruhmes und Troſtes gänzlich entblößt. So weiß Gott ſeine Frommen eben damit am höchſten zu erſchrecken, daran ſie ihre höchſte Freude gehabt. Oft giebt uns Gott einen ſtarken Glauben, daß wir einhergehen in gewiſſer Zuverſicht der Gnade Gottes durch Chriſtum. Da ſind wir im Paradies. Aber ehe wir's uns verſehen, entfällt der Muth, weil Chriſtus im Herzen ſo tief zugedeckt wird, daß wir meinen, er ſei verloren, können an ihm kein Tröpflein Troſtes haben, fangen an zu ſeufzen und zu zagen, als wollte Gott nunmehr all' ſeinen Grimm auf einmal über uns ausſchütten und uns gar verdammen. Wiſſen wir uns gleich nicht zu erinnern, daß wir uns an ihm verſündigt hätten, ſo macht doch der Teufel Sünde aus dem, das nicht Sünde iſt, trübet und ängſtet das Herz mit den feurigen Pfeilen der Verzweiflungs-Gedanken, daß ſich auch die Seele nicht will tröſten laſſen. Solch' Leiden iſt der Natur unerträglich und es gehören ſtarke Geiſter dazu, ſolche Püffe auszuhalten. Wie ängſtlich klagt David: „Ich ſprach in meinem Zagen, ich bin von deinem Angeſicht verſtoßen.“ Der liebe König meint und fühlt nichts anders, denn daß ihm ſein Herz ſagt, Gott wolle ſein nicht. Ja, wenn Gott ſeine Heiligen nicht durch ſeine Kraft in ſolcher Angſt erhielte, und ihnen endlich wieder aufhülfe, müßten ſie darinnen gar vergehen. Chriſtum verlieren iſt eine Marter über alle Marter. Alles andere Leiden kann durch Troſt verſüßt werden. Aber womit will man dies Leiden verſüßen, da der Troſt ſelbſt verloren iſt? Nur halb gelitten, wenn dem Leibe Weh' geſchieht und das Herz voll Freuden bleibt. Aber wo die Seele gemartert wird, da verdorret der Leib zugleich. „Dazu gehören große, hohe Geiſter,“ ſpricht Luther „und ſonderliche Gnade und Stärke, daß man's ertragen könne.“ Fragſt du, warum Gott ſeine Liebſten ſo bitterlich kränke? ſo wiſſe, daß es nicht geſchehe aus Zorn, ſondern aus großer Güte, daß er ihnen zeige, was der Menſch ſei und vermöge, wenn er ſeine Hand abzieht, damit ſie ſich nicht auf ſich ſelbſt verlaſſen und auf ihre Frömmigkeit ſtützen. Drum muß es ihnen alſo geſalzen und gemenget werden, daß ſie nicht immer eitel Stärke des Geiſtes fühlen, ſondern mitunter ihr Glaube wanke und ihr Herz zage, auf daß ſie ſehen, was ſie ſind und bekennen müſſen, daß ſie Nichts vermögen, wenn ſie Gott nicht

Digitized by Google

durch seine lautere Gnade erhält. Also erhält er sie in der Demuth und Erkenntniß ihrer selbst, daß sie nicht stolz noch sicher werden auf ihren Glauben und Heiligkeit, wie St. Petro geschah, da er sich vermaß, für Christo sein Leben zu lassen — Wie klagte Paulus 2. Corinther am 12., daß ihm gegeben sei ein Pfahl in's Fleisch, des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlage, auf daß er sich nicht der hohen Offenbarung überhebe. Und Gott habe denselben nicht von ihm wollen nehmen, ob er wohl dreimal darum geflehet, sondern habe sich an den Trost halten müssen, daß ihm Gott gesagt, er solle sich genügen lassen an seiner Gnade und durch dieselbe in Schwachheit überwinden. Darum ist solche Versuchung den Gläubigen so nöthig und nöthiger, denn Essen und Trinken, damit sie in Demuth bleiben, in Gottes Gnade sich halten und ihr Glaube durch solche Anfechtungen je mehr und mehr geübt und gestärkt werde. — —

Die Eltern Jesu legten sich auf's Suchen, da sie ihren Sohn vermißten. Ist aller Eltern Gebühr, daß sie ihre verlornen Kinder wieder suchen. Dein Esel fällt in den Brunnen, — du ziehst ihn alsbald wieder heraus. Dein Kind geräth auf Irrwege, das achtest du nicht, hast den Esel lieber als dein Fleisch und Blut. Deß schäme dich. Einem Fremden hilfst du zurecht, wenn er auf unrechtem Wege ist. Thust wohl daran. Aber warum entziehst du dich deinem Fleisch? Kannst du helfen, so hilf deinem Kinde, hilf ihm zurecht. Thust du es, so hast du seine Seele vom Tode gerettet. Thust du es nicht, so stürzest du deine Seele sammt seiner Seele in den Tod hinein. Was der Hirte seinem Schaf, das bist du deinem Kinde. Wäre dir dein Kind und seine Seligkeit lieb, du würdest kein Auge zuthun, bis du das verlorne gesucht, und das gesuchte gefunden hättest. Will sich's von dir nicht finden lassen, so klag's Gott und bitte, daß er's wiederbringe. Für die Früchte des Feldes bittest du, daß sie nicht verloren gehen. Ich lobe es. Aber vergiß die Frucht deines Leibes nicht. Die steht dir näher und ihr Verlust ist weit gefährlicher. —

Christi Eltern meinten, ihr Kind wäre in der Gesellschaft auf dem Wege, bei den Gefährten, die mit ihnen gen Nazareth wieder umkehrten. Aber ihre Meinung betrog sie. Durch un-

Digitized by Google

gewisse Meinungen wird Christus öfters verloren. Drum achte man auf das feste prophetische Wort, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte. Wer diesem Licht folget, kann nicht irren. Meinung betrügt oft die Allerfrömmsten. Wie oft meinen sie, daß sie Christum finden wollen bei denen, die mit ihnen auf einem Wege sind und fehlen selbst des rechten Weges; oder meinen, die Alle seien mit ihnen auf einem Wege, die mit ihnen ein Jerusalem und einen Tempel besuchen, in einem Nazareth wohnen, ein Wort hören, eine Taufe empfangen haben, zu einem Altar gehen. Aber, liebes Herz, solch' Meinung trügt oft. Der Weg ist Christus. Auf diesem Wege wandeln, die an Christum glauben, in Christo leben, mit Christo leiden. Darnach prüfe erst dich selbst, und wenn du dich auf diesem Wege findest, so siehe zu, ob auch dein Nächster diesen Weg wandele. Die Fußtapfen werden's ausweisen und die Früchte den Baum zu erkennen geben. Findest du bei ihm das Leben Christi, so ist auch der Glaube an Christum, so ist auch Christus wahrhaftig da, der durch den Glauben in seinem Herzen wohnet. Dann suche getrost, du findest den du suchst, deinen Jesum. — Ihn zu finden kehren seine Eltern eine Tagereise zurück. Wer den verlornen Christus finden will, der kehre um und denke zurück, bei welcher Gesellschaft er sich aufgehalten, was gedacht, was geredet, was gethan, wodurch Christus verdrängt worden. Das Gewissen wird's ihm sagen, wenn er nur fleißig nachforschet. Gehst du auf dem Sünden-Wege immer weiter, so entfernst du dich mehr und mehr von ihm. Zurück! denn er geht hinter dir her und ruft: Kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will ich mein Angesicht nicht gegen dich verstellen. Je weiter zurück, je näher Christo. Die Sünde trennt dich von ihm. Die Buße verbindet dich wieder mit ihm. Immer sündigest du, immer büße, so lange die Tagereise deines Lebens währt. Wer weiß, wie bald der Abend einbrechen werde, wie nahe das Ende sei! Drum säume nicht. Am Abend bedarfst du seiner am allermeisten, wenn deine Augen dunkel werden, daß er dein Herz erleuchte; wenn deine Ohren nicht mehr hören, daß er dir Trost in's Herz spreche; wenn deine Zunge nicht mehr spricht, daß er durch seinen Geist dich vertrete mit unaussprechlichen Seufzen; wenn dir alle menschliche Hilfe zerrinnt, daß er dir helfe in deiner letzten Noth.

Digitized by Google

Drum eile, weil der Gnadentag noch da ist, die Nacht möchte dich überfallen, dann ist es zu spät. Jetzt ist der Tag des Heils, jetzt suche den Heiland, jetzt läßt er sich finden. Es heißt sonst: Eile mit Weile. Wer spät kommt, der kommt auch. Aber hier heißt's: Gefahr im Weilen. Wer spät kommt, der kommt umsonst. Die thörichten Jungfrauen kamen auch, aber es war zu spät, drum fanden sie den Bräutigam nicht. Doch ist das Wiederkommen nicht genug, du mußt auch suchen. Seine Eltern suchten ihn mit großer Mühe und Sorge. Hast du was Köstliches verloren, du suchst es mit Fleiß. Was köstlicher als Jesus? Hast du was Liebes verloren, du suchst es wieder, das Liebste am Fleißigsten. Je theurer, je lieber. Was theurer als Jesus? Was lieber als die Liebe selbst? Hast du einen Thaler verloren, du suchst ihn, hast du tausend Thaler verloren, du suchst noch fleißiger. Ist dir dein Jesus nicht mehr als tausend Thaler, mehr als die ganze Welt? Ach suche. Ihn suche und sonst nichts, denn in ihm findest du Alles, was du suchen kannst. — —

Seine Eltern suchten ihn unter den Freunden und Bekannten. Unsre Freundin ist die Welt, denn ihre Lieb' und Freundschaft ist uns angeboren. Bei ihr suchen wir Christum, wenn wir ihn zu finden meinen in der Augenlust, Fleischeslust, und hoffährtigem Leben. Vergebliche Mühe! Die Welt ist Christi Feindin, ihm mit Lehr' und Leben zuwider. Wann findet man Feinde beisammen? Was soll Christus da, wo man ihn jagt und plagt? Niemand sucht den Vogel im Wasser, den Fisch in der Luft. Was suchst du den demüthigen Jesus bei der hoffährtigen Welt, den Armen bei den Reichen, den Weinenden bei den Lachenden? Welt und Jesus sind so weit von einander als Himmel und Erde. Suchst du den Himmel, so laß die Erde sein. Unser Bekannter ist die Vernunft. Wie bekannt sind wir mit ihr! Der Glaube hingegen ist uns fremd. Der sucht Christum bei ihr, der sich durch sie mit ihm bekannt machen will. Ist das wohl möglich, daß sie uns zeigen kann, der sie nicht kennt? Vernunft ein Irrlicht. Wer ihr folget, findet Christum, das wahre Licht nicht. Mein Christ, bei den Freunden und Bekannten ist Christus allemal nicht, sonderlich so sie nur Bekannte und Freunde nach dem Fleisch sind. Solche Freunde hasse, so

Digitized by Google

liebst du; solche Freunde lasse, so findest du Christum. Als Abraham ausging von seiner Freundschaft, da fand er Gott. Die nicht mit dir Jesum suchen, halt' für keine Freunde: so ist Jesus dein gewisser Freund. Er hält sich nur auf bei seinen Freunden. Mit denen mache Freundschaft, so kannst du Christum unter den Freunden suchen. Unter den Freunden und Bekannten fanden ihn die Eltern nicht. Nicht sogleich läßt sich Jesus finden, wenn du ihn suchst. Läßt du dich doch nicht alsbald finden, wenn er dich sucht. Wie lange muß er oft auf dich warten, der Herr auf den Knecht! So lange du noch etwas Anderes hast, daran du dein Herz hängst, findest du ihn nicht. Laß Freunde, Bekannte und Alles sein, so stellet er sich ein. Er kann sich nicht verbergen vor dem, der ihm allein sein Herz weiht. Drum nur dich, Herr, nur dich und sonst nichts! —

Die ganz' Welt nicht erfreuet mich.
Nach Himmel und Erden frag' ich nicht,
Wenn ich dich nur kann haben. — —

Die Eltern gingen wieder gen Jerusalem und suchten ihn. Mit Suchen muß man anhalten. Gehe aus und suche Jesum mit brünstigem Gebet; kannst du nicht beten, so suche ihn mit tiefem Seufzen, kannst du nicht seufzen, so suche ihn mit bittern Thränen. Suche und höre nicht auf zu suchen, bis du findest, den du suchest. Er läßt sich endlich finden. Wo aber? Nicht in diesem irdischen Jerusalem, — da kreuzigt man ihn; sondern in dem Jerusalem, das droben ist. In dem neuen himmlischen Jerusalem suche ihn, da findest du ihn. Dein Schatz im Himmel, dein Herz im Himmel. — In Jerusalem fanden sie ihn. Jesus läßt sich endlich finden. Er kann sich den Thränen der geängsteten Seelen nicht ewig verbergen. Verheißt er doch beim Propheten Jeremias am 9.: so ihr mich von Herzen suchet, will ich mich von euch finden lassen. — Wer Jesum sucht, der findet, was er sucht. Ein köstlicher Fund, den gefunden, der besser ist, denn Himmel und Erde. Wie groß muß wohl die Freude der Mutter gewesen sein, als sie ihren verlornen Sohn wieder gefunden. Die zuvor weinte vor Schmerzen, daß ihr Kind verloren, weint jetzt vor Freuden, daß ihr verlornes Kind wieder gefunden. So führt Gott seine Kinder. Erst Trübsal, darnach Trost; erst Leiden, darnach Freuden. Mit Thränen

Digitized by Google

gesäet, mit Freuden geerntet. Verloren, die Hölle. Gefunden, der Himmel. So führt Jesus die Seinen aus der Hölle in den Himmel. Aus dem größten Leid macht Gott seinen Kindern die größte Freude. Dann rühmen sie mit David: „Gott wer ist dir gleich? Denn du lässest mich erfahren große und viele Angst und machst mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde heraus. Drum sei getrost und harre des Herrn.“ — —

Seine Eltern fanden ihn nach dreien Tage im Tempel. Als sie ihn nirgends finden können, gehen sie zum Tempel, daselbst ihre Noth Gott zu klagen, und finden ihn. Halte dich zur Kirche und bete fleißig, so findet sich der verlorne Jesus wieder. Wer betet, der sucht, und wer sucht, der findet. Ja, wenn du betest, ist er schon da. Denn du betest nicht, sondern sein Geist in dir. Merkst du in deinem Herzen ein Seufzerlein nach Christo, so sprich: Der Herr ist in seinem Tempel, der Herr ist wahrhaftig da, ich merke es. Im Tempel ist er, im Kirchentempel; da wird das Wort des Heils gepredigt und er ist im Wort, wie der Edelstein im Goldring und in den Schalen der Kern. An's Wort halte dich, da findest du ihn. Im Tempel ist er, in deinem innern Herzens-Tempel. Darfst, liebe Seele, die Kirche nicht weit suchen, hast sie in dir. Dein Herz ein Kirchlein Christi. Da wohnt er durch den Glauben, da wirkt er durch seinen Geist, da lehrt, da lebt er, da suche ihn. Versuche dich selbst, ob du im Glauben seist, prüfe dich selbst. Im Tempel ist er, im Herzen seiner Gläubigen, sonderlich bei denen, die demüthigen und geschlagenen Geistes sind; da suche ihn, da findest du ihn gewiß, den Herrn in seinem Heiligthum. Nimmst du sie auf, so nimmst du ihn auf. Halt' es nicht für ein Geringes, wenn du einen gottseligen Armen findest, denn du findest Christum in ihm. Im Kreuz ist er. Drum wer Kreuz findet, der findet Christum. Im Tempel ist er, im Himmels-Tempel, da er nunmehr von allen Engeln und Erzengeln angebetet wird. Drum such' ihn nicht hienieden, sondern droben, da er sitzt zur Rechten Gottes. —

Sie fanden ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern. Dadurch ist überall aller Schularbeit der Segen ge-

Digitized by Google

bracht, so man im Herrn lehret und lernet. Mitten unter den Lehrern ist Christus, wenn sie in seinem Namen versammelt sind. Sie pflanzen, sie begießen, er giebt das Gedeihen. O selige Lehrer, mit welchen Jesus lehret! sie lehren kräftiglich. Aber warum in den Mitten? Da ist das Herz das Mittelpünktlein aller Glieder. Die Sonne mitten am Himmel. Jesus die Sonne der Gerechtigkeit. Das Herz sein Himmel. Der Baum des Lebens mitten im Paradies. Jesus der rechte Lebensbaum. Das Herz sein Paradies. Mein Christ, gieb Jesu dein Herz, so scheint das Licht mitten in der Finsterniß, er ist deine Stärke mitten in der Schwachheit, dein Leben mitten im Tode. — Jesus saß mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und Alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. — — Jesus hört, fragt, antwortet, wo er im Herzens-Tempel ist. Er hört Alles, was du denkest, redest, thust, er hört's und sieht's: drum wache. Er hört, was dir die Welt zu nahe redet und thut. Denn wer dich ängstigt, der ängstigt ihn. Drum laß dein Trauern. Er fragt nach deinem Glauben: zeige mir deinen Glauben; nach deiner Liebe: Simon, hast du mich lieb? Nach deiner Herzens-traurigkeit: warum bist du so traurig und warum kommen solche Gedanken in dein Herz? Er antwortet dir oft, ehe du ihn rufst. Fragst du ihn mit einem inbrünstigen Seufzerlein um Rath, so weiset er dir den Weg, den du wandeln sollst und leitet dich mit seinem Rath. Klagst du ihm im herzlichen Gebet deine Noth, so antwortet er tröstlich und ist der Trost oft so kräftig, daß du dadurch gleichsam dir selbst entzogen und in den Himmel entzückt wirst. — Seine Eltern selbst, da sie ihn sahen, entsetzten sie sich und nahm's sie groß Wunder, daß er als ein Kind sich unterfangen mit so großen Lehrern über so wichtige und hohe Sachen in ein Gespräch sich einzulassen. Vielmehr entsetzt sich die Seele, die ihn fragen und antworten hört in ihrem Herzen, denn sie höret unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann, weil sie höher sind denn alle Vernunft. Sie entsetzt sich in Ansehung ihrer Nichtigkeit und Sündlichkeit gegen seine Herrlichkeit und Heiligkeit und spricht vor Entsetzen mit Petro: „Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.“ Es kann nicht anders sein. Die Seele

Digitized by Google

muß sich entsetzen, die ihn reden hört in seinem Heiligthum. Denn er zieht sie so mächtiglich von der Erde zum Himmel, verändert sie so kräftiglich, erfreuet sie so inniglich, schaffet gar ein neues Herz in ihr, daß sie nicht begreifen kann, wie es zugehe. — —

Was spricht nun Maria? — Sie spricht: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Nicht Schelt-, sondern Klag- und Fragworte, darunter aber gleichwohl, wie aus der Antwort Christi zu sehen, eine Bestrafung verborgen liegt. Es steht den Eltern zu, daß sie ihre Kinder züchtigen, wenn sie es versehen. Manchen Teufel hat die Ruthe aus des Kindes Herzen getrieben und ist oft seine beste Arznei. Darum wer die Ruthe schonet, der hasset sein Kind. Wie kann ein Weinstock gedeihen, der nicht beschnitten wird? Bei Zeiten brich deinen Kindern den eignen Sinn mit der Ruthe, weil sie noch jung sind. Ein alter Baum läßt sich weder krümmen noch brechen. Die Zucht gereicht ihnen ja nicht zum Tode, sondern zum Leben. Aber, lieben Eltern, lernet hier von Maria, daß ihr eure Kinder züchtigen sollt nicht im Zorn, sondern in Liebe. Mein Sohn — ein süßes Liebeswort; warum hast du uns das gethan — eine scharfe Rüge. Liebe und Strafe müssen bei einander sein. Wer sein Kind im Zorn straft, der reizt es zum Zorn; denn wie ein Hölzlein das andere, so zündet ein Zorn den andern an. Das dienet aber nicht zur Besserung, sondern zur Erbitterung. — Wie sanft verfährt hier Maria mit dem Kinde Jesu! Mein Sohn, spricht sie, du bist ja mein Sohn, unter meinem Herzen hast du ja geruht. Warum hast du uns das gethan? uns, die wir alle väterliche und mütterliche Liebe an dir bewiesen haben? Sie straft nicht, die Liebe straft durch sie. So verfahret ihr Eltern in der Kinderzucht, dann fahret ihr recht und gewinnt eure Kinder am ersten. — Um ihrer Rüge einen Nachdruck zu geben, thut Maria hinzu: Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. — — Dein Vater und ich. Was Gott zusammenfügt, soll sich selbst nicht trennen. Das und verbindet. Wie wohl steht's, wenn Mann und Weib eins sind. Heut heißt's: dein Vater aber ich; er spricht so, ich spreche anders. Das aber löset. — In der Kinderzucht insonderheit müssen Eltern nicht von einander, sondern zusammengehen, daß

Digitized by Google

nicht der eine niederreißt, was der andere aufbaut, sondern beide reißen an dem alten, beide bauen an dem neuen Menschen. Maria suchet, Joseph hilft suchen, da läßt sich Jesus finden. Einigkeit findet, was sie suchet, und erbauet, was sie baut. Drum seid fleißig, ihr Eltern, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Dein Vater und ich. So tief demüthigt sich die Mutter Gottes, daß, da sie nächst Gott über alle Menschen auf Erden sehen könnte, läßt sie doch Joseph den Vorgang. Der Mann des Weibes Haupt. Der Mann des Weibes Schild. Wer vom Schilde Schirm haben will, muß sich nicht vor, sondern hinter ihn stellen. Dein Vater und ich haben dich gesuchet, dich, dich unsre Sonne, ohne dich saßen wir in Finsterniß und Schatten des Todes; dich unsre Wonne, dich unser Leben, wie oft haben wir uns todt gewünscht, da wir dich nicht hatten. Mit Schmerzen haben wir dich gesucht. Nicht ängstigen sie sich aus Furcht, nicht aus Zweifel, sondern aus herzlicher Liebe, weil er ihr einziges, liebes Kind war. Je süßer im Besitz, je bittrer im Verlust. Traun kein geringer Verlust! Christum verloren, Alles verloren. Sonst ist kein Trauern in der Welt so groß, das nicht mit Trost könne gelindert werden. Aber was will mich trösten, wenn der Tröster selbst verloren ist? Ist denn kein Trost, was will die Schmerzen lindern? Mein Herz, das muß dein Suchen thun und die Hoffnung, du werdest finden, den du suchst. Mit Lust gesündigt, da wird Jesus verloren. Mit Schmerzen gebüßt, so wird er wieder gesucht. Die göttliche Traurigkeit wirket eine Reue, die Niemand gereut. — Die Traurigkeit dieser Welt tödtet, aber die Traurigkeit in Gott bringt das Leben. Denn wer Jesum mit Schmerzen sucht, der findet ihn mit Freuden, und wer ihn findet, der lebt. Drum such' ihn mit Schmerzen. — Als Maria Magdalena zum Grabe kam, und fand Jesum nicht, da fing sie an zu weinen. O wie viel Tausend Thränen läßt die Seele fallen, die Jesum verloren hat und kann ihn nicht wiederfinden. Sie weinet, daß das Licht ihrer Augen dunkel wird; sie weinet, daß kein Schlaf in ihre Augen kommt; sie netzt die ganze Nacht ihr Lager mit Thränen. Sie will sich nicht trösten lassen. Keiner als ihr Jesus soll ihr die Thränen abwischen. Stellen sich gleich andere Tröster ein, sind sie doch nur leidige Tröster

Digitized by Google

und mindern die Angst nicht. Nirgends findet sie Ruhe und seufzt Tag und Nacht: „Ach Jesu, nimm dies Leben hin, ich ruh nicht, bis ich bei dir bin!“ Das heißt mit Schmerzen gesucht.

Aber wie antwortet Jesus seiner Mutter? Nicht trotzig, als die gottlosen Kinder pflegen, sondern bescheiden, doch mit gebührendem Ernst. „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?“ — — Will so viel sagen: ihr hättet nicht nöthig gehabt euch meinetwegen zu bekümmern, wie viel weniger, mich so ängstlich bald hier, bald dort zu suchen. Denn ein jedes Ding muß man suchen an seinem rechten Ort, da findet man's gewiß; die Sonne am Himmel, den Fisch im Wasser, und mich im Tempel, den Sohn in seines Vaters Hause. Noch heut ist unseres Jesu Frage an uns: Was suchet ihr mich mit solcher Mühe hin und wieder in den Creaturen? Da findet ihr nur ein Tröpflein meiner Güte! In eurem Herzen suchet mich, da wohn ich durch den Glauben. Warum suchet ihr mich und was ist's, das ihr bei mir suchet? Suchet ihr das Zeitliche, das findet ihr bei mir nicht. Vom Himmel bin ich kommen und bring den Himmel mit. Suchet ihr gute Tage? Ach, die findet ihr bei mir nicht. Mit Dornen hat man mich gekrönt und nicht mit Rosen, mit Essig getränkt und nicht mit Honig. Der Knecht nicht besser als sein Herr. Suchet nicht das Eure, sondern mich und wisset ihr wo? — am Kreuz, im Himmel, da findet ihr mich gewiß. —

An den Verweis knüpfet das Kind Jesus einen Unterricht. Denn nicht genug, daß ich meinen Nächsten vom Irrwege abführe, ich muß ihn auch zurecht bringen. Die Wunde zeigen ist gut, die gezeigte Wunde heilen ist besser. Drum thut der Heiland hinzu: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Maria hatte des irdischen Vaters gedacht. Christus setzt Vater gegen Vater, den himmlischen gegen den irdischen. Nicht als wenn diese beiden Väter nothwendig wider einander sein müßten, sondern zu zeigen, daß, wenn sie wider einander seien, dieser jenem vorzuziehen sei. Kinder sind zwar schuldig, den Eltern zu gehorchen in allen Dingen, doch nicht außer, sondern in dem Herrn, nicht über und wider, sondern unter Gott. — Gott muß man lieben über Alles, was lieb ist,

Digitized by Google

auch über Vater und Mutter. — Ich muß ſein in dem, das meines Vaters iſt, das iſt in meines Vaters Hauſe, im Tempel. Ihr habt gemeint, will er ſagen, ich wäre auf einen Irrweg gerathen, weil ich von euch abgekommen, und ihr mich nicht ſobald habt wieder finden können. Umgekehrt. Ihr ſeid irre gegangen, weil ihr mich nicht alsbald da geſucht, wo ich zu finden war: im Hauſe meines Vaters, da ihr mich jetzt gefunden habt. Das Kind Jeſu in ſeines Vaters Hauſe. Da bleib auch mein Kind, ſo bleibt viel Böſes nach. Als jener Sohn aus ſeines Vaters Hauſe ging, gerieth er erſtlich in's Schwelger-, darnach in's Hungerland. So geht's den Kindern, die vor der Zeit ausfliegen. Erſt junkeriren ſie und verdominiren ihres Vaters Gut, danach müſſen ſie am Hungertuch nagen und wohl gar der Bauern Säue hüten. Der Vater Chriſti iſt auch unſer Vater. — Sein Haus iſt der Himmel. Da laß dich finden. Wo du liebſt, da lebſt du. Den Himmel lieb, ſo lebſt du im Himmel, himmliſch Leben heilig Leben. Sein Haus iſt der Tempel, da laß dich finden, da findeſt du ihn und bei ihm den Segen. Du ſitzeſt im Bierhaus, wenn Andere im Tempel ſitzen. Dieſe ſitzen bei Gott, du ſitzeſt beim Teufel; dieſe im Himmel, du in der Hölle. Sein Haus iſt dein Herz. Da hat er Luſt zu wohnen, drum ruft er durch Salomo: Mein Sohn, gieb mir dein Herz. Da wohne du auch und wache über dein eigen Herz, daß die Wohnung Gottes darinnen nicht geſtört werde. Denn ſo Jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Drum laß Andere ſein und nimm deiner ſelbſt wahr. Du biſt dir ſelbſt der Allernächſte. — —

Und ſie verſtanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Auch den Frommen, ſo Gottes Kinder und vor Andern hoch begnadigt ſind, bleibt noch Manches in Gottes Führungen ein Räthſel, weil in ihnen ſelbſt noch viel Schwachheit bleibt, alſo, daß ſie oft irren und ſtraucheln, doch nicht vorſätzlich oder muthwillig, ſondern eben aus Schwachheit oder Unverſtand, wie man an den Apoſteln hin und wieder im Evangelio ſieht. Solche Beiſpiele ſollen uns lehren, auf keinen Menſchen zu bauen noch uns zu verlaſſen, ſondern, wie dies das Evangelium lehrt, allein an Gottes Wort hangen. Auch ſollen wir an ſolchen Exempeln einen Troſt haben, daß wir darum nicht ſollen verzagen, ob wir gleich noch ſchwach und unverſtändig

Digitized by Google

sind; daß wir aber nicht auf solche Gnade pochen und sicher werden, wie die stolzen, falschen Christen thun. Unser Verstand ist von Natur verfinstert in göttlichen Sachen, durch die Unwissenheit, so in uns ist, durch die Blindheit unseres Herzens. Daher vernehmen wir als natürliche Menschen nichts vom Geist Gottes. Es ist uns eine Thorheit und können's nicht erkennen. Drum nun die Vernunft gefangen genommen unter den Gehorsam Christi, und gebeten den Gott unseres Herrn Jesu Christi, den Vater der Herrlichkeit, daß er uns gebe den Geist der Wahrheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß. — Bisher hat das Kind Jesus seinem himmlischen Vater gedient, nun will er auch seinen irdischen Eltern wieder dienen. So muß der Glaube durch die Liebe thätig sein. Der Glaube dienet Gott, oder Gott ihm vielmehr, die Liebe dem Nächsten. —

Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth. Da wohneten sie, da wohnet er mit und nimmt mit ihnen vorlieb. O daß sich schämen lernten, die ihren Vätern Trotz bieten, wenn sie es ihnen nicht so lecker und herrlich auftragen lassen, als sie es gern haben. Jesus hätt' auch mögen in Jerusalem bleiben, herrlich und in Freuden leben und seine Eltern für die Zahlung sorgen lassen. Aber nein, er begehrt's nicht besser zu haben, als sie es hatten. War Nazareth ihnen gut genug, so war's ihm auch gut genug. — — Und er war ihnen unterthan, der Schöpfer dem Geschöpf. Der Herr aller Herrn wird ein Knecht und thut, was ihn seine Eltern heißen. Nicht war er's schuldig nach dem vierten Gebot, denn er war ein Herr des Gesetzes, aber um unsertwillen aus freiem Willen unter das Gesetz gethan, nicht als ein Sohn Adams, denn er war nicht blos Adams, sondern auch Gottes Sohn. O tiefe Erniedrigung! Dem alle Engel und Erzengel unterthänig sind, wird unterthan seinen Eltern, nicht nur seiner Mutter Maria, sondern auch Joseph, seinem Pflegevater, der Sohn Gottes dem Sohn des Menschen! Ist denn der große Gott den Menschen unterthan, so sei du doch, du Asche und Erde, unterthan deinem Gott (Bernhardus), dem du als deinem Schöpfer und Erlöser Gehorsam und Unterthänigkeit schuldig bist; unterthan im Gehorsam und Nachfolge seinen Dienern und Lehrern, denn sie wachen über deine Seele, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden

Digitized by Google

thun und nicht mit Seufzen, denn das ist dir nicht gut; unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über dich hat, denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut; unterthan deinen Eltern, denn sie haben's, um dich wohl verdienet, auch hat Gott befohlen, ihnen zu gehorchen und über solchen Gehorsam den Segen geleget. Denn wer gehorchet seinen Obern, der gehorchet Gott. Gehorsam das beste Gottesopfer. Es läßt sich aber nicht folgern, weil Christus auf Erden Mariä unterthan gewesen, so hat sie ihm noch zu gebieten, da er sitzt zur Rechten Gottes, wie man im Papstthum lehrt. Ein großer Unterschied ist zwischen seiner Erniedrigung und Erhöhung, zudem steht nicht hier, daß er Maria allein, sondern auch Joseph unterthan gewesen sei. Warum sagt man denn nun nicht auch, Joseph habe ihm noch zu gebieten? O weg mit solcher Gotteslästerung. Ueberdies hat er sich auch im Stand der Erniedrigung von Maria in himmlischen Dingen nicht gebieten lassen, sondern weder von Mutter noch Brüdern wissen wollen. Ob Christus seinem Vater auch in den Hausgeschäften unterthan gewesen sei und ihm zu seiner Arbeit gedienet habe, meldet der Text zwar nicht, läßt sich aber wohl erwarten (Basilius). Ist dem Heiland auch keine Schande gewesen, so er gearbeitet hat, und hat dadurch unsre Arbeit geheiligt und gesegnet. Hinauf zu beten. Hinab zu arbeiten. Guter Wind und wohl gerudert, — das hilft dem Schifflein fort. — Hast du Jesum gefunden, so nimm ihn mit in dein Haus, in dein Herz. Halt und laß ihn nicht, laß dir Niemand deinen Jesum wieder nehmen. Besser Alles verloren, als ihn, denn ohne ihn ist doch alles Andere nichts. Laß ihn nicht, wenn gleich die Tyrannen wüthen; laß ihn nicht, ob alle Teufel trotzen; laß ihn nicht, die Welt locke oder schrecke. Nichts laß dich von ihm scheiden, auch nicht das bitterste Leid, kein Tod noch Leben, kein Himmel noch Hölle. Er bleibt gern bei dir und weigert sich nicht, dein Haus- und Herzensgenosse zu sein, wenn du sein begehrest. Darfst nicht denken, er habe nur Lust bei den Hohen und Herrlichen dieser Welt zu sein, gern geht er mit dir hinab in's tiefste Elend und dienet dir mit Rath und Trost. Denke auch nicht, er werde dich hindern an deiner Arbeit, er hilft dir arbeiten und bringt den Segen.

Noch zwei Stücke führt Lucas an, eins von der Mutter,

Digitized by Google

das andere vom Kinde. Von jener spricht er: Und die Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. — Ein Blümlein gehört in den Garten, ein Schatz in den Kasten und Christi Wort in's Herz. Da will's verwahret sein, das Manna in seinem Krüglein. Die es nur in die Ohren lassen, oder auf der Zunge tragen, können's leicht verlieren. Im Herzen ist's sicherer aufbewahrt, sonderlich wenn's darin durch den heiligen Geist versiegelt und möglichster Fleiß angewandt wird, daß der Teufel nicht durch die Wolluft dieser Welt, und Sorgen der Nahrung vom Herzen es abreiße. Ein Christ ist nicht durchrinnend. Er hält, was er hat. Wie sorgt man für einen Geldschatz, wie fleißig bewacht und bewahrt man den! Hier ist größrer Fleiß vonnöthen, weil dieser Schatz ein Gottesschatz und mit keinem Gelde zu bezahlen ist. Behältst du das Wort, so behälst du Jesum und die Seligkeit. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Der Glaube hält sich an's Wort als an eine Mauer und stehet fest. Die Liebe behält das Wort im Gedächtniß und sinnet im Geist nach; sie hält's im Leben mit der That und Wahrheit. Ach, daß wir Alles behalten möchten, was Christus gelehret und gethan hat, so würden wir ja leben als Christus gelehret und thun, was er gethan hat. Das wäre dann ein rechtes Christenthum. Und dazu weiset uns der Evangelist ferner an, wenn er vom Kinde spricht:

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. — Ist Christus in dir, so nimmt er zu. „Immer weiter" ist sein Wahlspruch. — Zunehmen müssen auch wir in Christo an Weisheit. Der ist weise, der Gott kennet. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, sondern wer sich rühmet, der rühme sich, daß er mich kenne, spricht der Herr. Denn wer ihn kennet, der liebt, und wer ihn liebt, der fürchtet ihn, und wer ihn fürchtet, der hält sein Gebot. Das ist eine feine Klugheit. Wer darnach thut, deß Lob bleibt ewiglich. Weise ist, der sich selbst kennet, denn wer sich selbst kennet, der hört auf zu sein, was er in Adam ist, und fängt an zu werden, was er in Christo noch nicht ist. Dadurch gelangt man endlich zur vollkommnen Weisheit. Wir wachsen in dieser Weisheit, wenn wir emsig zu den Füßen der Lehrer sitzen und uns den Weg Gottes zeigen lassen. Das Gebet hilft mit dazu. „Mangelt

Digitized by Google

Jemand Weisheit, der bete," spricht Jacobus. Durch's Gebet hat Salomo die höchste Weisheit erlangt. Denn Gott giebt seinen Geist denen, die ihn darum bitten, und der Geist Gottes bringt die Weisheit mit. Zunehmen müssen wir in Christo an Alter und Größe, daß wir nicht immer Kinder am Verstande bleiben, sondern wachsen bis wir ein vollkommener Mann in Christo werden. — Zunehmen müssen wir endlich in Christo an Gnade, erstlich bei Gott, darnach bei den Menschen. Denn Menschengnade ohne Gottesgnade ist eine verdammliche Gnade und ist nichts anderes als Gottes Ungnade. Der Welt Freundschaft, Gottes Feindschaft. Zuvor müssen unsre Wege Gott gefallen, dann macht er, daß auch unsre Feinde mit uns zufrieden seien. Bei Gott nehmen wir zu an Gnade durch den Glauben. Christus ist der Gnadenstuhl in seinem Blut. Wer an Christum glaubt, der hat an ihm einen gnädigen Gott. Der Glaube zeigt sich in guten Werken, dadurch finden wir zwar bei Gott keine Gnade, doch beweisen wir, daß wir durch den Glauben bei Gott in Gnaden sind. Sündigen wir, so verleugnen wir den Glauben und fallen aus Gottes Gnade in Gottes Zorn. Wer sündigt, der handelt wider Gott, drum ist ihm Gott auch zuwider und sein Feind. Meide die Sünde, so bleibst du in der Gnade Gottes; denn die Buße findet, was sie suchet, — einen gnädigen Gott. Bei Menschen nehmen wir an Gnade zu, wenn unser Glaube durch die Liebe thätig ist. Ein liebreich Herz liebt Jedermann. Thue Gnade, so findest du Gnade. Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen. Du aber, süßester Jesu:

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkenntniß nehmen zu,
Daß wir im Glauben bleiben
Und dienen im Geist so,
Daß wir hie mögen schmecken
Dein' Süßigkeit im Herzen
Und dürsten stets nach dir! Amen.

Digitized by Google

IV.

Die geistliche Opferschule*)

Epistel am ersten Sonntag nach der Erscheinung Christi.

Text: Röm. 12, 1—6.

Geliebte im Herrn! Der Gottesdienst des Alten Testamentes bestand größtentheils in den Opfern. Diese Opfer aber bildeten vor: erstlich das Versöhnungsopfer Jesu Christi — und sodann die geistlichen Opfer der Gläubigen im Neuen Testament, die ihren alten Adam tödten und sich selbst mit Leib und Seele, mit allen Kräften und Gliedern Gott zum Opfer und Eigenthum ergeben. Diese geistliche Opferschule öffnet uns Paulus im heutigen Texte. Hilf, Herr Jesus, daß wir Alle deine Opfer werden! Amen.

Wenn ein Baumeister den Grund zum Hause gelegt hat, so führt er hernach das Gebäude in die Höhe. Paulus hat den Grund des Christenthums in den elf ersten Capiteln gelegt, die Gerechtigkeit des Glaubens. Darauf baut er diese Ermahnung: Weil ihr durch den Glauben seid gerecht worden, so führt auch einen heiligen Wandel. Der Glaube ist zwar im Herzen verborgen, aber doch nicht müßig. An den Worten und Werken wird er erkannt, wie der Baum an den Früchten.

Damit die Ermahnung desto lieblicher eingehe, braucht der Apostel eine bilderreiche Rede. „Begebet," spricht er, „eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott

---

*) Aus der apostolischen Schlußkette.

Digitized by Google

wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Weil Jedermann die priesterliche Würde und Werke für das Edelste hält, weist Paulus Allen den Weg dazu. „Wollt ihr Priester sein,“ spricht er, „so opfert Gott nur eignen Leiber.“ Im Alten Testament wurden fremde Leiber geopfert, im Neuen Testament muß unser eigner Leib ein Opfer werden. Durch die ausdrückliche Benennung des Leibes wird die Seele nicht ausgeschlossen, denn es ist nicht genug, daß wir unsern Leib äußerlich züchtigen und im Herzen die Greuel stecken lassen. Nein. Weil kein Heiliger der inwendigen Bosheit ganz und gar los ist, muß er sich immer opfern und den alten Schalk tödten. Sondern der Leib bedeutet hier den ganzen Menschen mit Leib und Seel. Es gedenkt aber der Apostel nur des Leibs und nicht der Seele, weil an dem sichtbaren Leibe und dessen Handlungen die unsichtbare Seele mit ihren Werken erkannt wird. Die gläubige Seele stellt sich im Leibe, als in einem klaren Spiegel, Allen vor Augen. Der inwendige Mensch ordnet den auswendigen, und der auswendige bildet den inwendigen ab. Vergeblich ist's, wenn Jemand denken wollte, er könne wohl der Seele nach fromm sein und doch in äußerlichen groben Sünden leben. Nein. Gott hat sowohl den Leib, als die Seele zu seinen Ehren erschaffen, erlöst und geheiligt; und ob er gleich mehr auf den Geist, als auf den Leib sieht, auch nach dem Herzen von den Werken urtheilt, will er doch, daß der Geist durch den Leib Andern ein Licht werde. „Lasset euer Licht leuchten“, spricht Christus, „daß die Menschen eure guten Werke sehn und den Vater preisen“ (Matth. 5, 16). Ach wie Wenige ergeben Gott ihre Leiber zum Opfer, wie Mancher opfert seinen Leib dem Pracht-Muster und Kleider-Teufel auf! Vor Zeiten trugen unsre Männer Hüte, nun tragen sie Töpfe. Vor Zeiten trug man die Haare, wie sie die Natur gegeben hatte, jetzt müssen sie mit Staub besprengt und grau werden vor der Zeit. Der Staub pranget mit Staub. Vor Zeiten trug man Collaren zum Schmuck, jetzt behängt man sich mit Tischtüchern. Was soll ich sagen von den weiten Röcken, Gürteln, vielen Schnüren und Bändern, von unserer Weiber güldenen, silbernen und zobelnen Köpfen? Wie Mancher opfert seinen Leib dem Hurenteufel, seinen Bauch dem Freß- und Saufteufel, seine Zunge dem Fluchteufel! Kaum mögen zwei oder

Digitized by Google

drei Worte geredet sein, so muß es alsbald mit Blitz und Donner und Teufel, ja mit den Wunden und Sakramenten Gottes gewürzet sein. Ach Schande, daß wir den Leib, der von Gott geschaffen, erlöset und in der Taufe geheiligt ist, ihm entwenden und seinem abgesagten Feind, dem Teufel ergeben.

Der Geist giebt einen andern Rath: Begebet eure Leiber zum heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer. Im Alten Testamente mußte das Opfervieh dargestellt werden vor dem Herrn, daß die Priester untersuchten, ob es auch rein wäre und ohne Tadel. Soll unser Leib Gottes Opfer werden, so muß er zuvor seine Probe bestehen, ob er auch ohne sündlichen Makel sei. Der geringste Sündenfleck, der nicht gesühnt wird, entheiligt dies Opfer. Wie das Gold im Feuer, so muß ein Mensch in der täglichen Kreuzigung seine Probe aushalten, daß der Schaum des alten Adams abgethan werde, und ein reines Gold den neuen Menschen überkleide. Wir haben in der Taufe verheißen, mit unsern Gliedern Gott zu dienen und mit denselben als mit Waffen der Gerechtigkeit wider den Teufel, sein Wesen und seine Werke zu streiten. Solch' Gelübde zu halten, sind wir schuldig, und es wird von uns gehalten, wenn wir unsere Leiber Gott darstellen zum Opfer, wenn wir von unserm eignen Willen abgehn und uns ganz dem Willen Gottes ergeben zu thun, zu lassen und zu leiden, was er will gethan, gelassen und gelitten haben, wenn wir mit Christo sprechen: Vater, hier bin ich, deinen Willen thue ich gern.

Unser geistliches Opfer soll aber sein „lebendig, heilig, Gott gefällig und unser vernünftiger Gottesdienst." Im Alten Testamente wurden die Opfer getödtet, im Neuen müssen sie aus todten lebendig werden. Dies erklärt Paulus: „So ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben" (Röm. 8, 15). Die Sündenlust ist ein giftiger Wurm; wird sie nicht getödtet, so tödtet sie den Menschen, je mehr sie aber getödtet wird, je kräftiger lebt der Geist. Des alten Menschen Sterben ist des neuen Menschen Leben. Wo Adam's Zorn aufhört, da fängt Christi Sanftmuth an, und wo Adam's Hoffart untergeht, da geht Christi Demuth auf.

Also ist das Opfer des Neuen Testaments ein selt-

Digitized by Google

sames Opfer, es wird zugleich getödtet und bleibt doch lebendig; ja, je mehr es getödtet wird, desto kräftiger lebt es, und ein jedes Leben giebt neue Kraft zu tödten. Je mehr das Fleisch sammt den Lüsten gekreuzigt wird, desto mehr wird es bereitet zum Leben, nämlich die Früchte des Lebens zu bringen, wie Paulus lehrt zu den Römern am 7. Das merke, der du dich Gott zu opfern gedenkst. So lang du noch todt in Sünden bist, magst du Gottes Opfer nicht heißen. Gott will kein todtes, faules Aas zum Opfer haben. Auch gefallen Gott nicht deine scheinguten Werke, so nicht aus dem Glauben gehen, denn sie sind todte Werke und haben keine Seele. Willst du Gottes Opfer sein, so mußt du das geistliche Leben in Christo haben. Jesus Christus muß durch den Glauben in dir wohnen und dich erfüllen mit allerlei Gottesfülle, mit seiner Liebe, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gelassenheit, daß du dich rühmen könnest mit Paulus: „Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes (Gal. 2, 20). Jesus Christus soll in dir leben, und sein Leben soll an deinem Leibe gemerkt werden, daß sich der inwendige Mensch in dem auswendigen abbilde und vor Aller Augen stelle. Die Kennzeichen aber des neuen geistlichen Lebens sind folgende. 1. Wo Leben ist, da ist Empfindung. Je lebhafter, je empfindlicher. Daher werden einem Sterbenden alle Glieder nach einander kalt und unempfindlich. Lebt Jesus Christus in dir, so empfindest du die Sünde und das Elend, das aus der Sünde kommt. „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen, von dem Leibe dieses Todes!“ (Röm. 7, 24). Du empfindest auch andrer Leute Sünden mit solchem Schmerze, daß du mit David sagen mußt: „Meine Augen fließen mit Thränen, daß man dein Gesetz nicht hält“ (Ps. 119, 136). Du empfindest die Trübsale der Kirche, und sie thun dir so wehe, als deine eignen, daß du wünschest mit Jeremias: „O daß ich Wassers genug in meinem Haupte hätte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen könnte die Erschlagnen meines Volkes“ (Jer. 9, 1). Du empfindest in Gott und seinem Worte solche Lieblichkeit, daß du dagegen aller Welt Herrlichkeit nicht achtest und mit David rühmst: „Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honigseim, und ist mir lieblicher, als viel

Digitized by Google

Stücke Goldes." — 2. Wo Leben ist, da ist Bewegung. Junge, lebhafte Leute sind zur Bewegung geneigt, alte, abgelebte Leute lieben die Ruhe. Lebt Jesus in dir, so bewegt und treibt er dich zu allem Guten, er läßt dich nimmer müßig stehn auf den Wegen Gottes, sondern macht dich eifrig und brünstig im Geist, daß du in steter, heiliger Bewegung bleibst. Bald arbeitest du an dir selbst, bald an deinem Nächsten, bald betest, bald lobst, bald betrachtest du himmlische Dinge, bald betrauerst du deine Sünde, bald streitest du wider den Teufel, die Welt und dein Fleisch. Zwar an dem fleischlichen Menschen sieht man auch zuweilen solche Bewegungen, er hört Gottes Wort, liest, betet, singt, beichtet, fastet, giebt Almosen. Aber es sind nur todte Bewegungen; denn lebendige Dinge bewegen sich selbst, todte werden von etwas Anderm wider ihre Natur bewegt. Eine Windmühle wird bewegt, aber nicht aus innerer, lebendiger Triebkraft in ihr, sondern vom Winde; sobald sich der Wind legt, steht sie still. Also wird ein fleischlicher Mensch zum Guten bewegt nicht von der Liebe Christi, die er im Herzen empfindet, sondern entweder von der Furcht vor göttlicher Strafe, oder von der Hoffnung auf eigne Ehre, eignen Nutzen, eignen Genuß. Darum thut er auch das Gute nicht beständig, in jedem Zustande, sondern nur dann, wenn das eintritt, was er fürchtet und hofft. Er klagt nur über Sünde, wenn Gott mit seiner Zornruthe auf ihn zuschlägt; sobald das Leid endet, ist die Sünde vergessen. Er betet nur, wenn er empfindlichen Trost fühlt; wenn aber das Gebet dürr ist und keine Süßigkeit mit sich bringt, hört er auf zu beten. Er giebt reiche Almosen, wenn Leute da sind, die es sehn und rühmen; wenn er aber im Verborgnen Gutes thun soll, sieht er sauer um einen Pfennig. — 3. Wo Leben ist, da ist Begierde nach Nahrung, durch die das Leben erhalten wird. Ein junges Kind sucht, sobald es das Leben bekömmt, nach der Mutterbrust. Lebt Christus in dir, so fühlst du eine Begierde nach dem Worte Gottes, als dem geistlichen Lebensmittel. Wenn dich mehr verlangt nach dem Worte Gottes, als nach der täglichen Speise, ja nach irgend einem Dinge in der Welt, so hast du das geistliche Leben in dir. Ja, sprichst du, auch der fleischliche Mensch hört oft das Wort Gottes gern. Hierauf antwortet der Apostel Petrus: „Seid begierig nach der

Digitized by Google

vernünftigen, lautern Milch als die jetztgebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmt“ (1. Petri 2, 2). Einem Kinde darf man keinen Zucker in die Milch thun, es hat sie am liebsten, wie sie aus den Brüsten kommt. Der geistliche Mensch liebt das lautre, unvermengte, einfältige Wort Gottes, wie es aus den Brüsten Alten und Neuen Testamentes fließt. Wenn's nur seine Seele nährt, läßt er sich begnügen. Der fleischliche Mensch aber mag es nicht schlicht und einfältig haben, sondern es muß versüßt sein mit anmuthiger Wohlredenheit und einem Zusatz menschlicher Weisheit; denn er begehrt es nicht dazu, daß es seine Seele nähre, sondern nur, daß es seine Ohren kitzle. — 4. Wo Leben ist, da ist eine natürliche Wärme. Todte Dinge sind an sich selbst kalt. Zwar mögen sie wohl erhitzt werden von der Sonne, dem Feuer und andern äußern Ursachen, aber sie haben keinen innerlichen Ursprung der Wärme, deshalb sie auch alsbald wieder kalt werden, wenn die Wirkung der äußern Ursachen nachläßt. Lebt Jesus in dir, so empfindest du einen heiligen Eifer, süße Brunst, heiße Begierde, Gottes Ehre in allen Dingen zu befördern; denn Christus hat dich durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkauft, daß du eifrig sein sollst zu guten Werken. Zwar dem fleischlichen Menschen kömmt auch zuweilen wohl ein Eifer an, aber es ist keine natürliche, sondern nur eine fremde Hitze, die entweder die Sonne äußerlichen Glückes, oder das Feuer göttlicher Gerichte von außen in ihm wirkt, und darum ist weder Aufrichtigkeit noch Beständigkeit darin. — 5. Wo Leben ist, da ist ein stetes Wachsthum. Lebt Christus in dir, so wird er auch in dir wachsen und zunehmen an Gnade und Weisheit bei Gott und den Menschen; du wirst aus dem einen Alter in das andre treten, bis du ein vollkommner Mann in Christo werdest. —

Unser geistliches Opfer soll ferner heilig sein. Im Alten Testamente mußte das Opfer rein und ohne Tadel sein, abgesondert vom gemeinen Gebrauch und dem Gottesdienst gewidmet. Unser geistliches Opfer wird Gott geheiligt, 1. wenn Leib und Seele sammt allen Kräften und Gliedern, Gedanken, Worten und Werken vor aller sündlichen Befleckung bewahrt werden; 2. wenn wir uns Gott ergeben, daß er allein Alles in uns wirke, als in seinem eignen natürlichen Werkzeug, denn nichts ist im Menschen heilig,

Digitized by Google

als was Gott in ihm wirkt; 3. wenn wir alle unsre Werke zur Ehre Gottes einrichten, denn der Zweck heiligt die Werke. Wer in seinem Thun und Lassen sich selbst, seinen Nutzen, Ruhm oder Genuß sucht, der entheiligt das Opfer. Des Pharisäers Gebet, Fasten und Almosen waren nicht heilig, denn er suchte damit nicht Gottes, sondern seine eigne Ehre.

Dieses Opfer nun soll Gott gefallen. Im Alten Testament gefielen die Opfer Gott nicht um des äußerlichen Werks, des Schlachtens und Brennens willen, sondern weil die Person, so die Opfer brachte, im Glauben sah auf das künftige Versöhnungsopfer Jesu Christi. Im Neuen Testament gefallen Gott die Werke nicht als Werke, sondern weil sie aus dem Glauben kommen, durch welchen die Person Gott gefällt, die da wirket. Der Glaube ist das Fett im Opfer, das Oel in der Lampe. Auf Erden ist das geistliche Opfer ein feindseliges, unangenehmes Ding, denn es tödtet und verdammt Alles, was der Welt gefällt und recht dünkt; Gott aber ist es angenehm, denn er will des Fleisches Sinn todt haben, damit er allein Alles in uns sei und wirke. Also meint Paulus mit dieser Benennung die Ursache des Opfers; weil solch Opfer Gott gefällig ist. —

Endlich soll auch dies geistliche Opfer ein vernünftiger Gottesdienst sein. Im Neuen Testament ist der vernünftige Mensch selbst das Opfer, und sein Gottesdienst ist ein vernünftiger, innerlicher, geistlicher Gottesdienst des Herzens, dessen Richtschnur die Vernunft ist, nicht sich selbst überlassen, sondern aus Gott erleuchtet. Der heutige Gottesdienst ist meistentheils ein unvernünftiger Dienst, besteht im Tempel, Altar, Almosen und dergleichen unvernünftigen Dingen. Gott will einen vernünftigen Dienst haben, wo der Mensch selbst Tempel, Altar, Almosen und Alles ist. Der wahre Gottesdienst muß seinen Ursprung nicht im äußern, sondern im innern Menschen haben. Der äußerliche Gottesdienst ohne den inwendigen ist lauter Abgötterei. Gott ist ein Geist, und will im Geist angebetet werden, er sieht auf den Geist und urtheilt von allen Werken nach dem Herzen. Darnach soll unser Opfer ein vernünftiger Gottesdienst sein, daß wir von außen also leben, daß ein jeder vernünftige Mensch nach dem Augenschein schließen könne, der wahre Glaube sei in unserm Herzen. Obgleich

Digitized by Google

die Vernunft den inwendigen Menschen, wie er an sich selbst ist, nicht sieht noch kennt, soll sie ihn doch erkennen an seinem Bilde.

Was Paulus bisher in bildlicher Rede ausgedrückt hat, erklärt er bald darauf in deutlichen Worten: „Und stellet euch der Welt nicht gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen mögt, welches da sei der gute, der angenehme und der vollkommne Gotteswille.“ Eins ist zu meiden, eins zu thun, wollen wir Gottes Opfer werden. Zu meiden ist die Weltförmigkeit: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich.“ Die Welt bedeutet hier nicht das sichtbare Gebäude der Welt, auch nicht die Creaturen in der Welt nach ihrem Wesen, denn diese sind Gottes Geschöpfe und gut; sondern theils die Güter, theils die Kinder dieser Welt. Den Weltgütern werden wir gleich im Gemüth durch die Liebe; wenn wir lieben, was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben. Denn wie die Liebe ist, so ist das Herz, himmlisch oder irdisch, göttlich oder weltlich. Die Liebe ist gleich einem Spiegel; wohin man den Spiegel wendet, da erbildet er sich; hält man ihn zur Erde, so empfängt er das Bild der Erde, neigt man ihn zum Himmel, so nimmt er die Gestalt des Himmels an. Was die Liebe ergreift, das zieht sie in's Herz und bildet das Herz darnach ab. Die Weltliebe wandelt uns in unvernünftige Thiere, denn die unvernünftigen Thiere fressen Erde und ihr Angesicht ist zur Erde gewandt. Die Weltkinder haben auch eine scheußliche Larve, welche aufgedeckt wird von Paulo zu den Ephesern am 4., von Petro in seiner 1. Epistel 4. und von Johanne in seiner 1. Epistel 2. Diese Larve ist dem Fleische anmuthig, und weil noch in den Wiedergebornen Fleisch wohnt, sind sie nicht frei von aller Weltliebe. Doch will Paulus, daß sie die Weltförmigkeit abthun sollen, sowohl im Gemüth, als im Wandel. Christen mögen zwar in der Welt leben, aber nicht der Welt Form und Farbe, Art und Sitten an sich nehmen, sondern sie müssen mit ihrem Lieben und Leben die Welt widerlegen, den Tod besser als das Leben, die Thorheit theurer als die Weisheit, die Schande edler als die Ehre und die Armuth seliger als den Reichthum halten. Christen müssen mit einem so reinen Herzen durch die unreine Welt gehn, daß sie nicht von ihr befleckt werden. Ach, es ist schwer, sich von der Welt un-

Digitized by Google

befleckt bewahren. Hier muß man wachen, beten, vorsichtig wandeln, daß man nicht verlockt noch verleitet werde; denn halten wir's mit der Welt, so fallen wir von Gott ab. Gott und die Welt vereinigen sich nicht in der Seele. Christen müssen zwar mit den Weltkindern umgehn, aber wie ein Arzt mit dem Kranken, nicht daß sie ihre Krankheit annehmen, sondern heilen, nicht daß sie von ihnen geärgert, sondern daß jene durch sie gebessert werden. Christen müssen ihr Herz in genauer Acht haben, daß keine böse Lust darin entzündet werde. Christen müssen allezeit, wenn sie nach Hause kommen, ihr Herz ausschütten und ihr Gewissen säubern, auch für die Weltkinder bitten, daß sie Gott erleuchte und bekehre. Christen müssen sich nimmer mit dem Beispiele der Welt entschuldigen: denn wer mit der Welt sündigt, fährt mit der Welt zum Teufel.

Nicht genug aber ist es, daß ein Christ die scheußliche Weltlarve abziehe, sondern er muß auch eine neue, schöne Gestalt annehmen. Darum fügt Paulus hinzu: „Verändert euch durch die Wiedererneuerung eures Sinnes." In Adam, dem Bilde Gottes, sind wir neu und schön gewesen, durch die Sünde aber, des Satans Bild, sind wir alt und häßlich geworden. Christus, das Ebenbild des göttlichen Wesens, hat uns wieder neu gemacht und solch neue Gestalt in der Taufe geschenkt. Denn die Taufe ist ein Bad der Erneuerung. Wenn Christus durch den Glauben mit uns vereinigt ist, so leuchtet Gottes Bild in uns, und wenn Gottes Bild in uns leuchtet, sind wir neu. Denn je näher Gott, je gleicher Gott, und je gleicher Gott, je neuer. Das heißt neu, was seinem Ursprunge nahe ist. Das Kleid, das gestern gemacht ist, ist heute neuer als morgen, weil es seinem Anfang näher ist. Weil aber die alte Natur durch die Taufe nicht ganz zerstört ist, so muß ein Christ immer verändert werden, daß er von Tag zu Tage immer mehr aufhöre zu sein, was er von Natur ist, und anfange zu sein, was er aus Gnaden noch ist. Der Weltmensch bleibt in seinem alten Wesen unverändert wie ein Stein; ein Christ aber ändert und bessert täglich an sich. Also siehst du, daß ein Christ nicht ganz ohne Sünde ist, denn wo Veränderung und Erneuerung sein soll, da muß noch etwas übrig sein vom Alten und Bösen; doch wird es nicht zugerechnet, weil es die Heiligen mit Unwillen fühlen, dawider

Digitized by Google

ſtreiten, täglich daran arbeiten, ändern und neuern. Den Anfang ſolcher Veränderung macht ein Chriſt in ſeinem Sinn, d. h. in dem innerſten Grund des Herzens. Der muß erneuert werden, wenn die Werke neu ſein ſollen. Wenn die Quelle nicht geſäubert iſt, können die Röhren unmöglich reines Waſſer geben. Was hilft's, daß der Arzt an der Haut pflaſtert, da die Krankheit im Magen iſt? Die Werke ſind nimmer gut und neu, wo nicht zuvor der inwendige Grund und Sinn erneuert iſt. Soll aber der Sinn erneuert werden, ſo muß ihn ein göttlich Licht beſcheinen und eine göttliche Kraft rühren. Dann fängt der Menſch alsbald an, in allen Dingen zu prüfen, welcher ſei der gute, wohlgefällige und vollkommne Gotteswille. Hier merke zweierlei: erſtlich, daß ein Weltmenſch nie erfährt, wie wohl es Gott mit ihm meint; daher kommt es, daß er in ſeiner Liebe die Welt vor Gott ſetzt; ſodann, daß Niemand den Willen Gottes zur Richtſchnur ſeines Lebens erwählt, als der ſich verändert hat durch Erneuerung ſeines Sinns, oder der aus Adam in Chriſtus verſetzt iſt. —

Der Wille Gottes aber iſt das, was Gott von uns fordert; er iſt gut, weil er zum Guten leitet, denn Gott gebietet nichts Andres, als was er ſelbſt iſt, Heiligkeit, Liebe, Keuſchheit, Gerechtigkeit, Wahrheit. Gut iſt er, weil er den Menſchen gut macht, der ihn annimmt. Der allein iſt gut, der in allen Dingen ſeinen Willen mit dem Willen des höchſten Gottes vereinigt. Der Wille Gottes iſt wohlgefällig, weil Gott nichts gefällt, als was nach ſeinem Willen geſchieht, und weil er auch dem Geiſt anmuthig iſt. Je bittrer dem Fleiſch, je ſüßer dem Geiſt. Der Wille Gottes iſt vollkommen, weil er alles in ſich begreift, was zur Vollkommenheit der Seelen dient, weil er zur Vollkommenheit führt und den Menſchen lehrt, daß er ſei vollkommen, zu allem guten Werke geſchickt.

Dieſen Willen ſollen wir prüfen. Dazu gehört, 1. eine fleißige Nachforſchung, daß wir nicht Alles für Gottes Willen halten, was unſer Fleiſch oder die verführeriſche Welt uns als Gottes Willen vormalt. Gleichwie ein vorſichtiger Goldſchmied nicht Alles für Gold hält, was den Schein des Goldes hat, ſondern er prüft es am Stein; ſo hat der Chriſt einen Probirſtein für Gottes Willen an Gottes Wort. Was demſelben gemäß

Digitized by Google

ist, das will Gott haben. 2. eine lebendige Erfahrung. Der Wille Gottes ist zwar an sich selbst gut, lieblich und vollkommen, aber er wird nicht allezeit dafür erkannt; ja die Vernunft meint, daß es des Teufels böser, bittrer Wille sei, weil er alles das tödten heißt, was sie für das Beste, Höchste und Edelste hält. Darum muß allein die Erfahrung Meister sein, die prüft und fühlt, daß Alles gut, angenehm und vollkommen ist, was Gott will. 3. eine Verwandlung, daß wir all unser Thun, Lassen und Leiden nach seinem Willen anstellen. Gottes Wille muß all unsres Thun und Lassens einige Maaß, Regel und Richtschnur sein; denn es ist nichts gut, nichts gefällt Gott, nichts macht vollkommen, als was nach Gottes Willen geschieht.

Paulus giebt dem Willen Gottes drei Zunamen und bezieht sich damit auf die drei Stufen unsres Christenthums. Die Kindlein oder anfangenden Christen erkennen, daß der Wille Gottes gut ist, und daß ihnen Alles, was ihnen nach Gottes Willen begegnet, zum Besten dienen müsse, es sei Noth oder Tod, Kreuz und alles Unglück; doch fällt es ihnen noch sehr schwer und bitter, daß sie sich dem Willen Gottes ergeben sollen, weil ihr Fleisch noch ungetödtet ist. Den Männern oder wachsenden Christen aber, weil sie in der Selbstverleugnung etwas länger geübt sind, ist auch der Kreuzwille Gottes wohlgefällig und lieb, so daß sie die größte Freude haben in Armuth, Schmach und allerlei Ungemach, als Jemand auf Erden haben kann in allem Reichthum, in Ehre und Lust. Die alten oder vollkommnen Christen sind der Welt am ungleichsten und begehren nur, daß der Wille Gottes auf das Vollkommenste an ihnen erfüllt werde. Was die Welt sucht, das fliehen sie, was die Welt flieht, das suchen sie, was der Welt eine Lust, das ist ihnen eine Last, die Welt kann des Lebens nimmer satt, sie aber können des Lebens nimmer los werden.

Um nun die Römer desto kräftiger zu bewegen, braucht der Apostel Paulus viel süße Worte. Er fährt nicht daher wie ein weltlicher Zuchtmeister, der mit Gesetzen von Unwilligen etwas erzwingt, sondern als ein evangelischer Gnadenprediger, der die Leute fleht, daß sie willig thun aus freiem Geist, was zu thun ist. „Ich bitte euch, lieben Brüder, durch die Erbarmung Gottes.“ Er gebietet nicht, sondern er bittet, nicht allein seine

Digitized by Google

Liebe zu bezeugen, sondern auch ihre Liebe zu gewinnen, damit sie nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus reiner Liebe sich Gott aufopfern. Gleichwie unser Gott mehr als ein Vater geliebt, dann als ein Herr gefürchtet sein will, so will er ein guter Hirte von seinen Schäflein Liebe, nicht Furcht haben. Er fleht, damit sie seinen Ernst sehn und die Noth und Wichtigkeit der Sache; er fleht, damit er dem Geist das süß und leicht mache, was dem Fleisch möchte schwer und bitter vorkommen. Er nennt sie seine lieben Brüder, damit sie die Ermahnung desto begieriger aufnehmen, die aus brüderlichem Herzen kommt. Er schreckt nicht mit dem höllischen Feuer, sondern lockt mit erzeigter göttlicher Barmherzigkeit. Gottes Barmherzigkeit ist tief, innig, herzgründlich, sein Herz will ihm brechen, wenn er unsern Jammer ansieht, wie einer Mutter das Herz im Leibe wallt und weint, wenn sie ihr Kind in Nöthen sieht. Er wendet keine geringe Gnade an uns, sondern schüttet seine Barmherzigkeit aus über uns wie einen Strom; unser großes Elend erfordert großes Erbarmen. Ach! will Paulus sagen, wie hohe, viele, theure Barmherzigkeit hat Gott an euch gewendet! Laßt euch das zur Gegenliebe bewegen, daß ihr euch ihm mit Leib und Seele wieder aufopfert. Das heißt je sanft gefahren, wie ein Vater sein Kind zum Guten hält mit Zucker, Aepfeln und süßen Gaben, wie ein Arzt die bittere Pille vergülden läßt, damit dem Kranken die Bitterkeit unter solcher Lieblichkeit desto anmuthiger eingehe. Wie will den das höllische Feuer erweichen, der vor solchem Feuer himmlischer Güte nicht zerfließt? Mein Christ, in dir muß sein, was dich dringt und zwingt zum Guten, die Liebe Jesu Christi. Niemand zwingt dem Baume seine Frucht ab, sondern die verborgne innere Kraft des Samens treibt sie heraus. Nichts treibt wider das Böse und zum Guten mit so süßer Gewalt, als die Gnade Gottes; sie ist so feurig, wenn sie das Herz recht rührt, zerschmilzt es wie Wachs und fließt über in heiligen Uebungen. Fürwahr, wer sich durch die Liebe Christi nicht bewegen läßt, Christum herzlich zu lieben und ihm aus reiner Liebe zu dienen, der hat sie noch nicht recht erkannt. Es muß das Herz weich, milde, warm, brünstig und fröhlich werden, das sie geschmeckt hat. Je reicher eine Seele wird in Erfahrung dieser Liebe, desto williger wird sie zu thun, was dem Fleisch zu-

Digitized by Google

wider und Gott angenehm ist. Darum, wer sich kalt und träge fühlt zum Guten, erwärme sich an diesem Feuer. Ihr Einfältigen, betrachtet die große und unbegreifliche Liebe Gottes, welche euch in den drei Glaubensartikeln vorgestellt wird, so werdet ihr nimmer aufhören, dem dreieinigen Gott zu danken und zu dienen.

Darauf schreitet Paulus von der allgemeinen zur besonderen Ermahnung, reizt zur Demuth und Bescheidenheit im Gebrauch der Gaben. Wo Hochmuth und Ehrgeiz ist, bleibt man nicht in dem guten, wohlgefälligen und vollkommnen Willen Gottes, wie an der Eva zu sehen, welche aus Liebe hoher Weisheit und Herrlichkeit wider den Willen Gottes von dem verbotenen Baume aß. Je größer Demuth, je mehr Gehorsam. Eine demüthige Seele sieht in allen Dingen auf Gottes heiligen Willen; wer aber, durch eigne Liebe getrieben, sich selbst zu erheben sucht, der achtet nicht, was Gott gebeut oder verbeut, sondern ist sich selbst Wille nach seines Fleisches Anmuth. Die Ermahnung Pauli zur Demuth ist diese: „Niemand sei überklug, sondern ein Jeder sei mäßig klug, nachdem Gott ausgetheilt hat das Maaß des Glaubens.“ Eins verbeut und eins gebeut er. Das Verbot lautet: „Niemand sei überklug.“ Ueberklug sind die, 1. die in Dingen klug sein wollen, dazu sie entweder keinen Verstand oder keinen Beruf haben, als wenn ein Priester in Regimentssachen klügeln will. Niemand soll höher hinaus denken, als sein Verstand und Beruf zulassen: Aus einem Rosenstock wird doch nie ein Eichbaum werden, und wie geht's, wenn ein Vogel höher fliegen will, als ihm die Federn gewachsen sind? 2. die sich über andre brüsten mit eigner oder eingebildeter Klugheit. Ein Jeder soll das ihm anvertraute Pfund zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nächsten anlegen, Niemand soll aber sich das zueignen, was er nicht hat, oder sich dessen, was er hat, vor Andern rühmen. Das Gebot ist dieses: „Ein Jeglicher sei mäßig klug.“ Maaß halten wir im Klugsein, theils, wenn wir den Dingen nicht nachklügeln, die über den uns von Gott gemessenen Verstand und Beruf sind; theils, wenn wir in Betrachtung unserer Mängel und Schwachheiten uns mit unsrer Klugheit über Niemand erheben, noch Jemand neben uns verachten. Denn haben wir gleich Gaben, so sind's doch nur fremde, uns

Digitized by Google

geliehene. Paulus nennt sie göttliche Gnadengaben. Denn Gott giebt sie nicht nach Verdienst, sondern aus bloßer Gnade. Zudem machen uns die Gaben nicht angenehmer und besser vor Gott, als unsern Nächsten, sondern das thut der Glaube. Hat unser Nächster weniger Gaben, so hat er doch eben den Schatz, den Jesus und die Seligkeit im Glauben, den wir haben. Die Glieder an unserm Leibe müssen uns das abbilden: „Denn gleicherweise als wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben, also sind wir Viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist Einer des Andern Glied; und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.“ Der Leib besteht aus vielen Gliedern; doch haben nicht alle Glieder gleich edle Geschäfte. Das Auge sieht gen Himmel, der Fuß tritt nur die Erde; nichtsdestoweniger ist der Fuß ebensowohl ein Glied, als das Auge, ja das Auge muß dem Fuß dienen und vorleuchten zum Wandel. Wir Alle, die wir an Christum glauben und in ihm leben, sind ein Leib in Christo und unter einander Glieder. Wie ein Glied dem andern, so muß ein Christ dem andern dienen, rathen, helfen, daß der Leib Christi erbaut werde. Wie nicht allerlei Glieder einerlei Geschäfte, so haben wir Christen mancherlei Gaben und Werke; doch muß Einer dem Andern damit dienen. Je größer Gaben, je größer Knecht.

Nun, diese Ermahnung ist nicht so freundlich, sondern etwas härter gestellt, als die vorige, denn beides muß ein Prediger zur Hand haben, Wein und Oel, die Ruthe und das Manna, den Stab Wehe und den Stab Sanft, daß er nicht allein von den Frommen geliebt, sondern auch von den Gottlosen gefürchtet werde. Paulus bittet hier nicht, sondern er gebeut mit Macht und Würde seines apostolischen Amtes, in das er durch Gottes Gnade berufen ist. „Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist.“ Ein rechtschaffener Prediger rühmt und tröstet sich allein der Gnade Gottes. Durch diese Gnade führt er sein Amt, durch diese steht er in seinem Amte wie eine Säule unbeweglich, durch sie baut er, was er baut. Der Apostel nimmt Keinen aus, sondern will dies Gebot schlechterdings von Jedermann gehalten haben: „Ich sage Jedermann unter euch.“ Denn

Digitized by Google

in Jedermanns Herzen ist die Ehrsucht gewurzelt. Wir wollen allesammt nicht gern gemeine Leute sein, zumal wenn wir höhere Gaben haben, als Andere. Dadurch wird dann die Einigkeit des Glaubens zerrissen.

Ach Herr, deinen heil'gen Geist uns immer laß,
Der uns gebe zu halten das rechte Maaß,
Daß deine arme Christenheit
Leb' in Frieb' und Einigkeit! Amen.

Digitized by Google

V.

Evangelium am Sonntag Estomihi.*)

Text: Luc. 18, 31 bis zum Ende.

Geliebte im Herrn! Wenn der Apostel Paulus seine Epheser zum heiligen Wandel anführen will, hält er gegen einander den Zustand der Unbekehrten und Bekehrten, und redet sie an im 5. Capitel mit diesen Worten: Ihr waret weiland Finsterniß, aber nun seid ihr ein Licht im Herrn, darum wandelt als die Kinder des Lichts. Der unbekehrte Mensch ist so tief verfinstert, daß er auch die Finsterniß selbst ist, und was sich zu ihm hält, das verfinstert er Alles. So sind wir von Natur: Unser Verstand ist verfinstert, wir leben in den Werken der Finsterniß, und haben nichts anders zum Lohn zu gewarten, als die äußerste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappern ist, aber durch die Gnade Gottes sind wir erleuchtet. Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht im Herrn. Der Apostel nennt die Epheser nicht erleuchtende Lichter, und erleuchtet von ihnen selbst. Denn wir nennen den Mond ja auch ein Licht, der doch nur sein Licht bekommt von der Sonne. Sondern darum nennet sie Paulus ein Licht, weil sie so hoch erleuchtet sind, daß sie auch Andere erleuchten können, nach der Vermahnung Christi Matth. 5: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Darum setzet auch der Apostel dabei: Ihr seid ein Licht in Jesu Christo, das ist: Ihr seid vom Herrn so hoch erleuchtet,

*) Aus dem Herzensspiegel, Evangelien-Theil.

Digitized by Google

daß ihr auch zu Ehren des Herrn Andere erleuchten könnet. Nun, mein Herz, daran liegt die Seligkeit, daß wir ein Licht im Herrn sein. Wer hier wird nicht erleuchtet im Geist, der hat nicht zu hoffen das Erbtheil der Heiligen im Himmel. Darum soll ja alle unsere Sorge dahin gehen, daß wir erleuchtet werden. Anlaß davon zu reden giebt uns das heutige Evangelium, das uns gleichsam im Spiegel vorstellet, 1.: Das erleuchtende Herz Christi; 2.: Das erleuchtete Herz der wahren Christen. Dieses Bild wollen wir im Spiegel des heiligen Evangeliums besehen.

Gott erleuchte uns Alle, so genesen wir! Amen.

Die Zeit war da, daß der Heiland nach dem Rathschluß Gottes sollte leiden; darum ging er hinauf gen Jerusalem, auf das Osterfest, als das wahre Osterlämmlein, das nunmehr für die Sünde der Menschen sollte abgethan werden. Er flieht nicht vor dem Leiden, er läuft ihm in die Hände hinein. Und steht wohl, wenn der Mensch das Kreuz in Gott nicht flieht, sondern sucht. Da der Heiland mit den Jüngern auf dem Wege war, nahm er sie besonders zu sich, und verkündigte ihnen sein bevorstehendes Leiden. Er sagt: Es wird Alles vollendet, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und verschmähet und verspeiet werden. Und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er auferstehen. Der Heiland verkündiget den Jüngern sein Leiden. Und das war nöthig, theils damit das Aergerniß des Kreuzes aus der Jünger Herzen gehoben würde, theils damit sie in aller Welt Zeugen seines Leidens sein könnten. Er erzählet ihnen, was ihm würde begegnen, wie er würde von seinem eigenen Jünger verrathen und verkauft werden, wie ihn die Juden ergreifen, binden, verdammen, und das Urtheil des Todes über ihn sprechen würden, wie sie ihn würden Pilato und seinen Kriegsknechten überantworten, wie er würde von Juden und Heiden verspottet, verspeiet und verschmähet werden, und wie er endlich würde gegeißelt und getödtet werden. Damit er aber ihnen das Aergerniß des Kreuzes benehme, thut er hinzu 1., daß sein Leiden von Gott beschlossen und von den Propheten vorher verkündiget sei, daß er nicht leide nach der Menschen Willen, sondern nach Gottes Rath und Vorsehung. Das ist im Kreuz ein kräftiger Trost, daß wir wissen, wir leiden nach

Digitized by Google

dem Willen Gottes. Gott hat's ja im Wort vorher verkündigen lassen: Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich. Dazu sind wir berufen, daß wir leiden. Wenn wir Menschen nach des Teufels und der argen Welt Willen litten, so möchte unser Herz verzaget werden; aber wer kann uns ohne Gottes Willen ein Härlein krümmen? Er benimmt ihnen auch das Aergerniß des Kreuzes, wenn er hinzu thut 2., daß er am dritten Tage auferstehen werde. Es hält ja das Kreuz nicht ewig an, endlich kommt das gewünschte Ende; nach dem Leid die Freude, nach dem Tod das Leben, nach der Hölle der Himmel. Das laß dir dein Kreuz versüßen.

Was der Heiland redet von seinem Leiden, das will den Jüngern gar nicht ein. Sie aber vernahmen der keines und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was da gesagt war. Ist wohl zu verwundern, daß die heiligen Männer, die in der Schule des Herrn waren erzogen, und mehr denn sechsmal schon gehöret hatten die Predigt von seinem Leiden, doch so blind waren, daß sie es nicht begreifen konnten? Aber, liebstes Herz, es hanget dem Fleisch der Heiligen auch Schwachheit an, und ist Niemand ohne Fehler. Der Jünger Herz war eingenommen von dem falschen Wahn des weltlichen Reichs Christi, daß er ein Weltreich auf Erden stiften würde, darin wollten sie Alle große Potentaten, große Herren sein. So geht's. Weltgedanken lassen keine Kreuzgedanken in's Herz. Der Weltmensch verstehet nicht das Geheimniß des Kreuzes, dem Weltmenschen schmecken keine Passionspredigten. Das Herz, das mit Frucht und Nutzen vom Leiden Christi hören soll, muß ganz erniedriget, gedemüthiget und der Welt ganz feind sein.

Nun, der Heiland muß das erleuchten, was blind ist. Dessen thut er eine herrliche Probe im heutigen Evangelium. Denn da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Jericho war ein Flecken, nicht weit von Jerusalem, hat den Namen vom Geruch, weil der köstliche Balsam da wuchs. Hat bedeutet, daß jetzo das Balsambäumlein Jesus da wäre, das sich nunmehr wollte ritzen und verwunden lassen, damit der köstliche Balsamsaft, sein heiliges Blut, möchte herausfließen, und den Gläubigen ein Geruch des Lebens zum Leben sein. Am Wege saß ein Blinder. Blindheit ist eine Züchtigung Gottes,

Digitized by Google

damit er abstrafet die sündliche Augenbegierde. Kein Glied ist am Menschen, das der Sünde mehr dienet, als die Augen, dadurch wird das Herz immerdar verunruhiget. Durch's Auge ist Eva verführet, sie sahe an, daß es so lieblich war, vom Baum zu essen und durch das Anschauen fiel die Lust in ihr Herz. Drum auch die Natur das Auge im Mutterleibe zuletzt bildet, und im Tode zuerst bricht, damit die Zeit, das Elend dieser Welt zu sehen, desto kürzer sein möchte. Nun, weil der Mensch sein Auge nicht zuschließt, nicht ausreißet, da es ihn ärgert, so schlägt Gott oft mit Blindheit zu, und thut das zu, was man will offen haben.

Zur Blindheit kommt die Armuth. Er saß am Wege und bettelte. Zwar Gott hat im Gesetz 5. Buch Moses 15, die Verordnung gemacht, daß kein Bettler sollte sein unter dem jüdischen Volk, weil das Volk sein Erb- und Eigenthum war, weil auch durch dies Volk der wahre Gottesdienst sollte fortgepflanzt werden, damit es nicht bei den Ausländischen in Schande gerieth. Denn das ist eine Schande, wenn der Leib so unbarmherzig ist, daß er sein Glied nicht versorgen mag. Wenn viel Bettler in der Gemeine sind, das ist der Gemeine eine Schande. Der Leib soll ja sorgen für die Glieder und thut's auch: so soll auch die Gemeine für die Armen sorgen. Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten diese Gewohnheit abgebracht. Denn Gott hatte zur Steuer der Armuth verordnet die Zehnten; die rissen sie unter einander an sich, und ließen die Armen betteln gehen. Doch bettelten bei den Juden keine andere Armen, als die gebrechlich waren am Leibe, Lahme, Blinde, Krüppel und dergleichen. Heut zu Tage ist das Betteln noch viel schändlicher, da starke, gesunde Leute umhergehen, die wohl arbeiten könnten, ja, da man die kleinen Kinder von Jugend auf zum Bettelstab gewöhnt. Eine christliche Obrigkeit sollte ja sorgen, daß solche kleine Kinder zur Gottesfurcht und Arbeit angehalten würden.

Der blinde Mann, der da bettelte, hörete ein Geräusch der Stimmen und Füße, drum forschet er nach, was es wäre. Er bekam aber zur Antwort: Jesus von Nazareth ginge vorüber. Als er das höret, vergisset er alsbald der Almosen, schreiet Jesum an, und spricht: Jesu, du Sohn David! Er hatte ohne Zweifel von den Schriftgelehrten, wenn sie die heilige Schrift öffentlich

Digitized by Google

erkläret, gehört, daß der Messias sollte geboren werden aus dem Samen Davids, daß zur Zeit des Messias der Blinden Augen sollten aufgethan werden. Er hatte auch aus dem Gerücht vernommen, daß Jesus von Nazareth vielen Blinden die Augen geöffnet. Daraus schließt er, daß er müsse der Sohn Davids, der Messias sein, fasset solche Zuversicht zu seiner Güte, daß, weil er andern Blinden aus Erbarmung hätte geholfen, er sich auch seiner erbarmen werde, und sagt: Erbarme dich mein! Der Blinde war scharfsichtiger als die Pharisäer und Schriftgelehrten. So macht's Gott oft mit seinen Kindern; was dem Leibe abgehet, muß dem Geist zuwachsen. Dieser blinde Mann hatte zwar blinde Augen, aber ein scharfsichtiges Herz. Er sahe in Jesu von Nazareth einen wahren Gott, den Herrn, den Erbarmer, drum sprach er: Erbarme dich mein! Er sahe da einen wahren Menschen, drum nennet er ihn den Sohn Davids. Er sahe da den Heiland der Welt, drum sagt er: Jesu, Jesu, erbarm dich mein! Was kein Auge sieht, das sieht der Glaube. Simeon, der Alte, hatte auf den Armen ein ohnmächtiges, kleines Kind, er sahe mit Augen nichts anders, als Schwachheit und Kindheit, aber das Glaubensauge sahe im schwachen Kinde Heil, Licht und Preis für alle Welt; drum sagt er: Du, Herr, bist der Heiland aller Menschen, du hast das Heil bereitet allem Volk, bist ein Licht, zu erleuchten die Heiden.

Der Glaube hat immer seine Angst, der Teufel und unser eigen Herz lassen ihn nicht unangefochten. Das erfährt hier auch der arme Mann; denn da er anfängt zu schreien um Erbarmung, stößt ihn das Volk ein und bedräuet ihn, er sollte schweigen. Vielleicht haben sie gemeint, daß es ihm zu thun wäre um eine reiche Almose. Wie oft kommt's, mein Herz, wenn du eifrig betest, daß dich die arge Welt bedräuet, heißt dich schweigen, und sagt: Was schreiest du? Du betest vergeblich, das höret Gott doch nicht, du bist unwürdig, daß dir Gott hilft. Ohne Zweifel hat der blinde Mann auch solche Gedanken gehabt, daß er nicht werde von Christo gehört werden. Aber der Glaube läßt sich nicht bedräuen, er dringet durch, bis er zu Jesu kommt. Wenn das Volk ihn will bestillen, hält er immer an, und schreiet laut: Du Sohn David, erbarme dich mein! So thut der Glaube, er läßt sich nicht stillen, er ruhet nicht, bis er Jesu Herz siehet und in der Hand habe.

Digitized by Google

Da nun der blinde Mann im Glauben so anhält, stehet der Heiland still. Jesus aber stund stille, sagt der Evangelist. Josua betete, und die Sonne am Himmel stund still. Der Blinde betet und die Sonne der Gerechtigkeit steht hier stille. Mein Herz, wenn Gott das Schwert schon gewetzet hat, und will zuschlagen, so kannst du ihn mit dem Gebet halten, daß er es einstecket, wie er selbst zu Mose sagt: Laß mich, halt mich nicht, daß mein Zorn ergrimme. Das thut Moses mit seinem Gebet. Der Heiland stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Das thut er, daß das Wunderwerk desto herrlicher werde. Er fragte ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? So fraget er, damit nicht Jemand meinen sollte, es sei dem Bettler nur zu thun gewesen um eine Almose. Mein Herz, so fragt dich Jesus noch immer, was willst du, daß ich dir thun soll? In deinen Willen hat er sich ganz ergeben. Was willst du, liebes Herz, daß ich dir thun soll? Willst du Trost? Du sollst getröstet werden. Willst du Brod in Hungersnoth? Du sollst Brod haben. Was willst du? Du hast Gott nach deinem Willen in deinem Kreuz, deß freue dich. Gott thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hilft ihnen. Die Welt sollte auch wohl so fragen: Was willst du? Was willst du haben? Aber da möchte man die Welt fragen: Was willst du geben? Es stehet nicht in deinem Willen.

Der blinde Mann ist fertig mit der Antwort, denn die Noth heißt ihn sprechen: Herr, sagt er, daß ich sehen möge. Und mit einem Wörtlein giebt ihm der Heiland das Gesicht wieder. Liebste Seele, du klagest oft in deinem Kreuz, daß du keinen Trost habest. Ach! es ist deinem Jesu nur um ein Wörtlein zu thun, so gehet das Trostlicht auf in deinem Herzen. Ein Wörtlein macht's, daß dein Haus voll Segens und dein Herz voll Trostes ist. Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Der Heiland sagt nicht: Ich habe dir geholfen, sondern dein Glaube hat dir geholfen. So thut die Demuth, die will das nicht sein, was sie wahrhaftig ist, sie will nichts sein, nichts wissen; sie will das nicht gethan haben, was sie wahrhaftig gethan hat. Sie sagt mit Paulo: Nicht ich, sondern Gottes Gnade in mir. Dein Glaube hat dir geholfen. Mein Herz, du klagest oft, es werde dir von Gott nicht geholfen. Gott hat keine

Digitized by Google

Schuld, du haſt ſelbſt Schuld. Dein Glaube hilft dir, der Unglaube aber macht, daß dir nicht geholfen werde. Denn wie du glaubſt, ſo geſchieht dir. Glaubeſt du, Gott werde dich ernähren in der Theurung, dein Glaube wird dir helfen. Glaubeſt du nicht, daß dich Gott in der Theurung ernähren werde, du wirſt verſchmachten; und das macht dein Unglaube. Gott hilft nur dem Glauben, und nicht dem Unglauben.

Der blinde Mann, da er merket, daß ſein Geſicht wieder da iſt, fängt er an Gott zu preiſen. Und alsbald ward er ſehend und folgete ihm nach, und preiſete Gott. Dank will Gott zum Opfer haben. Nichts kannſt du, nichts ſollſt du ihm wiedergeben, als ein gratias, ein Dankopfer, damit nimmt er vorlieb. Mit dem Dank beweget dieſer Mann das ganze Volk, daß es auch anfängt für die Gnade Gott zu danken. So zündet das eine Licht das andere an. Eben darum ſollſt du beten, danken und gute Werke thun, daß dein Nächſter an dir ein Exempel zur Nachfolge habe. Er danket aber Gott nicht allein mit dem Munde, er danket ihm auch mit der That, denn er folgte dem Heiland nach. Nun hat er Jeſum erkannt als einen liebreichen Herrn, darum ergiebt er ſich ihm mit Herz und Seel, Leib und Leben, ihm will er dienen und ſonſt keinem.

Dies erklärte Evangelium legt uns als im Spiegel vor: I. das erleuchtende Herz Jeſu. Der Heiland iſt's, der hier den Blinden ſehend macht. Der Heiland iſt das Licht der Welt, wie er ſich ſelbſt nennet Joh. 8. Er erleuchtet unſere Seele durch ſein göttliches Wort. Wenn er bei der erſten Schöpfung ſprach: Es werde Licht! ſo ward es Licht. Wenn er ſprach zu dieſem Blinden: Sei ſehend! ſo ward er ſehend. Sein Wort iſt ein Licht auf unſern Wegen. Wenn ſein Wort im Glauben wird angenommen, da erleuchtet es das blinde Herz. Sonderlich aber dienet zu unſerer Erleuchtung das Wort vom Leiden und Sterben Jeſu. Darum hält der Heiland eine Paſſionspredigt auf dem Wege. Die Paſſion des Herrn iſt dir

1. ein Sündenſpiegel, darin du ſchaueſt deine Unart und Bosheit, die du thuſt. Was Juden und Heiden an Chriſto gethan, das thuſt du, und noch viel ärger, mit deinen Sünden. Judas hat ihn verkauft. Und was thuſt du anders, wenn du ſündigeſt, als daß du Jeſum um eine ſchnöde Wolluſt verkaufeſt?

Digitized by Google

Hältst du da nicht die Wollust höher, als Jesum und seinen ganzen Himmel? Die Juden haben ihn überantwortet den Heiden zum Spott. Durch dich wird der Name Gottes, der Name Jesus unter den Heiden verlästert, wenn du ärgerlich lebst, daß der Heide dich anspeien muß, und sagen: Pfui, ist das ein Christ, was muß denn Christus für ein leichtfertiger Gesell gewesen sein? Juden und Heiden haben Christo das Angesicht verhüllet. Was thust du anders, wenn du sündigest und meinest, du wollest verborgen vor ihm sein, er werde dich nicht sehen, da er doch der Herr ist, der das Auge gemacht hat, als daß du ihm das Antlitz verhüllest? Juden und Heiden haben Christo in's Angesicht gespeiet. Was thust du anders, wenn du im Fluchen der Martern und Wunden Jesu mißbrauchest, als daß du ihm in's Angesicht speiest? Juden und Heiden haben ihn gekreuziget und getödtet. Sagt nicht der Geist Hebr. 6: daß du den Heiland mit deinen Sünden kreuzigest? Glaube mir, sein Kreuz, sein Tod, seine Wunden und seine Nägelmale haben ihm nicht so wehe gethan, als ihm wehe thut, wenn du muthwillig sündigest.

2. ist das Leiden Jesu ein Zornspiegel Gottes wider die Sünde. Hat Gott so geeifert wider sein eigen Kind, das doch keine Sünde gethan; denke nur nach, was wird er für einen Ernst brauchen wider die, so selbst muthwillig sündigen. Geschieht das am grünen Holz, was will am dürren werden? Da ihn ein Dorn hat gestochen, da werden dich, dich, sag ich, der du sein Leiden an dir läßt vergebens sein, tausend Dornen in der Hölle ewig peinigen. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Hat Gott über sein Kind, über das heilige liebste Kind solchen Ernst ergehen lassen, wird er dein nicht verschonen, du Knecht der Sünden, du unheiliger Mensch, der du Gott so oft beleidigest.

3. ist dir das Leiden Jesu ein Bußspiegel zu deiner Erleuchtung. Zur Buße gehöret ernstlich Reu und Leid über die Sünde. Dieselbe in dir zu erwecken, leidet dein Heiland, und tritt in den Oelgarten. Ach! siehe, wie kläglich und jämmerlich wirft er sich da zur Erde! Wie krümmet und ringet er sich vor Gott, als ein Wurm, schwitzet Blut aus seinem Leibe und klaget vor Angst! Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Hast du Jesu Herz, so fühlest du Schmerz, weinest Thränen und

Digitized by Google

klageſt auch: Meine Seele iſt traurig über meine Sünde, bis in den Tod. Zur Buße gehöret der Glaube, der ſich verläßt auf Gottes Gnade in Chriſto. Den Glauben in dir zu ſtärken, hat er gelitten. Wenn du ſchauſt in ſeine Wunden, ſo ſchaueſt du in das liebreiche Herz Gottes, und merkeſt, daß es wahr ſei, was der Heiland ſagt beim Joh. 3: Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Wo Glaube, da iſt auch Beſſerung des Lebens. Das Leiden Chriſti wird in dir eine Beſſerung des Lebens wirken. Was ſieheſt du an Jeſu anders, als einen verwundeten, gekreuzigten und getödteten Jeſum? Mein Herz, gedenken ſollſt du: Sollt ich Luſt haben zu ſündigen? Sollt ich das lieben, was Jeſum getödtet hat? Sollte mich das kitzeln, was ihn gepeiniget und geſchmerzet hat? Sollte ich mich darin ſegnen, was ihn zum Fluch gemacht hat? Sein Tod ſoll in mir tödten die Geſchäfte des Fleiſches, ſein Kreuz ſoll in mir kreuzigen das Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden. Willſt du Tugend lernen in deinem Chriſtenthum? Schaue den gekreuzigten Jeſum an. Da ſieheſt du Sanftmuth. Er ſchalt nicht, wenn er geſcholten ward; er dräuete nicht, wenn er litt. Er bittet für ſeine Feinde. Da ſieheſt du Demuth. Er war ein Wurm. Er ward gleichſam zertreten. Das nimm zu Herzen und lerne von ihm ſanftmüthig und demüthig ſein.

Gegen das erleuchtende Herz Chriſti halten wir II. in dem erbaulichen Herzensſpiegel das erleuchtete Herz der wahren Chriſten. Das zeiget ſich 1. als ein ſcharfſehendes Herz. Der Heiland ſagt zum Blinden: Sei ſehend! und er ward ſehend. Was ſiehet aber das Herz? Es ſiehet etwas in Jeſu, etwas in ſich ſelbſt, und etwas in der Welt. Und darin beſteht aller Chriſten Weisheit, Chriſtum, ſich ſelbſt und die Welt kennen zu lernen. In Chriſto ſiehet er erſtlich eine brünſtige Liebe, denn aus Liebe hat er ſich willig dargeſtellet zum Opfer für die Sünde. Johannes ſagt in ſeiner 1. Epiſtel im 3. Cap.: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er ſein Leben für uns gelaſſen hat. Es ſiehet auch das Herz in Chriſto lauter Erbarmen. Erbarm dich mein, ſagt der blinde Mann. Ach, wie oft kommt's, daß ſich kein Menſch deiner erbarmen will! Wie oft mußt du klagen:

Digitized by Google

Ist denn keine Erbarmung mehr unter den Leuten? Nun, mein Herz, hat der Mensch ein steinern Herz, so hat Jesus noch ein erbarmendes Herz. Ist keine Gnade bei Menschen mehr, so ist noch Gnade für dich bei Gott im Himmel. Wahrhaftig, sein Herz ist ein zartes Herz, sein Herz will ihm brechen, wenn er deinen Jammer siehet. Mein Herz, sagt er selbst, brich mir, daß ich mich deiner erbarmen muß. In Jesu siehet das Herz lauter Heil, darum saget der blinde Mann: Ach Jesu, Jesu! Ach Heiland, Heiland! Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als der Name Jesus. Was du wünschest zu deinem Heil, das findest du allein in Jesu. An ihm, mein Herz, kannst du dir lassen genügen. Herr, wenn ich nur dich habe, sagt Assaph im 73. Psalm, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Das erleuchtete Herz siehet in ihm selbst Blindheit, Elend, Armuth. Blind war der Bettler im heutigen Evangelium. Blind sind wir Alle geistlich am Gemüthe, wir erkennen Gott nicht in seiner Güte. Daher kommt's auch, daß wir Gott nicht über Alles lieben. Daher kommt's auch, daß wir Gott im Kreuz nicht kindlich vertrauen. Wir erkennen uns selbst nicht, und unsere Eitelkeit. So blind sind wir. Daher kommt's, daß wir uns selbst lieben und mehr von uns halten, als sich's gebühret. Wir erkennen die Welt nicht in ihrer Nichtigkeit, daher kommt's, daß wir so weltlich gesinnet sind. Blindheit, Blindheit steckt in uns Allen. Bei der Blindheit ist das Elend. Wenn der Blinde sagt: Erbarme dich mein! will er so viel sagen: Ich bin ein elender Mensch. Ach Herr, erbarme dich doch meines Elendes! Elend macht uns nicht unser Kreuz. Wie Mancher ist so unartig, daß er nur im Kreuz sagt: Ich elender Mensch! da es doch wahrhaftig anders heißt: Ich bin ein seliger Mensch. Sagt nicht Eliphas: Selig ist der Mensch, den Gott straft? Wie kann denn der elend sein, der selig ist? Sondern elend macht uns unsere Sünde. Sobald dieselbe im Herzen wird gefühlet und das Herz rechtschaffen ängstiget, ach, was kann elenderes in der Welt sein, als eine solche geängstete Seele? Bei dem Elend ist die Armuth. Der blinde Mann war ein Bettler. Arm sind wir Alle geistlich, kein Tröpflein Lichts,

Digitized by Google

kein Tröpflein Trosts können wir uns selbst geben, wir müssen stets seufzen und Gott anschreien, als die armen Bettler: Ach, Herr, tröste! Ach, Herr, hilf! Weil du denn, liebstes Herz, blind, elend und arm bist, so liebe dich nicht selbst, und halte nicht zu viel von dir. Das erleuchtete Herz siehet in der Welt nichts anders als Verführung. Das Volk, das vorbeigeht, sonderlich aber das Volk, das vorangehet, will den blinden Mann beschwichtigen, es bedräuet ihn, er solle schweigen. Die Weltkinder gehen immer voran; denn dahin ist ihre Natur gerichtet, daß sie es vor andern hoch hinaus bringen wollen. Die Weltkinder wollen die Kinder Gottes verführen, verleiten. Wenn ein Kind Gottes beten will, da sagen die Weltkinder: Es ist Heuchelei, was willst du beten? Gott erhört dich doch nicht, schweig nur still. Wollte ein Kind Gottes in dieser Fastnacht sich zum Gebet wenden, da würden die Fastnachtsbrüder bald sagen: Ei, laß dieses sein. Was? Sollte man Gott ein Opfer bringen? Bacchus ist unser Gott, dem sollen wir opfern. Wollte sich ein frommes Herz entschuldigen, und nicht mit in's Gelage gehen, da ist die Welt verführerisch und will es mit freundlichen Worten an sich locken. Darum, mein Herz, weil du in der Welt lauter Verführung siehest, so laß dich nicht nach der Ermahnung Pauli durch Schalkheit der Menschen und Tuscherei erschleichen und verführen. Die Welt will betrügen, halt dich an Gottes Wort, das betrügt nicht.

2. erblicken wir das erleuchtete Herz der wahren Christen als ein folgendes Herz. Es folget dem Heiland nach, als das Schäflein dem Hirten, das Küchlein seiner Gluckhenne. Es folget ihm nach im Glauben, hanget ihm an, verläßt sich auf ihn, als auf eine Mauer. Es folget ihm nach im Leben, tritt in die Fußstapfen seiner Sanftmuth, Demuth und aller Tugenden. Sonderlich aber folget's dem Heiland nach im Leiden. Im heutigen Evangelium folgen die Jünger dem Heiland nach gen Jerusalem, da das Leiden angehet. Ach: wie wenig hat man der Jünger Christi, die dem Heiland sein Kreuz willig nachtragen! Du aber, mein Herz, sollst ja billig folgen. Warum? Der Heiland ist ist dein Führer. Er führet in's Kreuz hinein, er führet auch wieder heraus. Willig sollst du ihm folgen, denn er ist mit dir auf dem Wege. Er war mit den Zwölfen auf dem Wege nach

Digitized by Google

Jericho. Das ist's, was Paulus sagt Röm. 8: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leiden. Merk das wohl: So wir anders mit leiden. Er ist mit dir. Daß dein Heiland im Kreuz mit dir leidet, soll dir ein Trost sein. Was bitter ist, will er versüßen; was schwer ist, will er tragen; wenn du betrübt bist, will er dich trösten; wenn du schwach bist, will er dich stärken. Daß du mit dem Heiland auf einem Wege bist, soll dir eine Ehre sein. Die Engel hätten gerne mit dem Heiland gelitten, aber ihre Natur ist unleidlich. Du aber, liebstes Herz, leide mit dem Heiland, auf daß du ähnlich werdest seinem Ebenbilde. Willig sollst du dem Heiland zum Kreuz folgen, denn der Weg führet hinauf gen Himmel, wie der Heiland sagt zu den Jüngern: Sehet, wir gehen hinauf. Ach! der lustige Weltweg führet hinab zur Hölle; der breite Weg, darauf die Meisten wandeln, führet zum Verderben. Aber der enge schmale Weg führet hinauf in's ewige Leben, durch das Leiden in die Freude. Die mit Thränen säen, werden doch endlich mit Freuden ernten. Zum Sterben folgt auch ein gläubig Herz willig. Der Heiland ging hin in den Tod, und seine Jünger gingen hinter ihm her. So thut ein erleuchtetes Herz; keine Noth, kein Tod kann es von Christo scheiden. Es saget mit Paulo Röm. 8: Nichts soll mich scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn. Wenn der Heiland in den Tod vorangehet, so ist das erleuchtete Herz bereit ihm zu folgen. Es saget mit Paulo: Ich habe Lust abzuscheiden und bei meinem Jesu zu sein. Es saget mit Simeon: Herr, nun, in diesem Nun, in diesem Augenblick, laß deinen Diener in Frieden fahren! Ach, Tod, komm bald an, ich fahre gern mit. Warum denn, liebstes Herz? Der Todesweg führet hinauf nach dem neuen Jerusalem, da kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz, keine Plage mehr ist, sondern Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Jesu, mein Trost, hör mein Begier! Ach, mein Jesu, wär ich bei dir! Amen.

Digitized by Google

VI.

Der Kampf Christi mit dem Satan in der Wüste.*)

Evangelium am Sonntage Invocavit.

Text: Matth. 4, 1—12.

Geliebte im Herrn! Schrecken jagt zum Harnisch. Wenn Paulus seine Epheser antreiben will, den Harnisch Gottes zu ergreifen, schreckt er sie mit dem bösen Stündlein und spricht: Ergreift den Harnisch Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun möget. Es ist ja für sich das eine Stündlein nicht besser oder ärger als das andere, doch mag in Ansehung der Menschen das eine Stündlein vor dem andern bös' genannt werden, je nachdem die Menschen in dem einen Stündlein mehr Böses thun oder leiden, als in dem andern. Ein böses Stündlein, wenn uns unser sündliches Fleisch übereilet. Zwar ist das Fleisch immerdar böse und zum Bösen geneigt und läßt uns keine Stunde unangefochten. Doch ist es dann am allerbösesten, wenn es am geschäftigsten ist uns zu fällen und dazu von außen die erwünschte Gelegenheit hat. Wer dann nicht wacht und betet, der wird nicht allein angefochten, sondern auch überwunden. Ein böses Stündlein, wenn uns der Erzbösewicht, der Teufel mit seinen giftigen Pfeilen verfolgt. Er geht zwar allezeit und allenthalben um uns her wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge; kein Stündlein ist ihm so lieb, das er nicht gern anwenden sollte zu unserm Verderben, der

*) Aus der evangelischen Schlußkette.

Digitized by Google

nur immer auf den Seelenraub ausgeht und hinter uns her ist, wie der Jäger nach dem Wild. Doch ist dann das Stündlein recht böse, wenn er uns mit höllischen Schreckgedanken zur Verzweiflung bringen will. Wer dann nicht Widerstand thut, der ist geschlagen. Mit einem Wort: Der böse Tag ist die Zeit der Anfechtung, da uns der Satan gewaltiger zusetzt, als sonst, daß er uns zum Falle bringe. Daß diese Stunde kommen werde, wissen wir; aber wann? ist ungewiß. Drum müssen wir jede Stunde gedenken: vielleicht ist diese die böse Stunde und bei uns seufzen: Ach, Herr, führe uns nicht in Versuchung! Ach, Herr, hilf überwinden! Doch nicht genug, daß wir beten, sondern wir müssen auch gerüstet sein, dem Feinde Widerstand zu thun und uns vor seinem Grimm nicht fürchten. Christus unser Vorfechter, der hat's gewagt und einen Kampf für uns mit dem Satan gehalten in der Wüste. Kämpfen wir nach, wie er uns hat vorgekämpft, so werden wir auch durch seine Kraft, wie er vorgesiegt hat, ihm nachsiegen. Ein Krieg, ein Sieg im Herrn.

Hilf, Held, hilf uns also ringen,
Daß wir den Triumph auch singen! Amen.

I. Der Heiland war von Johannes getauft im Jordan. Bei der Taufe hatte sich vernehmen lassen die Stimme des Vaters vom Himmel: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Durch diese Stimme war er verherrlicht und zum öffentlichen Lehramt gleichsam eingeweiht. Bald darauf trieb ihn der Geist in die Wüste, daß er versucht würde vom Teufel. Merk es. So bald getauft, so bald versucht. — Dazu schicke dich, mein Christ. Das Leben nach der Taufe ist ein steter Kampf. Ein jeder getaufte Christ hat seinen Teufel, der ihn plagt und sollt's auch nur eine falsche Zunge sein. Merk es. Ein Lehrer, ein Leider. Kaum war das Lehramt angetreten, alsbald mußt's gefochten sein. Der Teufel weiß wohl, daß ein treuer Lehrer ihm rechtschaffen was werde zu thun machen, drum thut er den ersten Angriff und meint, er wolle ihn damit scheu machen. Das wisset, ihr Lehrer, und schicket euch zum Kampf. Merk es: kaum erhöht, alsbald erniedrigt. Dies ist mein lieber Sohn. War das nicht erhoben? Daß er vom Teufel versucht wurde. Und das hieß erniedrigt. — Sind wir

Digitized by Google

Kinder, so sind wir auch Erben, um's Erbe muß man kämpfen. Des Herren Kampfplatz war die Wüste. — Aus der Wüste muß ein rechtschaffener Lehrer kommen, aber nicht aus dem wüsten Weltwesen. Die Einsamkeit ist eine Schule des heiligen Geistes, darin zuvor der selbst lernen muß, wer Andere lehren will. Die Welt eine Wüste, die Menschen darin wilde Thiere, der Teufel ihrer aller Fürst und Führer. Drum kannst du ohne Versuchung nicht sein, so lange du noch in der Welt lebst. Oft geräthst du in die Kreuz-Wüste, da Alles um dich her öde und wüste ist; ein wüstes Haus, eine wüste Stadt, eine verwüstete Nahrung. In solcher Wüste findet sich der Teufel auch, denn sein Versuchungs-Stündlein ist da. Die Sünden-Wüste ist ihm auch lieb, wenn durch die Sünde das Herz verödet, das Leben verwüstet ist. Durch die Sünde geht er zu dir ein. Durch die Sünde beherrscht er dich. Die Einsamkeit versucht zu vielem Bösen. In der Einsamkeit wurde Cain ein Brudermörder. Drum wehe dem, der allein ist! Je heftiger dir der Teufel zusetzt, je mehr entschlage dich der Einsamkeit. Der sich auf einen Andern stützt, fällt so leicht nicht, als der allein steht. Die Vermessenheit auf eigene Kraft hat Manchen gestürzt. Auch dann nimm dich in Acht, wenn du dir vorgenommen, die Gesellschaft der Leute zu meiden, um Gott im Verborgenen zu dienen; denn da lauert der Teufel auf dich, der Versucher in der Wüste. — In der Wüste ward Jesus vom Geist geführt. Nicht wird der höllische, sondern der heilige Geist verstanden, den Johannes sahe gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen, der dem Versucher, dem höllischen Geist, entgegengesetzt wird. Ist des heiligen Geistes Weise, daß er zuvor rechtschaffen in's Versuchungsfeuer rücke, was er groß machen will; denn es muß bewähret sein. Drum erschrick vor Angst und Anfechtung nicht! Vielleicht liegt hinter einem kleinen Unglück ein großes Glück verborgen. Stürze dich aber auch nicht selbst in Versuchung; denn wer sich in Gefahr begiebt, der kommt drin um. Jesum trieb der heilige Geist in die Wüste. Vom heiligen Geist laß dich treiben und folge seinem Trieb in allen Dingen; was er dir sagt im Worte, das thue und bleib in den Schranken deines Berufs. Geräthst du dann in Anfechtung, so hat dich der Geist hineingeführt und wird dich ausrüsten mit Stärke in Gott zu widerstehen. Was du ohne Gottes

Digitized by Google

Wort und außer deinem Berufe vornimmst, das ist nicht ein Trieb des heiligen, sondern eine Versuchung des höllischen Geistes. Davor hüte dich. —

Jesus ward vom Teufel in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde. — Der Teufel soll sein Heil an ihm versuchen, ob er ihn in seine Stricke bringen könne. Denn das heißt versucht werden vom Teufel, wenn er sich bemüht uns zu fällen oder in Sünden zu stürzen. Der Teufel versucht uns nicht nur, wenn er die Lust, dadurch wir versucht werden, in uns anzündet und schärft, sondern auch, wenn er einen Versuch an uns thut, ob er uns nicht abwendig machen könne von Gott. Gott versucht den Menschen zum Guten, daß seine Glaube an's Licht komme; der Teufel zum Bösen, daß sein Glaube verlösche. Groß Wunder, daß sich der vom Teufel versuchen läßt, der dazu erschienen war, daß er die Werke des Teufels zerstörte. Wunder, sag' ich, aber willig hat er's gethan aus heiligen Ursachen: theils seine Erniedrigung dadurch zu zeigen; theils zu einer Probe seiner vollkommnen Heiligkeit und Gerechtigkeit und des Sieges, den er durch dieselbe wider den Teufel erhalten; theils daß er ein Mitleiden haben könnte mit unsrer Schwachheit, als allenthalben versucht, gleich wie wir, doch ohne Sünde; theils seiner Kirche einen gewissen Grund ihres Sieges wider alle Gewalt und List desselben zu hinterlassen; theils anzuzeigen, wie Keiner, auch nicht der Heiligste, in diesem Leben vor den Versuchungen des Satans gesichert ist; — theils endlich, daß er uns ein Beispiel nachließe, wie wir uns wider den Teufel rüsten, mit ihm kämpfen und ihn in der Kraft seines Sieges überwinden sollen. Der Obrist tritt auf die Bühne, spricht Augustinus, und lehret den Soldaten fechten. Aus seiner Hand nehmen wir das Schwert, damit wir den Feind niederlegen. — —

So lange der Heiland fastet, tritt der Versucher nicht zu ihm. An dürren Orten findet er keine Ruhe. Bei den Wüstlingen wohnt er, der säuische Geist in den Säuen. Darum ermahnet Petrus: Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher der Teufel geht herum, wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Dem widersteht fest im Glauben. Durch's Gebet wird der Teufel vertrieben. Ein nüchternes Gebet betet am brünstigsten. Läßt sich

Digitized by Google

doch ein dürres Holz eher anzünden als ein nasses. Durch's sündliche Fleisch hat der Teufel die höchste Macht an uns. Das wird aber durch die Nüchternheit betäubt. Drum lasset uns wachen und nüchtern sein. — Und da er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. — Der Hunger trat an, und der Versucher auch. Vielleicht hatte es der Heiland durch ein äußerlich Zeichen kund gethan, daß es der Teufel gemerkt. (Chrysostomus.) So lauert er auf das böse Stündlein. So nimmt er Anlaß uns zu versuchen aus unsrer eignen Begierde und Noth. Spürt er bei uns einen Hunger nach dem Irdischen, so ist er auch alsbald da und will ihn stillen; zündet die Lust immer mehr an und zeiget Mittel, das Begehrte zu erlangen; greifen wir zu den Mitteln, so ist schon gesündigt. Der Hunger zieht den Fisch zur Angel, den Vogel zum Netz: der Welt-Hunger den Menschen in Sünde, und durch dieselbe zur Hölle. Geht's wohl und Gott giebt die Fülle, so darf er's nicht wagen; das Herz hängt an Gott, der den Frommen Gutes thut. Da lästert der Satan und spricht! „Meinest du, daß dieser umsonst Gott fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus, und Alles was er hat, rings umher wohl verwahrt; du hast das Werk seiner Hände gesegnet und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Aber recke deine Hand aus und taste an Alles was er hat; was gilt's? er wird dich in's Angesicht segnen. Geht's übel und Gott läßt darben, da setzt der Teufel an, und macht dem Herzen einen Scrupel, ob's auch bei Gott in Gnaden sei? Wie Manchen beredet er da durch seine eigene Noth, daß er sündigt! Ei, spricht er, Noth bricht Eisen. Noth hat kein Gebot. Wer nicht hat, dem ist Stehlen keine Sünde. Dagegen rüste dich und wisse, daß Gott oft seine liebsten Kinder in die äußerste Noth gerathen läßt, nicht, daß sie darin umkommen, oder durch verbotene Mittel selbst sich heraushelfen, sondern daß sie ihr Vertrauen allein auf ihn setzen und durch seine Wundermacht erhalten werden. — —

Und der Versucher trat zu ihm mit drei Versuchungen. Unsere ersten Eltern überwand er durch die Freß-Lust, da sie Lust bekamen zu essen von der verbotenen Frucht; durch die Ehrsucht, da sie wollten sein, wie Gott; durch den Geiz, da sie die Herrschaft hatten über alle Creaturen und sich doch an solcher Herrlich-

Digitized by Google

keit nicht genügen ließen. — Auf dreierlei Art ist auch die Kirche neuen Testaments vom Satan versucht worden, anfangs durch die Tyrannen, da regnets bei dreihundert Jahren lauter Steine; dann durch die Ketzer, da gab's der Luftspringer viele; endlich durch den Papst, der kam mit dem Geldsack angestiegen und fing an die Reiche der Welt zu verlehnen. Sind die drei vornehmsten Versuchungen des Satan, die Augenlust, die Alles vollauf haben will; die Fleischeslust, die eitel herrliche, fröhliche Tage sucht und wo sie die nicht findet, in Verzweiflung stürzen will; und hoffärtiges Leben, das hoch fahren will über Alles und ein Monarch der ganzen Welt sein. Alle drei Versuchungen hat Christus für uns ritterlich überwunden. Alle drei zielen zwar auf einen Zweck, daß er Christo den Trost göttlicher Kindschaft aus dem Herzen reiße, doch nicht auf einerlei Weise. In der ersten zielt er auf den Zweck mit dem Pfeile des Mißtrauens; in der andern mit dem Pfeile der Vermessenheit; in der dritten mit dem Pfeile des Geld- und Ehrgeizes. Das Eine sucht der Teufel nur an Allen, daß sie verleugnen die Kindschaft Gottes; denn solche Verleugnung führt die Verzweiflung bei der Hand und die Verzweiflung führt geraden Wegs zur Hölle. Dahinein will uns nur der Satan haben, mehr sucht er nicht. Dies Eine aber zu erlangen gebraucht er nicht einerlei, sondern mancherlei Griffe. Denn er ist ein Tausendkünstler und weiß der Fündlein viele. Sein Köcher ist mit Pfeilen wohl gespickt. Bald fällt er hier, bald dort, jetzt greift er's so, jetzt anders an. Seine Netze sind unzählbar, seine Tiefe ist nicht zu ergründen. Darum müssen wir anziehen die ganze Rüstung Gottes, auf daß wir von allen Seiten Widerstand leisten können und beten stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachen dazu mit allem Anhalten und Flehen für uns und alle Heiligen.

II. Den ersten Angriff thut der Versucher mit diesen Worten: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. — Du bildest dir ein, will er sagen, weil am Jordan die Stimme vom Himmel gerufen: „Das ist mein lieber Sohn," daß du durch diese Stimme gemeint und der liebe Sohn Gottes seist. Ich hätte mir's fast mit eingebildet, weil ich dich habe vierzig Tage fasten sehen; aber nun kommt mir die Sache gar anders vor. Denn wärest du Gottes Sohn, so würde dich nicht

Digitized by Google

hungern. Gott läßt seine Kinder nicht Noth leiden. Doch siehe da, kannst du Künste, so will ich dir zu Gefalle glauben, daß du Gottes Sohn seist. Wenn Gott spricht, so geschieht's und wenn er gebeut, so steht's da. Um ein Wort ist's ihm zu thun, so muß aus Stein Brod, aus Nichts Alles werden. Da ist ein Stein, kannst du den in Brod verwandeln, so sollst du Gott sein. Eine Versuchung des Satans, die sehr gemein ist. Sonderlich bei denen, die Haus und Hof haben, aber nichts drin, Weib und Kind, und nichts zu zehren. Drum scheut sich Mancher in die Ehe zu treten, weil er Sorge hat, er werde darin nichts zu beißen noch zu brechen haben und müsse also Hungers sterben. Denn so er die Menschen in der Wüste und darben sieht, raunet er ihnen solche Gedanken ein: Solltest wohl Gottes Kind sein, ich glaube es nimmer, du hast ja kein Brod! Welcher Vater läßt seine Kinder verhungern, oder reicht ihm einen Stein anstatt des Brodes? Ja, wenn du vom Winde leben, oder Steine beißen könntest. Verlaß dich nur auf Gott und backe nicht. Was gilt's, ob dir nicht bald ein gebraten Huhn in's Maul fliegen werde. O betrogene Seele! Wo ist nun dein Gott, wie sorgt er für dich? Iß und trink' von deinem Glauben. Laß sehen, wie satt du wirst. O, wirf dein Anliegen nicht mehr auf Gott, sondern mache aus Stein Brod: stiehl nnd raube, schind und schabe, treib Lug und Trug, so wird dir's an Brod nicht mangeln. Sei steinhart gegen deinen Nächsten und gieb ihm nichts, so darfst du selbst nicht darben. —

Der Versuch ist gethan, aber umsonst. Denn was der Teufel suchte, das fand er nicht. Christus wollte kein Steinbrod essen. Nicht mehr hat der Teufel an uns, als wenn wir ihm selbst einräumen. Das Bitten hat er, das Geben steht bei uns. Willigst du in des Satans Begehren, so bist du überwunden. Dein Wille, dein Herr. Satans Wille, dein Wille: Satan dein Herr. Ohne deinen Willen vermag er an dir nichts. Drum willige in sein Begehren nicht. Fällt dir dann wider deinen Willen ein teuflischer Versuchungsgedanke ein, so dulde ihn mit Schmerzen und sprich mit Assaph: Ich muß das leiden. Mit seinem leidenden Kinde hat der Vater Mitleiden, tröstet es und stäupt es nicht: Gott auch mit dir, wenn du empfinden mußt, was du nicht gern empfindest. Er hält dir's zu gut und rechnet

Digitized by Google

es nicht zur Sünde. Der Heiland will zwar dem Satan zu Gefallen aus Stein kein Brod machen, doch konnte er's thun und mit einem Worte. Durch Christum vermögen wir Alles, auch aus Stein Brod machen. Was ist saure Arbeit anders als ein harter Stein? Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen und sollst dich nähren von deiner Hände Arbeit. Heißt das nicht aus Stein Brod? Dein Feind steinigt dich, wie Simei den David, mit seiner Lästerzunge und wirft mit Scheltworten, als mit Steinen, hinter dir her: du aber speisest ihn dennoch, wenn ihn hungert. Heißt das nicht aus Stein Brod? — Entweder aus Stein Brod, oder nicht Gottes Sohn. So folgerte der Teufel, Christus kehrt's um und folgert also: Kein Brod aus Stein und dennoch Gottes Sohn. Denn Gott kann seinen Sohn wohl ohne Brod auf eine andere Weise versorgen. Israel hatte kein Brod in der Wüste. Gott gab ihm Manna vom Himmel. Drum spricht Christus: Es stehet geschrieben, der Mensch lebt nicht von Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Der Gott, der vormals gelebt hat, lebt noch; der Israel hat ohne Brod erhalten können, kann auch mich ohne Brod erhalten. — Eine gewaltige Glaubensstütze: Gottes Herz wird nicht verändert, seine Hand wird nicht verkürzt. Er hat geholfen, er hilft auch noch, der alte fromme Gott. —

Es steht geschrieben. Wer fechten will, der muß ein gutes Schwert haben. Hier ist das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Damit ficht Christus, damit müssen wir Alle fechten wider die Anläufe des Teufels. „Ein Wörtlein kann ihn fällen." Denn das Wort muß er uns lassen stahn und keinen Dank dazu haben. Versucht er uns zum Bösen, so antworten wir: Satan, wo steht's geschrieben? Schrift muß da sein, sonst trau ich nicht: du bist ein Lügner. Hält der Versucher an, wir greifen abermals zum selbigen Schwert. Satan, so steht geschrieben: Was du begehrst, hat Gott verboten, darum thue ich's nicht. So lange wir dies Schwert führen, kann uns der Teufel nicht ankommen. Denn Gottes Wort zeiget uns, was wir thun und lassen sollen. Lassen wir uns dies Schwert entfallen, und gehen ab vom Wort, so hat der Satan schon gewonnen. Da der Satan Evam verführen wollte, stieß er ihr zuvor das Schwert

Digitized by Google

des Geistes aus der Hand, trieb sein Spiel mit Gottes Gebot, unterstand sich, arglistigerweise dasselbe zweifelhaftig zu machen und sprach: Ja, soll Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? als wollte er sagen: Nimmer trau' ich, daß euch Gott nicht sollte die Macht gelassen haben, aller Bäume Frucht zu schmecken. Ihr bildet's euch nur fälschlich ein. Da Eva zum Schwert griff und sprach: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten: Aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret's auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da verkehrt' der Teufel das Wort Gottes und hebt's durch solche lügenhafte Verderbung gänzlich auf. Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, spricht er, sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. — Hierauf ließ Eva das Schwert fallen, und der Teufel trug den Sieg davon. Drum hör' und halte Gottes Wort, denn dies Wort zeuget von dem Willen Gottes, und durch solch' Zeugniß wird der Drache überwunden.

Die Stelle, welche der Heiland wider den Satan anführet, ist genommen aus dem 5. Buch Mos. am 8. Da ermahnet Moses das Volk, in Betrachtung der vielfältigen Wohlthaten, so der Herr, ihr Gott, ihnen erzeiget hatte, ihn zu fürchten und zu lieben. Unter andern Wohlthaten nennt er die wundersame Speisung mit dem Manna, und spricht: Die sei zu dem Ende geschehen, auf daß er ihnen kund thäte, daß der Mensch nicht lebet vom Brod allein, sondern vor Allem, das aus dem Munde des Herrn gehet. — So ist's. Gott ist der Menschen Leben, und nicht das Brod, sonst stürbe kein Reicher. Was wär's dann, wenn alle Welt voll Brod's wäre, würde doch der Mensch davon nicht leben, es gehöret mehr zum Leben als Brod, nämlich das Wort Gottes. Wer Gottes Wort hat und glaubt, spricht Luther, der hat die zwei Stücke gewiß: das erste, so er Hunger leidet, daß er vom Hunger leben muß, da Andere Hungers sterben. Denn das Wort, das er hat im Herzen, nähret und erhält ihn auch ohne Essen und Trinken. Hat er aber wenig zu essen, so wird ihn ein Bissen Brod's auch so wohl ernähren, als eine königliche

Digitized by Google

Mahlzeit. Denn nicht das Brod, sondern das Wort Gottes ernähret auch den Leib natürlich, wie es alle Dinge schafft und erhält. Das andere Stück, daß sich gewißlich zuletzt Brod finden wird, es komme auch woher es wolle, und sollte es vom Himmel regnen, wie das Manna. — — Hiermit stärke dich, wenn dich der Teufel in der Wüste, und bei dir kein Brod findet, daher dich überreden will, du seiest Gottes Kind nicht. Die Kindschaft Gottes gründet sich auf's Brod nicht. Lazarus hatte kein Brod, und war doch Gottes Kind. Es sei Brod da oder nicht, so bin und bleibe ich doch Gottes Kind. Du sprichst: Ein Vater nähret ja sein Kind. Ich antworte, daß man am Nähren nicht allezeit den Vater prüfen müsse. Wie mancher Vater geräth in solche Armuth, daß er sich von seinem Kinde muß ernähren lassen! Bleibt doch seines Kindes Vater. Aber laß sein. Wer Vater ist, der muß sein Kind ernähren. Gott muß und wird mich auch ernähren. Das weiß ich. Der es gethan hat bis auf diese Stunde, wird's auch ferner thun. Der kein Würmlein verhungern läßt, wird viel weniger sein Kind im Hunger verderben lassen. Wo ist Brod? sprichst du. Ich antworte: Es muß sich finden. Himmel und Erde ist sein. Sollte in und auf der Erden nicht so viel Brod sein, als ich zu meiner Sättigung bedarf? Du sprichst: Woher? Ei, woher das Manna, woher das Felsen-Wasser in der Wüste? Von Gott wird's kommen, der weiß schon, wo es ist. Und wenn es dann gleich kein Brod ist, so mag's was anders sein. Gott wird mich doch nicht Hungers sterben lassen. Der Hunger mein Brod, wenn sonst kein Brod da ist. Auf Gott will ich sehen, nicht auf das Brod. Gott ist mir Brod's genug. Bin ich doch jung gewesen, und alt geworden, und hab' noch nie gesehen den Gerechten verlassen, noch sein Same nach Brod gehn. Brod ohne Gott kann mich nicht nähren. Laß fahren dahin. Gott ohne Brod kann mich wohl nähren. Herr, wenn ich dich nur habe! Mein Gott, mein Brod und Alles! —

III. Der erste Angriff ist abgewiesen. Folget der andere. Denn der unruhige Geist ruhet nicht. Der Fliegenkönig hat einen Fliegensinn und stellt sich, ob er gleich verjagt wird, wieder ein. Drum werde nicht sicher, sondern rüste dich nach dem Sieg zu neuem Krieg. Immer in Waffen, dann immer im Streit. Gelingt's dem Feind zur Linken nicht, so versucht er's zur Rechten.

Digitized by Google

Zur Verzweiflung konnt er Christum nicht bringen, drum bemüht er sich ihn in Vermessenheit zu stürzen. Die Mittelstraße macht er verdächtig, der Tugend ist er feind. — Weil denn der Satan dem Mittel so feind ist, so halt dich immer in der Mitten, da bist du am sichersten. Die Tugend in der Mitten, die kann dem Teufel Widerstand thun. Doch muß versucht sein. Da führt ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellet ihn auf die Zinnen des Tempels. Ein Rabbi bist du, will er sagen, denn ich höre, daß du schriftweise bist. Jammer Schade, so du in der Wüste sterben solltest. Auf's hohe Katheder gehören die Doktors, da muß ich dich hineinführen. Indem reißt er ihn, wiewohl nicht wider, sondern mit seinem Willen, durch die Luft in die heilige Stadt und stellt ihn auf die Spitze des Tempels. — In die heilige Stadt Jerusalem führet der Teufel Christum durch die Luft, leiblicher und sichtbarer Weise. Laß dich's nicht wundern, daß sich vom Satan herumführen, der sich von seinen Gliedern kreuzigen läßt. Schaue nicht auf des Satans große Macht, sondern auf Christi Geduld, der sich um unsertwillen so tief erniedrigt hat. Beim Satan keine Macht, sondern ein Versuch; bei Christo keine Schwachheit, sondern eine willige Erniedrigung. Sein Wille sein Befehl. Der Teufel führet ihn herum, weil er's so haben wollte. Doch fürchte dich. Denn hat Gott dem Teufel so große Macht an seinem eingebornen Sohne eingeräumet, wie würde es uns gehen, wenn uns Gott mit seinem und seiner Engel Schutz verließe? Würde uns nicht der Teufel lebendig verschlingen? Aber er ist Gottes Kettenhund. Der hat ihm ein Ziel gesetzt, das darf er nicht überschreiten. Denn er ist viel mächtiger, seine Kinder zu schützen, als Satan ist, sie zu stürzen. —

Da Christus auf der Zinne des Tempels stand, sprach der Teufel zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab. Weil du ja so ein großes Vertrauen hast, will er sagen, und glaubest, daß dich Gott ohne Brod erhalten, so kannst du auch sicher trauen, daß er dich ohne Leiter und Steigen von dieser Spitze herabführen könne. Darum wag' es und stürze dich hinunter, auf daß du auch darin dein Vertrauen auf Gottes väterliche Fürsorge offenbarest. Dadurch wirst du dir einen großen Namen machen, und Jedermann wird bekennen müssen, du seiest der Sohn Gottes. Anders kann der Satan nichts rathen, als

Digitized by Google

das Stürzen, weil er selbst vom Himmel herabgestürzet ist in die Hölle. So ist er gefahren, so fahren Alle, die sich von ihm führen lassen: aus der Höhe in die Tiefe, aus dem Himmel in die Hölle. Dahingegen ist Christus gefahren aus der Hölle in den Himmel, und führet die Seinen auch so mit sich. Bei dem Teufel erst erhöhet, darnach erniedriget: erst ein Haman, dann ein Hangmann; bei Christo erst erniedriget, darnach erhöhet: erst ein Schafjunge mit David, darnach ein König über Israel. Abwärts führet der Teufel zur Erde, denn die ihm dienen, sind irdisch gesinnet; Christus führt die Seinen aufwärts gen Himmel, daß sie nur suchen, was droben ist, und ihren Wandel im Himmel führen. Der Teufel stürzet die Seinen aus einer Sünde in die andere, und endlich gar in die Hölle. Manchen führet er in seinen Sünden so hoch, daß er meinet, sie reichen bis an den Himmel, und kann vor ihrer Höhe die göttliche Gnade nicht erblicken. Da stehet ein armer Sünder auf der Zinne, von welcher Judas sich herabgestürzet hat in die Verzweiflung. Wohl dem, der sich durch den Glauben an Christum hält, denn Christus hilft dem Gestürzten auf; was in der Irre gehet, bringt er auf den rechten Weg; was in der Noth ist, das reißet er heraus; was zerschlagenes Herzens ist, das heilet er; was jetzt hinabsinken will in die Hölle, das ziehet er an sich und führet's in den Himmel. Da bedenke nun selbst, ob's besser bei Christo oder beim Teufel sei. — —

Seiner Versuchung einen Nachdruck zu geben, führet er die Schrift an, aber verstümmelt und in unrechtem Verstande. Denn der 91. Psalm, daraus die Worte genommen sind, redet nicht von Christo unserm Haupte, sondern von uns, seinen Gliedern; bindet auch den Schutz der Engel an die Wege unsers Berufs, von welchem der Teufel nicht ein Wörtlein meldet, weil er wohl wußte, daß Christus, so er seinem Rath gefolget, nicht in seinen Wegen geblieben wäre. Also kann sich der Fürst der Finsterniß oft in einen Engel des Lichtes verstellen; träget sein Gift auf in güldenen Schaalen, deckt und schmücket seinen Unflath mit Gottes Wort. Wer sollte ihm nicht trauen? Führet er doch die Schrift an, die kann nicht trügen. So macht er's, so machen's seine Diener, die Irrlehrer auch, verstellen sich in Christo Apostel, und suchen unter dem Vorhang göttlichen Wortes und Namens die

Digitized by Google

Seelen zu verführen. Darum ist nicht alsbald einem jeden Geist zu glauben, sondern man prüfe die Geister, ob sie aus Gott sind. Es ist keine Irrlehre so blos, die sich nicht mit den Feigenblättern göttlichen Wortes zu schmücken wüßte; doch wird sie daran erkannt, daß sie entweder den Sinn des Geistes nicht recht trifft, oder auch den Buchstaben verstümmelt. Denn daher sind alle Irrlehrer ursprünglich entstanden, daß man Gottes Wort entweder zerrissen, oder fälschlich gedeutet und in einen unrechten Verstand gezogen hat. So geht's denen, die sich vom Teufel auf die Zinnen des Tempels führen lassen, wollen mit ihrer Vernunft über Gottes Wort steigen, und dasselbe überklügeln. Die thun einen Luftsprung nach dem andern und fallen in Irrthum. — Eine schwere Anfechtung, wenn uns der Satan das Schwert aus den Händen reißet, und uns mit dem Worte Gottes zu fällen gedenket. Das thut er wann er zur Sünde reizet. So mahnet er die jungen Leute zum freien frechen Leben an mit der Schrift Salomos: Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Thue, was dein Herz lüstet und deinen Augen gefällt. Ebenso beredet er Manchen zu sündigen durch vorgestellte göttliche Barmherzigkeit aus den Worten Davids: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr. Ei, spricht er, Gott ist barmherzig, und dazu dein Vater, wie bald ist ein Kind mit seinem Vater versöhnet? Gott wird's wohl vergeben, sündige da nur. Aber mit dem, was hart dabei stehet: „über die, so ihn fürchten," hält er zurück. „Die Furcht des Herrn wehret der Sünde," spricht Sirach. Und die nicht sündigen, haben einen gnädigen Gott. Wer aber auf Gnade sündiget der verdienet Ungnade. Darum wag' es nicht. — —

Die Stelle der Schrift, die der Versucher anzieht, ist aus dem 91. Psalm. Der Psalm lehret die Gerechten, daß sie sich in den Schutz des Allmächtigen begeben sollen, mit der gewissen Vertröstung, daß sie alsdann vor allem Unfall werden gesichert sein. Zum Grunde dieser Versicherung wird gelegt der besondere Befehl, welchen Gott seinen Engeln gegeben, den Gerechten zu bewachen und zu bewahren auf allen seinen Wegen. Die Rede ist nicht von Allen, sondern von den Gerechten. Denn wer von der Gerechtigkeit abweicht, der tritt aus Gottes Schutz heraus.

Digitized by Google

Die Bosheit hat den Teufel zum Schutzherrn. Er ist ihr Trutz und Schutz; auf ihn verläßt sie sich. Die Gerechten schützet Gott. Er ist ihre Zuflucht für und für. — Er verbirgt sie in seiner Hütte zur bösen Zeit, bei ihm findet sie Niemand. Er hat sie bedeckt wie mit einer Wolke und wie der Vogel seine Jungen deckt mit seinen Fittigen. Er errettet sie vom Strick des Vogelfängers, ob auch der Teufel als ein schneller und listiger Vogelfänger hinter ihnen her ist und ihnen allenthalben heimliche Sünden-Netze legt. — Kein Unglück scheidet sie von der Liebe Gottes in Christo, sondern Alles, was ihnen nach dem Willen Gottes Uebels begegnet, muß ihnen nur zum Besten dienen. Und daran darfst du gar nicht zweifeln, du gläubige Seele; „denn Gott hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Gott selbst dein Wächter, und seine Engel mit ihm. Seine Engel, weil er sie erschaffen, und weil sie seinen Willen thun. Seine und auch deine Engel, weil sie dir zum Dienste erschaffen, und deinen Willen thun, wann du seinen Willen thust. Seine Engel bestellet er zu deinen Hütern, nicht einen, sondern viele. Viele Engel müssen einem Menschen, viele himmlische Geister einem Erden-Stäublein aufwarten, ist das nicht viel? Stehest du, die Engel sollen bei dir stehen; gehest du, die Engel sollen mit dir gehen. Sie sollen dich nicht auf den Rücken binden, oder hinter sich hergehen lassen und nach dir nicht einmal umsehen: sondern, wie eine Säugamme ihr Kindlein, auf den Händen tragen und kein Auge von dir wenden. Ihre Stärke soll dich schützen, ihre Weisheit regieren. So sicher sollst du auf ihren Händen sein, daß du auch nicht einmal den geringsten Anstoß empfinden und auf keinerlei Weise ohne Gottes Willen verletzet wirst. Sicher wirst du wandeln auf deinen Wegen, daß dein Fuß sich nicht stoßen wird. Wohl dem, der den Herrn fürchtet, wie sicher ist er auf allen seinen Wegen und Stegen. Der Höchste ist seine Zuflucht, die Engel seine Hüter. Er darf sie nicht anrufen, sie dienen ihm, wenn er nur Gott anruft; denn auf Gottes Befehl dienen sie ihm. Du liebest dein Kind und befiehlst deinem Diener, daß er drauf sehe. Gott liebt dich wie sein Kind, und befiehlt dich der Aufsicht seiner Engel. Einen Diener ordnest du deinem

Digitized by Google

Kinde nur zu seinem Schutz: Gott ordnet dir zum Schutz das ganze Heer seiner heiligen Engel. — Das erkenne und traue Gott! Dringt Noth und Angst herein, verzage nicht! Er wird seinen Engeln befehlen über dir, daß sie dich behüten. Will dich der Teufel und die Welt zu Fall bringen: harre auf Gott! er wird seinen Engeln befehlen über dir, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Was sie tragen, das fällt nicht, sie halten fest. Allein fürchte Gott und bleib' auf seinen Wegen. Wer die Wege Gottes verläßt, der macht sich des Schutzes der Engel verlustig. Das muß der Teufel wissen. Darum antwortet ihm Jesus:

Wiederum stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Der Herr Christus verwirft die angezogene Stelle nicht, sondern führt eine andere daneben, anzudeuten, daß der Teufel die Schrift fälschlich angeführet habe, weil Gott in seinem Worte sich selber nicht zuwider sein kann. Also muß eine Schrift der andern ein Licht geben und Schrift durch Schrift erkläret werden. Man halte einen Spruch gegen den andern, so giebt der eine dem andern ein Licht. — Damit begegne dem Teufel, wenn er durch's Wort Gottes dich zu fällen gedenket. Satan, antworte: „Wiederum stehet auch geschrieben." Du verstehest Gottes Wort nicht recht, ich muß dir's erklären und es kann sich selbst am besten erklären. Wiederum stehet auch geschrieben. Aus Furchtsamkeit hast du Christum verleugnet. Der Teufel donnert zu dir ein mit dem Spruch Christi: Wer mich verleugnet vor dem Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Aber laß dir den Muth nicht entfallen, sondern begegne ihm mit den Worten, die der Heiland zu Petro spricht: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhören soll. Petrus hat Christus verleugnet, ward doch von ihm gnädig angesehen. Wer mit Petro wiederkehret, der soll Erbarmung finden. Du getröstest dich der Gnade Gottes, aber Satan will dir den Trost entführen, mißbraucht dazu die Worte Assaphs: Israels hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Was geht dich Gott an, spricht er, du Sünder? Aber antworte du getrost: Satan! wiederum stehet auch geschrieben: Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von allen Sünden. Was

Digitized by Google

ich nicht in mir, das sind' ich im Blute Christi: die Reinigung von allen meinen Sünden. Du betest, — der Teufel will dich irre machen, und spricht: Hör' auf zu beten; denn es stehet geschrieben: Gott erhört die Sünder nicht. Laß dich nicht schrecken, sondern antworte: Satan! wiederum stehet auch geschrieben: Wir sind alle Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir bei Gott haben sollen. Dann dürfte kein Mensch beten, wenn kein Sünder beten sollte. Dennoch stehet auch geschrieben: Betet so werdet ihr nehmen.

Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Die Stelle lesen wir 5. Buch Moses am 5. Cap.: Ihr sollt den Herrn euern Gott nicht versuchen, wie ihr ihn versuchet zu Massa. — Auf mancherlei Art wird Gott von Menschen versucht. Wer die ordentlichen Mittel, so Gott an die Hand giebt, verachtet und ohne Noth aus Vermessenheit sich in Gefahr stürzt unter dem Vorwand seines Vertrauens zu Gott, der versucht Gott. Darum will der Heiland von der Zinne des Tempels nicht herabfliegen. Denn was trieb ihn für eine Noth dazu? War doch eine Treppe gebauet, daran er konnte herabsteigen. Ohne Glauben wollen selig, ohne Speise satt werden, ohne Gehör des Worts glauben, ohne Schiff segeln wollen, da man Wort, Brod und Schiff haben kann: ist eine Versuchung Gottes. Der Heiland war zum Luftfliegen nicht berufen, darum wollte er sich auch von der Zinne des Tempels nicht herablassen. Verläßt der Vogel sein Nest, das Wild seine Höhle, die Taube ihr Haus, der Mensch seinen Beruf, so ist er in Gefahr. Auf unsern Wegen hat uns Gott Schutz zugesagt. Treten wir aus unsern Wegen, so treten wir aus Gottes Schutz und hat der Teufel gut hausen mit uns. Drum wandle ein Jeder wie er berufen ist, so bleibet er auf rechtem Wege und Gottes Schutz bei ihm. Wer sich auf die ordentlichen Mittel also verläßt, daß er in Ermangelung derselben an Gott verzaget, der versuchet Gott. Drum will der Heiland so viel sagen: Satan, wenn hier gleich weder Steige noch Leiter wäre, darauf ich könnte von der Zinne des Tempels herabsteigen, wollte ich mich doch nicht herunterstürzen; denn der Gott, der seinem Volk hat Bahn machen können durch's Meer, wird mir auch Bahn machen können durch die Luft. Er weiß Wege, die Niemand weiß. Er wird's schon

Digitized by Google

machen. Solcher Glaube fand sich bei Israel nicht, da das Wasser in der Wüste mangelte. Denn sie sagten: Ist Gott noch unter uns, oder nicht? Drum spricht die Schrift, sie haben Gott versucht. Auf Gott muß man allein sehen und seiner Allmacht, wenn gleich Nichts da ist, Alles zutrauen. Denn er kann überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Wer aus Ungeduld Gott Maß und Zeit der Hülfe vorschreibt, der versucht ihn. Darum, da Osias das Volk ermahnet, sich nicht alsbald dem Holofernes zu ergeben, sondern noch fünf Tage der Hülfe von Gott zu erharren, nannte das Judith eine Versuchung Gottes und sprach: Wer seid ihr, daß ihr Gott versuchet? Wollt ihr dem Herrn eures Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wann er helfen soll? Gott weiß am besten, wann und wie er den Seinigen helfen soll. Ob wir nicht begreifen, wie? und nicht abgesehen, wann? so hat er's doch von Ewigkeit zu unserm Heil schon beschlossen; das sollen wir ihm zutrauen, und in Geduld auf ihn harren von einer Morgenwache bis zu der andern. Kurz, wie der Gott verachtet, der seinem Wort nicht glaubet, so versucht Gott, der ohne Wort glaubet, oder sich selber von Gott mehr verspricht, als ihm Gott versprochen hat in seinem Wort. — Jenem Einsiedler bildete er ein, er sollte kein Brod von den Leuten nehmen, weil die Leute böse wären, Gott würde es ihm wohl vom Himmel senden; aber das Himmelbrod blieb was lange aus, darüber starb der Einsiedler und fuhr zu seinem lieben Vater, dem Teufel, der ihn solchen Glauben gelehret und von der Zinne des Tempels hatte herabfallen lassen. Darum hüte dich vor solchem Glauben, der kein Wort Gottes zum Grunde hat. Er ist kein Glaube, sondern nur Gespenst und Wahn des Glaubens. Dünkel ist kein Glaube und hat Manchen betrogen. An Gottes Wort allein knüpfe deinen Glauben. Dieser Knopf hält fest. —

IV. Abermals der Sieg auf des Herrn Seite. Noch will der Satan nicht ruhen, sondern versucht's zum drittenmal. — Er führt den Heiland auf einen sehr hohen Berg. Was Hohes will er begehen, was Hohes verheißen, drum führt er zur Höhe. Auf die Berge führt der Teufel, die er verführen will. Mit den Geizigen eilt er zum Goldberg und verspricht ihnen großen Reichthum; mit den Hoffärtigen zum Ehrenberg, sagt ihnen hohe Dinge zu. Hoffart ist der hohe Berg, darauf er Alle führet,

Digitized by Google

die er zu stürzen gedenket. Denn Hoffart kommt vor dem Fall. Laß dich der Welt Berge nicht gelüsten, sie sind des Teufels Berge; wer drauf wohnen will, muß vor ihm niederfallen und ihn anbeten. Darum verachte Alles, was groß, hoch und bergicht in der Welt ist, und hebe deine Augen zu den Bergen Gottes, von welchen dir Hülfe kommt. Deine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, ob dich gleich der Teufel stößt und du fallen sollst. Vom hohen Berge zeigte der Teufel Christo alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. — So weit Christi Augen reichen können, hat er ihm die Reiche der Welt gezeiget, und was Herrliches darinnen mit gewaltigen Worten gar prächtig ausgestrichen, daß er einen Appetit darnach erweckte. Damit hält's der Teufel. Er zeiget dem Menschen, was er gern sehen und verspricht ihm, was er gern haben will, so er nur seinen Willen thut. Aber o Thorheit! Was kann der geben, der Nichts hat und was giebt er, wann er Alles giebt, was in der Welt ist? — ein Bildwerk giebt er, ein solches Gut, das in der bloßen Einbildung bestehet. Ist nicht das Gepränge der Welt, wie groß es ist, nur eine Phantasie? Die sich darin verlieben, sind Phantasten. Ist nicht der Mensch selbst wie ein Schemen? Er scheinet etwas zu sein, und ist doch nichts, ohne Gott nichts anders, als ein Schatten ohne Leib. Ist nicht sein herrlich Ansehen nur ein Bild, und das Bild ein Traumbild? Nichts und eitel ist alle seine Herrlichkeit. Alles, was er für groß Gut und Glück achtet, ist nur eine leere Gestalt im Schauspiel. Und wie lang' währt's, wenn's noch so groß wäre? Im Augenblick zeigt's hier der Versucher; einen Augenblick bleibt's — und länger nicht. —

Zum Heiland sprach der Teufel, da er ihm die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte: Dies Alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. — Der Teufel ein Lügengeistt, der sich anmaßt, was nicht in seiner Macht ist und verspricht, was er nicht geben kann. Denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist. Es nennet zwar Christus den Teufel einen Fürsten der Welt, verstehet aber durch die Welt nicht die Güter, sondern die Kinder dieser Welt, welche sich von ihm führen und beherrschen lassen. — Der Teufel ein listiger Geist, reizet und rathet anfangs nur zu kleinen, nach und nach aber zu

Digitized by Google

immer größern Sünden. Von Christo begehret er im Anfang nur, daß er aus Stein Brod machen sollte, welches kaum einen Schein der Sünde hatte. Nachher wollte er ihn bereden, sich von der Zinne des Tempels herabzulassen. Das schien nicht einmal keine Sünde zu sein, sondern auch noch dazu ein großes Vertrauen zu Gott. Zuletzt aber lässet er den Teufel blicken, und will von dem Sohne Gottes angebetet sein. Das wisse, und widerstrebe alsbald im Anfang. Nichts dem Teufel aufgefordert, auch nicht ein einziges Härlein. Ein Kleines sucht er, daß er ein Großes erhalte. Ein unverschämter Geist, der dem Sohne Gottes zumuthen darf, ihn auf den Knieen anzubeten. Was Wunder dann, daß er von uns armen Menschen begehren darf, Gott zu lästern, zu fluchen, zu morden, ehebrechen, rauben, lügen, trügen! Das laß dir nicht seltsam vorkommen, du auserwählte Gottes-Seele, daß Gott dem Teufel zuläßt, dich mit so harten Versuchen zu plagen. Hat doch Gottes einiger und eigner Sohn davon nicht können befreiet sein. Wider die Frommen schärfet er seine Versuchungs-Pfeile am meisten. O wie Mancher betet heut' den Teufel an, um einer Hand voll Ehre und des Geldes willen. Was würde er nicht thun, so ihm der Teufel die Reiche der Welt und alle ihre Herrlichkeit verhieße? Drum sprach Jesus zu ihm: Heb' dich weg von mir, Satan! Du bist nicht Gott, sondern Gottes Feind. Er nennt ihn, weil er sich als einen Feind Gottes zu erzeigen beginnet: Satan. Das ist er auch, ein abgesagter Gottes- und Menschen-Feind, ein Widersacher. Drum traue ihm nicht. Wer trauet seinem Feinde?

Wer schlagen will, der greife zum Schwert. Der Heiland will den Satan aus dem Felde schlagen, drum faßt er abermals das Schwert des Geistes und spricht: Denn es stehet geschrieben, du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Das Anbeten, will der Herr sagen, steht dir besser an, als mir. Du bist nicht mein, sondern ich dein Gott und Herr. Was machen denn die aus den Creaturen, die sie mit göttlicher Anbetung verehren? Einen Herrn Gott. So vergöttert man im Papstthum die Engel, Maria die Mutter Gottes, die verstorbenen Heiligen und die Bilder. Wie Mancher betet den Mammon an: sein Gut sein Gott. Manchem ist der Bauch sein Herrgott, dem opfert er die niedlichsten Speisen, das köstlichste Getränk. Andere

Digitized by Google

fallen den Menschen zu Fuß und suchen bei ihnen, was sie bei Gott allein suchen sollen. Was machen sie? Aus Fleisch und Blut einen Herrn und Gott. Gott den Herrn allein sollen wir anbeten, ihm allein dienen. — So fürchte denn Gott, mein Herz, du siehest und höreſt ihn im Worte. Darin offenbaret er dir seinen Willen. Darnach lebe und hüte dich, daß du seinem Wort nichts zuwider thust: so fürchtest du Gott. Das ist die Hauptsumme aller Lehre: Fürchte Gott und halte seine Gebote. Denn das gehöret allen Menschen zu. Ja, freilich auch dir und mir. Ist er doch der Herr. Fürchtet nicht der Knecht seinen Herrn? Doch nicht mit einer knechtischen, sondern kindlichen Furcht fürchte den Herrn, der nicht nur dein Herr, sondern auch dein Vater ist. Er ist der Herr aller Herrn. Wie fürchtet man die Majestäten? Er ist der Herr über Alles, auch über uns Alle. Drum hat er uns Allen zu gebieten und wir sind Alle schuldig in kindlicher Furcht ihm zu gehorchen. Dein Gott und Gut ist er, die Güte selbst. Wer scheuet sich nicht ein gütiges Herz zu beleidigen? Wer Gott fürchtet, der dienet, und dienet ihm mit Allem, was er hat und vermag. Er vertrauet ihm über Alles, weil er das höchste Gut, er liebt ihn über Alles, weil er die Liebe selbst ist. Er thut, was Gott gebeut, er läßt, was Gott verbeut, und trägt, was Gott auflegt. Ist er doch der Herr und macht's, wie es ihm wohlgefällt. Wer mag zu ihm sagen, was thust du? Ist er doch unser Gott und thut uns überschwenglich viel Gutes an Leib und Seele. Dienet er uns doch mit Allem, was er hat und vermag, der Herr den Knechten. Ihm diene hinwiederum und ihm allein. Denn die von ihm weichen, werden umkommen. Er bringt um Alle, die wider ihn sind. Er allein der Herr, ihn allein gefürchtet! Er allein dein Gott, ihm allein gedienet! Wer sündiget, der dienet dem Teufel, davor hüte dich! Hält der Teufel um Dienst an, weise ihn ab und widerstehe ihm, so fleucht er.

Da verließ ihn der Teufel. Er hatte alle seine Macht, List und Bosheit im höchsten Grade an ihm versucht. Aber vergeblich. Der Herr war seiner Meister. Mit Spott und Schanden mußte er abziehen. So bleibt der Sieg auf Christi Seite, und sein Sieg ist unser Sieg im Glauben. Wir siegen auch in Kraft seines Sieges, und erhalten einen Sieg über den andern.

Digitized by Google

Er siegt durch uns, wir siegen durch ihn. Gelobet sei Gott, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christ! Getreu ist er, und läßt Niemand versuchen über sein Vermögen, sondern schafft, daß die Versuchung ein Ende gewinne, daß wir's ertragen können. Gott läßt uns wohl vom Teufel eine Zeitlang drücken, aber nicht ganz und gar zerdrücken. Wann seine Versuchung auf's Höchste kommt und uns dünkt, wir können's nicht mehr ertragen, so ist das Ziel und der Sieg da. Der Teufel muß weichen, Gott behält das Feld. Der Stärkste gewinnet. Verlassen muß er uns; denn er hat Nichts an uns, wann Gott auf unsrer Seite ist. Lucas sagt, er sei von ihm gewichen eine Zeitlang. Ja, nur eine Zeitlang. Denn aus den Worten Christi beim Joh. 14.: „Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat Nichts an mir," scheinet, daß er ihm um die Zeit seines Leidens widerum heftig zugesetzet habe. Der Teufel weicht und muß weichen, damit die Kinder Gottes ein Ruhestündlein haben und Luft schöpfen können. So säuberlich fährt Gott mit uns; so sorgt er für unsern schwachen Glauben, daß derselbe nicht aufhöre. Nur aber eine Zeitlang weicht der Teufel, bis das böse Stündlein wiederkommt und sich eine Gelegenheit zur Versuchung darbietet. Drum schlafe nicht ein, sondern rüste dich mit neuen Kräften zum neuen Kampf! Es muß gefochten sein, so lang man lebet. Bei den Christen heißt's: Aus einem Krieg und Sieg in den andern.

Der Teufel war gewichen. Und siehe, da traten die Engel zu ihm. Wunder, welche Veränderung! Den zuvor ein Teufel versucht hat, dem warten jetzt viele Engel auf. Da der Herr mit dem Teufel gekämpfet, sind die Engel aus tiefer Verwunderung über die große Erniedrigung des Sohnes Gottes gleichsam gewichen: als aber der Feind aus dem Felde geschlagen und den Sieg erhalten, stellen sie sich mit Haufen in angenommener sichtbarer Gestalt ein, dem Sieges-Helden Glück zu wünschen. Zum Kampf wurden sie nicht gelassen, daß es nicht das Ansehen hätte als hätten sie mitgekämpfet. Zum Sieg aber gehören sie mit, daß freuen sie sich um unsertwillen, weil die Glieder auch in ihrem Haupt siegen werden. Mein Christ, nur männlich gefochten! Will der Teufel des Werks viel machen, so treten die Engel dazwischen, und halten uns Schutz. Von Christo weichen, bei dir

Digitized by Google

bleiben ſie, und helfen dir kämpfen. Nicht nur traten ſie zu ihm, ſondern dieneten ihm auch. Da ſahe man, was dieſer Kämpfer für ein Mann war, — ein Mann. dem auch die Engel dieneten, der Erſtgeborne in der Welt. Dem dienten ſie als ihrem Herrn und Schöpfer. So herrlich wird der Kampf belohnet. Da uns ein Teufel anficht, müſſen uns hernach tauſend Engel dienen. Stehen wir feſt im Glauben, ſo läßt uns Gott nicht Mangel leiden, eher müßten die Engel vom Himmel kommen, unſere Bäcker, Kellner und Köche werden. Sind ſie doch allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt um deretwillen, die ererben ſollen die Seligkeit. Sie dienen uns im Leben, führen und leiten uns. Sie dienen uns im Leiden, ſchützen, tröſten, verſorgen und retten uns. Sie dienen uns im Sterben, tragen unſere Seele in Abrahams Schooß, und bewahren unſere Gebeine im Grabe. Wir dienen ihnen nicht, ſondern nur mit ihnen dem Herrn Chriſto, daß wir ſeinen Willen thun; ihn, wenn er hungrig iſt, ſpeiſen; im Durſt tränken; in der Blöße kleiden, und bei ihm in allen Anfechtungen verharren. O wie ſelig ſeid ihr, die ihr dem Herrn dienet! Denn wo er iſt, da ſollen ſeine Diener auch ſein. Wo denn? — im Himmel, da Freude die Fülle und lieblich Weſen zur Rechten Gottes iſt immer und ewiglich. Ach eil' doch fort, mein trauter Hort, und nimm mich in den Himmel! Amen.

Digitized by Google

VII.

Evangelium am 2. Oſtertag.*)

In der Offenbarung Johannis am 2. Cap. wird dem Biſchof der Gemeine zu Smyrna alſo zugeredet: Das ſaget, der todt war, und iſt lebendig worden. Todt war Jeſus, da er verblich am Kreuz; lebendig aber iſt er geworden am Oſtertage. Todt iſt Jeſus noch in manches Menſchen Herz. Wie manches traurige Herz klaget darüber, daß es von keinem Jeſu wiſſe, es fühlet keinen Jeſum, es empfindet ſeinen Troſt nicht. Es iſt kein Seufzerlein, das nach Jeſu gehet; da iſt kein Glaube, der ihn faſſet; da iſt keine brünſtige Liebe, die ihm anhanget; da iſt keine feſte Hoffnung, die ſich auf ihn gründet. Sobald aber Jeſus das traurige Herz anbläſet mit dem kühlen Pfingſtwinde, und das Fünklein des verloſchenen Glaubens aufbläſet, da wird er wieder lebendig im Herzen, da gehet ein Seufzer nach dem andern zu Jeſu, da faſſet ihn der Glaube, da empfängt ihn die Liebe, da bauet und trauet auf ihn die Hoffnung. Todt war Jeſus in der Jünger Herzen, die nach Emmaus reiſeten, das Fünklein ihres Glaubens lag verborgen unter den Aemmern vieler traurigen ſchweren Gedanken, ihre Hoffnung war ganz aus. Wir hofften, ſagten ſie, er ſollte Iſrael erlöſen. Da aber Jeſus mit ihnen redete, und ihnen in der Herberge Brod brach, ward er wieder lebendig in ihrem Herzen, das verloſchene Glaubensdöchtlein glimmete wiederum an, die Hoffnung bekam einen feſten Grund, das Herz brannte, und ihre Freude war groß; wie wir davon mit mehrerem durch die Gnade Gottes vernehmen werden. Wollen

*) Aus dem Herzensſpiegel, Evangelien-Theil.

Digitized by Google

aber zuvor unsern Geist aufmuntern durch den gewöhnlichen Ostergesang: Christ ist erstanden ꝛc.

Text: Luc. 24, 13—35.

Geliebte im Herrn! Beim Johannes am 14. Capitel sagt der Heiland: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren. Wo eine Offenbarung sein soll, da muß eine Verbergung vorhergehen. Denn wenn man aus dem Verborgenen in das Helle tritt, und sich kund macht, das heißt sich offenbaren. Wahrhaftig verbirgt er sich mit seiner Gnade vor dem Gottlosen; denn gleich wie sich der Gottlose durch seinen Unglauben vor Christo verbirget, so verbirget sich Christus mit seiner Gnade wiederum vor ihm. Das ist ein Vorbild der Hölle, da die Verdammten werden ewig entfernt sein von dem Anschauen Gottes. Die Frommen, wenn sie in Angst und Trübsal sitzen, klagen auch oft über Christi Verbergung; wie denn David hin und wieder in seinen Psalmen klaget: Ach! Herr, warum verbirgest du dich? Zwar, Christus ist bei den Gläubigen im Kreuze. Das erkennen sie daran, daß sie noch an ihn denken und nach ihm seufzen; denn wir können ohne Christum nicht an Christum denken und nach ihm seufzen. Auch tröstet Christus die Gläubigen in der Trübsal. Das erkennen sie daran, daß sie noch im Kreuze bestehen können. Sollte ihnen Christus allen seinen Trost entziehen, so würden sie keinen Augenblick im Kreuz bestehen. Dennoch aber ist seine Gegenwart verborgen, und sein Trost ist nicht empfindlich. Zum Exempel: Wenn sich eine Wolke setzet am Himmel und die Sonne bedecket, da ist die Sonne wahrhaftig da, aber verborgen hinter der Wolke, so daß man sie nicht siehet; gleich so, wenn sich die Kreuzwolken setzen zwischen Christi tröstliches Angesicht und unser blödes Glaubensauge, da dünket uns, Christus sei ferne von uns, aber er ist nur verborgen; er kann aber nicht lange verborgen bleiben, sonderlich wenn ihn das Herz mit Thränen aufsucht. Beim Marcus lesen wir, daß der Heiland sei in ein Haus gegangen und habe daselbst wollen verborgen sein; aber er hat nicht können verborgen bleiben, das cananäische Weiblein hat ihn mit Seufzern hervorgesucht. So verbirgt sich Christus oft im Herzen, kein Auge siehet ihn, keine Vernunft begreift ihn, man fühlet und empfindet ihn nicht; aber vor den Thränen der Frommen kann

Digitized by Google

er nicht lange verborgen bleiben. Da die Braut im Hohelied ausging und ihren Bräutigam suchte, ließ er sich endlich finden, daß sie rühmen könnte: Ich habe gefunden, den meine Seele liebet. Wenn der Heiland wird gefunden, und giebt seinen Trost dem Herzen zu schmecken, da offenbaret er sich nach der Verbergung; solche Verbergung aber geschiehet nur den Freunden Christi. Wer mich liebet, sagt er, dem will ich mich offenbaren. Niemand offenbaret seine Heimlichkeit, Niemand entdecket sein Herz einem Fremden, sondern nur seinem Freunde. Also offenbaret sich Jesus in seiner Güte und Süßigkeit Niemand anders, als der gläubigen Seele, die ihn von Herzen liebet. In unserm heutigen Evangelio verbirget er sich unter einer fremden Gestalt, daß ihn die Jünger nicht kennen; endlich aber giebt er sich zu erkennen in eigener Gestalt. Wir wollen aus demselben, als in einem Spiegel, zu beschauen vorlegen theils das Herz Christi, wie es gestaltet ist, wenn es sich seinen Freunden offenbaret, theils auch das Herz der Christen, wie es geartet ist, wenn Jesus sich ihm hat geoffenbaret.

Ach, Herr, gieb, daß wir schmecken
Dein Süßigkeit im Herzen,
Und dürsten stets nach dir! Amen.

Der heutige Text theilet sich ab in vier Theile. 1. findet sich darin die freundliche Gesellung des Herrn zu den beiden Jüngern. 2. sein Gespräch mit ihnen. 3. seine Offenbarung. 4. die Ausbreitung solcher Offenbarung. Und weil der Text etwas lang ist, wollen wir bei der Erklärung mit einführen, was zu unserm Zweck gereichen kann.

Der Evangelist sagt: Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechszig Feldweges weit, deß Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Zween aus den Jüngern gingen nach Emmaus. Sind nicht gewesen zween aus der Zahl der Apostel, denn Lucas zeigt an, daß sie bei ihrer Zurückkunft die elf Apostel bei einander haben versammelt gefunden; sondern es sind gewesen zween aus der Zahl der siebenzig Jünger, welche der Heiland dazu brauchte, daß sie das Evangelium in Judäa predigten. Der eine wird genennet Cleophas; von dem andern meinet man, daß es Lucas selber gewesen sei,

Digitized by Google

welcher aus Bescheidenheit und Demuth seinen Namen verschwiegen habe. Diese beiden Jünger hatten sich bisher zu Jerusalem aufgehalten, weil sie noch lebten in der guten Hoffnung, der Heiland würde auferstehen, und ihnen eine irdische Freude machen, ein Weltreich anrichten, darin sie könnten Prälaten und große Herren sein; da aber der dritte Tag kam, und man noch nichts Gewisses hatte von seiner Auferstehung, entfiel ihnen der Muth; sie verließen die Versammlung der Jünger, entwichen aus Jerusalem und gingen vielleicht nach ihrer vorigen Arbeit, nach Emmaus zu. Die Furcht hat sie vielleicht gejaget; denn sie höreten, daß die Wächter, so das Grab Christi bewahreten, bestochen von den Hohenpriestern, vorgaben, der Leichnam Christi wäre von den Jüngern, als sie geschlafen, gestohlen worden. Sie sahen, daß sich die Apostel vor Angst verkrochen, die Thüren verriegelten und verschlossen aus Furcht vor den Juden. Da gedachten sie, nun ist es keine Zeit mehr, länger zu bleiben; ein freies Feld ist nun am sichersten. Das macht ihre Kleingläubigkeit. Es war in ihrem Herzen nur noch ein Fünklein des Glaubens. Wo ein starker Glaube ist, da ist Freudigkeit und starker Muth, da achtet man weder Welt noch Teufel, weder Feind noch Freund. Als sie auf dem Wege nach Emmaus gingen, redeten sie mit einander und disputirten gleichsam von dem, was geschehen war mit Christo in Jerusalem. Da war Frage und Gegenfrage. Ohne Zweifel hat der eine dafür gehalten, es wäre noch nicht alle Hoffnung der Auferstehung verloren; der andere aber hat gemeinet, es wäre nun ganz aus, und nichts mehr zu hoffen.

Indem diese beiden Jünger also mit einander disputirten, nahete der Heiland zu ihnen. Lucas sagt: Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen. Jesus nahete zu ihnen, der Arzt zu den Kranken, der Hirte zu den verirreten Schäflein, die Glucke zu den verschüchterten Küchlein; hier erfüllet er, was er versprochen, beim Matth. am 18: Wo zwei oder drei versammelt sind in in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Wohl stehet's, wenn oft zusammen kommen ein Cleophas und ein Lucas, eine Maria und eine Elisabeth, ein Simeon und eine Hanna, und mit einander von Christo reden; da ist Christus mitten unter ihnen. Jesus nahete zu ihnen und wandelte mit ihnen. Er gab den

Digitized by Google

dritten Mann. Ist ein Trost für Wandersleute; wenn sie fromm sind, an Christum denken, und von Christo reden, so ist auch Christus mit ihnen auf ihrer Reise. Wir, meine Herzen, sind Alle mit einander Pilgrime, Fremdlinge und Wandersleute. Wenn wir Jesum bei uns haben, was kann uns mangeln? Was kann uns schaden? Er stärket uns, wenn wir matt werden. Er versorget uns, wenn wir Noth und Dürftigkeit leiden. Er tröstet uns, wenn wir betrübt werden.

Es wandelt aber der Heiland mit ihnen in fremder Gestalt, daß sie ihn nicht kenneten, ohne Zweifel in Gestalt eines Wandersmannes, eines Pilgrims. Der Evangelist sagt: Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Mein Herz, es war der alte Jesus, und doch kannten ihn die Jünger nicht. Das macht, ihre Augen wurden gehalten, das ist, sie hatten nicht das Licht und die Gaben, ihn zu erkennen. So ist's. Dein Jesus ändert sich nimmer. Aber wenn dein Glaubensauge nicht recht aufgethan wird, da kommt er dir in der Anfechtung fremd vor, daß du ihn nicht kennest. Dem Hiob kam er vor als ein Feind und Grausamer. Du achtest mich, sagt er, für deinen Feind, du bist mir verwandelt in einen Grausamen. Dem Jeremia kam er vor als ein Schrecklicher. Ach! Herr, sagt er, sei du mir nur nicht schrecklich. Der allerliebste und allerfreundlichste Gott kam ihm grausam und schrecklich vor. Das macht, ihr Glaubensauge war etwas dunkel, daß sie damit in das liebreiche Herz Gottes nicht konnten hinein dringen.

Aus diesen erklärten Worten haben wir zu merken, wem sich Jesus offenbare. Hier offenbaret sich der Herr zwei von seinen Jüngern. Mein Herz, soll sich der Heiland dir offenbaren mit seinem Troste, so sei ein Jünger Christi. Einen Jünger erkennet man

1. an dem Glauben. Es war bei diesen Jüngern ein schwacher, aber doch wahrer Glaube. Das erscheinet daraus, weil sie noch von Christo redeten; denn wo man von Christo redet, da wohnet auch noch Christus im Herzen. Der Glaube, mein Herz, ist das Auge, damit du den freundlichen Jesum siehest. Der Glaube ist der Mund, damit du seine Süßigkeit schmeckest. Der Glaube ist ist das Ohr, das seine Lieblichkeit im Herzen höret. Der Glaube ist die Hand, die ihn, den besten Schatz, ergreift. Der Glaube

Digitized by Google

empfindet aus ihm den Geruch des Lebens zum Leben. Soll dir nun der Heiland tröstlich erscheinen, so muß der Glaube bei dir sein; der Glaube, er sei groß oder klein, er sei stark oder schwach. Auch den schwachen Glauben will er nicht verachten. Ja, den Schwachgläubigen ist er am nächsten. Eben darum nahete er zu diesen Jüngern, weil sie schwachgläubig waren, daß er das glimmende Döchtlein ihres Glaubens möchte anblasen. Er arbeitete an ihnen, daß er sie im Glauben stärken möchte. Darum verzage nicht, mein Herz, wenn gleich dein Glaube schwach ist; hier ist der Arzt, der ihn kann heilen. Eine Mutter hält sich ja mehr zum kranken, als zum gesunden Kinde, und Jesus ist näher den Kranken und Schwachen, als den Gesunden und Starken.

2. erkennet man einen Jünger Jesu an seiner Rede. Er redet von Christo. Diese zwei Jünger redeten hier von dem Heilande. Was das Herz lieb hat, davon redet der Mund. Wer die Welt liebet, der redet immer von der Welt. Wer Reichthum liebet, der redet immer vom Reichthum, was Reichthum für ein edler Schatz sei, und wie man könne reich werden. Wer Christum liebet, der redet immer von Christo; allezeit, wo er gehet und stehet, da erbildet sich Christus in seinem Herzen, er seufzet nach Christo, redet von Christo, und solche Rede zeucht Christum und seinen Trost nach sich.

3. erkennet man einen Jünger Jesu an dem Wandel. Diese zwei Jünger gingen von Jerusalem nach Emmaus. Jerusalem war eine herrliche, ansehnliche Stadt, Emmaus war ein schlechter Flecken. Ein Jünger Jesu wandelt aus der Hoheit in die Niedrigkeit. Er trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern hält sich gern zu den Niedrigen. Und Jesus sieht nur auf das Niedrige, daß er erquicke und labe den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Er siehet nicht über sich, weil er Nichts über sich hat. Er siehet nicht neben sich, weil er keinen Gleichen hat. Er siehet auf das Niedrige, und lässet seine Trostbrünnlein fließen in die niedrigen Thäler der demüthigen Herzen. Liebstes Herz, alsdann ist dir Jesus mit seinem Trost am nächsten, wenn du dich selbst sehr tief erniedrigest; wenn du dich so gar verleugnest, daß du dich auch nicht werth hältst des geringsten Tröpflein seines Trostes, dann tröstet er dich am allerliebsten.

Die Jünger, wie gesagt, kannten den Herrn nicht. Damit

Digitized by Google

sie aber der Herr zu seiner Erkenntniß brächte, gewinnt er ihnen die Rede ab und macht den Anfang im Reden. So freundlich ist unser Jesus. Er kommt uns auch oft zuvor mit seinem Trost, ehe wir des Trostes einmal begehren. Er redet sie an mit diesen Worten: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Wegen und seid traurig? Was redet ihr unter einander, und warum sehet ihr so trüb aus? Was habt ihr für ein Anliegen? Entdecket mir's. Oft ist ein Herz so blöde, daß es sein Anliegen nicht mag ausreden, weder vor Gott, noch vor Menschen; da kommt denn der Heiland und fragt: Mein Herz, meine Seele, was kränkst du dich? Was quälet dich? Was drücket und presset dein Herz? Warum siehest du so kümmerlich aus? Worüber klagest du? Siehe, Seele, einen solchen Freund hast du an deinem Jesu. Er kann nicht zusehen, daß du dich abkümmerst und ängstigest in deinem Herzen. Willst du nicht klagen, so fragt er: Ach! Seele, sage mir, was schadet dir? Er wußte ja wohl, daß die Jünger betrübt waren, dennoch aber fragt er, als wüßte er's nicht. So stellet sich Jesus zuweilen, als wüßte er nicht, was dich kränket und drücket, da er doch Alles weiß. Er weiß gar wohl, was dich drücket. Sollte er die Last nicht wissen, die er selbst auflegt? Sollte er die Trübsal nicht kennen, die er selbst fühlt in seinem Herzen? Er ist ja im Glauben mit dir vereiniget, und fühlet dein Leid, das ihm so wehe thut, als dir selbst. Sollte er nicht wissen, woher die Thränen kommen, die er zählet und versammelt in seinen Sack? Ei, warum stellet sich denn Jesus also? Mein Herz, er thut's, daß er prüfe, ob du auch in deinen Nöthen ein Vertrauen zu ihm habest, ihm deines Herzens Grund entdeckest, und Alles in seinen Schooß ausschüttest. Er will dir das Herz aus dem Leibe locken, darum thut er's. Ja er thut's, daß du selbst deine Noth recht erkennest und ihm im Gebete vertrauest.

Cleophas beantwortet die Frage des Heilands mit einer Gegenfrage. Bist du allein, spricht er, unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darin geschehen ist? Cleophas will sagen: Es wissen ja nicht allein die Einheimischen, sondern auch die Fremdlinge, was sich dieser Tage hat zugetragen; weißt du denn Nichts davon? Wie kann das möglich sein? Mein Herz, wenn sich dein Jesus stellet, als wüßte

Digitized by Google

er nicht deine Noth, so sprich auch du: Ach! Jesu, alle Menschen sehen meinen Jammer, ist er denn allein vor deinen Augen verborgen? Alle Menschen hören meine Klage, ist denn allein dein Ohr verschlossen? Ach! warum stellest du dich, als wärest du ein Fremdling in Israel? Warum stellest du dich so fremd gegen dein Kind?

Da der Heiland mit Fragen weiter anhält, und spricht: Welches? legen sie ihm den ganzen Handel vor und sagen: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Sie reden von Jesu von Nazareth, dem Gekreuzigten, und beschreiben denselben als einen Propheten, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk; als einen Lehrer, der wegen seiner herzdringenden Lehre und herrlichen Wunderwerke in großem Ansehen war bei Gott und Menschen. Ein schönes Bild rechtschaffner Lehrer. Ein rechtschaffner Lehrer muß mächtig sein in Worten, daß er predige das Wort Gottes. Menschenworte haben Menschenkraft; Gottes Wort hat göttliche Kraft und läßt immer einen Stachel nach sich im Herzen. Ein rechtschaffner Lehrer muß das Wort predigen mit geistreichen, herzgründlichen Worten, damit das Herz und Gewissen der Menschen recht getroffen und gerühret werde. Gottes Wort im Geiste geprediget, hat große Kraft, es ist Geist und Leben, schärfer denn kein zweischneidig Schwert. Wenn zum Worte die That kommt, so hat die Lehre noch größere Kraft. Ein rechtschaffner Lehrer muß mächtig sein an Thaten, daß er die heilsame Lehre mit einem heiligen Wandel schmücke, das Wort mit dem Leben bekräftige. Dagegen aber, wenn ein Prediger anders lebet, als er lehret, da wird die Kraft dem Worte benommen, daß es nicht kann Früchte schaffen, die es sonst sollte. Derhalben muß ein rechtschaffner Prediger beides, seiner Zuhörer Augen und Ohren füllen; die Ohren mit der Lehre, die Augen mit dem Leben. Wenn er das thut, so weiset er ihnen den Weg zum Himmel mit beiden Füßen. Wenn aber Lehr und Leben nicht mit einander übereinstimmen, da fähret man mit einem Fuß zum Himmel, mit dem andern zur Hölle, und mehr zur Hölle als zum Himmel.

Diesen Propheten, mächtig von Thaten und Worten, hätte

Digitized by Google

ja das jüdiſche Volk ſollen auf den Händen tragen, und mit ihm das Herz im Leibe theilen, denn er prediget ihnen lauter Heil. Er ging umher, und that Wunder. Die Lahmen machte er gehend, die Blinden ſehend, die Tauben hörend, die Ausſätzigen rein; in Summa er machte Alles wohl. Aber die Welt bezahlet mit einer andern Münze, Stank für Dank, Hohn für Lohn. Das mußte auch der Heiland erfahren. Cleophas ſagt: Unſere Hohenprieſter und Oberſten haben ihn überantwortet zur Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wer ſollte das immer denken? Da Frömmigkeit und Wahrheit bei den Hohenprieſtern ſollte ihren Sitz haben, da wird ſie am meiſten von ihnen verfolgt, ja gar an's Kreuz geſchlagen. So findet man auch Bosheit in der Kappe; ja, nicht alle ſind heilige Engel, die in Geſtalt der Engel einhergehen. Der Teufel verſtellet ſich oft in einen Engel des Lichts.

Bei dem Cleophas findet ſich die liebe Einfalt, er ſaget fein und rund heraus: Unſere Hohenprieſter und Oberſten haben ihn überantwortet zur Verdammniß des Todes, und ihn gekreuziget. Unſere Hohenprieſter ſind Mörder an ihm geweſen. Er nennt den Schelm einen Schelm, den Mörder einen Mörder. Er beſchuldiget die Hohenprieſter der Ungerechtigkeit und Grauſamkeit, daß ſie ſo einen vortrefflichen Mann unſchuldiger Weiſe ermordet. Der Politicus würde da fein umher gegangen ſein mit dem Fuchsſchwanze, er würde es ſchön bemäntelt, beſchmücket und verdreht haben. Wie ſollte er das ſo rund heraus ſagen: Unſere Hohenprieſter ſind grauſam und unbarmherzig, unſere Oberſten im Volk ſind ungerecht. Was hilft's aber Lügen mit Wahrheit, und Wahrheit mit Lügen bedecken? Nur rund heraus geſagt: Ein Lügner ein Lügner, ein Schelm ein Schelm, ein Dieb ein Dieb, ein Mörder ein Mörder. Unſere Hohenprieſter und Oberſten haben ihn überantwortet zum Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Was? haben ihn die Hohenprieſter gekreuziget? Das hat ja Pilatus gethan durch ſeine Diener. Ja, ſie, die Hohenprieſter habens gethan. Denn nicht allein der muß die Schuld tragen, der ſie begehet, ſondern auch, der ſie befördert, Hülf und Rath dazu giebt und ſie nicht hindert, da er kann. Wie ſagt Gott der Herr? Wenn eine Seele ſündigen würde, daß er einen Fluch höret, und er deß Zeuge iſt, oder geſehen oder erfahren hat, und nicht angeſagt, der iſt einer Miſſethat ſchuldig.

Digitized by Google

Höre aber, lieber Cleophas, was gehet das dich an, daß die Juden mit Christo so Haus gehalten; warum kränkest du dich darüber? Ja, sagt er, wir hofften, er sollte Israel erlösen. Wir meinten, er sollte die Juden frei machen von der Gewalt der Römer, ein Weltreich anrichten, und uns darin zu großen Herrn machen; diese Hoffnung ist in Brunn gefallen und zu Wasser worden. Was die Schrift sagt von der geistlichen Erlösung, dadurch sie von der Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels sollten erlöset werden, das verstehen sie von der leiblichen Erlösung der Juden aus der Hand der Römer. So geht's. Wer bei Christo etwas Irdisches sucht, der wird zu Schanden in seiner Hoffnung. Vergeblich gehet man zum Meer, und sucht süße Tröpflein darin. Vergeblich gehet man zum Grabe, das voll Todtenknochen ist, und suchet das Leben darin. Vergeblich gehet man zum Dornstrauch, und sucht Feigen an demselben. Vergeblich ist die Hoffnung, daß man bei Christo etwas Irdisches finde. Mancher sucht bei Christo großen Reichthum; aber vergeblich. Wie kann der Reichthum geben, der nicht so viel hat, dahin er sein Haupt legen kann? Mancher sucht bei Christo ein Wohlleben und gute Tage; aber vergeblich, seine Hoffnung wird betrogen. Wie kann der ein Lachen anrichten, der Blut schwitzen und in Thränen hat schwimmen müssen? Mancher sucht bei Christo Gewalt, Pracht und Ehre; aber vergeblich. Hat sich nicht Christus selbst erniedrigt und ist ein Wurm geworden am Kreuze? Mein Herz, willst du bei Christo etwas suchen, so suche das ewige und wahrhaftige Gut. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Das himmlische Gut findest du bei Christo, und nicht das irdische.

Aber, lieber Cleophas, ist denn kein Fünklein Hoffnung mehr da? Nein, sagt er. Ueber dies ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Bisher haben wir noch immer gehofft, denn er hatte gesagt, er wolle am dritten Tage wieder auferstehen; der dritte Tag aber läuft jetzt zum Ende, und wir wissen noch nichts Gewisses von seiner Auferstehung. Darum ist alle Hoffnung schon verschwunden. Siehest du da, mein Herz, was dir den Muth im Kreuz nimmt? Woher kömmt's, daß dir im Kreuze Herz und Hoffnung so leicht entfallen? Du meinest, dein Kreuz währet so lange. Ei, sagst du, wer kann länger hoffen? Hab ich doch mein Kreuz schon getragen bis in den dritten Tag, es

Digitized by Google

ist schon die dritte Woche, der dritte Monat, das dritte Jahr, es währet zu lange. Aber, wie kann es dir Gott zu lange machen? Wenn ein Hausvater die Arbeit unter das Gesinde austheilet, weiß er gar wohl, wie bald sie damit können fertig werden; also weiß Gott auch, wie lang du kannst im Kreuz aushalten, ehe er dir noch dasselbe aufleget. Warum klagest du denn über die Länge? Saget nicht Jeremias: Gottes Güte ist alle Morgen neu? Währet denn das lange, was bis morgen währet? Bist du ein Kind Gottes, so muß dir alle Morgen eine neue Güte aufgehen. Die neue Güte bringt mit sich eine neue Kraft, die neue Kraft macht das Kreuz leicht und erträglich. Wie lange, wie lange muß Gott auf dich warten, und du bleibest doch aus, wenn du sollst Buße thun; wie lange wartest du oft auf einen guten Freund, und wirst doch betrogen; solltest du denn nicht auf Gott warten? Gott ist der Herr, du der Knecht. Der Knecht wartet ja auf den Herrn.

Aber, lieber Cleophas, hat man denn gar keine Nachricht von der Auferstehung Christi? Ja, sagt er: Es haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Er will sagen: Wir haben zwar etwas davon gehört, aber es ist eine Weiberrede, und hat uns nur ein Schrecken eingejagt. Ist das nicht seltsam? Was erfreuen soll, das schrecket. Die Botschaft von der Auferstehung Christi hätte ihnen sollen erfreulich sein, so nehmen sie dieselbe an als ein Schrecken. So gehet's. Ein betrübtes Herz kann sich oft in seinem Jammer nicht recht besinnen, es erschrickt vor dem, der es trösten soll. Wenn ich zum Kreuzträger käme und wollte sagen: O mein Herz, wie finde ich dich so betrübt? Ich freue mich, daß du Kreuz hast, denn so liebet dich Gott; je lieber Kind, je schärfer Ruthe; da würde man erschrecken über dem Wort: Ich freue mich! Und es ist doch recht. Gottes Wort sagt ja: Unsere Trübsal, die zeitlich ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Wo Herrlichkeit ist, da ist Freude; sollte ich denn darüber nicht fröhlich

Digitized by Google

sein, daß du Gottes Kind bist, daß dich Gott lieb hat? Das sollte dich freuen und doch erschrickst du davor.

Wie denn, lieber Cleophas, warum glaubt man den Weibern nicht? Ja, sagt er: Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und funden's also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Also hindert die Vernunft den Glauben. Die Vernunft will sehen und mit Händen greifen; ist das nicht, so ist kein Glaube da. Gleich so urtheilet die Vernunft, wenn Jemand Mangel hat, und will ihm einpredigen: Lieber Mensch, verzage nicht, Gott ist ein reicher Mann, er hat noch Brod genug! Ja, sagt die Vernunft, aber die Augen sehen's nicht, die Hände greifen's nicht, wo ist denn Brod? Der Glaube gründet sich nicht auf dein Sehen, nicht auf dein Fühlen, sondern auf Gottes Wort und Verheißung. Das ist ein rechter Glaube, wenn du nichts siehest und greifest und glaubest doch; auch wenn du das Gegentheil siehest, und glaubest doch, Gott werde sein Wort an dir wahr machen; ja, wenn nicht allein kein Mensch, der da ist, sich deiner annehme, sondern auch alle Menschen dich pressen, und dir das Deine abzwacken, und du glaubest dennoch, Gott werde dich ernähren; das ist der rechte Glaube.

Nun, Cleophas hat die Wunden aufgedeckt, der Heiland tritt hinzu, als ein Arzt, und will die Wunden heilen. Er gießt in die Wunden hinein

1. den scharfen Wein des Gesetzes. Er sagt: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben! Er nennet sie Narren, da er doch sagt beim Matthäus: Wer zu seinem Bruder sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Aber dies meinet der Herr von denen, die aus bitterm Grimm, Groll und eigener Rache vorwitzig den Nächsten für einen Narren halten; hier aber thut er's aus einem göttlichen Amtseifer, und steht ihm wohl an. Wer in Glaubenssachen der Vernunft folget, der ist ein Narr, gleich dem, der am hellen Mittag ein Kerzlein will anzünden und sagen: Er könne dabei besser sehen, als bei der klaren Sonne. Die Vernunft nehmt gefangen unter den Gehorsam des Glaubens. Es führet sie aber allhier Christus auf den wahren Grund des Glaubens, auf die prophetischen Schriften. Darum sagt er: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, daß die Propheten

Digitized by Google

geredet haben! Mein Herz, du sollst deinem Glauben keinen andern Grund legen, als die prophetischen Schriften; nicht die Vernunft, nicht die Erfahrung, nicht das Urtheil der gelehrten Leute, sondern die prophetischen Schriften. Was Gott sagt, das muß wahr sein, es komme mit der Vernunft überein oder nicht Gottes Wort kann nicht lügen.

2. Neben dem scharfen Wein des Gesetzes gießt er in die Wunde das gelinde Oel des Evangelii. Er spricht: Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Der Heiland will sagen: Daß Jesus von Nazareth hat gelitten, das hat er zwar Alles freiwillig gethan, dennoch aber hat es auch nicht anders sein können. Es war beschlossen im Rathe Gottes; der Rath Gottes konnte nicht umgestoßen werden. Es war verkündigt in den prophetischen Schriften; Gottes Wort konnte nicht zur Lüge werden. Ei, sprichst du, was man thun muß, das muß man thun, dazu ist man gezwungen. Ja, liebstes Herz, hier war auch ein Muß; aber kein Noth-, sondern ein Liebeszwang. Deine Liebe hat Jesum gezwungen zu leiden; nicht allein aber mußte Christus leiden, sondern auch in die Herrlichkeit hinein gehen. Nach dem Leiden bekam er in der Auferstehung einen verklärten Leib, und nachdem er sich zur Rechten der Kraft Gottes gesetzet, hat er angenommen die völlige Offenbarung der göttlichen Majestät und Herrlichkeit, so ihm nach dem Fleische war mitgetheilet.

Da hast du, mein Herz, was dir dein Kreuz soll süß machen. Will dein Fleisch im Kreuz unmuthig werden, so halt ihm vor 1. Gottes Rath und Wort, und sprich: Ich muß das leiden. Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen. Warum denn? Gott hat's von Ewigkeit beschlossen, daß Keiner soll gekrönet werden im Himmel, er habe denn gekämpft auf Erden. Gottes Wort hat's vorher gesagt: Wer Christi Jünger sein will, der nehme sein Kreuz, auf sich, und folge ihm nach. Du wirst ja Gottes Rath nicht umstoßen, du wirst ja Gottes Wort nicht zu Lügen machen. Halte deinem Fleische vor 2. das Exempel Christi. Ein Christ muß ja ähnlich werden dem Ebenbilde Christi. Hat Christus müssen leiden, so mußt du auch leiden; hat deine Liebe Christum gezwungen zu leiden, so muß auch seine Liebe dich zwingen, also, daß du mit Paulo sagst: Was soll mich scheiden von der Liebe Jesu? Trübsal?

Digitized by Google

Oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße? Oder Fährlichkeit? Oder Schwert? In dem allen überwinde ich weit um deß willen, der mich geliebet hat. Halte deinem Fleische vor 3. die Herrlichkeit, so auf dein Kreuz folget. Durch's Leiden in die Herrlichkeit. Nach dem Kampf die Krone. Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Indem sie also mit einander redeten, kamen sie nahe zu dem Flecken, da sie hingingen, und er stellete sich, als wollte er fürder gehen. Endlich, liebstes Herz, hat deine Pilgrimschaft ein Ende. Endlich kömmt man in den erwünschten Hafen der Herrlichkeit, in das himmlische Emmaus, in die feste Burg, die kein Teufel stürmen kann. Da sie vor den Flecken kamen, stellete sich der Heiland, als wollte er fürder gehen. Man hat hier aus diesen Worten erzwingen wollen, daß man simuliren und dissimuliren möge, sich anders stellen als einem um's Herz sei. So macht es der heutige Politicus, er weiset allezeit einen andern Weg, als er im Sinn hat. Wenn er Jemand gedenket zu stürzen, so verheißet er, daß er sein Schutz und Beförderer sein wolle; wenn er gedenket zu schänden, so sagt er große Ehr und Herrlichkeit zu, verkauft Lügen für Wahrheit, und Wahrheit für Lügen. Das heißt simuliren, und dissimuliren. Wer das nicht thun kann, der ist nach der heutigen Weltmeinung kein Politicus, kann mit Leuten nicht umgehen, weiß sich in die Weltmanier nicht zu schicken, ja, ist gar ein Narr. Eine solche Simulation und Dissimulation, als die verteufelte Welt machet, da man den Schalk politisch verbergen, und sich anders stellen kann, als die Wahrheit ist, war bei Christo nicht. Er wäre wahrhaftig fürder gegangen, wenn er nicht wäre aufgehalten durch Gebet der Jünger.

Die Jünger aber hielten den Heiland auf mit ihrer Bitte. Sie nöthigten ihn, sie thaten ihm Gewalt an, daß er bliebe. So thut das Gebet der Frommen dem Herrn Gewalt an? Ja. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. Wenn gleich ein Vater noch so hartes Herzens wäre; so die Kinder um ihn herkommen und weinen, da thun sie ihm Gewalt an, er muß thun, was die Kinder wollen. So ist's mit Gott. Mit ihren Thränen thun ihm gottesfürchtige Herzen

Digitized by Google

Gewalt an, daß er in ihr Begehren willigen muß. Daher sagt David: Der Herr thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Sie wollen sagen: Wo willst du nun weiter hingehen? Es gehet gegen die Nacht, da sind die Wege unsicher; bleibe bei uns. Mein Herz, der Abend dieser Welt ist vor der Thür. Es ist die letzte Stunde. Das Ende aller Dinge ist nahe herbeikommen. Die Bosheit nimmt zu, die Liebe nimmt ab; das sind die Zeichen der letzten Zeit. Mit dem Abend der Welt bringet herein Jammer und Noth. Kommt doch eine Traurigkeit über die andere, ein Unglück jaget das andere! Mein Herz, wer weiß wie nahe der Abend deines Lebens sei?

Heut sind wir frisch, gesund und stark,
Morgen todt, und lieg'n im Sarg;
Heute blühn wir wie die Rosen roth,
Bald krank und todt;
Ist allenthalben Müh und Noth.

Aber nöthige Jesum, daß er bei dir bleibe. Bleibet Jesus bei dir, so ist der Segen bei dir. Bleibet Jesus bei dir, so hast du deinen Seligmacher bei dir. Wenn du merkest, daß er dich verlassen will, so halte ihn mit deinem Gebet, und seufze mit den Jüngern: Ach, bleib bei mir, Herr Jesu Christ! Er läßt sich leicht halten. Der Evangelist sagt: Und er ging hinein bei ihnen zu bleiben. Der Heiland gehet mit den Jüngern hinein, und sie baten ihn zur Mahlzeit, wie der Text sagt: Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankte, brach's und gab's ihnen. War eine gemeine Mahlzeit. Mein Herz, der Heiland bedarf deiner Mahlzeit nicht, aber speise ihn in seinen Gliedern, tränke ihn in seinen Gliedern, herberge ihn in seinen Gliedern, sei gastfrei gegen die Armen. Wer einen Armen aufnimmt, der nimmt Jesum auf. Wir schließen und danken Gott für seine Gnade durch Jesum. Amen.

Digitized by Google

VIII.

Von der sichtbaren Ausgießung des heiligen Geistes.*)

Epistel am 1. Pfingsttage.

(Im Auszug mitgetheilt).

Text: Apostelg. 2, 1—13.

— — — Lukas beschreibt in dem heutigen Text die sichtbare Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel nach allen Umständen 1. der Zeit, 2. dem Ort, 3. der Art, 4. der Wirkung, 5. der Ausbreitung und 6. dem Urtheil, das darüber gefällt wurde. —

Nicht gleich nach der Himmelfahrt Christi ist der heilige Geist über die Apostel gekommen, sondern „als der Tag der Pfingsten erfüllet war", an welchem die Juden das Gedächtniß der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai zu feiern pflegten. So wird die Verheißung gewiß erfüllt, die Zeit aber, welche Gott dazu bestimmt, muß man in Geduld abwarten. Je länger sie verzieht, desto lieber ist sie, wenn sie kömmt. Auf einen guten Freund wartet man oft lang, und er bleibt doch endlich aus. Gott kömmt gewiß, warte nur. Am Tage der Pfingsten mußte aber der heilige Geist kommen, zum Zeichen, daß das Evangelium zwar erlöse vom Fluch, aber nicht aufhebe den Gehorsam des Gesetzes; daß es dasselbe vielmehr mit dem Geist des lebendigen Gottes nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens schreibe. Wer den Geist Christi nicht hat,

*) Aus der apostolischen Schlußkette.

Digitized by Google

der hat ein steinern Herz, ist hartnäckig und widerspenstig; eher sollte man Wasser aus einem Stein, als aus ihm willigen Gehorsam bringen. Sobald der Geist Christi in die Seele kömmt, giebt er ein fleischern Herz, das sich gern lehren, weisen und durch Gottes Gesetz regieren läßt. — —

Die Apostel waren alle *versammelt in einem Hause*. Die den heiligen Geist empfangen wollen, müssen nicht verlassen ihre Versammlung. In den Kirchen wird das Wort gepredigt, wodurch der heilige Geist die Herzen anfeuert. Wer die Versammlung versäumt, achtet des heiligen Geistes nicht. Wie ein Hausvater die Seinen nicht einzeln abspeiset, den einen in diesem, den andern in jenem Winkel, sondern alle an *einem* Tisch; wie die Seele nicht den zertheilten Gliedern, dem einen hier, dem andern dort, Leben und Bewegung giebt, sondern wie sie in einem Leib versammelt und mit einander verbunden sind: so sollen wir den heiligen Geist empfangen nicht in der Zerstreuung, sondern in der Versammlung. Auch wenn nur zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind, soll sein Geist mitten unter ihnen sein. Darum sprich nicht, ich kann daheim wohl Gottes Wort lesen, darf keine Versammlung besuchen. Wer so denkt, verachtet das Amt des Geistes und liest, was er liest, ohne den heiligen Geist. Wir sind Gottes Mithelfer; wer unsre Hilfe verwirft, der verwirft die Hilfe Gottes. Das Lesen der Schrift soll den öffentlichen Gottesdienst nicht aufheben, sondern vielmehr bestätigen. Zuvörderst sollen wir das Wort hören und willig aufnehmen, dann täglich lesen und forschen in der Schrift, ob sich's also verhalte. Noch eins! Soll der heilige Geist zu dir kommen, so müssen die Gedanken in dir bei einander sein, nicht in der Welt zerstreut umherlaufen, der eine dieser, der andre jener Eitelkeit nach. Wie willst du den Geist des Herrn finden, wenn du dich selbst verloren hast. — —

Die Apostel waren *einmüthig* bei einander. Allen, die sich versammeln, daß sie beten und Gott loben, muß ein Herz und eine Seele sein. Zuvor allen Groll und Haß hinausgestoßen, ehe man zum Tempel kömmt. Der Tempel ist ein Bethaus, im Gebet aber muß man aufheben reine Herzen und Hände, Herzen, die rein sind von Zorn, Hände, die rein sind von Blut. Wer das Wort, das zur Liebe mahnt und den Zorn straft, im Groll anhört, der hört es zum

Digitized by Google

Gericht. In der Gnadenpredigt deckt Gott die Tafel; wer dem Worte zuhört, setzt sich als ein Gast an die Tafel. Sitzt er da im Groll, so ist er ohne Liebe, ist er ohne Liebe, so ist er ohne Glauben, d. h. er hat kein hochzeitlich Kleid an. O weh ihm, wenn das strenge Urtheil ergehn wird: Werfet ihn in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Die den heiligen Geist empfangen wollen, müssen fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Darum lasset doch, meine Lieben, wo möglich immer Frieden sein, tragt das Oelblatt des Friedens immer im Herzen, tragt es im Munde, so wird der Geist Gottes bei euch wohnen. — In den schwülstigen Geistern wohnt der Teufel, der stolze Lucifer. Der heilige Geist wohnt nur in demüthigen Seelen, die ihre Nichtigkeit, und daß sie nur Erde und Asche sind, erkennen, sich selbst erniedrigen und gern von Jedermann erniedrigen lassen. Ein geängstetes und zerschlagenes Herz ist das rechte Häuslein, darin der Tröster Lust hat zu wohnen.

Die Apostel saßen in ihrer Versammlung nicht müßig, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters und hielten an mit Flehen und Beten. Das will's nicht ausmachen, daß wir zum Tempel kommen, uns dahin setzen und dem Prediger die Arbeit befehlen. Nein. Wir müssen das Unsrige auch dabei thun, beten, daß Gott den heiligen Geist in unsre Herzen herabsende, dem Wort, wodurch der Geist kömmt, in beharrlicher Andacht zuhören, ein sehnliches Verlangen nach seiner Ankunft tragen und in Geduld und Schmerzen auf seine heilige Herzensbewegung warten. Durch's Gebet kömmt der heilige Geist zu uns. „Der Vater im Himmel", spricht Christus, „wird den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten" (Luc. 11, 13). Wie ich durch den Athem die Luft, so ziehe ich durch einen brünstigen Seufzer den heiligen Geist in mich. Nie ist seine Bewegung kräftiger und lieblicher, als im Beten. Oft zieht er das Herz im Gebet mit so starker, doch süßer Gewalt, daß wir nicht wissen, wie uns geschieht; oft weht er im Gebet das matte Herz so kühl an, daß Leib und Seele davon erfrischt werden, oft öffnet er uns den Himmel im Herzen. Das Gebet, wenn es feurig ist, versichert uns auch der Gegenwart des heiligen Geistes, denn es ist der Geist der Gnade und des Gebets, durch welchen wir rufen

Digitized by Google

Abba, lieber Vater. Fleisch und Blut wollte wohl nimmer beten. —

So waren die Apostel bereit, den heiligen Geist zu empfangen. saßen und warteten auf seine Ankunft, die auch alsbald erfolgte, Liebste Seele, so mußt du auch dich auf den heiligen Geist vorbereiten. Er ist es ja noch wohl werth, der edle Pfingstgast, daß man ihm das Herz, welches er bewohnen soll, fein säubre und ausschmücke, säubre von Sünden, ausschmücke mit Tugenden. Ein heiliger Herr, ein heiliges Haus. Dann gieb dich in's Gebet, höre und lies das Wort und warte sein. Er hat dein so lange gewartet, bis du dich durch seine Gnade bereitest; warte du sein wieder, bis das Stündlein kömmt, da er dich anwehen will. Vielleicht fehlt es noch an dir, vielleicht bist du noch nicht völlig bereit; er weiß am besten, drum warte sein. Bind' ihn nicht an deine, sondern laß ihm seine Zeit. Er ist ein freier Geist. Kömmt er nicht zu dir in der ersten Stunde, in der ersten Predigt, warte sein bis zur andern, bringt ihn die andere Stunde noch nicht mit, warte bis zur dritten und halte immer an mit Flehen und Beten. Er kömmt doch endlich und bleibt nicht aus. Ueber die Apostel kam er sichtbarlich, nicht in seinem Wesen, sondern in zwei besonderen Zeichen, deren eines die Ohren; das andere die Augen einnahm, in einem Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und im Feuer, da an ihnen erschienen zertheilte Zungen wie Feuerflammen. —

Das Mittel, wodurch der heilige Geist kömmt und wirkt, ist das Wort, darauf fährt er als auf den Fittigen des Windes. Dies Wort ist Gottes Wagen, den der lebendige Sturm seines Geistes treibt. Die Art der Wirkung schildert Christus dem Nikodemus, wenn er spricht: „Der Wind bläset, wo er will und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt" (Joh. 3, 8). Er wirkt frei. Niemand kann ihm gebieten, Niemand wehren. Wie ein Schiffer oft viele Wochen im Hafen still liegt und mit Geduld auf den Wind wartet, wie die gebrechlichen Leute beim Teich Bethesda warteten, bis der Engel des Herrn das Wasser bewegte, so mußt du warten auf das Stündlein, das sich der Geist zu seiner Wirkung ausersehn hat, und nicht ungeduldig werden; er weiß wohl, wenn's am besten ist. Sobald du sein Wehen gewahrst, bediene dich

Digitized by Google

solches Vortheils, wie der Schiffer eines guten Windes; du kannst nicht wissen, wie lange; schnell kömmt er, schnell fährt er wieder hin. Wie der Geist frei, so ist er auch empfindlich in seiner Wirkung. Vergeblich rühmen sich des Geistes, die seine Bewegungen in sich nicht fühlen. Kann der Wind wohl wehen, ohne daß sein Sausen gehört würde? Der heilige Geist bleibt nicht verborgen. Wo er wohnt, da wirkt er. Darum bekümmere dich, wenn dieser Wind in dir still wird. Das Seufzen nach dem Geist ist auch schon ein Sausen des Geistes.

Was endlich die Kraft dieser Wirkung betrifft, ist dieselbe im Winde gar lieblich vorgebildet. Wie der Wind eine erquickende, lebendigmachende Kraft hat, so macht auch der heilige Geist durch seine Tröstungen unsern Geist wieder lebendig, wenn wir schon vor Angst erstorben sind. Wie der Wind durch Zertheilung der Wolken einen klaren Himmel macht, so macht der heilige Geist durch Zerstreuung der Kreuz- und Sündenwolken eine wunderschöne Klarheit in dem Himmel unsrer Herzen, daß uns die Gnadensonne Gottes in Christo wiederum anfängt zu leuchten. Der Wind hat eine forttreibende Kraft. Er kann große Schiffe auf dem Meere wie Pfeile fliegend machen. Mit ihm, wenn seine Kühlung stark ist, können wir auch wider den Strom gehn. Der heilige Geist treibt uns fort, daß wir nicht nur gehn, sondern laufen den Weg der Gebote Gottes und anlaufen wider die Ströme eigener Gewohnheiten, verführerischer Weltworte, ärgerlicher Weltexempel und allerhand Widerwärtigkeiten. Das hilft er überwinden und zerreißt auch den Löwen, der am Wege liegt. Doch wie der Wind nicht allezeit gleich stark in die Segel bläst, sondern oft die Mühe mit den Ruderern theilt, so finden wir uns nicht allezeit gleich hurtig zum Guten, es kömmt uns oft sauer und schwer an; doch hilft der Geist allemal hindurch. —

Das andre Zeichen, in welchem der Geist über die Apostel kömmt, ist das Feuer. Die Pfingsten des Alten Testaments begannen mit einem schrecklichen, die des Neuen mit einem lieblichen, jene mit einem Zorn-, diese mit einem Liebesfeuer; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist (Röm. 5, 5). Das Gesetz verkündigt Zorn, das Evangelium Gnade, jenes schreckt und schlägt nieder, dieses tröstet und richtet wieder auf. Das Mittel, wodurch der

Digitized by Google

Geiſt wirkt, iſt das Wort Gottes. Iſt das nicht wie ein Feuer? Wo es aus dem Geiſt gepredigt wird, da dringt es in die Herzen, daß man ſagen muß mit den Jüngern, die nach Emmaus gingen: Brannte nicht unſer Herz, als Chriſtus mit uns redete? — Niemand kann dem Feuer wehren, daß es nicht brenne, er lösche es denn aus; ſo mag Niemand die Wirkung des heiligen Geiſtes in ſich ſelbſt hindern, es ſei denn, daß er muthwillig widerſtrebe, die Funken des Geiſtes dämpfe und das Werk trotzig zerſtöre. — Das Feuer ſtreitet wider Alles, was ihm zu nahe kömmt; der heilige Geiſt richtet, was er in uns ausrichtet, Alles im Streit aus. Im Streit wider das Fleiſch tödtet er die Geſchäfte des Fleiſches, im Streit wider die Welt überwindet er die Welt, im Streit wider den Teufel bringt er den Teufel zur Flucht, im Streit mit Gott giebt er Gott in unſre Hände. Wo er iſt, da iſt Streit, er hält die Feinde muthig ab. Das Feuer verändert die Dinge, mit welchen es ſich vereinigt, nimmt ihnen gleichſam ihre eigne und theilt ihnen ſeine Natur mit. Das Eiſen iſt hart, dunkel, ſchwer und kalt, wird aber durch das Feuer erweicht, erleuchtet und warm gemacht. Der heilige Geiſt kehrt den Menſchen durch's Wort gleichſam um, giebt ihm neuen Sinn und neue Art, theilt ihm ſeine Natur mit. War er fleiſchlich, ſo wird er geiſtlich, war er unheilig, ſo wird er heilig, aus dem Löwen macht er ihn zum Lamm, aus der Schlange zur Taube. Der vorher hart war, wie Eiſen, wird durch ſeine Gnade weich, wie Wachs; der vorher kalt war, wie Eis, wird warm, wie ein Feuer. — Das Feuer läßt ſich nicht einſperren noch verſchließen, ſondern leuchtet hervor und reißt durch alle Hinderniſſe hindurch. Eine Mine ſpringt und reißt die Erde von einander. Der heilige Geiſt kann nicht verborgen bleiben, läßt ſich auch von keinem Dinge in ſeiner Wirkung aufhalten, ſondern ſetzt mit allem Muth und Eifer durch alle Hinderniſſe hindurch und wirft zu Boden, was ihm im Wege ſteht. Voller Furcht waren die Apoſtel, ehe das heilige Feuer über ſie kam, ſie durften ſich weder hören noch ſehen laſſen; da ſie aber mit dieſem Feuer getauft waren, wurden ſie voll feurigen Geiſtes und Muthes, redeten ohne alle Furcht und Scham von den großen Thaten Gottes. Da der Geiſt des Herrn über Simſon gerieth, riß er die zwei neuen Stricke, damit ihn die Philiſter gebunden hatten, entzwei wie Fäden, die das

Digitized by Google

Feuer versengt hat, daß die Bande an seinen Händen zerschmolzen. In Kraft desselben Geistes ergriff er beide Thüren an dem Stadtthore zu Gaza sammt den beiden Pfosten und hob sie aus mit den Riegeln und trug sie auf die Höhe des Berges vor Hebron. Furcht und Scham sind die beiden Stricke, die Manchen binden, die beiden Thüren, welche Manchen aufhalten, daß er sich nicht frei ausläßt im Bekenntniß Christi, noch übt in guten Werken. Wer diese Bande kann zerreißen und diese Thüren einbrechen, der hat gewiß den heiligen Geist in sich wohnend. Du hast deinen Nächsten sündigen gesehn; ich frage dich, hast du ihm auch eingeredet? Nein, sprichst du, ich durfte es nicht wagen, er möchte mir feind geworden sein. O, das Fleisch ist deiner noch mächtig, die Furcht bestrickt dich noch. Wo der heilige Geist ist, da ist keine Furcht, sondern eitel großer Muth. — Du hast deinen Nächsten gröblich beleidigt, schämst dich dasselbe zu bekennen und abzubitten. Wisse, daß dich das Fleisch beherrscht und nicht der Geist. Das Feuer macht hart, was weich ist, wie zu sehen, wenn man einen leimern Topf an die Sonne stellt. Weich- und Zärtlinge sind wir von Natur, der heilige Geist macht uns hart und fest, daß wir Alles tragen und überwinden können. Die Apostel verkrochen und verschlichen sich, ehe sie den heiligen Geist empfingen; da sie ihn aber empfangen hatten, gingen sie aller Trübsal muthig unter die Augen gleich den Säulen, die, je härter sie von der Last gedrückt werden, desto fester stehen. Je größer Kreuz, je größer Muth. Lieber, kannst du kein hartes Wort vertragen, weinst und klagst, wenn dir ein Fingerlein weh thut, wie willst du dich des Geistes rühmen? Hart gegen hart, ist seine Stimme und Trutz allen Teufeln! Das Feuer erweicht, was hart ist, ein Wachs zerschmilzt am Feuer, daß man allerlei Formen hineindrücken kann. Hart sind unsre Herzen von Natur, wie ein Stein, untüchtig, Gottes Bild und Christi Gestalt anzunehmen; durch's Wort aber erweicht sie der heilige Geist, wie Wachs und bildet hinein, was er will. — Das Feuer sucht die Höhe und führt Alles, was es faßt, mit sich hinauf. Von Natur führt unser Herz niederwärts, beschwert sich mit Weltsorgen, liebt das Irdische. Der heilige Geist aber führt es aufwärts zu seinem Schatz, daß wir vergessen, was hienieden, und trachten nach dem, was droben ist. — Das Feuer ist frucht- und zeugbar. Ein Lichtlein zündet

Digitized by Google

das andere an; der heilige Geist friert nicht. Wo er ein Flämmlein seiner Gnade hat hineingebracht, da flammt er den Menschen immer mehr und mehr an und durch ihn andere. Aus einem Fünklein wird oft eine Gluth, die den ganzen Wald anzündet. Gemeiniglich fängt der Geist seine Wirkung schwächlich an, oft nur mit einem Seufzerlein, so oft wir aber durch heilige Betrachtung oder andre Mittel Holz zum Feuer tragen, wird das Fünklein nicht nur erhalten, sondern gewinnt auch größere Kraft und setzt uns in eine so feurige Andacht, daß wir uns selbst darüber verwundern müssen. Das Feuer giebt Licht am finstern Ort. Von Natur sind wir verfinstert, der heilige Geist aber erleuchtet uns durch's Wort. Das Feuer erwärmt, was kalt ist. Ach wie oft erkalten wir in der Liebe Gottes und des Nächsten! Der heilige Geist aber zündet uns wieder an. Wie oft erkalten wir in Anfechtung und Trübsal, wollen vor Angst den Geist aufgeben! Das himmlische Flämmlein aber wärmt uns wieder mit süßem kräftigem Trost. Das Feuer reinigt und läutert die Metalle, verzehrt die Schlacken; der heilige Geist reinigt durch den Glauben unsre Herzen, verzehret in uns alle Welt- und Sünden-Lüste. — Findest du dieses Feuer, mein Christ, nicht in dir, so bitte Gott, daß er's anzünde, und wünsche, daß es bald brenne. Gott will den heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten. Danach suche das Feuer zu erhalten, lege Holz und Kohlen zu, übe dich in göttlichen Betrachtungen und guten Werken, blase das Fünklein ohne Unterlaß an durch inbrünstiges Seufzen, bedecke es mit der Asche wahrer Demuth, der du Erd und Asche bist, so wird's bleiben und sich mehren. — —

Die Feuerzungen, welche die Apostel sahen, waren getheilet. Christus war gesalbt mit dem heiligen Geist und hat die Fülle empfangen. Die Apostel wurden damit gesalbt in gewissem Maaß und empfing ein jeder sein Theil. Allhier empfangen wir nur die Erstlinge des Geistes, die völlige Ernte wird droben folgen. Laß dir die Theilung gefallen, die Gott macht, und sei mit deinen Gaben zufrieden. Und er setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen. Ein Jeder bekam sein Theil, ein Jeder sein Feuerlein, ein Jeder den heiligen Geist. Ueber einem Jeglichen blieb sowohl das Feuer, als der Geist im Feuer, anzudeuten, daß er bei ihnen und bei ihren Nachfolgern im Amt

Digitized by Google

bleiben wollte bis an's Ende der Welt. — Und wurden alle voll des heiligen Geistes. Erfüllen sollten sie die Welt mit dem Evangelium, drum müssen sie zuvor erfüllt werden mit dem heiligen Geiste und von ihm angefüllt werden mit Licht, Weisheit, Kraft, Muth und Freudigkeit, daß sie aus der Fülle des Geistes reden, schreiben, und diese Fülle durch Lehre und Leben in die Herzen der Menschen hineindrücken könnten. Er hat sie mit Kraft aus der Höhe als mit einem Harnisch, angezogen und mit neuen sonderbaren Gaben, davon sie als ungelehrte Leute zu ihres Amts Verrichtung hoch bedurften, ausgerüstet so vollkommen, daß es ihnen keiner Gabe gefehlt. Dann ist ein Fäßlein voll, wenn nichts mehr hineingeht. So voll Geistes und Gaben waren die Apostel, daß kein leeres Stättlein mehr da blieb. — Ach! wie viel Christen sind voll Weltgeistes, voll Lust und Sorgen zeitlicher Dinge! In denen findet der heilige Geist keinen Raum. Leere Krüge füllt man. Je weniger des Deinigen und Zeitlichen, je mehr heiligen Geistes ist in dir. Geuß du aus, so geußt Gott ein. Niemand mengt reinen Wein unter trübes Schüsselwasser in ein Faß. — Ein volles Faß läuft über. Die Fülle des Geistes erkennt man bei den Aposteln an den neuen Zungen: sie fingen an zu predigen mit anderen Zungen. — Die mancherlei Sprachen der Apostel zeigten klar, daß das Evangelium nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden sollte gepredigt werden in aller Welt. Die Verwirrung der Sprachen war einst eine Strafe der Sünden; die Gabe der mancherlei Sprachen muß ein Mittel sein zur Bekehrung von Sünden. So läßt sich der freundliche Gott zu uns herab, so sucht er unser Heil durch allerlei Mittel. — —

Auf die Wirkung folgt die Ausbreitung der sichtbaren Ankunft des heiligen Geistes, denn es geschah fort eine Stimme. Ist gleichviel, ob durch diese Stimme der starke Schall des vom Himmel brausenden Windes oder das Gerücht davon verstanden werde. Wir haben sie anzusehen als eine Glocke, die das Volk zusammenläutet. Denn sobald sie unter das Volk bricht, kommt die Menge zusammen, und wird in der Eil, nicht ohne Tumult, ein großer Zulauf des Volks, daß es um das Haus her, darin die Apostel saßen, kribbelt und wimmelt und einer vor dem andern kaum gehen noch stehen konnte. Den Nutzen

Digitized by Google

haben die Wunderwerke, daß sie die Leute zum Gehör göttlichen Worts als eine Posaune zusammenrufen. Nicht sind sie das Mittel der Bekehrung, sondern die Gelegenheit, dadurch wir zu dem wahren Bekehrungsmittel, welches Gottes Wort ist, gezogen werden. Was die Lockpfeife dem Vogelfänger, das waren die Wunder den Aposteln. Wie jener mit der Pfeife die Vögel nicht fängt, sondern nur zum Netz, damit sie gefangen werden, anlockt, so haben diese die Menschen nicht durch Wunderwerke bekehrt, sondern zum Gehör des Worts, dadurch sie sollten bekehrt werden, gleichsam angepfiffen. — —

Von denen aber, die zusammengekommen waren und sahen, wie der Geist Gottes auf die Apostel wirkte, entsetzten sich Etliche. Sie verwunderten sich über die Maßen, wurden irre, konnten sich nicht darin finden und wußten nicht, was sie von diesem seltsamen Handel denken sollten. Darum fragen sie Einer den Andern: „Sind nicht diese Alle, die da reden, aus Galiläa" gemeine, unbewanderte, unerfahrene Leute? „Wie hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind, daß sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden? Was will das werden?" Das waren gute, aber doch nicht recht geistlich-gute Bewegungen. Ihr Herz war gerührt, nicht aber ganz bekehrt. Sie sprachen zwar Einer zum Andern: „Was will das werden?" nicht aber zu den Aposteln: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Durch Petri Predigt erst wurden sie bekehrt. Hier klopfte Gott zum erstenmal an, dann in Petri Predigt ward ihm aufgethan. Oft bekehren die Predigten auch ein unwiedergebornes Herz so gewaltig, daß es sagen muß, wie Agrippa zu Paulus Ap. Gesch. 26, 28): „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde." Sonderlich ist Verwunderung über Gottes Werke schon eine Stufe zur wahren Bekehrung; denn da will man gern den wundersamen Gott erkennen, und die Erkenntniß bringt Glauben. „Die Andern aber hatten es ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weines." Es kann sein, daß der Apostel Angesicht mit einer Freudenröthe bezogen gewesen ist, daraus nehmen die Spötter Ursach zu lästern. So ist immerdar Unkraut unter den guten Weizen gemengt. Wie herrlich Gottes Wort gepredigt wird, obgleich in solcher Kraft

Digitized by Google

und Weisheit, daß sich Jedermann darüber entsetzt, wird es doch von Vielen nicht nur nicht angenommen, sondern auch gelästert und verfolgt. Den Verkehrten ist Alles verkehrt; Christus muß ihnen ein Weinsäufer und Zöllnerfreund heißen. Was aus seinem Geist geht, halten sie für fleischlich. Wider den verkehrten Weltsinn muß sich ein Diener Gottes mit der Geduld als einem Harnisch wappnen, zufrieden sein, wenn er nur allenthalben Etliche selig macht, und leiden, da er von Gottes großen Thaten redet, daß ihm Jedermann einredet, widerredet, Böses nachredet, sich damit trösten, daß unter solcher Verspottung das Reich Gottes dennoch wachse und allezeit gute Herzen gefunden werden, die das Wort mit Freuden annehmen. Ihr meine Lieben, saust euch in diesen Tagen nicht voll Weins, sondern werdet voll Geistes. Der ist der rechte süße Wein, dadurch das Herz gestärkt und erfreut wird. — Wer voll Weins ist, ist gleichsam beraubt seiner Sinnen; wer voll Geistes ist, folgt nicht den Sinnen, noch der Vernunft, sondern allein dem Glauben wider alles Sehen, Fühlen und Empfinden. — Wer voll Weins ist, ist heiß und brennt; wer voll Geistes, brennt von Zorn und Eifer wider das Böse, von Liebe gegen Gott und den Nächsten. Wer voll Weins ist, ist keck und kühn, wagt sich unter Schwerter und Flammen; wer voll Geistes ist, geht mit den Aposteln dem Kreuz muthig unter die Augen. Wer voll Weins ist, ist oft ganz toll; wer voll Geistes ist, wird von den Weltkindern für unsinnig gehalten. Du rasest, spricht die Welt zu ihm, wie Festus zu Paulo. Wer voll Weins ist, singt und springt; wer voll Geistes ist, der singt und spielt dem Herrn in seinem Herzen. Das Herz steht in vollen Sprüngen, und ein jeder Sprung geht himmelan, denn er ist schon im Himmel auf Erden und schmeckt im Geist die Kräfte der künftigen Welt. Der heilige Geist hat ihn schon hinieden in den himmlischen Weinkeller geführt und mit Wollust getränkt als einem Strom. Davon sagt, davon singt und jauchzt er. Amen, Herr Jesus, Amen.

Digitized by Google

IX.

Auszüge aus der evangeliſchen Schlußkette.

Es iſt ein Knabe hie, der hat fünf Gerſtenbrode und zween Fiſche, aber was iſt das unter ſo Viele? Ein geringer Vorrath für die Diener des Herrn aller Herrn, fünf Brode; und nur gerſtene, auch nur klein, weil ſie ein Knäblein getragen; zween Fiſche — und dieſe klein. Daran läßt ſich der Herr über Alles mit ſeiner Familie genügen nicht aus Noth, ſondern aus freiem Willen. So gedenket Mancher, ich muß verzagen, denn wie ſauer ich's mir werden laſſe, und wie viel ich immer verdiene, reicht's doch nicht zu für meine Familie. Ich habe der lieben Kinder zu viel, zu viel der armen Freunde, der eine zwackt mich hier, der andere dort, unmöglich kann ich's aushalten. Du Narr, waren hier nicht fünftauſend Mann in der Wüſte, ohne Weiber und Kindern, derer vielleicht auch nicht wenig geweſen? Macht ſie der Herr nicht Alle ſatt mit fünf Broden und zween Fiſchen? Nicht davon lebt der Menſch, daß er viel hat, ſondern daß bei dem Wenigen, was er hat, der Segen Gottes iſt; nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes gehet. — —

Die Speiſe iſt geſegnet. Drauf wird ſie gebrochen, damit ſie deſto füglicher könnte ausgetheilt werden. Der Herr iſt's, der noch täglich das Brod bricht, und einem Jeden ſo viel abbricht, als ihm Noth thut. Mein und dein Stücklein, du armer Lazarus, iſt mit darunter. Der kein Würmlein verhungern läßt, wird viel weniger ſein Kind verhungern laſſen. Der Alles ſatt machet und übrig hat, wird dich und mich auch zu verſorgen wiſſen. Nur

Digitized by Google

nicht mehr begehrt als er abbricht! Er weiß am beſten, wie viel Manna in dein Mäßlein geht. Die Fülle iſt nicht all'zeit dienlich. Ein Aſt, der mit allzuvielen Früchten beladen iſt, neigt ſich zur Erde und bricht. Dein täglich Brod, dein beſcheiden Theil iſt dir zugeſagt und nicht mehr. Nichts haſt du in die Welt gebracht, darum offenbar iſt, du werdeſt auch nichts herausbringen. Wenn du aber Nahrung und Kleidung haſt, ſo laß dir genügen. Die Brode waren gebrochen. Der Herr gab ſie den Jüngern. Hätte ſie ſelbſt austheilen können unter das Volk, will es aber durch die Jünger thun, nicht nur, weil ſie von dieſem Wunderwerk zeugen, ſondern auch hernach Haushalter ſein ſollten über die Geheimniſſe Gottes, und ſein Wort, das Brod des Lebens, unter ihren Zuhörern recht theilen. Darfſt nicht, willſt du an deiner Seele geſpeiſet ſein, auf einen Engel vom Himmel warten, den Dienern Chriſti iſt das Brod in die Hand gegeben, das Wort auf die Zunge gelegt, das deine Seele kann ſelig machen. Sie tragen dir auf, nicht ihr, ſondern des Herrn Brod, nicht eigne Träume, ſondern das Wort Gottes. Ich habe es von dem Herrn empfangen, ſpricht Paulus, das ich euch gegeben habe. Die Jünger erkannten ihre Pflicht, und gaben die Brode denen, die ſich gelagert hatten. Nicht zu eſſen, nicht zu verwahren hatten ſie dieſelben empfangen, ſondern auszutheilen. Das vernahmen ſie aus dem Befehl des Herrn. Die Eigenliebe heißt uns anfangen bei uns ſelbſt, die Liebe Chriſti fängt da an, wo Chriſtus anzufangen befohlen hat: von dem dürftigen Nächſten, und darunter verſäumet ſie ſich ſelbſt nicht. Denn was der Menſch ſäet, das erndtet er, und wer den Nächſten ſegnet, der ſegnet ſich ſelbſt. Mein Chriſt, laß dich nicht dünken, daß du ein Herr ſeiſt über deine Güter, und deine Güter dein Eigenthum ſein. Der Herr iſt Gott, du biſt nur Haushalter. Nicht zum Beſitzen, ſondern zum Austheilen haſt du ſie empfangen. Dazu iſt der Arme, daß ihn Gott prüfe, wie er ſich bei ſeiner Armuth ſchicken wolle; und dazu biſt du, daß dich Gott an ihm prüfe, ob du ihm geben wolleſt, was du ihm zu geben ſchuldig biſt: das Seine, das dir ihm zu geben von Gott gegeben iſt. Verachte ihn nicht, wer weiß, ob du ſeiner entbehren könneſt. Arme und Reiche begegnen einander. Die eine Hand wäſcht die andere. Deine Hand nähret ihn, ſeine Hand arbeitet dir. Durch Gottes Segen ver-

Digitized by Google

mittelſt ſeines Gebets oder ſeiner Arbeit haſt du, was du ihm giebſt. Drum verſag' ihm das Seine nicht. Unter den Chriſten müſſen alle Dinge in der Liebe geſchehen, und die Jünger Chriſti kennt man daran, daß ſie gern geben.

(Aus der Predigt am Sonntag Lätare „Das Wunderwerk der fünf Brode und zween Fiſche".)

Wo geheſt du hin? So frage dich, wenn du zum Beichtſtuhl gehen willſt. Du gehſt hin, daß du beichteſt, nicht vor einem Menſchen, ſondern vor Gott, denn an Gottes Statt ſitzet da der Menſch. Beichten iſt bekennen. Bekennſt du nun anders mit dem Munde, als du im Herzen erkennſt und fühlſt, ſo ſpotteſt du Gottes. Drum gehe nicht zum Beichtſtuhl, ehe du in dein Herz gegangen und geforſcht haſt, ob dein Herz das empfinde, was der Mund will reden. Du ſprichſt: Ich bin ein armer Sünder. Gut. Aber bekennſt du auch, was Sünde ſei, was ſie für ein Greuel ſei, wie oft und gröblich du geſündigt habeſt? Meine Sünde, ſprichſt du, iſt mir leid. Gut. Aber leideſt du auch Qual darüber in deinem Herzen? Iſt das Herz verwundet, wo bleibt das Thränen-Blut? Thut die Wunde wehe, warum klagſt und heulſt du nicht? Du ſprichſt: Ich glaube, Gott werde mir meine Sünde vergeben. Aber ſeufzeſt du auch nach der Vergebung in deinem Herzen, fleheſt du auch mit dem Zöllner: Gott ſei mir Sünder gnädig! Sucheſt du auch die Vergebung in Chriſto und glaubſt, daß du habeſt die Erlöſung von allen deinen Sünden in ſeinem Blut? Wo das nicht iſt, ſo glaubeſt du nicht, ſondern biſt vermeſſen. Mein Leben, ſprichſt du, will ich hinfort beſſern. Iſt dir's aber auch ein Ernſt? Empfindeſt du auch einen Haß des Böſen in dir, und eine Liebe zum Guten? Gehe in dein Herz! Das wird dir's ſagen. Redet das Herz nicht im Beichtſtuhl, ſo leugneſt du, und belügſt nicht Menſchen, ſondern Gott. Denn zu Gott gehſt du, wann du zur Beichte gehſt. Das bedenke und irre dich nicht. Gott läßt ſich nicht ſpotten. Wo geheſt du hin! So frage dich ſelbſt, wenn du zum Tiſch des Herrn gehſt. Du gehſt hier nicht zu einem gemeinen, ſondern zu einem heiligen Mahl, darin Gott ſelbſt die Speiſe, Gott ſelbſt der Trank iſt; die Speiſe ſein Leib, der Trank ſein Blut, der Leib, der für deine Sünde in bittern Schmerzen am Kreuz gebrochen, das Blut, das

Digitized by Google

für deine Sünde in heißer Angst am Kreuz vergossen. So du nicht unterscheidest den Leib des Herrn, so issest und trinkest du unwürdig, dir selber das Gericht, und wirst schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn. Drum prüfe dich zuvor selber, und also gehe dann hinzu. Christus ist Keinem tröstlich, als der sein Herz gereinigt hat durch die Buße. Sowohl der Unreine als der Reine empfängt ihn im Abendmahl, dieser aber nur zum Trost, und jener zum Trost, und jener zum Gericht. Wo gehest du hin? So frage dich selbst, wo du gehest und stehest. Gehst du zur Hölle, oder gehst du zum Himmel? Der Weg wird dir's zeigen. Der Reichemanns-Weg ein Höllen-Weg. Denn wie schwerlich wird ein Reicher in's Himmelreich kommen! Selig aber sind, die da geistlich-arm sind, das Himmelreich ist ihr. Der Wollust-Weg ein Höllen-Weg. Denn wehe denen, die hier lachen, sie werden dort heulen. Der schmale Weg ist Trübsals voll, den man zum Himmel wandern soll. Ein Höllen-Weg der Hochmuths-Weg, denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden. Den Demüthigen aber beweiset Gott Gnade, und erhöhet sie zu seiner Zeit. Drum gehe ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und Pforte ist enge, und Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer, die ihn finden.

(Aus der Predigt am Sonntag Cantate „Das Heil im Hingang Christi zum Vater".)

Ich bitte dich, entschuldige mich. Ja, wenn Gott nur so ein Götze wäre, der sich mit kahlen Entschuldigungen äffen ließe, und wie wär's möglich, daß man die Verachtung göttlicher Gnade mit dem Ackerkauf entschuldige? Ja, wenn mit dem Acker auch der Sonnenschein, auch der Regen und Segen erkauft wäre, so möchte sich's thun lassen, aber nun muß derselbe von Gott erbeten werden. Er ist's allein, der das Jahr krönt mit seinem Gute. Eben darum, weil du einen Acker gekauft, solltest du dich um die Gnade Gottes desto mehr bekümmern, damit er deinem Felde Früh- und Spät-Regen gebe zu rechter Zeit, auf daß seine Früchte wohl gedeihen. Da er den Isaac gesegnet, da trug sein Land hundertfältig. Nicht, weil du reich bist, mußt

Digitized by Google

du auch gottlos sein. Denn von Gott kommen die zeitlichen Güter, nicht vom Geiz. Des Herrn Segen macht reich, und wer ohne seinen Segen reich wird, dem ist sein Reichthum kein Segen, sondern ein Fluch. In dem Einkommen des Gottlosen, spricht Salomon, ist eitel Schade. Es geräth ihn zum Verderben, denn der Fluch ist darin. Das hat dir Moses dürre genug gesagt: Verflucht wird sein die Frucht deines Ackers. Das glaube nur, und laß dich das Irdische, soll es gesegnet sein, von Gott nicht abziehen, sondern zu Gott anlocken. Aber der Erste hat seine Entschuldigung angebracht, was sagt der Andere? Vielleicht hat der einen großen Appetit zu dieser Mahlzeit. Nein. Er ist auch ein großer Kauf-Herr und hat sich auch im Kaufen dermaßen verwickelt, daß er bei dem Gnaden-Mahl Gottes zu erscheinen keine Zeit hat. Ich habe, spricht er: fünf Joch Ochsen gekauft und gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Der Ochsen-Kauf ist an sich selbst nicht böse, Abraham und Loth hatten auch Rinder. Auch will die Schrift, daß, wie man dem dreschenden Ochsen sein Futter, also dem Arbeiter seinen Lohn geben soll, und verdammt's nicht, daß man den Ochsen, so er in den Brunnen gefallen, wieder herausziehe. Nur das verdammt sie, daß Mancher seine Ochsen und Säue lieber hat, denn Christum, wie dieser Ochsenkäufer hier.

Jetzt gehe ich hin, sie zu probiren. Erst gekauft, darnach geprüft. So thun die Narren. Und wozu das Prüfen? Wird dir's nicht gesagt aus Gottes Wort, bezeugen's nicht sattsam, die es erfahren haben, daß der Welt Joch unerträglich, daß die Reichen ihren Trost dahin haben und schwerlich werden in's Himmelreich kommen; daß der Geiz eine Abgötterei sei, und man nicht zugleich Gott und Gold lieben könne; daß es besser sei Schätze im Himmel als auf Erden zu sammeln? Genug gesagt, genug bezeugt, aber die Weltkinder wollen's nicht glauben, sondern gedenken: Ich muß versuchen, ob es so beschwerlich und gefährlich sei Schätze zu sammeln, als mir der Pfaffe will einbilden. Dadurch geräth man dann in vielerlei Versuchungen des Teufels; der knüpft das Joch so fest an den Hals, daß man seiner nicht los wird, bis man darunter in die Hölle hineinsinkt. Das soll dennoch entschuldigt werden. Ich bitte dich, entschuldige mich. Un-

Digitized by Google

verschämtes Begehren. Was sollen die Knechte Gottes entschuldigen? Daß du Gottes Wort verachtest, willst dasselbe nicht hören, willst keine Buße thun, zu keinem Beichtstuhl, zu keinem Abendmahl kommen? Ist eben, als wenn du krank wärest, und der Arzt böte dir eine köstliche Arznei an, du aber bätest ihn, er möchte dich doch zu diesem Mahl entschuldigt halten, stirbst drauf gleich hin. Oder als wenn dir Jemand in deiner Armuth tausend Thaler schenken wollte, deine Nahrung wiederum einzurichten, du aber stößest das Geld zurück, begehrtest, er möchte dich entschuldigt halten, und verdirbst im Kummer. Gott will deiner Seele geholfen sehen, du willst dir nicht helfen lassen, und das soll man noch entschuldigen? O blinde Seele, wie lange willst du dich entschuldigen? Beschuldige dich vielmehr und thue beizeiten Buße. Aber wir lassen den andern und kommen zum dritten Mann, was sagt denn der Gutes? Der will auch nicht kommen und begehrt deshalb nicht einmal entschuldigt zu werden, sondern meint, sein Zustand entschuldige ihn genug. *Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.* Ein Weib nehmen ist keine Sünde. Hat doch Gott das Weib erschaffen und dazu erschaffen, daß sie des Mannes Gehülfin sei. Nur das hält die Schrift für Sünde, so man böser Lust halber ein Weib nimmt; so man das Weib mehr liebt denn Christum, und sich von dem Weibe in seinen Armen heimlich überreden läßt fremden Göttern zu dienen, ihr über Gott gehorcht. *Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.* Ja, wohl könntest du, wenn du nur wolltest. Denn was hindert dich? Der Ehestand? Der muß dich sogar nicht nur nicht von Gott abführen, sondern dich vielmehr zu Gott führen. Denn was gehört zur Ehe? Die Liebe. Gott ist die Liebe und zündet bei uns Menschen die Liebesflamme an. Zur Ehe gehört der Friede, denn im Frieden hat Gott die Eheleute berufen und wollte sich nicht schicken, daß die ein Fleisch sind, nicht auch sollten ein Herz und eine Seele sein. Gott aber ist der Gott des Friedens, und wo er hinkommt, da bringt er Gedanken des Friedens mit hin; da regiert der Friede Gottes in den Herzen, da ist man fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Zur Ehe gehört der Segen zur Kinderzucht, der Segen zur Arbeit und Nahrung; Gott aber ist

Digitized by Google

die Quelle alles Segens, er schafft's, daß die Ehepflänzlein gerathen; er giebt das Gedeihen zu unserm Pflanzen und Begießen. Wo Gott, da ist der Himmel, der Himmel in der Ehe, der Himmel im Hause, der Himmel im Herzen. Ohne Gott ohne Liebe; ohne Gott ohne Frieden; ohne Gott ohne Segen. An Gott ist Alles gelegen. Wer ihn nicht hat in seiner Ehe, der hat die Hölle. Drum sprich nicht: Ich kann nicht, weil ich habe ein Weib genommen. Du kannst wohl, ja du mußt. Die Ehe macht dir Füße.

(Aus der Predigt vom 2. Sonntag nach Trinitatis „Der Gnadenberuf Gottes zum himmlischen Freudenmahl".)

Die Versucher waren alsbald fertig, und reichten ihm den Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Die Weisheit will die Arglistigkeit bestricken, und fängt's so kindisch und närrisch an, daß man sich verwundern muß. Er thut, als kenne er das Gepräge nicht, als könne er nicht lesen. Vielleicht haben sie schon bei sich gedacht: Wahrlich, da haben wir ihn, er fürchtet sich und will dem Kaiser heucheln, darf nicht frei reden. Aber nein, da saß es bei ihm nicht. Denn er fragte sie nicht aus Unwissenheit, sondern daß sie wissen sollten, wie er sich nur um das Himmlische, und so gar um das Irdische nicht bekümmere, daß er's fast nicht kenne. Mancher versteht sich auf alle Münze wohl, von Christo aber weiß er weniger denn Nichts. Ist das nicht einem Christen eine Schande? Wer das Vergängliche nur sucht, der muß vergehen. Weß ist das Bild? So frag' dich selbst. Ein Gottesbild solltest du sein, denn Moses spricht: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. Aber was erbildet sich in dir, Gott oder der Teufel? Gott ist barmherzig, der Teufel unbarmherzig. Du auch. Gott ist die Wahrheit selbst, der Teufel ein Lügner; du auch. Wem wirst du endlich zu Theil werden, wann's heißen wird: Gebt Gott, was Gottes, und dem Teufel, was des Teufels ist? Teufels-Dienst, Teufels-Lohn. Das wird dein Erbe sein. Weß ist das Bild? So fragt euch, ihr Maul-Christen. Ein Todtenbild. Den Namen habt ihr, daß ihr lebt, und seid doch todt. Wo habt ihr je einen Menschen gesehen, der auf dem Kopf geht und die Füße gen Himmel streckt? Nicht anders seid ihr anzusehen,

Digitized by Google

ob ihr gleich gen Himmel gedenkt, weil ihr irdisch gesinnt seid. Weß ist das Bild? So frage dein Angesicht. Es antwortet: Des Gewissens. Nicht leicht befleckst du dein Angesicht; siehe auch zu, daß du dein Gewissen unbefleckt behaltest von Sünden. In demselben übe dich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beides gegen Gott und den Menschen. Dein Gesicht dein Verräther; dein Gewissen auch, es beschuldigt, überzeugt und verdammt dich. Wer sagt's Cain, daß er mit seinem Bruder-Mord den Tod verdient hätte? Sein Gewissen. Das Angesicht wäschest du fleißig; so reinige auch dein Gewissen durch das Blut Christi von allen todten Werken. Im Spiegel besiehest du dein Gesicht. Im Gesetz beschaue dein Gewissen, so findest du tausend Greuel darin. Weß ist das Bild? Wie wohl verstehen sich diese Herren auf's Geld! Wie fertig sind sie mit der Antwort: Des Kaisers. Mancher Pharisäer kennt seine Dukaten besser als seine Schafe, und will doch nicht Miethling, sondern Hirte heißen. Mancher weiß besser, was für ein Bild auf seinem Thaler, als für ein Bild in dem Herzen seiner Zuhörer geprägt stehe. Ist das nicht Schande? Von den Seelen wird Gott Rechenschaft fordern, nicht vom Seckel! Geld und Welt vergehen, die Seelen aber sollen durch ihn zu dem Leben, das unvergänglich ist, geführt werden. Die Welt vergeht mit allem, was drin ist, und wer sie liebt, mit ihr.

(Aus der Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis „Die Arglist bestrickt von der Weisheit".)

Digitized by Google

X.

Auszüge aus der apostolischen Schlußkette.

Gegen seine Anfechtungen weiß der Apostel keinen bessern Rath, als daß er betet. „Dafür ich dreimal zu dem Herrn gefleht habe, daß er von mir wiche.“ Noth lehrt beten. Das Angstfeuer zündet die Andacht an; außer der Noth ist das Gebet ohne Andacht und Ernst, in der Noth aber werden wir feurig und schütten das Herz mit großem Eifer vor Gott aus. Niemand kann uns ja auch besser heilen und verbinden, als der uns hat geschlagen und verwundet. Im Dulden und Beten besteht der Christen Sieg. Das Gebet macht das Herz leicht und fröhlich, das Gebet zieht auch den himmlischen Trost in's Herz hinein. Kannst du nicht beten, so seufze. Ach, den geringsten Herzensseufzer will Gott nicht verschmähn. Gesetzt, du könntest auch nicht seufzen noch an's Gebet denken; wenn dir nur Angst und Bange darnach ist, wolltest gern beten, und es thut dir wehe, daß du es nicht kannst: so ist das eben ein Gebet; das ist das unaussprechliche Seufzen, mit welchem dich der heilige Geist vertritt. Wie sollst du aber in Nöthen beten? Paulus betet ernstlich und inbrünstig, darum nennt er es ein Flehen. Es muß ein heiliger Eifer da sein, wenn man erhörlich beten will. Paulus betet beständig. Im Gebet muß Geduld und Beharrlichkeit sein. — Wie flehentlich aber der Apostel betet, erlangt er doch nicht, was er sucht. Ein Arzt nimmt nicht sogleich die bittre Arznei weg, wenn der Kranke es begehrt, denn er sieht nicht auf das, was dem Kranken lieb, sondern was ihm heilsam ist. Gott giebt uns nicht, was dem Fleisch angenehm, sondern was dem Geist ersprießlich ist, nicht das Liebste, sondern das

Digitized by Google

Beſte. Wir wiſſen oft nicht, was wir bitten, denn wir verſtehn nicht, was das Beſte iſt. Gott, der unſer Herz beſſer kennt, als wir, weiß am beſten, was uns dient. — Obgleich aber Paulus nicht erlangt, was er bittet, bekommt er doch eine tröſtliche Antwort vom Herrn. So hält es Gott, er giebt zwar nicht allezeit, was wir begehren; doch antwortet er allezeit auf unſer Gebet. Bleibt die Hülfe und Rettung aus, ſo ſtellt ſich doch der Troſt ein. Wie und wo antwortet aber der Herr den Betrübten? Inwendig in dem Grund der Seelen, durch heilige Gedanken, inbrünſtige Bewegungen, wenn er den Geiſt erfüllt mit Licht, Erkenntniß, Vertrauen, Liebe, Hoffnung, Verlangen, Friede und Freude. Wenn Gott dies Alles wirkt, ſo redet er; denn ſeine Sprache iſt nicht ein bloßer Schall, ſondern eine kräftige Wirkung. Wenn dieſer innere Tröſter nicht im Herzen iſt, ſo hilft der äußere nichts.

(Aus der Predigt vom Sonntag Sexageſimä „Der wahre Chriſtenruhm".)

Die Juden leſen die Schrift mit einem vorgefaßten, falſchen Wahn, bildeten ſich weit einen andern Meſſias ein, der weltförmig, modiſch, politiſch und ein großer Herr ſei, Gold und Silber unter ſie ausſtreuen und der Heiden Herrſchaften ihnen unterwerfen ſollte. Dieſer Wahn blendete ſie, daß ſie den Jeſus von Nazareth nicht erkannten, noch für ihren Heiland annahmen. Alſo leſen Viele die Schrift und finden doch kein Licht darin; nicht daß die Schrift dunkel wäre, ſondern weil ſie ihr eignes Licht hineintragen und derſelben nach ihrem falſchen Wahn und Dünkel einen Verſtand geben, der nicht ihr eigen iſt. Wer die Schrift mit Nutzen leſen will, muß allen eignen Sinn bei Seite thun, keine Weisheit ſuchen hineinzutragen, ſondern herauszuholen, und mit David ſeufzen: Erleuchte, Herr, meine Augen, daß ich ſehe die Wunder in deinem Geſetz! Ach, wie Viele ſind noch heute, die an allen Sonntagen die Schrift erklären hören und Chriſtum doch nicht kennen! Zu ihnen mag man mit Recht ſagen, was Johannes zu den Geſandten des hohen Rathes in Jeruſalem ſagte: Er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt! — Wie viel Jahre nach einander iſt er mitten unter euch aufgetreten in ſeinen Dienern, hat predigen laſſen von ſeiner

Digitized by Google

Person, seinem Amt und seinen Wohlthaten, aber wo sind, die ihn kennen? — O ihr unverständigen Zuhörer, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorcht, welchen Jesus Christus vor Augen gemalt ist und so oft unter euch gekreuzigt. — Ihr sucht nicht Jesum, sondern bei ihm das Eurige; ihr gedenkt nicht, nach seinem Sinn arm und elend zu werden, sondern wollt ihn nach eurem Sinn reich, mächtig und prächtig haben. Euch scheint das Licht und ihr sehet doch nicht. Euch wird Jesus gepredigt und ihr kennet ihn nicht. Das ist Gottes gerechtes Gericht über euch, weil ihr die Finsterniß lieber habt, als das Licht, und die Welt lieber, als Jesum!

(Aus der Predigt vom Osterdienstag „Von dem Osterheil im Evangelio".)

„Ich ermahne euch als die Pilger und Fremdlinge." Wir haben in der Welt nichts Eigenes und reisen nur durch zum Himmel, wie Israel durch die Wüste zum gelobten Land. Weil wir nun in der Welt nicht daheim sind, warum suchen wir, was weltlich ist und das Fleisch ergötzen kann? Ist doch Alles ein fremdes Gut und unser Leben nur ein Durchgang, wie eines Pilgrims. Die Welt ist nicht unser Haus, sondern nur unsre Herberge. Nichts ist unser von dem, was wir sehn, wir müssen davon, wie ein Wandersmann, der seine Herberge verläßt. Ein Christ muß vor allen Dingen glauben, daß sein Erbe und Vaterland nicht auf Erden, sondern im Himmel sei. Weil denn die Welt nur unsre Herberge ist, sollen wir uns durch ihre scheinbare Wollust nicht verleiten lassen, daß wir des Vaterlandes vergessen und das Wirthshaus lieb gewinnen. Woher kommt es, daß die meisten Menschen dem Irdischen anhangen, Schätze sammeln, als wenn sie hier ewig bleiben sollten? Sie erkennen nicht, daß sie nur Pilger und Fremdlinge sind. Ein Fremdling sieht nirgends etwas Eignes, drum hängt er sein Herz auch nicht daran, sucht nichts mehr als bloße Nahrung und Kleidung, läßt sich in keine fremden Händel ein, sondern denkt nur, wie er seine Reise fortsetze, beschwert sich nicht mit großen Lasten, sehnt sich immer nach dem Vaterland, erduldet mit großem Muth die Ungelegenheit der Reise, Frost, Hitze, Hunger, Durst, Unfreundlichkeit der Wirthe, denkt, es werde nicht lange währen, und im Vaterlande werde

Digitized by Google

Alles beſſer ſein, hält ſich ehrbar, nüchtern und beſcheiden, thut Niemand etwas zu Leide, damit er nicht vor den Richter gezogen werde; er iſt gern den Fremdlingen mit ſeiner Kleidung und ſeinen Sitten ein Schauſpiel, verlacht es, daß man ihn verlacht, höhnt und ſeiner ſpottet. So muß ein Chriſt in der Welt wandeln. Er muß alle ſeine Begierden auf den Himmel richten, wo ſein Vaterland und Erbe iſt, in der Welt aber nichts, als Leibesnothdurft ſuchen und immer zum Thor hinaus denken. Er muß ſich nicht über ſeinen Nebenchriſten erheben; denn ob er wohl in dieſem Wirthshauſe obenan ſitzt, hat er doch nichts mehr davon, als der untenan ſitzt, weil ſie beide nur Gäſte ſind, und müſſen, wenn's Gott gefällt, beide ihren Stab fortſetzen. Er muß in dieſer Pilgrimſchaft der Herberge ihr Recht thun und fürlieb nehmen, was ihm der Wirth aufträgt, es ſei ſüß oder bitter, Leid oder Freude.

(Aus der Predigt vom Sonntag Jubilate „Der Gehorſam gegen die Herrſchaft".)

Soll durch das gepredigte Wort der heilige Geiſt in's Herz kommen und allda wirken, ſo muß man dem Worte zuhören. Vielen wird das Wort gepredigt, die doch den heiligen Geiſt nicht empfangen. Das macht, ſie kommen nicht zum Tempel, daß ſie dem Worte zuhören, ſondern, daß ſie die Sonntagsweiſe begehen, oder aus einer andern müßigen Urſache; oder ſie bringen doch nicht mit ſich eine Begierde, ſich aus dem angehörten Wort zu erbauen. Gleichviel iſt es, ob ich dem Wort gar nicht zuhöre, oder ob ich ihm ohne Luſt und Andacht zuhöre. Die in der Predigt den heiligen Geiſt empfangen wollen, müſſen zum Tempel kommen aus Anregung des heiligen Geiſtes, mit einer herzlichen Begierde, die Bewegung deſſelben zu empfinden; dann aber müſſen ſie dem Worte mit Ehrerbietung zuhören und denken, als predige ihnen da nicht der Menſch, den ſie auf der Kanzel ſtehn ſehn, ſondern durch ihn der Geiſt des Vaters. Wird das Wort als ein Menſchenwort angenommen, ſo hat es nur Menſchenkraft; die Kraft des Geiſtes, die darin iſt, wird verleugnet und gedämpft. Hält man den Redner für ein Werkzeug des heiligen Geiſtes, ſo hört man das Wort mit Andacht und nimmt es an mit Freuden; da fällt mit dem Samen zugleich der heilige Geiſt in's Herz, der

Digitized by Google

den Samen fruchtbar macht, da empfindet man Geisteskraft. Das Herz muß dem Herzenslehrer aufgethan werden, da fühlt man seine Bewegung; durch's Wort will er's selbst öffnen, wenn wir ihm nur nicht den Weg versperren.

(Aus der Predigt am Pfingstmontag „Von der sichtbaren Ausgießung des heiligen Geistes über Kornelius und sein Gesinde".)

Fragst du, wie es im Reich der Sünde zugehe, so giebt dir Paulus guten Unterricht, wenn er spricht: Ihr habt eure Glieder begeben zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zur andern." Und zwar dient der Sündenknecht seinem Herrn, der Ungerechtigkeit, freiwillig. Es ist ein großer Betrug, wenn Mancher meint, er könne es nicht ändern, er müsse sündigen, wie gern er sich auch der Sünden enthalten wollte. Mancher beschuldigt sein Fleisch und Blut. O, spricht er, wer nicht Fleisch und Blut an sich trüge! Aber, lieber Mensch, du betrügst dich. Fleisch und Blut mag dich zwar übereilen, daß du aus Schwachheit fehlst, ehe du dich recht bedenkst; aber es kann dich nicht zwingen, daß du mit Vorsatz sündigst. Und warum streitest du nicht wider dein Fleisch? Ist dir doch der Geist Christi in der Taufe nicht darum gegeben, daß du nach dem Fleische leben, sondern, daß du durch seine Kraft die Geschäfte des Fleisches in dir tödten sollst. Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Thust du deinem Fleisch Widerstand, so kannst du, wo nicht gar seinen Willen brechen, doch ein Merkliches daran abbrechen. Wo der Geist ist, da läßt er das Fleisch seine Lust nimmer völlig büßen. Mancher entschuldigt seine Sünde mit Zeit und Ort. O, spricht er, wir leben in einer bösen Zeit, wer kann denn anders, als Böses thun? Wir leben noch in der Welt, drum können wir's nicht anders machen, als es der gemeine Haufe macht. Aber, mein Freund, die Sünde kommt nicht von außen an dich, sondern quillt von innen aus dir heraus; sie steckt im Herzen und liegt da verborgen, bis sie zu gelegener Zeit Luft gewinnt. Eben darum, weil du in einer bösen Zeit und an einem bösen Orte lebst, solltest du desto wachsamer sein, daß dich beides nicht zu Fall brächte. Und warum haben Andre vor dir in den allerärgsten Zeiten und Orten gottselig leben können? Warum hat

Digitized by Google

ſelbſt das geſegnete Paradies und die goldne Zeit Adam nicht vor Sünden bewahrt? Ort und Zeit thut es nicht, ſondern nur der eigne Wille. Mancher klagt ſeinen Beruf an. O, ſpricht er, wie gerne wollt ich meinem Gott und dem Nächſten dienen, aber meine Hantirung läßt es leider nicht zu. O nichtige Ausflucht! Nennſt du das einen göttlichen Beruf, was dich von Gott abruft? Du biſt ja nicht gemacht um des Berufs willen, ſondern der Beruf um deinetwillen. Wie haben Andre bei ihren überflüſſigen Amtsgeſchäften Gott und dem Nächſten dienen können? Leidet es doch dein Beruf, daß du dir Zeit nehmen kannſt zum Eſſen, Trinken und Schlafen. Iſt denn nicht der chriſtliche Beruf dem weltlichen vorzuziehn? Oder gilt das Himmliſche bei dir nicht ſo viel als das Irdiſche? Verſagſt du deinem Gott einen Tag in der Woche oder eine Stunde im Tage, der dir doch ſechs Tage zu deiner Arbeit gönnt? Aber, mein Menſch, der Beruf iſt's nicht, der dich hindert, ſondern dein fleiſchlicher Wille. Mancher beſchuldigt die vorfallende äußre Gelegenheit. O, ſpricht er, wie gern hätte ich mich der Sünde erwehren wollen, wenn ich nicht ſo viele Reizungen dazu gehabt hätte. O Blindheit! Niemand wird zur Sünde gereizt, als nur von ſeinem eignen Herzen. Das, was wir ſehn und hören, giebt uns nicht Gelegenheit zu ſündigen, ſondern unſer Herz nimmt es als eine Gelegenheit an, weil es ohnehin zur Sünde geneigt iſt. Hätteſt du kein arges Herz, ſo würde dich dein Auge nimmer ärgern, ob dir gleich der verbotne Baum mit ſeinen Früchten noch ſo lieblich erſchiene. Und warum haſt du nicht die Gelegenheit gemieden, wenn du weißt, daß du doch nicht feſt ſtehſt und durch äußere Reizungen ſo leicht umgeworfen werden kannſt? Mein Freund, die Gelegenheit muß dir nur ein Deckmantel ſein, damit du deinen eignen Willen beſchönigeſt. Mancher legt die Schuld auf den Satan. Aber das hat der Teufel keine Macht; er mag wohl um dich hergehn, aber nicht zu dir eingehn ohne deinen Willen; er mag dir wohl Netze legen, aber nicht dich beſtricken, wenn du nicht mit gutem Willen in ſein Sündengarn hineintrittſt. Summa, du magſt ſagen, was du willſt, nichts, als dein eigner fleiſchlicher Wille ſtürzt dich in Sünden. Deinen Willen kann Niemand zwingen; denn ohne Freiheit iſt der Wille kein Wille. So oft du ſündigſt, haſt du gleichſam eine Wage in der Hand; in der

Digitized by Google

einen Schale liegt die schlechte Ergötzung, der geringe Nutzen, den du von der Sünde hoffst, in der andern liegt Hölle und Himmelreich. Da ist dein Wille das Zünglein, das den Ausschlag giebt und erwählt, was dir das Beste dünkt zu sein. Ach, eigner Wille, wo führst du die Menschen hin! Gott haßt kein Ding mehr, als den eignen Willen. Thue den eignen Willen hinweg, so wirst du keine Hölle haben; denn das höllische Feuer brennt nur im eignen Willen. Willst du die Sünde meiden, so fliehe nicht allein sündliche Orte, sondern auch dich selbst. Verleugne deinen eignen Willen. Ohne uns kann uns nichts schaden. Wir sind selbst unsre ärgsten Feinde und Verräther.

(Aus der Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis „Von dem Reich der Sünde und Gerechtigkeit".)

So sehen wir aus dem Heidenbilde, welches Paulus in dem heutigen Texte aufstellt, daß in der jetzigen Christenheit mehr Heiden, als Christen leben. Von den Heiden sagt Paulus: „Sie gingen, wie sie geführt wurden"; — so wandeln auch die heutigen Christen auf den Wegen des Geistes der Finsterniß; „die Heiden sind hingegangen zu den stummen Götzen", — so macht die heutige Christenheit den Taufstein, den Predigtstuhl, Beichtstuhl und Altar zu stummen Kirchengötzen und getröstet sich ihres äußren Christenthums, während sie die innere Kraft desselben verleugnet; „die Heiden verfluchten Jesum", — was thun die anders, welche ihm nicht nachfolgen, sondern das üppige, lustige, prächtige Weltleben erwählen; „die Heiden nennen Christum nicht einen Herrn", — die heutigen Christen weichen mit ihrem Vertrauen und Wandel von ihm ab und geben damit zu erkennen, daß sie den heiligen Geist nicht haben und also nicht Christen, sondern Heiden sind. Gott sei es geklagt!

(Aus der Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis „Von dem Ursprung und Gebrauch der Gaben".*))

*) Vgl. hierzu die 151. Andacht der „Geistlichen Erquickstunden": Von der Abgötterei der Maulchristen. „Mit Thränen habe ich in meiner apostolischen Schlußkette auf dem 758. Blatt geschrieben und schreib es abermal mit Weinen: Es hat die heutige Christenheit vier stumme Kirchengötzen, denen sie nachgehet: den Taufstein, Predigtstuhl, Beichtstuhl, Altar; sie tröstet sich ihres äußerlichen Christenthums, daß sie getauft ist, Gottes Wort höret, zur Beichte

Digitized by Google

Um nun die Theſſalonicher nicht in heidniſche Trauer gerathen zu laſſen, offenbart ihnen Paulus das Geheimniß von der Auferſtehung der Todten und nennt gleich anfangs die ſelig Verſtorbenen Schlafende, damit er in ihnen die Hoffnung der Auferweckung pflanze. Im Schlaf ruht der Menſch und iſt ſtille; im Tode ruht die Seele in der Hand Gottes und empfindet himmliſchen Troſt. Im Schlaf ſammelt der Menſch neue Kräfte; die Auserwählten werden auch mit neuen himmliſchen Kräften aus ihren Gräbern hervorgehn. Dieſer liebliche Name vertreibt alle Furcht des Todes. Ein Leben ohne Schlaf iſt eitel Unruhe und Elend. Erſchrickt ein Kind nicht, wenn man's in die Wiege zur Ruhe legt, warum fürchten wir uns denn vor dem Tod? Wie ſich ein müder Wandersmann nach der ſüßen Abendruhe, ſo ſehnt ſich ein rechtſchaffner Chriſt nach dem Tode; denn kein Schlaf thut dem matten Körper ſo ſanft, als der Tod dem mühſeligen Herzen. Darum müſſen wir auch unſern Todten die Ruhe gönnen, zu welcher ſie durch den Tod gebracht ſind. Sie ſind nicht verloren, ſondern ſchlafen nur. —

(Aus der Predigt vom 25. Sonntag nach Trinitatis „Von der Auferſtehung der Gerechten".)

---

gehet, das Abendmahl empfängt, aber die innere Kraft des Chriſtenthums verleugnet ſie; ſie verleugnet die Kraft der Taufe, weil ſie nicht im neuen, ſondern im alten Menſchen wandelt, da doch die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung iſt; ſie verleugnet die Kraft des göttlichen Worts, weil ſie nicht wandelt, wie das Wort lautet, ſondern widerlegt das Wort Gottes mit ihrem gottloſen Leben und macht's zur Lüge; ſie verleugnet die Kraft der Abſolution, weil ſie unverändert bleibt in ihrem Weſen nach wie vor und heut als geſtern, da doch das Herz, wenn's mit dem Troſte göttlicher Abſolution erquickt iſt, nicht wird das Böſe mehr lieben und das Gute haſſen; ſie verleugnet die Kraft des heiligen Abendmahls, weil ſie nicht lebt in Chriſto, mit welchem ſie vereinigt iſt, ſondern wandelt nach den Lüſten ihres Fleiſches und ergießt ſich in allerlei Sünde. Wie ſtimmt Chriſtus und Belial zuſammen? Dies Alles iſt Abgötterei. Denn Gott iſt ein Geiſt und will, daß wir ihm im Geiſt und in der Wahrheit dienen. — Wie? iſt das nicht wiedertäuferiſch, daß man Taufe, Wort, Beichte, Abendmahl, ſtumme Götzen nennt? Freund, iſt denn bei dir kein Unterſchied zwiſchen Taufe und Taufſtein, Predigt und Predigtſtuhl, Beichte und Beichtſtuhl, Abendmahl und Altar? Der Wiedertäufer hebt auf den rechten Brauch des Taufſteins, Predigtſtuhls, Beichtſtuhls, Altars; ich bemühe mich zu heben das nichtige Vertrauen der Maulchriſten, das ſich auf dieſe Dinge verläßt und gründet. —

Digitized by Google

XI.

Des menſchlichen Lebens Kürze und Verdrießlichkeit.*)

Leichenpredigt über Pſ. 90, 10.

Das walt unſer Herr Jeſus Chriſtus und Gott unſer Vater, der uns hat geliebet und gegeben einen ewigen Troſt.

„Unſer Leben währet ſiebzig Jahre und wenn's hoch kommt, ſo ſind es achtzig und wenn's köſtlich geweſen iſt, ſo iſt's Mühe und Arbeit geweſen.“ (Pſ. 90, 10.)

Unſer Leben währet ſiebzig Jahre und wenn's hoch kommt, ſo ſind es achtzig Jahre. Moſes redet nicht von dem Lebensziel aller Zeiten, zumal die Leute vor der Sündfluth viel länger gelebt haben, ſondern von dem Lebensziel ſeiner und der folgenden Zeiten. Auch redet er nicht von dem Lebensziel aller Menſchen, denn die wenigſten erreichen das ſiebzigſte oder achtzigſte Jahr. Wie Viele erblicken nicht einmal das Licht des Tages! Wie Viele müſſen die Augen ſchon wieder zuthun, wenn ſie dieſelben kaum aufgethan haben! Wie Viele verwelken und fallen ab in der lieblichſten Blüthe ihrer Jahre! Von dem Lebensziel derer allein wird hier geredet, die es auf's Höchſte bringen, die etwa ſiebzig oder zum Ueberfluß achtzig Jahre erreichen.

Aus Moſes Worten ergiebt ſich nun, daß dem menſchlichen Leben ein großes Ziel geſetzt iſt, denn ſie ſagen ausdrücklich, daß des Menſchen Leben eine gewiſſe Zeit währe. Das bekräftigt auch Hiob, wenn er ſpricht: Der Menſch hat ſeine beſtimmte Zeit, die Zahl ſeiner Monden ſteht bei dir; du haſt ein Ziel geſetzt, das wird er nicht übergehen. Wenn Gott alſo von Ewigkeit beſtimmt hat, wie viel Jahre, Monate, Tage, Stunden, Augen-

*) Aus den „Gräber der Heiligen“. Frankfurt a. M. 1685.

Digitized by Google

blicke ein Jeder leben soll, so hat ein Jeder auch wohl zu bedenken, daß sein Leben ein Ziel hat, daß er davon muß. Denn wie wir Alle auf Gottes Befehl in diese Welt eingegangen sind, so müssen wir auch Alle wieder heraus, der eine früh, der andere spät, nach dem Gott einem Jeden sein Ziel gesetzt hat. Der Tod ist der Weg alles Fleisches, den wir betreten müssen, weil wir Fleisch vom Fleische geboren sind.

Erkennen wir dies, so werden wir überall und zu jeder Zeit an den Tod denken, weil wir nicht wissen, wann und wo unserm Leben sein Ziel gesetzt ist. Allenthalben schleicht uns der Tod nach und ist zwischen uns und ihm nur ein Augenblick. Im Augenblicke roth und todt. Allenthalben tragen wir den Tod mit uns herum, zumal unser Leib ein Leib des Todes ist, weil darin die Sünde, des Todes Mutter, und die Krankheit, des Todes Vorbote, wohnt. Alle Zeit und aller Orten sterben wir, weil unser Leben gleich einem Lichtlein sich nach und nach verzehrt und wir von Blick zu Blick dem Tode näher kommen. Darum ist nöthig, daß wir auch alle Zeit und allenthalben an den Tod denken. Wenn ein Haus mit einem stark gewappneten Kriegsmann versehen ist, so bricht nicht leicht ein Mörder hinein. Stellen wir das Gedächtniß des Todes alle Zeit vor die Thür unseres Herzens, so hat keine Todsünde Macht über uns. „Was du thust, so bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun," ermahnt Sirach. Ja, wie könnte Jemand Böses thun, wenn er sein Lebensende immer bedächte? Wie sündigen, wenn er bedächte, was den Sünder in seiner letzten Stunde für eine Todesangst überfallen werde? „Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir dann die Erstgeburt?" sprach Esau vormals zu Jakob. So spricht der, der allezeit an den Tod gedenkt: Siehe, ich muß doch sterben und im Tode Alles lassen, was soll mir dann der Welt Gut, Macht, Pracht und Herrlichkeit? Nichts habe ich in die Welt gebracht, nichts werde ich mit hinausnehmen. So wehrt das Gedächtniß des Todes dem Hochmuthe und macht ferner auch freudig zum Tode. Denn dadurch werden wir mit dem Tode bekannt. Mit einem bekannten Freunde begiebt man sich gern auf die Reise. Wer immer stirbt, der stirbt nimmer. Sein Tod kein Tod, sondern ein freudiger Durchgang durch den Tod in das Leben. — Nicht nur aber ist dem menschlichen Leben ein

Digitized by Google

gewisses, sondern auch ein kurzes Ziel gesetzt, ein Ziel von siebzig oder achtzig Jahren. Scheint zwar eine große Anzahl von Jahren zu sein, ist aber doch nur klein theils gegen die Unsterblichkeit, zu der wir in Adam erschaffen waren, theils gegen die Jahre der Väter vor der Sündfluth, theils gegen die Jahre der Ewigkeit, die nach diesem Leben unsrer wartet. Diese Lebenskürze entsteht aus der Sünde, die wohnet in uns, die zehret nach und nach an uns, wie der Wurm am Apfel, bis sie uns ganz aufgezehrt hat. „Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellst du vor dich, unsere unerkannten Sünden in's Licht vor deinem Angesichte. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz." (Ps. 90, 7—9.)

Weil denn dies Leben so kurz ist, wer wollte sich darin verlieben? Niemand verliebt sich in eine Blume, die am Morgen blühet, am Abend ausgeblüht hat. Niemand liebt das, was nichts ist. Ach! wie gar nichts sind alle Menschen und ach! wie nichtig, ach! wie flüchtig ist aller Menschen Leben. Kurz ist dies Leben und doch ist Mancher so unbesonnen, daß er sein kurzes Leben noch mehr verkürzt. Mancher verachtet die Mittel, die Gott zur Fristung des Lebens verordnet und weigert sich, nach der Ordnung zu leben, die Gott denen gegeben hat, die ihr bestimmtes Lebensziel erreichen wollen. Mancher verkürzt sich selber das Leben durch Ungehorsam gegen Gott, denn gleichwie Gott denen, die seiner Stimme gehorchen, verheißen hat, daß er ihr Alter und langes Leben sein wolle, so müssen diejenigen jung und in der Blüthe ihrer Jahre davon, die dem Munde des Herrn ungehorsam sind. Ein Anderer thut seinem Leben Abbruch durch Ungehorsam gegen seine Eltern. Denn wie das vierte Gebot den gehorsamen Kindern ein langes Leben verspricht, so droht es hingegen den ungehorsamen einen frühen Tod. Einem Andern verkürzt Eifer und Zorn das Leben und noch einem Andern die Sünde gegen das sechste Gebot. Ein Anderer reißt sich selbst den Lebensfaden ab durch Völlerei und Trunkenheit. Denn unser Leib ist gleich einem Schiffe und wird von starkem Trinken wie von großen Fluthen gleichsam bedeckt und zu Grunde getrieben. Böse Gesellschaft hat auch Manchen vor der Zeit um sein Leben

Digitized by Google

gebracht. Bindet man einen Todten und einen Lebendigen zusammen, so macht der Lebendige den Todten nicht lebendig, sondern der Todte tödtet vielmehr durch seinen Gestank den Lebendigen. Was soll ich sagen von den Müßiggängern, die sich selbst bei lebendigem Leibe begraben und der Welt nicht mehr nützen als die Todten, die im Grabe liegen? Arbeit stärkt, Müßiggang schwächt den Leib. Gewiß ist's, daß sie ihr Leben selten bis zur Hälfte bringen. Andere Arten, das Leben zu verkürzen, will ich jetzt nicht erwähnen. Heißt das aber nicht Gott, den Geber und Liebhaber des Lebens, um sein Gut betrügen? Heißt das nicht sich selbst ermorden? Heißt das nicht, den Nächsten um den Dienst gebracht, den man ihm von Gottes wegen nach der Liebe schuldig ist? Wer sich sein Leben nicht vor der Zeit abkürzen will, der fürchte den Herrn. Kurz ist dies Leben und doch verlängert Mancher die Zeit seiner Buße. Morgen, so spricht Mancher, wenn er zur Buße ermahnt wird, ja morgen will ich Buße thun. Wie aber, wenn du heute noch frisch und gesund bist und morgen im Sarge liegst? Noch heute, ehe der Abend kommt, kann's mit dir ein Ende haben, darum thue noch heute vor Abend Buße. „Spare deine Buße nicht, bis du krank wirst, sondern bessre dich, weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden und harre nicht mit Bessrung deines Lebens bis in den Tod. Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird und an die Rache, wenn du davon mußt. Denn es kann am Abend wohl anders werden, als es am Morgen war, und solches Alles geschieht bald vor Gott." (Sir. 18, 22. 24. 26.) Kurz ist dies Leben und doch verlängert Mancher seine Sorgen, sorgt für das künftige Jahr und weiß nicht, ob er den morgenden Tag erleben werde, gleich einem thörichten Wandersmanne, der zu einer kurzen Reise ein großes Zehrgeld sammelt. Du kannst nicht wissen, ob du den morgenden Tag erlebst, „darum sorge nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe." Kurz ist dies Leben und doch will Mancher in seinem Kreuz verzagen. Kurzes Leben kurzes Leiden. Leben und Leiden treten mit einander auf. Leben und Leiden treten auch zusammen ab. Ausgelebt ausgelitten. Wenn dir im Tode die Augen brechen, so weinst du die letzten Thränen. Darnach

Digitized by Google

wischt das Lamm alle Thränen von deinen Augen. Was zagst und klagst du denn? Noch heute kannst du sterben, so singt man dir mit Freuden nach:

Sein Jammer, Trübsal und Elend
Ist kommen zum seligen End'.

„Und wenn unser Leben köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen: ist das Andere, was wir aus unserm Text zu erörtern haben: des kurzen Lebens Mühseligkeit und Verdrießlichkeit. Wie hoch es immer steigt, so ist es doch seiner Mühe und Verdrießlichkeit wegen bei der größten Pracht mehr für einen Tod als ein Leben zu halten. Die Menge der Jahre ist Mühe und Arbeit, um mit der Schrift zu reden, die mühsamste Arbeit, die wir theils selbst Andern anthun, theils auch von Andern erleiden müssen. Hiermit stimmt Sirach überein, wenn er spricht: „Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben vom Mutterleibe an, bis sie wieder in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod, sowohl bei dem, der in hohen Ehren sitzet, als bei dem Geringsten auf Erden, sowohl bei dem, der Seide und Krone trägt, als bei dem, der einen groben Kittel anhat. Da ist immer Zorn, Eifer, Widerwärtigkeit, Unfriede, Todesgefahr, Neid und Zank." (Sir. 40, 1. 2.)

Diese Köstlichkeit der Jahre, von der Moses spricht, läßt uns denken an die Tage der Kraft und Stärke, an die Jugend, die da prangt in der lieblichsten Blüthe ihrer Jahre, die voller Macht und Muths ist, stark am Leibe, frisch am Gemüthe. Doch auch sie ist nur Mühe und Arbeit. Sie ist voll Unrechts, denn Jugend ist bei den Meisten keine Tugend, weil sie nicht fliehet die Lüste der Jugend. O wie viel sind derer, die nicht denken an ihren Schöpfer in ihrer Jugend, nicht trachten nach dem Wort des Herrn, ihren Weg unsträflich zu gehen! Auch findet sich sonst bei der Jugend viele andere Beschwerde. Sie hat ihre Sorgen und Krankheiten. Sie muß mit vieler Mühe und Arbeit erlernen, womit sie sich im Alter zu nähren gedenkt. Es fehlt ihr nicht an Gefährlichkeiten. Wie lauert da ein Jüngling auf den andern, wie stellt der eine dem andern nach! Wohl mag's auch hier heißen: „Wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen."

Digitized by Google

Wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen. Obgleich dem Menschen viel Glück und Herrlichkeit während seines Lebens zu Theil werden kann, so ist doch Alles eitel Mühe und Arbeit. Frage ich den Geizigen, was das Köstlichste sei im menschlichen Leben? so antwortet er, es sei der Reichthum, von dem man sich kleiden könne in Purpur und köstliche Leinwand und alle Tage herrlich und in Freuden leben. Aber ist nicht dies Köstliche nur Mühe und Arbeit? Mit Mühe und Sorge wird der Reichthum erworben, mit Mühe und Furcht wird er verwahrt, mit Verdruß und Pein wird er verloren. Wo viele Güter sind, da sind auch viele Sünden, denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste. Ist doch keine Sünde so abscheulich, die ein Geiziger nicht um des Geldes willen begehen sollte, da der Geiz eine Wurzel allen Uebels ist. Wo viel Güter, da viel Sorgen, wie denn jener Heide sagte, da er sein Geld in's Meer warf: „Fahret hin, meine Sorgen; besser, daß ich euch, als daß ihr mich versenket." Wo viel Sorgen, da viel Dornen, wo viel Dornen, da viel Stiche, wo viel Stiche, da viel Wunden, wo viel Wunden, da viel Schmerzen. Ist das nicht Mühe und Verdrießlichkeit? Wo viel Güter, da wenig Hoffnung und Seligkeit. Ein gar zu voll beladenes Schiff geht zu Grunde, eine gar zu große Fruchtbürde zerbricht den Ast. „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Geht auch ein Ankertau durch das Nadelöhr, ein Kameel durch ein enges Thürlein?" Die Himmelsthür ist dem, der sich mit vielen Schätzen beladet, viel zu enge. Frage ich den Hoffärtigen, was das Köstlichste im Leben sei? so antwortet er, es sei hohe Würde und Herrschaft, daß man über viel Land und Leute regiere, bei großen Herrn in hohem Ansehen und Gnade stehe. Aber auch dies Köstliche ist Mühe und Arbeit. Was für Mühe gehört dazu, wenn man einen hohen Berg ersteigen will! Der hohe Ehrenberg läßt sich ohne Mühe nicht ersteigen, und wenn er erstiegen ist, so hat man Mühe, daß man halte, was man hat. Nach den hohen Thürmen schlägt der Blitz am meisten, der Wind schüttelt die hohen Bäume am heftigsten. So haben auch die größten Herren die größte Mühe, denn wer über Viele ein Herr ist, der muß auch Vielen dienen und ein Knecht aller seiner Knechte sein. Gewiß ist

Digitized by Google

keine Würde ohne Bürde, kein Ehrenamt ohne Mühe und Arbeit.

Wenn's köſtlich geweſen, ſo iſt's Mühe und Arbeit geweſen. Das allerköſtlichſte Leben iſt das Chriſtenleben, nichts aber als Mühe und Arbeit. Da findet ſich die Lebensarbeit, die ein Chriſt zu verrichten hat, ſowohl an ſich ſelbſt, als an ſeinem Nächſten. Sich ſelbſt muß er erarbeiten zu einem heiligen Tempel Gottes, alle Mühe aufwenden, daß in ihm das Reich der Sünden zerſtört, das Reich der Gerechtigkeit aufgerichtet werde, Adam ſterbe, Chriſtus lebe, das Fleiſch ſammt ſeinen Lüſten und Begierden gekreuzigt, der Geiſt zum neuen Leben in Chriſto ermuntert werde. Dazu gehört wahrlich große Mühe und Arbeit, denn das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt und den Geiſt gelüſtet wider das Fleiſch. Da iſt Wachen und Beten, Mühe und Arbeit von Nöthen, daß wir nicht in Anfechtung fallen. Die Welt ficht uns an bald zur Rechten, bald zur Linken, bald durch Hoffnung, bald durch Furcht, bald mit Locken, bald mit Schrecken, bald nimmt, bald giebt ſie. Hier iſt Mühe und Arbeit nöthig, „daß wir uns beweiſen in der Kraft Gottes mit Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böſe Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhaftig, als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet, als die Sterbenden und ſiehe wir leben, als die Traurigen und doch immer fröhlich, als die Armen und die doch Viele reich machen, als die Nichts haben und doch Alles haben". (1. Cor. 6, 4. 5.) Der Teufel, unſer Widerſacher, iſt auch nicht müßig, ſondern gehet allenthalben um uns her wie ein brüllender Löwe und ſucht, daß er uns verſchlinge. Hier müſſen wir arbeiten, daß wir ihm Widerſtand thun und Alles wohl ausrichten und das Feld behalten. Arbeiten muß ein Chriſt an ſeinem Nächſten, denn wir ſind in Chriſto Alle ſchuldig, einander aufzunehmen in der Liebe Jeſu, einer des andern Seligkeit nach Kräften zu fördern. Zur Lebensarbeit geſellt ſich die Leidensarbeit, denn der Gerechte muß viel leiden. Das iſt Gottes Schluß von Ewigkeit: Ein Chriſt ein Kreuzträger. Er wird geplagt täglich und ſeine Strafe iſt alle Morgen da; es umgeben ihn Leiden ohne Zahl, ſo daß er oft nicht weiß, wo aus, noch ein. Heißt's dann nicht, wie Moſes ſagt: Wenn's köſtlich geweſen, ſo iſt's Mühe und Arbeit

Digitized by Google

geweſen? — Erkennen wir das, ſo werden wir dies Leben nicht lieben, zumal keine wahre beſtändige Glückſeligkeit darin zu hoffen iſt, ja es wird uns das Leben nicht nur zur Laſt, ſondern auch das Sterben zur Luſt, jenes leid, dieſes lieb werden. Denn ſelig ſind die Todten, die im Herrn ſterben, ſie ruhen von ihrer Arbeit. Der ſelige Tod macht aller Mühen und Arbeit ein Ende, bringt Leib und Seele zur Ruhe, den Leib im Grabe, wo er, als in ſeinem Schlafkämmerlein, ausruhet von aller Arbeit, die Seele in die Hand des Herrn, wo ſie keine Qual mehr rührt. Wie herzlich ſehnt ſich ein Wandersmann nach der ſüßen Abendruhe! So ſehnen wir uns Alle, die wir die Mühe und Arbeit dieſes Lebens empfinden, daß uns der Tod zur Ruhe bringe.

Herzlich thut mich verlangen
Nach einem ſel'gen End',
Weil ich hier bin umfangen
Mit Trübſal und Elend.
Ich hab' Luſt abzuſcheiden
Von dieſer böſen Welt,
Sehn' mich nach ew'gen Freuden,
Herr Jeſu, komm nur bald!

Amen.

Digitized by Google

XII.

Von der gekrönten Christentreu.*)

Leichenpredigt über Offenb. 2, 10.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. 2, 10.)

Geliebte im Herrn! Der verlesene Spruch enthält eine Ermahnung und eine Verheißung.

Eine Ermahnung finden wir in den Worten: „Sei getreu bis in den Tod.“ Eigentlich lauten die Worte: „Sei gläubig bis in den Tod.“ Der Glaube ist das beste Kleinod eines Christen, nach dem Gottes Augen sehen, wie der Prophet Jeremias sagt: „Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.“ (Jer. 23.) Was ich lieb habe, das sehe ich immer an, so sieht auch Gott immer nach dem Glauben. Ein Kleinod ist der Glaube, ohne den Niemand Gott gefallen kann. Wir gefallen Gott in Christo, Christus aber ist in uns durch den Glauben. Der Glaube ist das Auge, mit dem wir Christum sehen. Mit diesem Auge sah ihn Simeon. Seine leiblichen Augen sahen freilich nur ein schwaches Kind, aber mit dem Glaubensauge sah er den Trost Israels. Der Glaube ist das Ohr, mit dem wir hören, was Gott freundlich mit uns redet. Da hört denn der Glaube lauter Freude und Wonne. Der Glaube ist die Zunge, mit der wir Christum, das verborgene Manna, schmecken. David sagt: „Schmecket und seht, wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn baut.“ (Ps. 34, 9.) Der Glaube ist die Hand, mit welcher wir Christum, den Schatz unsrer Seelen, ergreifen. Durch den Glauben wohnt Christus in unserm Herzen und wo er ist, da ist der Himmel.

*) Aus den „Gräber der Heiligen“.

Digitized by Google

Durch den Glauben sind wir Herren über die ganze Welt, wie Johannes rühmt: „Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt überwunden hat, ohne der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?“ (1. Joh. 5, 4. 5.) Der Glaube ist der Sieg und durch den Glauben sind wir Herren über Tod und Teufel. Der Teufel kann uns nicht schaden mit seinen feurigen Pfeilen, denn wir setzen ihm entgegen den Schild des Glaubens. Kommt der Tod und will uns schrecken, so zeigen wir ihm das Blut Jesu. Durch den Glauben ist Gott unser und Alles, was er hat. Des Glaubens Kleinod wird uns geschenkt in der heiligen Taufe, denn da ziehen wir Christum an. Durch das Wort wird der Glaube in uns erhalten. Durch das heilige Abendmahl wird der Glaube in uns gestärkt, denn da empfangen wir das Pfand des Glaubens, den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi. Durch's Gebet wird der Glaube in uns vermehrt, wenn wir seufzen mit den Jüngern: „Herr, mehre uns den Glauben.“ (Luc. 17, 5.) Es kann aber dies Kleinod wohl verloren werden, was der Heiland selbst anzeigt, wenn er spricht: „Eine Zeitlang glauben sie und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“ (Luc. 8, 13.) Er redet ja von den Wiedergebornen, die das Wort annehmen im Glauben, und zwar nicht im Wahnglauben, sondern im wahren seligmachenden Glauben. Denn von solchem Glauben ist die Rede, der sich des Wortes freut, der selig machen kann, dem nichts fehlt, als die Beständigkeit, die doch den Glauben nicht ausmacht, sondern nur begleitet. Und Luc. 22, 32 spricht der Herr zu Petrus: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Paulus ermahnt auch seinen Timotheus, daß er zusehe, damit er nicht „am Glauben Schiffbruch leide“. (1. Tim. 1, 19.) Und an die Corinther schreibt er: „Wir tragen unsern Schatz in irdischen Gefäßen.“ (2. Cor. 4, 7.) Das Glaubens-Oel tragen wir in einem irdischen Gefäße und da wir leicht anstoßen und fallen können, ist Gefahr dabei, daß das Gefäß zerbreche, das Oel zerrinne. In der Hand tragen wir den Glaubensschatz, der kann uns leicht entfallen, leicht entrissen werden. Fleisch, Welt und Teufel stellen ihm nach, da müssen wir halten, was wir haben, damit uns Niemand die Krone nehme.

„Sei gläubig bis in den Tod.“ Der Arbeiter bekommt

Digitized by Google

keinen Groschen, wenn er nicht bis auf den Abend arbeitet. Kein Kämpfer wird gekrönt, er habe denn den Sieg errungen. „Bis in den Tod.“ Ja, das ist wohl nöthig. Denn da bedürfen wir des Glaubens am allermeisten, da muß man beten. Der Glaube aber giebt dem Gebete die Kraft. Darum laßt uns gläubig bleiben. Dazu gehört nun, daß wir vorsichtig wandeln, daß wir nicht in Sünde fallen, denn durch die Sünde wird der Glaube verloren. Und dazu ermahnt Paulus: „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.“ (Eph. 5, 15.)

Das andere Stück unseres Textes ist die Verheißung: „So will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Darunter ist zu verstehen die himmlische Seligkeit. Vor Zeiten wurden gekrönt die Könige. Hier sind wir nicht Alle Könige, denn es muß ja ein Unterschied sein zwischen Herren und Knechten. Im Himmel aber werden alle Auserwählten Könige und Priester sein ewiglich. Vor Zeiten wurden gekrönt Braut und Bräutigam am Tage der Hochzeit. Hier halten wir Verlöbniß mit Christo, dort aber wird die Hochzeit des Lammes angehen und wir werden ihm in die Arme geführt werden, wie eine geschmückte Braut ihrem Bräutigam. Vor Zeiten wurden gekrönt die Siegeshelden. Hier kämpfen wir und erhalten zwar durch Gottes Gnade einen Sieg nach dem andern, doch hört der Kampf nur mit dem Leben auf, denn da wird der letzte Feind überwunden. Dann wird erfüllt das Wort: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ (1. Cor. 15.) Kronen trugen vor Zeiten die Reichen. Hier auf Erden giebt es Reiche und Arme. Dort im Himmel aber werden wir Schätze für uns finden, die keine Motten fressen und keine Zeit verzehrt. Kronen waren vor Zeiten ein Zeichen der Fröhlichkeit. Denn mit Kronen schmückten sich die Alten an ihren Fest- und Freudentagen. Hier auf Erden haben die Kinder Gottes wenig Freude, dort aber soll die Freude angehen. Wo mehr Freude als im Himmel, da Freude die Fülle ist und lieblich Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich? Er nennt aber die Krone nicht schlechthin eine Krone, sondern eine Krone des Lebens, weil dort das rechte Leben ist. Denn dies Leben ist

Digitized by Google

nur ein Tod. Eine Krone des Lebens nennt er sie und setzt sie entgegen den irdischen, weltlichen Kronen, die vergänglich sind, während diese eine unverwesliche Krone der Ehren ist. —

Wer wird denn diese Krone geben? Ich, sagt Christus. Die Alten haben Kampfrichter gehabt, die auf den Kampf Acht gaben und darnach die Krone austheilten. Aber da ging's oft nach Gunst. Paulus aber spricht: „Welche mir der große Richter geben wird." Vor Zeiten pflegte auch der Kriegsoberst selbst die Krone aufzusetzen. Das wird auch der Heiland Jesus thun. Vor Zeiten hat auch der Bräutigam seiner Braut die Krone aufgesetzt. Also wird auch Jesus seiner Braut, der gläubigen Seele, die ihm bis in den Tod getreu ist, dereinst aufsetzen die Krone der Gerechtigkeit, die Krone des Lebens.

Wem wird denn der Heiland die Krone geben? Dir, sagt er. „So will ich dir die Krone des Lebens geben." Allen Menschen ist sie erworben und Allen im Wort verheißen, aber die Gläubigen allein bekommen sie nur. Das Wörtlein „dir" ist ein Glaubenswörtlein. Wer da will die Krone des Lebens haben, der muß gläubig sein. Gewiß muß man der Seligkeit sein und mit Paulus sagen: „Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beilage bewahren kann bis an jenen Tag." (2. Tim. 1, 12.)

Wie wird denn der Herr die Krone geben? Das zeigt das Wörtlein „geben" an. „So will ich dir die Krone des Lebens geben." Was gegeben wird, wird nicht verdient. Unsre guten Werke sind unvollkommen. Denn wenig Gutes ist an unsern Werken und das Wenige ist nicht unser, sondern dessen, der zum Guten giebt das Wollen und das Vollbringen. Auch die besten Werke sind ihrer anklebenden Unreinheit und Unvollkommenheit wegen Sünde vor Gott, der Tod aber ist der Sünden Sold. Wer sich auf seine Werke verläßt, der wird nach seinen Werken gerichtet und muß den Tod sehen ewiglich. Die Christen erkennen, daß Christus in ihnen der Meister aller guten Werke sei, darum verleugnen sie sich selbst, eignen ihm beides, die Werke und das Lob der Werke zu und sprechen mit Paulus: „Nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist" (1. Cor. 15, 10) und mit David: „Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb die

Digitized by Google

Ehre.“ (Pſ. 15, 1.) Der Heiland Jeſus hat uns die Krone verdient, darum will er ſie uns auch geben. —

Wann will denn der Heiland die Krone geben? Er ſagt: „Sei getreu bis in den Tod, ſo, alsdann will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Er giebt uns ſchon dieſe Krone, die Seligkeit, in der Taufe. Daher ſpricht Paulus: „Gott hat uns ſelig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt.“ (Tit. 3, 5.) Die Taufe giebt den Glauben, der Glaube Chriſtum, Chriſtus die Seligkeit. Unſer Leben nach der Taufe iſt nicht ein Erwerben der Seligkeit, ſondern ein Warten auf die Offenbarung der Seligkeit, die zwar ſchon da, aber jetzt noch verborgen iſt. Bis jetzt liegt unſre Seligkeit, unter vielem Kreuz und Jammer verborgen, noch im Glaubenskäſtlein verwahrt und wird nicht geſehen. In der Todesſtunde aber wird das Glaubenskäſtlein aufgethan. Da treten wir der Seele nach aus dem Glauben in das Schauen und genießen völlig die Seligkeit, die wir jetzt hoffen.

Komm, du ſchöne
Freudenkrone,
Bleib nicht lange,
Deiner warten wir mit Verlangen!

Amen.

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
	Heinrich Müller (Monographie)	V
I.	Predigt am 1. Weihnachtsfeiertage (Luc. 2, 1—14) . .	1
II.	„ „ Neujahrstage (Gal. 3, 23—29)	17
III.	„ „ 1. Sonntage nach Epiphanias (Luc. 2, 4—52)	30
IV.	„ „ 1. Sonntage nach Epiphanias (Röm. 12, 1—6)	56
V.	„ „ Sonntage Estomihi (Luc. 18, 31 ꝛc.)	71
VI.	„ „ Sonntage Invocavit (Matth. 4, 1—12) . .	83
VII.	„ „ 2. Osterfeiertage (Luc. 24, 13—35)	105
VIII.	„ „ 1. Pfingsttage (Ap. Gesch. 2, 1—13)	121
IX.	Auszüge aus der evangelischen Schlußkette	131
X.	„ „ „ apostolischen Schlußkette	139
XI.	Leichenpredigt über Ps. 90, 10	147
XII.	„ „ Offenb. 2, 10	155

Digitized by Google

BX 8011 .M9
Ausgewahlte Predigten.
Stanford University Libraries
3 6105 041 328 589

BX
8011
M9

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

MAR 05 1993 -LU

Digitized by Google

Neuer Verlag von Fr. Richter in Leipzig.

Im Reiche der Gnade. Sammlung von Casualreden in Beiträgen namhafter Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirche herausgegeben von **Lic. theol. Gustav Leonhardi,** Pfarrer in Zschaitz.

Bis jetzt erschienen folgende Hefte:

I. **Lasset die Kindlein zu mir kommen.** Taufreden.
II. **Heilige sie in deiner Wahrheit.** Konfirmationsreden.
III. **Siehe, ich stehe vor der Thür.** Beicht- und Abendmahlsreden.

Preis eines jeden Heftes nur 1 Mark.

In Vorbereitung befinden sich: IV. **Traureden.** V. **Grabreden.** VI. **Ordinations- und Weihereden,** welche in Kürze erscheinen werden.

Wir freuen uns dieses Unternehmens aufrichtig. Je größer die Bedeutung ist, welche gerade die Casualrede in unserer Zeit beansprucht, und je schwieriger namentlich jüngeren Geistlichen die Ausarbeitung einer guten Casualrede fällt, um so dankbarer ist es zu begrüßen, wenn erfahrene Männer der Kirche ihre Gabe in den Dienst der Allgemeinheit stellen und durch Musterreden dem jüngeren Geschlecht Fingerzeige geben, wie man fruchtbringender Weise die Wechselfälle des Lebens mit dem Licht des göttlichen Wortes beleuchtet. Die von Leonhardi hier gesammelten Reden stehen auf der Höhe der Zeit und sind ebensowohl von dem Geiste lutherischen Glaubens als evangelischer Milde durchwaltet; ihrer homiletischen Form nach verdienen sie das Lob der Sauberkeit und Rundung. Die Namen der Mitarbeiter bürgen für den Wert des Dargebotenen.

Die zwei Säulen des christlichen Hauses.

Predigt, gehalten am 23. Sonntag nach Trinitatis 1890 von **D. O. Pank,** Superintendent und Pfarrer an St. Thomä in Leipzig. Preis 40 Pf.

Die zwei Säulen des christlichen Hauses: 1) Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden (Ehe), 2) Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht (Kindererziehung), zeichnet eine Predigt über Matth. 19, 1—15 in klarer, herzenswarmer Sprache, mit Worten edlen Schwunges und doch verständlich für Jedermann. Eine rechte Familienpredigt, stellt sie Ehe, Familie und Kindererziehung in das klare Licht des Gottesgebotes gegenüber der unchristlichen Trübung und Geringschätzung unserer materiellen Zeitrichtung.

Neuer Verlag von Fr. Richter in Leipzig.

Der Bau des kleinen Katechismus Luthers,

oder der innere Zusammenhang der fünf Hauptstücke. Von **Chr. Richter.** Geh. 3 Mark.

Unter den Bearbeitern des Katechismus Luthers hat es in älterer und neuerer Zeit mehrere gegeben, welche die Ordnung Luthers in der Anordnung der fünf Hauptstücke verlassen und eine andere Reihenfolge derselben angenommen haben. Sie behaupten, auch die Bibel gebe zuerst das Evangelium Gen. 3, 15, dann erst das Gesetz, und da der Mensch nur durch die Kraft des hl. Geistes das Gesetz erfüllen könne, so sei es billig, daß das Gesetz zurückgestellt werde. Nach kurzer treffender Zurückweisung dieser Einwände geht der Verfasser dann auf die Besprechung des Katechismus selbst ein und weist überall nach, wie eben dieser Gang und diese Reihenfolge die naturgemäße und darum richtige sei. Unter diesen Gesichtspunkt sind alle Betrachtungen und Erörterungen gestellt, und eben um dieses neuen Gesichtspunktes willen wird das Buch einen großen Kreis von Freunden finden nicht nur unter den Geistlichen und Lehrern, welche diesen Katechismus im Unterrichte gebrauchen, sondern auch unter allen denen, welche ein Interesse an dem geistigen und kirchlichen Leben unserer Zeit haben. Die einschlägige katechetische Literatur ist fleißig benutzt und der Hauptgedanke jedesmal in klarer und knapper Sprache hervorgehoben. Wir schließen uns dem Wunsche des Verfassers gerne an: „Möge der Herr der Kirche auch auf dieses Büchlein seinen Segen legen, daß es Frucht in seiner Kirche schaffen möge, die da bleibet in Ewigkeit."

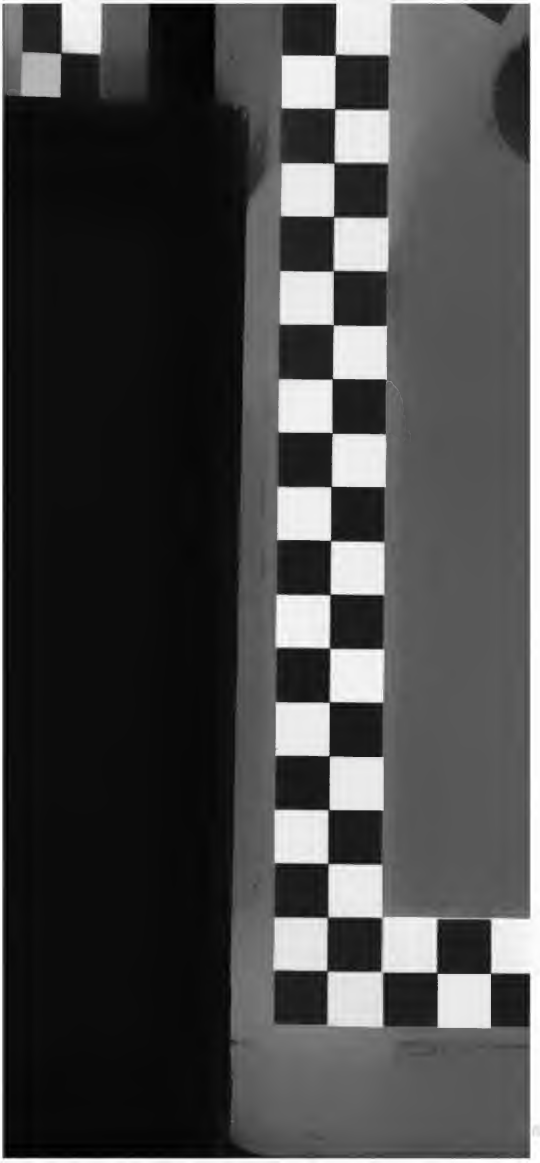
Katechetische Unterredungen über die Leidens- u. Herrlichkeitsgeschichte des Herrn

für die Oberstufe der Volksschule bearbeitet von **Chr. Richter.** Geh. 3 Mk.

Wir müssen anerkennen, daß der Verfasser sich mit großer Hingebung in seinen Gegenstand versenkt hat und ihn ebenso warm als anschaulich vorzuführen versteht. Die katechetische Gliederung ist sehr eingehend und genau, die Fragen durchweg korrekt und scharf. Dem Lehrer werden diese Unterredungen eine reiche Fundgrube sein, woraus er immer aufs neue Anregung für die schöne Aufgabe schöpfen kann, den Kindern das Bild des von seinen Feinden erniedrigten, aber von Gott erhöhten Menschensohns in die Seele zu prägen.

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google